



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



L. germ. 108²

Hennig



73932-

E. Meyer
1838.

<36602418140018

<36602418140018

Bayer. Staatsbibliothek

4

Preussisches Wörterbuch,

worinnen

nicht nur die in Preußen gebräuch-
liche eigenthümliche Mundart und was
sie sonst mit der niedersächsischen
gemein hat, angezeigt,

sondern auch

manche in preussischen Schriftstellern, Urkun-
den, Documenten und Verordnungen vorkommende
veraltete Wörter, Redensarten, Gebräuche
und Alterthümer erklärt werden,

im Namen

der Königl. Deutschen Gesellschaft
zu Königsberg

herausgegeben

von

G. C. S. Hennig,

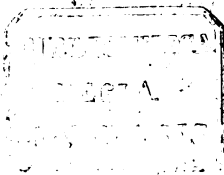
Königl. Preuss. Kirchen- und Schulrath, Pfarrer im
Lobnitz, Aufseher der v. Wallenrodschen Bibliothek,
und Direktor der Königl. deutschen Gesellschaft.

Königsberg, 1785.

in Commission in der Deggelschen Buchhandlung.

gedruckt bey D. C. Kantar, Königl. Hofbuchdrucker.

Bayerische
Staatsbibliothek
München





Vorrede.

Daß die deutsche Sprache in Preußen mehr als in andern Ländern, wo sie Muttersprache ist, verschieden ausgesprochen werde, muß jeder bemerken, der auch nur eine kurze Zeit sich hier aufhält. Ich will nicht an Thoren und Danzig gedenken, und von der Verschiedenheit ihres Dialekts mit demjenigen in unsrer Provinz reden — auch in dem eigentlichen Königreich Preußen muß man über die Verschiedenheit der Aussprache sich verwundern. Geht man von Samland auf Ratangen, so glaubt man schon in eine ganz andre Provinz zu kommen, und reiset man ins Oberland, sogleich verändert sich auch

wieder der Dialekt auf die allermerklichste Art. Man hört Wörter und Redensarten, die man dort nimmermehr suchen sollte, selbst Zusammensetzung und Biegung der Wörter ist auf die seltsamste Art verschieden. Sicherlich liegt der Grund davon in der Verschiedenheit der deutschen Völker, die sich hier niedergelassen. Man weiß daß die deutsche Sprache durch die Kreuzritter oder deutschen Ordensbrüder nach Preußen gekommen. Sie selbst als Deutsche brachten eine große Menge ihrer Landeskunde mit sich, und noch weit mehrere folgten ihnen. Ehe sie sich das Land unterwürfig machten, und auch wohl noch weiterhin verstrich selten ein Jahr, daß nicht Kolonisten aus Deutschland hereinkamen wären. Diese Leute sowohl, als ihre Herren waren nicht in einer, sondern in verschiedenen Provinzen Deutschlands zu Hause. Es waren Ober- und Niedersachsen, Thüringen, Meißner, Hessen, Westphälen, Franken, Schwaben, Bayern, Rheinländer u. s. w. Hieraus läßt sich nun schon abnehmen, wie die Sprache die sie einführten, mit keinem Provinziodialekt in Deutschland völlig harmoniren könnte sondern ein seltsames Gemisch aus allen entstehen mußte. Hierzu kam, daß die Deutschen an den meisten Orten sich mitten unter den alten Landeskundigen nieder-

berließen, oder mit diesen doch gränzten. Diese Einwohner waren theils Polen, theils auch reine und unreine Litthauer. Nichts war hier wohl natürlicher, als daß die Deutschen von ihnen so manche Wörter und Redensarten annahmen, die in ihrem Vaterlande ganz unbekannt sind. Auch verdient der Umstand angemerkt zu werden, daß zur Zeit der Verfolgungen unter dem grausamen Herzoge von Alha, in den Niederlanden eine Menge der dortigen Einwohner flüchtig worden, die über See nach Danzig kamen, und sich von da längst der Weichsel bis nach Thoren hinaufzogen, ja einige über diesen Fluß bis nach Rußland giengen, wo ihre Nachkommen überall noch wohnen. Auch diese Leute verursachten einige Veränderungen in der Sprache, wenigstens scheint das von ihnen mit her zu rühren, daß das Danziger Plattdeutsche so viel Eigenes hat. Ich übergehe die Kolonisten, welche seit der letzten Pest von 1709 und 1710. zu vielen Tausenden nach Litthauen gekommen, ob gleich von dem Einfluß ihrer Sprachen, die sie mitgebracht auf die hiesige, besonders in den Gegenden wo sie sich niedergelassen, manches zu sagen wäre. Endlich setze man in den neuern Zeiten nach dem ausgebreiteten Verkehr dazu, den ihre Hauptstadt mit England, Holland, Dänemark

und Schweden treibt — wer wird sich denn darüber wundern dürfen, wenn die deutsche Sprache immer nach und nach etwas von den Ausländischen mit annahm, und grade so wurde wie sie jetzt ist, und nothwendig unter solchen Umständen werden mußte. Es würde vielleicht der Mühe werth seyn, diese Anmerkungen zu gelegener Zeit etwas weitläuftiger auszuführen, vor jetzt aber sey es mir erlaubt davon abzubrechen, und nur noch eins und das andre in Absicht der Geschichte und der Einrichtung dieses Wörterbuchs anzumerken.

Ich habe bereits in meiner Ankündigung vom 23. Sept. 1783. angezeigt, daß der erste Entwurf zu einem preussischen Wörterbuch vom seligen Herrn Professor Bock, durch sein Anno 1759. herausgegebenes *Idioticon Prussicum* gemacht wurde; allein da es nur wie er es selbst nennt, bloßer Entwurf war, es auch damals noch an vielen Quellen und Hülfsmitteln, die jetzt aufgefunden worden fehlte, so konnte man auch füglich nicht mehr erwarten, als er wirklich darin geleistet hat. Der selige Herr Kirchenrath, Professor Lindner machte es zu einem seiner liebsten Nebengeschäfte diesen Fußstapfen zu folgen. Er bearbeitete diesen Entwurf gemeinschaftlich mit den damaligen Mitgliedern der Königl. deut-

deutschen Gesellschaft, wurde aber auch schon durch den Tod diesem Geschäfte entzogen, da er etwa bis zum Buchstaben F gekommen war. Sein eignes Gesuch sowohl als auch natürliche Neigung bewog mich diese Arbeit fortzusetzen, so wie meine jezzige erneuerte Verbindung mit der deutschen Gesellschaft es mir zur Pflicht machte, dieselbe öffentlich heraus zu geben.

Und nun noch etwas in Ansehung der Einrichtung und Beschaffenheit dieses Buchs. Ich gestehe gern, daß es hie und da noch unvollständig ist, allein jeder, der in diesem Fach arbeitet, wird gar gerne gestehen, daß im Anfange nichts vollständiges geliefert werden könne. Sammlungen dieser Art erfordern mehrere Jahre, vornemlich wenn man den eigenthümlichen Nachdruck eines Idiotismi kennen lernen will. Ich habe so viel ich vermocht, den wahren Sinn zu treffen gesucht, auch so weit meine Kenntniß reichte, die Ableitungen der Wörter hinzu gefügt. Daß hie und da einige Ausdrücke vorkommen, die nicht bloß in Niedersachsen, sondern auch wohl in Obersächsischen Provinzen bekannt seyn mögen, kann nicht füglich vermieden werden, weil es der Sprache eben so wie den Moden geht, die sich bald fortpflanzen, und einheitlich machen. Noch weniger hoffe ich, wird man

man mir das verdanken, daß ich die Namen der altpreussischen Götter, und verschiedne Gebräuche mit aufgenommen habe — ohne diese würde diese Schrift zu trocken — zu wenig interessant gewesen seyn, so wie denn auch nicht ein jeder die Quellen hat, um die Bedeutung dieser und jener Benennung einer Borthheit, die man doch so oft hört und in preussischen Schriftstellern liest, auffuchen zu können. Daß ich sie übrigens aus der Sprache selbst herzuleiten und zu erklären bemüht gewesen bin, ist darum geschehen, weil ich diese Art etwas zu erklären immer noch für die sicherste halte. Ich bin darin mehrentheils Herrn Pfarrer Ostermayer gefolgt — welcher, wie bekannt darin große Stärke besitzt.

Uebrigens muß ich es öffentlich rühmen, daß es mir auch bey dieser Arbeit nicht gänzlich an Unterstützung gefehlt. Schon gleich anfänglich bekam ich durch einen hiesigen Freund verschiedne Papiere vom sel. Herrn Oberhofprediger Quandt in die Hände, der verschiedne Materialien zu einem Preussischen Wörterbuch gesammelt. Nachher haben Herr Doctor Wisanski Herr Krieger, und Domainenrath Bolz, Herr Pfarrer Ostermayer, Herr v. Baczko mir von Zeit zu Zeit gütigst Beiträge dazu eingesandt, und ich halte es für meine Pflicht, ihnen hitemit den

wärm-

wärmsten Dank des Herzens abzustatten. Besonders habe ich Herrn Pf Ostermayer verschiedne Zusätze und Bemerkungen über unsre Aussprache zu verdanken. Nächst diesen haben mich auch Herr K — K — S — I aus ihrer Bibliothek mit Büchern unterstützt, die ich damals hier sonst nirgends auffinden konnte. Ich weiß, daß es diesen Männern nicht um Lobeserhebungen zu thun ist aber durch sie wünscht ich wenigstens diejenigen, die in solchen Fällen weniger gütig denken, zur Nachfolge reizen zu können. — —

Wird diese geringe Arbeit, die ich im Namen der Königl deutschen Gesellschaft heraus gebe, den Beifall, wo nicht der Auswärtigen, so doch des hiesigen Publikums erhalten, so wird man nächstens darauf bedacht seyn auch die anderweitigen Ausarbeitungen, die der Gesellschaft theils von Ehrenmitgliedern, theils ordentlichen Mitgliedern eingebracht worden, und die vorzüglich in die preussische Geschichte einschlagen, öffentlich durch den Druck bekannt zu machen.

Verzeichniß der Pränumeranten.

A.

- Herr Kirchen- und Consistorial-Rath Anders zu Königsberg.
— Kaufmann A. — — r zu L.
— Kaufmann Atkinson zu Danzig.
— Candidat Anders zu Königsberg.

B.

- Er. Excellenz, der Herr Etats- und Kriegsminister von Braşein.
Herr Münz-Director v. Below zu Königsberg.
— Cantor Baurath zu Pr. Eilau.
— Pf. Bannert zu Quednau.
— — Benefeld zu Arnau.
— Chirurgus Bernhardi zu Königsberg.
Die öffentliche Rathsbibliothek bey dem academischen Gymnasio zu Danzig.
Die Bibliothek des Gymnasii zu Elbing.
Herr Schulcollege Biendarra zu Königsberg.
— Rehder Böhm zu Königsberg.
— Pfarrer Böhmer zu Legitten.
— Amtmann Bolz zu Fischhausen.
— Studios. Braun zu Königsberg.
— Doct. Bradhag jun. zu Königsberg.
— Pf. Brokowski zu Pillau.

C.

- Münz-Rendant Cämmerer zu Königsberg.
— Candid. Charisius Mitgl. d. K. D. G. zu Königsb.
— Diac. Czeslik zu Memel.
— Pf. Cibrovius zu Kleschowen.
— Rektor Cholevius zu Wehlau.
— — — Conrad zu Königsb.
— Pf. Corsepilus zu Paßenheim.

Herr

Herr Schulcollegge Cracau zu Königsb.
— — Pf. Cranz zu Hermsdorf.

D.

Herr Creiß - Justiz - Commissions-Rath, und Proconsul
Dehmel zu Löwenberg in Schlesien, 10 Exempl.
— Kaufmann Dehmel zu Freistadt in Schlesien.
— Diac. Deutsch zu Rastenburg.
— Negociant Dietmann zu Königsb.
— Erzpr. Dingen zu Labiau.
— Pf. Dörfer zu Deutschwillten.
— — Drenkhahn zu Allenburg.

E.

— Cantor Eichert zu Ragnit.
— Stadtkämmerer Erdmann zu Nordenburg.
— Pfarrer von Eßen zu — —
— E — — zu E — u.

F.

— Schulcollegge Falt zu Königsberg.
— Kriegs-rath F — — — d zu — —
— Diac. Färber zu Schaaken.
— Conrector Fink zu Fischhausen.
— Diac. M. Fischer zu — —
— Medic. Ap. Flach zu Königsberg.
— Amtmann Fleischmann zu Uderwangen.
— Amtsrath Frey zu Kaltthof.
— Diac. Friderici zu Hohenstein.

G.

— Münz-Cassirer Gantesweiler zu Königsberg.
— Pf. Gazali zu Thierenberg.
— Amtmann Gamrad zu Arensburg.
— Pf. Gehlert zu Rogehnen.
Der Gerdauensche Magistrat.
Herr Pf. Glaser zu Wilkischken.
— Regierungs-rath Glawe zu Insterburg.
— Kriegs-rath und Burgermeister Glogau zu Königsb.
— Erzpr. Gisevius zu Lnt.
— — Gisevius zu Johannsburg.

Herr

- Herr Diac. Gohrrat zu Bartenstein.
 — Rektor Gohurret zu Ortelsburg.
 — Erzpr. Goldbeck zu Schaaken.
 — Landrath v. Holz zu Silgenau.
 — Pf. G — — — zu Königsberg.
 — Grodder Rathsherr der rechten Stadt Danzig.
 — Kaufmann Grubnau zu Elbing.
 — Criminal und Stadtrath Grube zu Königsberg.
 — Pf. Grunau zu Mednau.
 — Acciseinnehmer Grundmann zu Ortelsburg.
 — Amtmann Gutzeit zu Kön.
 — Gutzeit Handlungsbed. zu Kön.

H.

- Pf. Haack zu Mibischken.
 — Justiz-Bürgermeister Haack zu Friedland.
 — Kaufmann H — — — zu Kön.
 — Haaken Handlungsbed. zu Kön.
 — Candid. Hanke zu Laptau.
 — Accisbuchh. Harkoviz zu Königsb.
 Fr. Buchh. Heydin zu Kön.
 — Amtschreiber Hellig zu Dörschleten.
 — Pf. Hippel zu Klein Schönau.
 — Diac. Hermes zu Königsberg.
 — Pf. Hofmann zu Paterwalde.
 — Licent und Stadtrath Höpfner zu Königsberg.
 — Regociant Hopp — — —
 — Stud. Hubert zu — — —
 — Pf. Hubner zu Kinten.

J.

- Actuarius Jacobi.
 — Amtsrath Jester zu Hr. Eylau.
 — Paupervorsteher Jde zu Königsberg.
 — Regociant Johansen zu — — —

K.

- Er. Excellenz, der Herr Reichsgraf v. Kaiserling.
 Herr Amtsrath Kallenberg zu Ragnit.
 — Kaufm. K — — — a zu Königsberg.

Herr

Herr Pf. Reber zu Auglisten.

- Regierungsrath Kelch zu Königsberg.
- Amtmann Kieter zu Wörmbitt.
- Mühlenbaumeister Kieter zu Blindau.
- Feldpr. Köhler zu Königsberg.
- Pf. adj. Krüger zu Ragnit.
- Erzpr. Brach zu Preuß-Holland.
- Insp. u. Pf. K — — i zu Ortelsburg.

L.

- Nehder Lammert zu Königsberg.
- Amtsschr. Leder in Zaplatten.
- Amtsath. Leo aus Schaaken.
- Pf. Leo aus Lappinen.
- Archidiacon. Lengnich zu Danzig.
- Erzpr. Leppach zu Memel.
- Cantor Liedke zu Königsberg.
- Erzpr. List zu Bartenstein.
- Stud. Rodau zu Königsberg.
- — Lohmeyer zu Königsb.
- Baudir. Köffel zu Königsb.
- Negotiant Lorenz zu —
- Pf. Luttermann zu Bohlshau in Westpre.
- Inspect. Ludwig zu Tauer.

M.

- Diac. Masche zu Wehlau.
- Stud. Masuch zu Königsb.
- Nehder May zu Königsb.
- Pf. Mayer zu Gr. Engellau.
- Majewski Pastor an der Ref. Peter Pauls-Kirche zu Danzig.
- Meina Handlungsbed. zu Königsberg.
- Pf. Meister zu Schirwindt.
- Pf. Mitwede zu Powunden.
- Licentinsp. Nebelburg zu Memel.
- Regierungsrath Morgenbesser zu Königsberg.
- Studios. Morzfeldt zu Königsberg.
- Oberamtmann Müller zu Grünhof.

N.

- Herr Berchtshaffest. Neumann zu Königsberg,
- Pf. Neumann zu Landsberg
- Neumann Handlungsbed. zu Königsberg.
- Rathsverw. u. Negociant Nicolaus zu Friedland.
- Studios. Nicolovius zu Königsberg.

O.

- Pf. Ostermeier zu Trempen.
- Präs. Ostermeier zu Willuhnen.
- Probst Ortlieb zu Gumbinnen.

P.

- Pf. Pachnio zu St. Lorenz.
- Pf. Paarmann zu Rudau.
- Kriegsrath Paulsen zu Königsberg.
- Candid. Peter zu Königsberg.
- Pf. Pezold zu Pr. Eilau.
- Probst Pisanski zu An erburg.
- Frau Oberamtm. Possernin zu Prötulz.
- Herr Kaufmann Poselger zu Elbing.
- Studios. Puttlich zu Königsberg.

R.

- Stud. Rappuhn zu Königsberg.
- Pf Rautenberg zu Berschtallen.
- Cand. Reichwald Fiscal d. K. D. G. zu Königsb.
- Schulcoll. Reimann zu Königsberg.
- Pf. Richter zu Kumehnen.
- Pf. Richter zu Böttchersdorf.
- Pf. Riemasch zu Eisenberg.
- Commerzienrath Römer zu Elbing.
- R — — — u zu R — g.
- Pf. Rosenhagen zu Laptau.
- von Rosenberg, Rdn. Poln. Geheimd. Kriegsrath
zu Danzig
- Stud. Roscius zu Königsberg.

Herr

Herr Diac. Rütter zu Bartenstein.
— Stud. Kump zu Königsberg.

S.

- Pror. u. Prof. Scheibel zu Breslau.
- Negociant Schielin zu Königsberg.
- Commerciendrath und Burgermeister Schinemann zu Königsberg.
- Kriegsrath und Bancodirector Schlemmüller zu Königsberg.
- Pf. Schudich zu Grünhain.
- Kaufmann Simson zu Königsberg, zwey Exempl.
- Pf. Schreiber im Elbingschen.

Frau Mag. Siebertin.

Herr Sobotka Organ. zu Labtau.

- Soermanns, Gerichtsherr der alten Stadt zu Danzig.
- Erzpr. Sperber zu Wehlau.
- Pf. Steinberg zu Stallupöhnen.
- Steppuhn Förster zu Bludau.
- S — r zu P — — w.

T.

- v. Tete, Königl. Westpr. Oberforstmeister in Marienwerder.
- Pf. Tegen zu Pobethen.
- Pf. Tolkenit zu Tharau.
- Trantwein zu Memel.
- Erzpr. Trosien zu Fischhausen.
- Pf. Tydäus zu German.

U.

- Uphagen, Gerichtsherr der rechten Stadt Danzig.

V.

- Pf. Veithofer zu Memel.
- Völkner Amtschreiber in Ortelsburg.
- Justitiarius Viteri zu Königsberg.

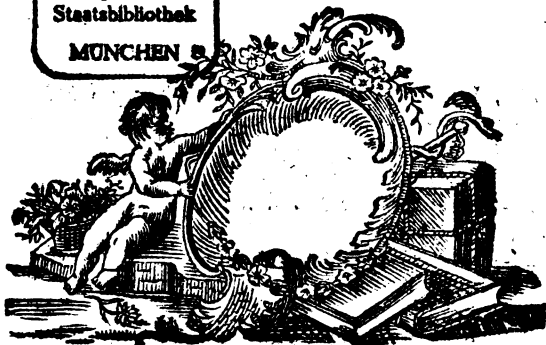
Herr

Herr E — r V — e zu R. — —
— Justiz-Bürgermeister Vollmer zu Fischhausen.

W.

- Erzpr. Wander in Ragnit
- Insp. Weber in Heiligenbell.
- Insp. u. Sen. Weber zu Elbing.
- Weickmann Rathsherr der rechten Stadt Danzig.
- Commerzien- und Admiraltätsrath Weiß zu Königsberg, drey Exemplar.
- Negociant Weiß zu Königsberg, zwey Exemplar.
- Candid. Weiß Mitgl. d. R. D. G.
- Bildhauer Weiß zu Königsberg.
- E — W — I zu Königsberg.
- Candid. Westphal zu Willuhnen.
- Pf. Wolf zu Bladiau.
- Wolters, Rathsherr der rechten Stadt zu Danzig.
- Rektor Woltersdorf zu Memel.
- Commerzien- und Stadtrath Wulf zu Königsberg.
- Pf. Wüsthof zu Samu.
- Candid. Wutschki Mitgl. d. R. D. G.





A, wird hier in Preussen, wenn es in dem Doppelausdruck vorkommt, wie e ausgesprochen. Man sagt nicht Mai, sondern Mei, nicht Hain, sondern Heim.

A, Sprichwort: Wer A sagt, muß auch B sagen, das heißt: wer eine Sache anfängt, muß auch darin fortfahren, und sich alle damit verbundene Umstände gefallen lassen, oder, wer das Gute, was bey einer Sache ist, haben will, muß auch mit dem Schlechten, was damit verbunden ist, vorlieb nehmen.

Aal, davon die folgenden zusammengesetzten niederdeutschen Wörter herkommen, als nemlich:

Aalpricke, eine Gabel mit eisernen Zaken, um die Aale damit auf dem Grunde aufzuspiessen. Hochd. Aalstecher, Aal-Gabel. Siehe Pricke.

Aalwathe, ein dichtes Netz zum Aalfang. Siehe Wathe.

Aalwathen, mit dichten Netzen zum Aalfang ausfahren. Es wird auch Dhlwaden, Dhlwadten geschrieben, z. E. in der Fischerordnung von 1589 heißt es:

„Wie Schriken, Singen und Dhlwadten soll keinem ohne Erlaubniß seines Ammanns verstattet werden.“

Aas, davon Aasnaß, Aaschmuzzig, d. h. so naß und schmuzzig wie ein Aas.

Aasig, heißt 1) krank. Man will dadurch besonders eine Krankheit ausdrücken, die noch in den Gliedern liegt, und nicht zum völligen Ausbruch kommen kann. Der gemeine Mann sagt: ich bin ganz aasig, oder ich fühle eine Aasigkeit, d. h. es liegt mir in allen Gliedern.

2) bedeutet es auch nachlässig und träge. Der Mensch ist ganz aasig, heißt, er ist im höchsten Grade faul und träge.

Aasen, veraasen, von Stank und Unreinigkeit beynahe umkommen. Wenn sich ein Mensch in keinem Stük reinlich hält, und aus Faulheit immer schmutzig einher geht, sagt man: der Mensch veraaset ganz. Aber, es ist ein Aber dabey, sagt man alledenn, wenn man eine Sache zu unternehmen Bedenken trägt, oder wenn man weiß, daß andre gewisse geheime Ursachen haben, warum sie sich in diese oder jene Sache nicht einlassen wollen.

Abbladden, die Blätter von einer Pflanze abbrechen, Hochd. Abblatten, abblättern.

Abouddeln, das Bier in Boutellien abfüllen, siehe Buddel.

Abdecker, so wird derjenige genannt, der dem umgefallenen Vieh die Haut abzieht. In der Scharfrichter-Verordnung von 1693 heißt es also: die Scharfrichter sollen zu des Landes Besten Abdecker halten, welche das abgestorbene Vieh abholen u. s. w.

Abdeckerey. 1) Das Amt eines Abdeckers. 2) Des sen Wohnung.

Abfahren, ich werde mit ihm abfahren, heißt im figurlichen Verstande, ich werde ihn kurz abfertigen, oder auch, ihm derbe die Wahrheit sagen.

Abfrezzen, abfressen, wird besonders vom Vieh gesagt; wenn es die Felder und Wiesen kahl abfriszt.

Abganssel, das Ueberbleibsel von einer Sache. z. E. die Stücke von Zeug und Tuch, die vom gemachten Kleide noch übrig sind.

Abgnagen, anstatt abnagen, einen Knochen abgnagen heißt: alles Fleisch von dem Knochen abzehren, wie die Hunde thun.

Abgnäbeln, ist fast eben dasselbe, und wird nur von weichern Sachen gesagt, z. E. ein Stück Brod abgnäbeln, heißt rund umher etwas davon mit den Zähnen abbeißen. Es kommt von gnabben.

Abgunst, ist so viel als Misgunst und Reid.

Abgünstig, neidisch, misgünstig.

Abharren, jemanden durch Worte davon abhalten. Er harrete mich ab, daß ich's nicht kaufen sollte; sagt man, wenn ein anderer uns von dem Ankauf einer Sache abgerathen hat.

Abhaspeln, Zwirn, Garn, oder andre Fäden von etwas abwinden. Siehe haspeln.

Abheuern, abmiethen. Einem etwas abheuern.

Abjahren, durch Jagen ermüden. z. E. ein Pferd, einen Hund. Es ist ohnstreitig das Frequentativum von jagen.

Abknappen, wird nur im figurlichen Verstande gebraucht, nemlich abkürzen, abdarben: z. E. dem Arbeiter etwas an seinem Lohn abknappen, abkürzen.

Abknipsen, mit der Scheere oder Zange die Spitze von irgend einer Sache abschneiden, oder abreißen.

Abknüllen, wird 1) von leblosen Dingen gebraucht, z. E. Kleider und Wäsche, wenn man unordentliche Falten eindrückt. 2) Von Menschen, jemanden abknüllen heißt entweder, aus Liebe, oder aus Haß jemanden quetschen und drücken.

Abknutschen, jemanden mit geballten Händen drücken und quetschen, wie es vornemlich im Affekt des Zorns geschieht.

Abkoddern, wird vornemlich von Kleidern und Wäsche gesagt, und heißt, selbige durch beständiges Anziehen zerreißen. Siehe Koddern. Der Mensch ist ganz abgekoddert, d. h. er geht ganz zerlumpte einher.

Ablausen, jemanden ablaufen lassen, heißt, ihm so begegnen, daß er nicht mehr wiederkommt, oder einem Spötter eine solche Antwort geben, daß er uns nicht mehr aufzuziehen wagt.

Ablunttern, heißt durch Schmeicheln oder List von jemanden

jemanden etwas zu bekommen suchen. z. E. einem das Geld abzukern.

Abmachen, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch bey Speisen, dieselben mit Butter oder Speck fett machen. In diesem Verstande heißt auch die Sache, wodurch die Speise fett gemacht wird, das Abmachsel.

Abmarachen, wird von Thieren und Menschen gesagt, wenn sie durch schwere Arbeit abgemattet werden. Das Wort kommt von dem alten Mar, Marach, ein Pferd, wovon auch noch das Wort Marstall übrig ist.

Abmatschen, wird 1) von Speisen gesagt, wenn sie schlecht und unschmackhaft zubereitet worden 2) Von Reden und Gesprächen, wenn eine Sache schlecht vorgetragen wird. Siehe matschen.

Abnippen, eine kleine Weile außer der gewöhnlichen Zeit schlafen, vornemlich im Sitzen. Es kommt vom Niederf. Nibbe der Schnabel, das Gesicht, wul man den Kopf alsdenn herabhängen läßt. In andern Provinzen nicken.

Abnorqeln, durch vielen Gebrauch eine Sache unbrauchbar machen. z. E. Eisen und Holzwerk.

Abnuscheln, ein niedriger Ausdruck, sich beschmuzzeln, unrein machen, wird vornemlich von Kindern gesagt, wenn sie sich das Gesicht oder die Kleider beschmuzzeln. Es kommt vom polnischen Wort Nos die Nase. Siehe nuscheln.

Abposern, absengen, abbrennen. In dem Insterburgschen Kirchen-Visitations-Recesß vom Jahr 1638 heißt es: „wie denn auch bey ihrer (Litthauer) Trunksucht und Raserey manches gutes Dorf abgeposert und in die Asche gelegt wird etc. Siehe posern.

Abprachern, jemanden etwas abbetteln. Die Herleitung siehe unter prachern.

Abpruddeln, etwas schlecht und obenhin verfertigen. Es wird besonders von Schneider und Stricker Arbeit gesagt, wenn sie nicht dicht und fest ist.

Abriasten, sonst so viel als unterrichten, bedeutet in Preußen noch besonders beschmuzzeln, besudeln. In dieser

- dieser Bedeutung sagt man: Sie haben sich das Gesicht, die Hand, das Kleid abgerichtet.
- Abshabfel**, heist dasjenige, was von fetten oder flüssigen Sachen abgeschabt wird.
- Abshälbern**. Frequent. von abschälen, sich Blätterweise abschälen. Die Haut schälbert sich ab, sie geht Blätterweise los.
- Abshalmen**, ein Ausdruck im Forstwesen, und bedeutet 1) die Bäume im Walde vermittelst des Abschälens abzeichnen, 2) einen Theil des Waldes hegen, entweder zur Weide, oder zur Zucht der jungen Bäume.
- Abshuben**, wird vom gemeinen Mann statt abschieben gesagt, etwas von einem Orte in den andern schieben.
- Abshid**, dabey ist die Redensart in Preußen zu merken: Mit einem stumpfen, oder auch mit einem polnischen Abschiede weggehen, heist, ohne genommenen Abschied, oder auch mit Hinterlassung gemachter Schulden sich in der Stille wegschleichen, weil vielleicht einige Pohlen, die ihres Handelswegen Preußen besuchen, solches alhier zuweilen mögen gethan haben. Vielleicht kann auch der heimliche Abzug aus Pohlen des Königs Heinrichs, der 1573 zur Nachtzeit und ohne genommenen Abschied geschah, zu diesem Sprüchwort Gelegenheit gegeben haben. (Siehe Herrn Doctor Wisanski Erläuterung einiger preussischen Sprüchwörter, die in Preußen ihren Ursprung genommen haben, oder doch vornemlich im Gebrauch sind. (Königsberg 1760.)
- Abshiffeln**, hochd. abshauseln, heist mit der Schaufel irgend eine Unreinigkeit von dem Orte weg schaffen, vom nieders. Schiffel, die Schaufel.
- Abshlagen**, heist bey den Brauern in Königsberg das Bier, Meisch oder Wasser durch Rinnen und Schoppen aus einem Gefäß ins andre bringen.
- Abshlachten**, davon ist im figurlichen Verstande das Sup. pass. abgeschlachtet hier gebräuchlich. Man sagt von einem, der entweder aus Schläfrigkeit oder

Brunkenheit mit gesunkenem Haupte ohne Bewegung da liegt, er ist abgeschlachtet. Die ähnliche Stellung eines solchen Menschen mit einem abgeschlachteten Thiere hat zu dieser Redensart Gelegenheit gegeben. **Abshorren**, abgleiten, siehe **shorren**. Der Fuß ist mir abgeshorrt.

Abshrapen, die Unreinigkeit von einem Gefäß mit Sand oder Asche abreiben. Siehe **shrapen**.

Abshrecken, hat außer der gewöhnlichen auch noch hier in Preußen eine uneigentliche Bedeutung. Man sagt nemlich von **Schwerlingen** und **Kaulbärtschen**, wenn sie mit Weinessig begossen werden, und dadurch eine bläulichte Farbe bekommen, sie werden abgeshreckt. Es ist diese blaue Farbe nicht sowohl eine Wirkung des Schreckens, als vielmehr des scharfen Weinessigs.

Abstelen, ein Ausbruch des niedrigen Übels, welches abschmuzzeln, sich verunreinigen anzigt. Siehe **stelen**.

Abstaken, Heu, Stroh, oder Getreidegarben von dem Erndtewagen oder der Scheune vermittelst der Heu-Gabel herabstehen.

Achtehalber, eine Silbermünze, der zwölfte Theil vom Reichthalter. An andern Orten ein zwei gute Groschenstück, heißt hier darum also, weil sie an kleiner Scheidemünze sieben und einen halben Groschen enthält.

Achtzehner, gleichfalls eine bekannte Silbermünze, welche achtzehn Preussische Groschen in sich enthält. Andernwärts, vornemlich in Pohlen, heißen sie **Lymph**.

Achtel, ein Achtel Holz ist in Preußen ein angenommenes Maaß des Brennholzes, und soll nach dem Edicte von 1692 eines solchen Haufen in sich enthalten, der neun Schuh hoch und neun Schuh breit ist. Doch muß man das Wassermaaß von dem Holzwoiesens Maaß unterscheiden, indem nach dem erstern ein Achtel Holz etwas mehr in sich enthält, als nach dem letztern. Die Hälfte davon nennt man ein halb Achtel, oder vier Kornittel. Siehe **Kornittel**.

Achteln, aufachteln, heiße einen solchen Haufen Holz, der ein Achtel in sich enthält, in kleine Stücke zerschneiden und zerhauen.

Aydel, ein angenommenes Maas beym Getreide oder Obst, was sonst der achte Theil vom Scheffel ist. — Es ist hier darum zu merken, weil in Preussen unter den gemeinen Leuten dieses höchst unrecht für ein Viertelscheffel gerechnet wird. Man sagt nicht, was kostet das Viertel Aepfel, sondern das Achtel Aepfel, ob man gleich das Maas eines Viertels in Gedanken hat.

Addir, für oder kommt in vielen Preussischen Urkunden vor. Erl. Pr. T. II. p. 526.

Ad-bahr, so wird hier in Preussen, wie auch in einigen Orten von Niedersachsen der Storch genannt. In Braunschweig heiße man ihn Heilebart, in Hamburg Eber. (Siehe Richey Idiot. Hamb.) in Holland Oyevaer, von Oye, oder auch Eder ein Vogel und Vaaren fahren oder reisen, weil dieser Vogel aus einem Ort in den andern zieht. Noch andere leiten es von Oude alt und bahren oder tragen her, weil dieser Vogel die Alten trägt und ernähret, oder im Alter von seinen Jungen genähret und getragen wird. Von dieser wechselseitigen Liebe sowohl als auch von seinem Hin- und Herziehen aus einem Ort in den andern stammt ohnstrittig die Fabel her, daß der Storch die jungen Kinder bringe. Bey den Landleuten wird er für ein glücklicher Vogel gehalten, der Segen mitbringt, wie sie denn auch sich freuen, wann er sein Nest bey ihnen anlegt, im Gegentheil es aber für ein groß Unglück halten, wenn er sein Nest ohne zu brüten wieder verläßt. Wer von diesem Aberglauben mehr lesen will, sehe Herr D. Nisanetti Beleuchtung einiger aus dem Heidenthum und Aberglauben in Preussen zurückgebliebenen Heberbleibsel Königsberg 1756.

Das Wort findet man auch plattdeutsch Edeber ausgedruckt in der plattdeutschen Bibel, die 1533 in Lübeck gedruckt ist, in der Stelle: Jerem: 8, 7.

Ader, es ist keine gute Ader an ihm; sagt man von einem Menschen, der lauter böse Streiche macht, und sich durch nichts bessern läßt.

Aderlaufen, so viel als wiederlaufen.

Aderlassen, Sprüchwort. Es kommt ihm an, wie dem Bauer das Aderlassen, so sagt man, wenn jemanden unvermuthet eine Lust wornach anwandelt, ohne daß er einen andern Grund als sinnlichen Reiz dazu ansetzen kann. Unstreitig kommt dies von der noch jetzt alhier herrschenden Gewohnheit der Landleute, die in der That oft nur, wenn's ihnen einfällt, ohne Noth zur Ader lassen.

Aisch, aist, oder auch eisch, eist, häßlich, fürchterlich, ekelhaft. Vielleicht vom griechischen Wort αἰσχος, turpitude, oder von dem altgothischen Worte Agis Furcht.

Aisen, eisen, ein Grauen und Ekel haben. Holl. Ysen. mich aist vor der Sache, d. h. sie ist mir ekelhaft.

Aishastig, ekelhaft, grauenvoll, mir ist so aishastig, d. h. ich empfinde Furcht und Grauen.

Akkern in einer metaphorischen Bedeutung von den Beschwerden des Akkerbaues hergenommen, heißt nach provincialischem Ausdruck, viel zu thun haben, ehe man jemanden etwas beybringt, oder ihn wozu bequemt. Ich werde mit ihm akkern, heißt soviel, ich werde mit ihm viel Arbeit haben, oder auch, ich werde ihm stark zusetzen. Davon auch das compositum zerakkern, ich mußte mich recht zerakkern, d. i. ich hatte sehr viele beschwerliche Arbeit, ehe ich es zu Stande brachte.

Akkermähre, heißt sonst ein schlechtes Pferd, was durch das Akkern ganz entkräftet worden. Hier in Preussen aber sagt man in metaphorischer Bedeutung, er ist betrunken wie eine Akkermähre, vielleicht daher, weil ein betrunkenener Mensch eben so wenig fest stehen kann, als ein ganz entkräftetes Pferd.

Akten, er giebt allerhand Akten an, d. h. allerhand böse Streiche, er macht überall Handel.

Alf, Alp, so nennen die Kinder hier den fliegenden Dämonen

Gen von Papier, den sie an eine lange Schnur binden, und denn in die Höhe fliegen lassen. Wegen seines langen Schweifes hat er ohnstreilig den Namen des Drachen bekommen. Der Name Alf aber gründet sich auf den ehemaligen heidnischen Aberglauben, nach welchem sie sich vorstellten, daß es gewisse Nachtgespenster, oder böse Geister gäbe, die in Gestalt feuriger Drachen des Nachts durch die Luft flögen, ihren Verehrern allerley an Geld und Lebensmitteln zubrachten, aber auch sich wegen des ihnen angethanen Schimpfes durch das Abbrennen der Häuser, Ausleerung der Scheuren, und andre zugefügte Unglücksfälle zu rächen suchten. Noch im vorigen Jahrhundert hat es preussische Gottesgelehrte gegeben, die nicht abgeneigt gewesen, die in den Jahren 1622 und 1623. entstandene große Ehwurung den Affen Schuld zu geben. Siehe davon Pfl. Beleuchtung der Ueberbleibsel aus dem Heidenthum pag. 5. Uebrigens leiten einige dieses Wort von dem Ebr. אלף (ein Fürst.) her, besser aber wird

es aus der Altgothischen Sprache hergeleitet, in welcher man bereits den Ausdruck Alf und Elk findet, und dadurch gleichfalls ein solches Nachtgespenst bezeichnet. Herr Ubelung in seinem grammatisch kritischen Wörterbuche machmasset mit Recht, daß dieser Begriff vielleic. von Alp, ein Bergabstamme, weil man ihnen vornemlich die Berge zu ihrer Wohnung anwies.

Allaus, ein leichtes Bier, so die alten Preussen, und auch noch die Litthauer aus Gersten oder Haber brauen. Allaus im Genit. Allaus heißt im Litth. Bier. Den Ursprung dieses Wortes leiten die preussischen Schriftsteller von dem Fluß Alle her, an dem die Stadt Allenburg liegt. In diesem Fluß hatten nach der Erzählung der alten Scribenten die Fürsten Weidewaitus und Prutenus ihre Residenz, daher auch Praetorius und andere Schriftsteller die Preussen hißwollen Alanos nennet, wie denn auch Waldewaitus die Preussen zuerst aus diesem Wasser des

Alle-Flusses soll Bier zu brauen gelehret haben. In dem Insterburgschen Kirchen-Visitat. Rocess von 1638 heisset es: „den Luthauern soll zu ihren Verordnungen nicht mehr als eine Sonne, zu den Hochzeiten aber nur vier Sonnen Allaus zu brauen und auszuruken verstattet seyn.“

All wird durchgängig hier in Preußen anstatt schon gebraucht. Man sagt z. E. Er ist all todt. Eben so auch allreits, was eben dasselbe bedeutet z. E. ich bin allreits fertig. Reits ist soviel als bereits. Engl. already.

All r, anstatt alles. Man sagt: es ist rein aller, d. h. es ist schon alles aus.

Allfrank, nennen die Landleute in Preußen das Kraut dulcis amara, chamaepitys, das sonst je länger, je lieber heisset.

Allranken, Hochd. Allraunen waren bey den alten Heiden gewisse Spiritus familiares, die ihren Verehrern allerley Zauberkünste lehrten. Bey Inquisitionen Proceßen fragte man allezeit, ob sie Allranken hätten. Sonst nennt man auch die Pflanze Atropa Mandragora Linn. also, die wegen ihrer medicinischen Kräfte berühmt ist. Die wahrscheinlichste Ableitung dieses Wortes ist von All und runa, alles wissen, wie denn auch noch das Wort raunen, in die Ohren blasen, Sufurrari bekannt ist. Vermuthlich verstanden einige der Nordischen Alten den Gebrauch dieser Wurzel sehr gut, daher man denn jene und diese mit einerley Namen belegte. Uebersetzung d. Wört. B. siehe Allraunen.

Allweg, heißt 1) soviel als eben jetzt, es hat allweg geschlagen (die Uhr) il vient de sonner, kommt ohne Streitig bey von dem alten deutschen Wort Weeg (die Zeit.) 2) So viel als allezeit. z. E. in dem preußischen Liede: Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ, u. 3. Dein Wort meine Speise laß allweg seyn.

Alle, so nennt man in Preußen gewöhnlich die Hokenme. z. E. die Alte hoken lassen, ohne Streitig, weil zu solchen

solchen Beschäftigungen gemeinlich bejahrte und erfahrene Frauen gebraucht zu werden pflegen.

Ältermann wird bey den Zünften und Gewerken derjenige genannt, welcher die Angelegenheiten der Zünfte besorgen, und die vorkommenden Dinge ihnen bekannt machen muß. Ehmals wurden allezeit die Ältesten der Bürger dazu gewählt, und rechnete man sich dieses Amt zur Ehre; da man aber jetzt es als eine Last ansiehet, werden die jüngsten dazu genommen. In andern Orten heißen sie Oberälteste. Engl. Aldermann. Schwed. Aldermann. Dän. Oldermann.

Amen. Sprüchw. das ist so gewiß, als Amen in der Kirche, sagt man von einer Sache, an der kein Zweifel ist, weil das Wort Amen bey dem Gottesdienste gewiß nicht ausbleibt.

Ambarst, ein dicker Körper, der nahe am Bersten oder Aufplatzen ist. Barst ist eine Ritze oder Spalte, und Bersten oder barsten, eine Ritze oder Spaltung gewinnen.

Ambarstig wird besonders vom Uebermaaß im Essen gebraucht. z. E. er hat sich ambarstig gegessen, d. h. er hat sich so dick gegessen, daß er entzwey bersten möchte. Auch soll es manchmal so viel als engbrüstig anzeigen.

Amt, Amt giebt **Rappen.** Der Ursprung dieser Redensart fällt nach dem Berichte Brunows in seiner preussischen Chronik in die Zeit des Hochmeisters Heinrich v. Richtenberg, der von 1470 bis 1477, obwohl in großer Armuth regierte, weil Preußen nach dem verderblichen dreizehnjährigen Kriege sich noch nicht erholet hatte. Diese Dürftigkeit drückte auch die Ordensbrüder, und oft war nicht einmal so viel Geld in der Kasse, daß ihnen die nöthigen Kleider konnten angeschafft werden. Einer darunter Matthias v. Beybelen hatte daher den Hochmeister verschiedentlich um ein neues Kleid angesprochen, und ihm seine zerrissene Kappe gewiesen, aber immer schlechten Trost erhalten. Auf sein anhaltendes Bit-

ten gab ihm endlich der Hochmeister das Amt, die Zinskäse von den Schäfern einzunehmen. Bey diesem erwarb er bald so viel, daß er sich ein gutes neues Kleid anschaffen konnte. Als sich nun viele über diese schleunige Verbesserung seiner Umstände wunderten, und ihn darum befragten, pflegte er zur Antwort zu ertheilen: Amt giebt Rappen. Dieses Sprüchwort wird noch jezt gebräuchet, wenn jemand bey geringer Besoldung sich gleich wohl gute Rebenzüge zu machen weiß, und man pflegt zu denselben Worten: Amt giebt Rappen, noch hinzu zu setzen: Sinds nicht Rappen, so sinds doch wenigstens Rappen. Es hat sich das Sprüchwort nachher auch außer Preußen verbreitet. J. E. in Osnabrück, wo man nach dem Berichte Strodmanns im Idiotico Osnabrug: pag. 97. plattdeutsch sagt: Aempten givt Käpken. (Aus D. Wisancki Erläuterung einiger Sprüchwörter)

Amtsbruder, derjenige, welcher mit einem andern zusammen in einem Amte lebt, Colleague, Amtsgenosse. Hier in Preußen nennen sich die evangelischen Geistlichen durchgängig Amtsbrüder.

Verändern, davon kommt, sich verändern, heißt hier außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch 1) in den Ehestand treten, ich will mich verändern, d. h. heirathen. 2) Im Gesichtszügen unkenntlich werden. Dies sagt man besonders bey Todten, die nach ihrem Absterben unkenntlich worden. Er hat sich sehr verändert.

Unfallschen, auf irgend eine Waare einen Bock thun. Es kommt von seit; siehe feilschen, feilschen.

Angelommen, ein Wort, womit man den Anfang zur Häulniß einer Sache anzeigt. J. E. das Obst ist schon angekommen, heißt: es fängt schon an zu faulen. Vielleicht soll's etwa heißen: Die Häulniß ist schon an das Obst gekommen. Siehe auch moltsch ein gleicher provincial Ausdruck.

Angst, Sprüchw. Es soll dir Angst seyn, wie einem Kreuzherrn nach Geld. Dieses Sprüchwort soll in Preußen

Preußen, damals entstanden seyn, als die unerfättliche Begierde der Kreuzherrs nach dem Gelde der Preußen das Land gänzlich erschöpft hatte, so daß endlich Niemand mehr etwas geben konnte. Dieser allgemaine Geldmangel habe die Kreuzherren in Angst gesetzt, und fast zur Verzweiflung gebracht, daß sie zuletzt auch die unerlaubtesten Mittel ergriffen, Geld zu sammeln zu bringen, weshalb man nachher einen jeden, von dem man befürchtete, er werde sich in gleicher Verlegenheit befinden, mit ihnen verglichen hat. (Siehe Wisniski Erl. ein. pr. Sprüchw.)

Anhängen, jemanden etwas anhängen, heißt hier im figürlichen Verstande. 1) Von einem abwesenden etwas Böses sagen, ihn verläumdern. Er muß allem etwas anhängen, d. h. er weiß von allen etwas Böses zu sagen. 2) Jemanden wegen einer Sache spotten, und ihn mit Worten beschimpfen.

Anke, plattdeutsch, im Hochdeutschen Anna. Davon ist ein preussisches Sprüchwort zu merken, welches besonders auf Ratangen bekannt ist. Sie ist so schön wie die Anke von Tharau. Es war dieses die Tochter des Pfarrers Neander, welcher von 1596 bis 1629 an der adelichen Tharauischen Kirche Prediger gewesen. Der bekannte preussische Poet Simon Dach hatte genauen Umgang mit ihm, und weil seine Tochter Anna von sehr großer Schönheit gewesen seyn soll, verfertigte er auf ihre Hochzeit, da sie im achtzehnten Jahre ihres Alters an Herrn Johann Partatium, Pfarrer zu Trempen, Insterburgschen Amts verheirathet wurde, ein plattdeutsches Liedchen, was sowohl in des Alberti als auch in Herbers Volks Lieder Sammlung zu finden, wie auch im preussischen Sempe gedruckt ist, und sich anfängt:

Anke von Tharau,
est's de mi gefällt zc.

Man hat auch im Kneiphöfischen Jungergarten ehemals ihr Portrait gehabt, welches aber durch die Länge der Zeit ganz verrottet, und mehrentheils abgerissen worden.

- ANKEL**, der Knöchel am Fuß. Das Wort ist das Diminutiv. von dem alten Worte Anke, welches man von jeder Biegung eines Gliedes sagte. Man vergleiche damit das Griechische $\alpha\gamma\chi\omega\nu$ und $\alpha\gamma\chi\eta$, welches den Ellbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. Angels. Anclow. Engl. Ancle. Holl. Enkel.
- ANPASSEN**, ein Kleidungsstück oder irgend eine andre Sache anprobiren, ob sie genau anschließt. Siehe passen.
- ANRICHTEN**, hat außer den gewöhnlichen und bekannten Bedeutungen auch noch diese: Das Eß.n völlig fertig machen. Es ist angerichtet, d. h. die Speise ist zum Auftragen fertig.
- ANGESCHOFFEN**, sagt man auch hier von einem, der einen Raufsch hat. Wie ein angeschoffenes Thier verwirrt umher läuft und wankt, so auch ein solcher Mensch.
- AN'SCHLÄGIG**, heißt derjenige, der gute Anschläge zu geben weiß. Man sagt, der Mensch hat einen anschlägigen Kopf.
- ANSPRECHEN**, heißt hier einen kurzen Besuch ablegen. Man sagt: Er ist heute bey mir angesprochen. Es wird auch von Bettlern gesagt, die von Haus zu Haus gehen.
- ANSTAFÄREN** ist sonst ein bekannter Schneider Ausdruck, heißt aber in metaphorischer Bedeutung zwei gegen einander anbeissen. Schüz in seiner Pr. Chron. S. 120. braucht schon diesen Ausdruck.
- ANTRIEBEL** wird das lange Kleidgen genannt, welches die Kinder tragen, Schlafröbgen. Im allgemeinen benennt man auch jede andre Kleidung der Kinder mit diesem Namen. Es kommt vom Niders. *trecken*, ziehen, anziehen, anziehen.
- ANTRIMPUS**, *Attremcius* war bey den alten heidnischen Preußen der Gott des Meeres und der Seen, so wie *Notrimpus* der Gott der Flüße. Siehe Hartnoch A. und N. Preußen. Seite 141. Das Wort kommt vom Altpr. jetzt *Pitcy*. *Antremti* hinauf stoßen, *atremti*

wemti Herbey stogen, also der Gott des Meeres, der die Fluthen, und alles mit denselben auf das Land treibt. Es ist der Neptunus der Römer.

Arthus, Arthurus-Hoff, sonst auch Junkerhof genannt, ist ein gewisser großer Saal im Kneiphof und Altstadt zu Königsberg, worinnen die Grosbürger ihre Zusammenkünfte halten, um über bürgerliche Gelegenheiten sich zu berathschlagen. Er wird auch gegen ein gewisses Geld zu Hochzeiten, Concerts und Redouten vermietet. Seinen Namen hat er von einem gewissen König Artus oder Arthurus in England, der vor vielen Jahrhunderten gelebt, und nicht nur ein großer Liebhaber der Ritterspiele und Gesellschaften sondern auch ungemein gastfrey gewesen, weshalb sein Hoff so berühmt worden, daß viele Könige und Fürsten dahin gereiset und sich in Ritterspielen geübet. Nach der Erzählung der Geschichtschreiber sollen viele Könige damals dergleichen Höfe bauen anlegen lassen, und er auch selbst in vielen Seestädten umher gereiset seyn. Ihm zu Ehren und Andenken hat man denn in der Folge solche öffentliche Versammlungsorte Arthus-Höfe genannt. Ein mehreres davon kann man im erläuterten Preußen nachlesen. T. II. p. 494.

Aschepöter, bedeutet einen schmutzigen Menschen, der sich seine Kleider nicht rein hält. Man nannte hier sonst diejenigen Leute also, die man in der Küche beym Heerde brauchte, um Holz zu tragen, Wasser zu holen, Braten zu wenden &c. Pöter kommt vielleicht her von Püster, pusten, blasen, weil ein solcher Mensch beym Anblasen des Feuers sich leicht mit Asche besudelt, wie er denn auch anderwärts Askenpüster heißt, sonst auch Askenpösel, von pöseln, mühsame Arbeit verrichten.

Uurochs, eine bekannte wilde Gattung von Ochsen, die ehemals hier in Preußen gewesen, und wovon man auch in Hartknock's Alten und Neuen Preußen eine Abbildung findet. Uur, Uur, heißt nach der Herleitung so viel als wild.

Aufpuffen, den Kopf in die Höhe heben, wie eine Ent-

- Knöchel**, der Knöchel am Fuß. Das Wort ist das Diminutiv, von dem alten Worte Anke, welches man von jeder Biegung eines Gliedes sagte. Man vergleiche damit das Griechische α' γων und α' γχη, welches den Ellbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. Angelf. Anclow. Engl. Ankle. Holl. Enkel.
- Anpaßen**, ein Kleidungsstück oder irgend eine andre Sache ausprobiren, ob sie genau anschließt. Siehe paßen.
- Anrichten**, hat außer den gewöhnlichen und bekannten Bedeutungen auch noch diese: Das Eß.n völlig fertig machen. Es ist angerichtet, d. h. die Speise ist zum Auftragen fertig.
- Angeschwefen**, sagt man auch hier von einem, der einen Rausch hat. Wie ein angeschwefenes Thier verwirrt umher läuft und wankt, so auch ein solcher Mensch.
- Anschlägia**, heißt derjenige, der gute Anschläge zu geben weiß. Man sagt, der Mensch hat einen anschlägigen Kopf.
- Ansprechen**, heißt hier einen kurzen Besuch ablegen. Man sagt: Er ist heute bey mir angesprochen. Es wird auch von Bettlern gesagt, die von Haus zu Haus gehen.
- Anstafären** ist sonst ein bekannter Schneider Ausdruck, heißt aber in metaphorischer Bedeutung zwei gegen einander anbeissen. Schüz in seiner Pr. Chron. S. 120. braucht schon diesen Ausdruck.
- Antrökel** wird das lange Kleidgen genannt, welches die Kinder tragen, Schlafrötelgen. Im allgemeinen benennt man auch jede andre Kleidung der Kinder mit diesem Namen. Es kommt vom Nieders. trefen, ziehen, anziehen, anziehen.
- Antrimpus**, Antrremius war bey den alten heidnischen Preußen der Gott des Meeres und der Seen, so wie Potrimpus der Gott der Flüsse. Siehe Hartknoch A. und N. Preußen. Seite 141. Das Wort kommt vom Altpr. jetzt Litth. Antrremti hinauf stoßen, antrremti

wemti Herbey stogen, also der Gott des Meeres, der die Fluthen, und alles mit denselben auf das Land treibt. Es ist der Neptunus der Römer.

Artus, Arthurus-Hoff, sonst auch Junterhof genant, ist ein gewisser großer Saal im Kneiphof und Altstadt zu Königsberg, worinnen die Grosbürger ihre Zusammentünfte halten, um über bürgerliche Gelegenheiten sich zu berathschlagen. Er wird auch gegen ein gewisses Geld zu Hochzeiten, Concerts und Redouten vermietbet. Seinen Namen hat er von einem gewissen König Artus oder Arthurus in England, der vor vielen Jahrhunderten gelebt, und nicht nur ein großer Liebhaber der Ritterspiele und Gesellschasten sondern auch ungemein gastfrey gewesen, weshalb sein Hoff so berühmt worden, daß viele Könige und Fürsten dahin gereiset und sich in Ritterspielen geübet. Nach der Erzählung der Geschichtschreiber sollen viele Könige damals dergleichen Höfe bauen anlegen lassen, und er auch selbst in vielen Seestädten umher gereiset seyn. Ihm zu Ehren und Andenken hat man denn in der Folge solche öffentliche Versammlungsorte Artushöfe genant. Ein mehreres davon kann man im erläuterten Preußen nachlesen. T. II. p. 494.

Aschepöter, bedentet einen schmutzigen Menschen, der sich seine Kleider nicht rein hält. Man nannte hier sonst diejenigen Leute also, die man in der Küche beyrn Heerde brauchte, um Holz zu tragen, Wasser zu holen, Braten zu wenden &c. Pöter kommt viel leicht her von Püster, pusten, blasen, weil ein solcher Mensch beyrn Anblasen des Feuers sich leicht mit Asche besudelt, wie er denn auch anderwärts Askenspüster heißt, sonst auch Askenspösel, von pöseln, mühsame Arbeit verrichten.

Uurochs, eine bekannte wilde Gattung von Ochsen, die ehemals hier in Preußen gewesen, und wovon man auch in Hartknochs Alten und Neuen Preußen eine Abbildung findet. Uur, Uur, heißt nach der Herleitung so viel als wild.

Aufpuffen, den Kopf in die Höhe heben, wie eine Ent-

te oder Gans, die ihn erst unters Wasser gestekt. Im figurlichen Verstande wirds von jeder andern Sache gesagt, die unvermuthet zum Vorschein kommt. Das Wad dukk auf, wenn es aus seinem Lager vorkommt. So wird auch von einem, der alles schnell wegkauft, was zum Verkauf ausgedoten wird, gesagt, es darf nichts aufducken, sogleich hat er's weg.

Aufdunsen, ein wenig auflaufen, anschwellen, ein aufgedunsenes Gesicht, welches wie aufgeschwollen aussieht. Es ist das Frequentat. von dunsen, aufschwelen.

Aufhegen, etwas lange Zeit aufbewahren, von hegen, bewahren. Die Aepfel bis zum Sommer aufhegen, heißt, sie bis zum Sommer aufbewahren, daß sie essbar bleiben.

Aufhelfer, figurlich dasjenige zusammengedrehte Band mit einem Quast am Ende, welches oben am Bette befestiget ist, woran sich der Kranke aufbist. Andern. der Bettzopf. Niederf. Holder, Beddequast.

Aufklicken, aufsehen, heimlich Acht haben auf eine Sache. Er ist ein rechter Aufklicker, sagt man von einem Menschen, der unbefugter Weise auf das Thun und Lassen anderer Menschen lauret, vom Niederf. Flicken, genau auf etwas sehen.

Aufpaucken, heißt 1) jemanden hart anlossen oder wieder versprechen. 2) Jemanden stark schlagen.

Aufpausten, das Fleisch durch ein zugespitztes Holz betrüglicher Weise ansehnlicher zu machen suchen. Dies Wort kommt gewöhnlich in der monatlichen Fleischers-Taxe vor. Es wird auch sonst lüsten genannt.

Aufpehlen, mit der Gabel, oder einem andern spitzigen Werkzeuge etwas aufspießen. Vom niederf. pehlen, spießen. Er pehlte dann und wann ein Schnittgen vom Sallat auf, sagt Auf. in Soph. Reisen. 1ter Th. S. 406.

Aufpuhsten, aufblasen. Vom Niederf. puhsten, blasen. Er puhl sich gewaltig auf, sagt man figurlich von einem Hochmüthigen, der groß thut.

Aufqueicheln, weichlich erziehen, verzärteln, vom nieders. queicheln, gelinde und zärtlich umgehn mit einer Sache. Ein aufgequeicheltes Kind, ein solches, welches theils an keine harte Speise gewöhnt, theils auch sonst so verzärtelt ist, daß es nichts vertragen kann.

Aufrebbeln, zusammengewürktes oder gestriktes Zeug von Seide oder Garn und Wolle in einzelne Fäden auflösen. Vom nieders. rebbeln, auflösen. Er wollte sich aufrebbeln, sagt man figürlich von einem Menschen, der über eine Sache sich sehr ungeberdig stellt, und an seinen Kleidern reißt.

Aufstapeln, schichtenweise große Sachen, als z. B. Holz übereinander legen, siehe Stapel, Stapeln.

Aufwasser, nennt man besonders das, was sich im Frühjahr, wenn's zu thauen anfängt, über dem Eise sammelt. Er hat Aufwasser bekommen, sagt man im figürlichen Verstande alsdann, wenn jemand dem andern zum Munde redet, und seinen falschen Behauptungen V. psall giebt. Wie das Wasser, wenn es sich mehrt, stärker rauscht und heftiger wird, so auch ein Mensch, dessen falsche Behauptungen Unterstützung bekommen.

Ausbaggern, die Unreinigkeiten vermittelst des Baggerschiffes aus einem Flusse weg schaffen. In der Verordnung wegen Reinigung des Deumestufes vom Jahr 1630 heißt es: „Wir erfahren, daß die aus-
„gebaggerte Materia, an dem Ufer mit Bollen
„werken nicht versehen, mit dem großen Wasser wie
„der hineinfließt u. Siehe baggern.

Ausdollen, sich durch wildes Springen, Scherzen und Herumjagen ganz ermüden, siehe dollen.

Ausgeffen, ausgnirren heißt mit Worten und Geberden jemanden verspotten und lächerlich machen.

Ausländer aus Zinten. So nennt man scherzweise in Preußen denjenigen, der durch eine gezwungene Nachahmung es dem Ausländer in der Sprache oder in der Aufführung nachthun will, ob er gleich nie aus dem Lande gekommen ist. Die Gelegenheit zu dies

fer Nebenart sollen, wie man vorgiebt, einige Handwerksburschen aus Zinten gegeben haben, welche nach Domman gewandert waren, und sich daselbst für Ausländer ausgaben. (Pisansti Erläuterung einiger Preuß. Sprichwörter.)

Auspruhsen, bestig niesen, so daß es schallt, oder auch ein zurückgehaltneß Lachen plötzlich hervor brechen lassen, vom nieders. pruhsen, niesen.

Ausrodden, eine Wiese oder einen Wald, wo die Stämme abgehauen sind, von seinen Stoppeln und Wurzeln reinigen, vom nieders. rodden, hauen, graben.

Ausstankern, etwas durch unablässiges Suchen und Nachfragen auskändig machen. Siehe tankern.

Ausweitis, sonst auch *Atsweittius* der Gott der Arznei und Gesundheit bey den alten heidnischen Preussen. Das Wort kommt von dem Litth. *sweiks* gesund, *atsweikti* wieder gesund werden. Es ist der Aesculapius der Römer.

Austrecken, ausziehen, er ist ausgetrocknet, heißt, er hat seine Wohnung verändert.

Aust, die Ernte, eigentlich *Augst* von dem Augustmonath, worinnen sie gewöhnlicher Weise geschieht. Daher kommt das Verbum *austen*, erndten. **Austwagen**, worauf das Getreide nach der Scheunen geführt wird. **Austbier**, welches die Knechte und Mägde nach vollendeter Ernte bekommen. **Austbirnen**, welche um die Zeit der Ernte schon reif sind.

Ausradmen, ausdünsten, wird von Speisen oder Getränken gesagt, wenn die besten Kräfte verfliegen, vom nieders. *Bradem*, der Athem.

Auswedden wird 1) von Thieren gesagt, wenn man ihnen die Gedärme ausnimmt. 2) Vom Unkraut in den Gärten, wenn es ausgejätet wird.

Auswohner, sagt man von einem Menschen, der das Seinige verschwendet, so daß er um sein Haus und Hof kommt.

Auswürfisch, von Auswerfen. Man sagt, er ist nicht sehr auswürfisch mit dem Gelde, d. h. er ist nicht sehr freigebig, läßt nicht sehr viel aufgehen.

Baaken, so heißen theils diejenigen Sonnen, welche im Haff oder in der See liegen, um den Schiffern die Fahrt zu bezeichnen, wo sie sicher fahren können, theils werden auch manchmal die am Ufer angezündeten Feuerlappen oder Lichtlaternen also genannt. Letztere hängen an hohen Säulen, und müssen die Schiffe also segeln, daß eine die andre deckt. In Preußen sind dergleichen Baaken: 1) nahe bey Pillau, 2) bey Brusterort am Strande, 3) bey Memel. Bak heißt sonst im Nieders. ein Rücken oder Hügel. Man vergleiche damit das Griechische *παγος*, das Angels. Bakka. Die Alten pflegten sich der Hügel zu ihrem Markzeichen zu bedienen, in der Folge aber scheint jedes Zeichen davon seinen Namen bekommen zu haben.

Bagger, heißt derjenige Prahm, auf welchem man vermittelst einer Winde und einigen Eimern den Schlamm aus dem Flusse schöpft, und dadurch den Fluß reinigt.

Baggern, auf die vorhin beschriebene Art den Fluß reinigen.

Bähnen, so viel als sonst bähnen, baden im warmen Wasser. Es heißt dieses daher das Bähnwasser. Sich Bähnwasser machen, heißt also sich warm Wasser kochen, worinn man sich baden kann.

Bakken, (verb.) hat außer der gewöhnlichen Bedeutung, die es mit dem Hochdeutschen gemein hat, auch noch den Begriff des Klebens und Kleisters. z. E. die Haare sind zusammengebakken, heißt, sie kleben zusammen. Es bakkt tüchtig, heißt, es frieret scharf. Eben so auch das Frequentat. baktern, zusammenkleben. Die Wand ist nur zusammengebakket, d. h. gleichsam nur aneinander geklebt.

Bakbeeren, sowohl hier, als auch anderwärts in Niederfachsen die schlechten Habseligkeiten eines Menschen. Man sagt: nimm deine Bakbeeren, und gehe mir aus den Augen.

Ball, Sprüchw. er spelet mit ihm Ball, heißt in

uneigentlicher Bedeutung, er macht mit ihm, was er will.

Ballstürrig wird so wohl hier als auch in Niedersachsen gesagt, und bedeutet widerspenstig, eigensinnig. Hier in Preußen sagt man es besonders von den Kindern, die nicht gehorchen wollen. Es ist ein ballstürriges Kind. Einige leiten es von den beyden Worten *her bald* und *stürrig*. Andere von *balagen*, kämpfen, und dem dänischen Worte *Styr*, störrig. Noch andere von dem alten Worte *Ball* eine böse That, und dem in Niedersachsen gebräuchlichen Worte *stüren* mit Hestigkeit und Ungeßüm nach etwas verlangen.

Band, Bändgen. Sprichw. er ist recht, wie vom Bändgen los, so sagt man, wenn jemand so ausgefallen ist, daß man ihn nicht bändigen kann.

Bingoutys, hieß der Gott der Winde und des Sturms bey den heidnischen Preußen, so wie bey den Römern *Aeolus*. Das Wort kommt vom Litth. *Banga* eine Meeresswelle, und *Putta* der Schaum, oder auch *pusti* blasen.

Bären, bähren heißt 1) mit großer Mühe etwas aufrichten. Man sagt von einem dicken Menschen, der Mühe hat aufzustehen, er hätte sich enolich in die Sohle.

2) Wirds vornemlich in Preußen alsdenn gesagt, wenn die Zimmerleute das bereits abgebundene Dach aufsetzen. Vielleicht kommt dies Wort vom Griech. *Bapos onus*. Das *Bier*, was die Zimmerleute dabey bekommen, heißt *Bar Bier*.

Bär, dabey ist auch hier in Preußen das Sprichwort bekannt; er hat einen guten Bären anbinden müssen, d. h. er hat Schulden machen müssen. Besold in *Thef. Pract. ad vocem Steur* setzt dabey, wie *Frisch* meldet, hinzu „denn die Schuldner müssen den Gläubigern immer richtige Zinsen abtragen, oder sie brummen.“ Allein dies möchte eher Scherz als Herleitung des Wortes seyn.

Frisch

Fritsch in Supplementis Besoldi führt aus dem Olao magno de rebus septentr. lib 18, C. 26. an, daß sich der Bär mitten im Winter ein Lager von Moos in seiner Höle mache, und hat diese Formel in einem Instrument gefunden: „die Zinsen zu reichen, wenn der Bär im Moos liegt,“ also daß gleichsam der, so seine Zinsen, noch nicht entrichtet hat, wenn der Bär schon aus dem Lager geht, denselben wieder anbinden muß. Es läßt sich aber auch daraus nicht völlig die ganze Lebensart erklären. Wer indeß mehr mutmaßliche Herleitungen dieser Lebensart lesen will, sehe Stoschens Neue Beiträge zur nähern Kenntnis der deutschen Sprache Th. 1. p. 202 sq.

Bärenkasten heißt sonst ein Behältnis, in welchem man einen lebendigen Bären von einem Ort zum andern führt; im häßlichen Verstande aber eine alte ungeschifte Kutsche.

Bars'chen, ein hölzern Gefäß, so etliche Stof in sich enthält, ist ohnstreitig das diminutivum von Bahr eine Trage, daher Todtenbahr. (Lateinisch barillus, franz. baril.)

Barst, ein verkürztes und zusammengezogenes Wort von Bar, bloß, unbedekt, und plattdeutsch Soot Fuß, also mit bloßen Füßen. Ehmals war in Preußen das Geschlecht der Freyherren von Barsfuß bekannt, die in ihren Wapen einen entblößten Fuß führten.

Bargon, bergen, aufheben, bewahren, retten, besonders wird es von den zur See verunglückten Gütern gesagt. Davon Bergelohn, was man denen giebt, welche zur Rettung dieser Güter behülflich gewesen. Berg wurde nach des Herrn Prof. Adelungs Anmerkung ehemals für Ufer gebraucht, welche Bedeutung auch noch das slavonische bereg hat.

Baronie, eine Arrestantenstube in dem Cammerconservenzhause zu Gumbinnen, die ihren Namen davon bekommen haben soll, weil der erste Beamte,

der dahin gesetzt worden, sich für einen Baron gehalten.

Barsch, scharf, strenge von Geschmat wird besonders von Käsen und Rettigen gesagt, wenn sie sehr scharf und und beißend sind, es schmeckt barsch. In metaphorischer Bedeutung heißt es eifrig, heftig. Man sagt von einem Menschen, der viel und heftig streitet, es ist ein barscher Mensch. Davon kommt das Verbum barschen, der Mensch barscht sich, d. h. er thut groß, stellt sich sehr eifrig und heftig an.

Barthel, das abgekürzte Wort von Bartholomäus. Von einem der wizzig und geschickt seyn will, und es doch nicht ist, sagt man, er ist ein Barthel.

Barsch heißt 1) das Kraut Branca ursina, anderwärts Bärentau, oder Bärentag. Es werden säuerliche Suppen daraus bereitet. 2) Eine Speise der Litthauer in Preußen, die aus Grün, Schemper und Wasser zubereitet wird. Siehe Lepners Pr. Litthauer p 88.

Basteln, an etwas langsam und ungeschickt arbeiten, oder an einer Sache, die gar nicht zusammenhalten will, flicken. Es kommt ohnstreitig her von Bast junge Baumrinde.

Batterisa, so hieß ehemals hier in Preußen eine mannbare Jungfrau (gleichsam zum Ehebette reif.)

Baum, die Kette über den Fluß, um den Schiffern den Weg zu versperren, davon kommt die Redensart, das gehet durch den Baum. Man sagt dies von einer Sache, von der man zwar einsieht, daß sie nicht völlig nach dem Befehl ist, die man aber nicht weiter untersuchen will.

Bausman, Baujahn, heißt ein einfältiger Mensch, ein Saugenichts. Siehe Dolahn.

Bedudt, betäubt, von Schrecken ganz eingenommen, kommt von dem alten Worte dutt, welches dumm, einfältig, alber heißt, her. In Brunows Preuss. Chronik findet man das Wort Durtheit für Einfach. 1. E. IX. Tract. §. 22. vom culmischen Bischof Stephanus

Beest, bedeutet 1) ein Stück Vieh. *Bessie*, wird auch als ein Schimpfwort gebraucht. 2) Die erste Milch einer Kuh, wenn sie gekalbt hat, (*Colostrum*) im Oberdeutschen *Brieschmilk*.

Beeten, rote Rüben, lat. *beta* engl. *beets*.

Begänge, siehe unter *Gang*.

Beginnen hießen die *Nachtthauben* der alten Preußen, die unter dem Kinne zugebunden wurden. *Nachtbeginne*, *Schlafhülle*. Herr *Udelung* meint, daß dieses Wort vielleicht von dem alten Worte *begge*, *betteln*, *berkemme*, weil die *Beginen* (eine Art Nonnen) sich vornemlich auf's Betteln legten. Franz. *Beguin*. Ital. *Beghino*.

Beanübeln, anstatt *benagen*.

Behäufeln, die Erde um eine Pflanze herum losmachen, und in der Form eines kleinen Hauses oben zuspitzen.

Beiern, eine Art des Lautens, da die Glocken unbeweglich bleiben, und nur die Klöppel hin und her gezogen und an den Rand der Glocken angeschlagen werden. Es kommt vielleicht von dem alten Worte *bären*, schlagen.

Bein, ans Bein binden, sagt man ab denn, wenn man eine gewisse Summe Geldes wozu verwenden muß, die uns schwer wird aufzubringen, oder, wenn man jemanden etwas geliehen hat und befürchtet, daß man es nicht wieder bekommen wird. *Stofsch* in s. kl. Beitr. II. Th. p. 63. führt eine ähnliche Redensart an, um jene zu erläutern. Er sagt nemlich: *Frauens*, die ein säugend Kind hätten, pflegten zu sagen, sie könnten nicht viel ausgehen, denn sie hätten ein Klotz ans Bein gebunden, nemlich, wie ein Klotz am Beine sehr hinderlich im Gehen ist, so sey auch die Wartung ihres Kindes ihr ein Hinderniß ihres Ausgehens. Eine Summe Geldes, die man verköthen hat, oder zu verlieren befürchten muß, sey also auch ein Hinderniß im Fortgange der Nahrung. Man läßt dahin gestellt seyn, in wie weit diese Redensart mit jener in Beziehung steht.

Beigen,

Beißen, Sprüchw. er wird ihn nicht beißen, sagt man von jemanden, von dem man's aus mancherley Gründen vermuthen kann, daß er dem andern in irgend einer Proceß und Streitsache, die er schlichten soll, nicht schwer fallen wird.

Bekausen sich im Einkauf hintergehen lassen. Man sagt hiev im Sprüchwort: er hat sich bekaust wie P. **. mit Schnupstoback. Dazu hat ein etwas einfältiger Gewürzkämer dieses Namens von hier ehemals Veranlassung gegeben; denn da ihm ein Verkäufer einen ziemlichen Vorrath geriebener Ziegel anstatt des Schnupstobaks verhandelt, traf es bey diesem Mann hernach ein, was man im Sprüchwort sagt: wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

Bekiffen, statt bekuffen, scharf und genau etwas beschn.

Bekletern, mit Roth sich besprützen, beschmuzzeln, wird vornemlich von Kleidern bey nassem Wetter gesagt: du wirfst dir den Kopf bekletern. Es kommt von Kläter, Schmutz, und Kläter von Kloss gleba terrae.

Beklibber, (adj.) heißt hier in Preußen freundlich, dienstfertig. Man sagt: dieser Mensch ist sehr beklibber, wenn er sehr höflich, freundlich und zuthätig ist. (attachant.) Es kommt her von kleben, also klebrig gleichsam und anhänglich. Siehe Frisch Wörterbuch. S. 523.

Belämmern heißt 1) etwas besüßeln und unrein machen. z. E. das Kind wird dich belämmern, unrein machen. 2) Etwas mit verschiednen Sachen besetzen, bekramen, besetzen, daß man nicht dazu kommen kann. Jenes kommt von der Unreinigkeit; dieses vom Wurf der Lämmen her, die mehr als ein junges zu werfen pflegen.

Belapfen, heißt sonst ein Thier vermittelst der aufgehängten Lappen abschrecken, oder auch dasselbe fangen. Figürlich einen betreffen, z. E. bey dem Diebstahl.

- Beluffen**, hinterlistig betrügen. Es stammt ab von lügen, sehen, lauern. Schwed. luksa betrügen.
- Benälen**, sich benälen, heißt sich betrinken. Man leitet es her von dem alten Worte Nal oder Nol ein Kopf. In dem Gloss. R. Mauri de partibus human. corp. heißt Nuilla der Scheitel. Im niedersächsischen heißt auch Benul, so viel als Einsicht, Verstand und Witz. Andre wollen, daß es so viel heißen soll, als benebeln.
- Benauen**, heißt einschränken, die Freiheit beschneiden. Dies Wort stehet in dem Abdruck etlicher Bedenken der Städte Königsberg über die Landesordnung 1640. S. 11. Man sagt auch von einem engen Orte oder niedrigen Stube, es ist hier sehr benaut. Es kommt dieses Wort her von dem alten Worte nau, genau. Tom. II. Script. Sax. Menken col. 206. stehet: es ist nauwe um sie, sie hat keine schöne Kleider (est illi res angusta.) Daher auch das Substantiv, Benauung in den Rechten, der Ußwahl gemeiner Weide. (intercepta terra, turbatio limitum) Siehe Bef. de jure limitum.
- Benuscheln**, heißt sich beschmuzzen, wird vornemlich von Kindern gesagt, wenn sie sich mit den Speisen den Mund, die Hände oder das Gesicht besudelt haben. Siehe abnuscheln.
- Bergers-Fische**, eine Art Stoffsische, die darum also heißen, weil sie aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht werden.
- Berichten**, Kranke berichten, heißt den Kranken die Communion reichen. Er hat sich berichten lassen, d. i. zu Hause das h. Abendmahl empfangen. Krankenbericht, die Handlung des h. A. im Hause. Berichten wird also hier statt bereiten genommen. Schw. heraetta. Dän. borette.
- Bernstein**, ein festes Erd oder Baumharz, welches electrisch ist, und im Brennen einen angenehmen Geruch von sich giebt. Er ist von mancherley Farbe, der gelbe Kunnstfarbigte aber behält den Vorzug und wird auch am theuersten bezahlt. Er wird hier in Preuss

Preussen an der Ostsee geschöpft, und auch aus der Erde gegraben. Schon zu Plinius Zeiten war er unter dem Namen Electrum bekannt. Der Ursprung des Namens kommt her von Körnern hernen statt brennen. Nach dem Zeugnis des Tacitus und Plinius nannten sie ihn auch Glesum, Glas, und bey den Schweden gleichfalls Gles. Siehe Pr. Lieferungen. I. Band pag. 29.

Bernstein-Cammer, wird in dem Strandamte Palmniken dasjenige Gemach also genannt, wo der Bernstein aufbewahret wird.

Bernstein Gericht ein besondres Collegium von drei bis vier Personen zu Fischhausen, welches die Streizigeisen wegen des Bernsteins schlichtet, und die Bernstein diebe bestrafft.

Verstucken, waren bey den alten heidnischen Preußen gewisse Erd- oder Waldgötter, die nach ihrer Meinung in den Wäldern unter den Bäumen sich zerstreut aufhielten, so wie die Römer von den Faunen und Satyren dichteten. Das Wort kommt übrigens von dem Litth. barstyki zerstreuen.

Besabbern wird vornemlich von Kindern gesagt, wenn sie mit dem Sprichel sich die Kleider beschmutzt haben. Siehe sabbern.

Besacken heißt 1) seine Taschen sehr voll füllen. 2) In metaphorischer Bedeutung einen merklichen Gewinn von der Sache ziehen. Man sagt, er hat sich dabey recht gut besackt.

Besacken heißt 1) gleichfalls sich mit Roth beschmuzzern. 2) In metaphorischer Bedeutung sich hintergeben lassen. Man sagt von jemanden, der sich Waaren angeschafft, die nicht abzusetzen kan, oder der sich übel verheirathet, der Mensch hat sich rechtchaffen besackt.

Beschlagen, Adject. so viel als verschmizt und schlau, ist hergenommen vom Pferde, und sagt man von einem listigen Menschen, er ist beschlagen auf allen Dieren, weil ein solches Pferd sichere Tritte thut. Audewärts sagt man verschlagen.

- Beschmauzen**, heißt jemanden unverdienter Weise mit Worten hart aufahren, oder beschämen; kommt her von Schnauze, wodurch der Pöbel den Mund anzeigt.
- Beschniffeln**, beschnippeln, mit der Nase beriechen. Figürlich vorwitziger Weise eine Sache nach der andern besehen.
- Beschwoymen**, beswoomen. heißt in Ohnmacht fallen. Angelsächsl. und Dänisch heißt Swimann. Island. Swima. Engl. Swoom. Das Substant. Beschwoymung, die Ohnmacht (deliquium animi)
- Beeße**, eine Ruthe, Biese. Holl. Bies
- Bessen**, statt Besen. Neue Besen fegen gut, sagt man von denjenigen, die im Anfange ihres Amtes sehr fleißig und strenge sind.
- Besmer**, Vectis ponderarius, eine Handwage, von einem runden mit Blei gesütterten Stük Holz, woran ein langer Stiel befindlich, an welchem die Pfunde und halbe Pfunde angezeichnet sind, dergleichen man sich hier häufig bedient.
- Besszen**, (verb.) hat außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch den buchstäblichen Verstand, auf einem sitzen. Er hat mich ganz beseßen, sagt man von dem, der uns auf den Knien oder Knien sitzt, daß man nicht aufstehen kann.
- Bethen**, heißt hier auch in Preußen zum Unterricht gehen. Das Kind geht schon beten, d. h. es geht zum Prediger zum Unterricht.
- Bethkinder** werden hier diejenigen Kinder genannt, die zum Prediger gehen, der sie in seinem Hause in den Heilswahrheiten unterrichtet, und zum Genuß des heil. Abendmahls zubereitet. Die Gans, die er auf dem Lande dafür zur Belohnung bekommt, heißt Bethgans.
- Bethglocke**, die Bethglocke schlägt, so sagt man in Königsberg, wenn um 9 Uhr von und um 4 Uhr Nachmittags in den Hauptkirchen einige Schläge an der großen Glocke geschehn, welches eigentlich eine päpstliche Verordnung ist, die schon lange vor der

Reformation an die mehresten europäischen Länder wegen des Türkeneinfalls ergangen.

Betrabbeln, heißt jemanden belauern, überraschen, ertappen, kommt her von trab, traben, trabeln, schnell gehen, um jemanden zu überfallen. Man sagt von einem Diebe, den man beim Einbruch ertappt, oder von einem Menschen, der bey einer unerlaubten Handlung erhascht worden, dieser Mensch ist betrabbel worden.

Betrekken, heißt betrügen, übervorteilen, vom Holl. Wort trekken, ziehen, gleichsam über jemanden ein Netz ziehen.

Betreiben, heißt sonst eine Sache mit Fleiß und Mühe fortsetzen, daher auch das adject. betreibsam, und das Substant. Betreibsamkeit. In Preußen hat dies Wort aber auch noch einen andern Sinn, denn es heißt, sich mutwillig bereißen, allezeit unruhig seyn, und andre stören (indigne se gerere) Es wird dies Wort besonders von Schulkindern gesagt, die nicht ruhig sitzen.

Betten, Verbum, sich betten, Sprichw. wird er sich gut betten. so wird er gut schlafen. so sagt man von dem, der ohne jemanden um Rath zu fragen, eine Sache unternimmt, oder eigensinnig bey seinem Vorsatz verharret.

Bettstäter, so nennt man den, der sich in die Stube eines andern eingebunden und nur etwas wenig für die Erlaubnis bezahlt, daselbst schlafen zu können.

Breiten, beiten heißt nach der uralten Bedeutung so viel als warten. So wirds z. E. bey den Fischern auf der Nebrung gebraucht, wenn sie lange Zeit auf einen Fang haben warten müssen; und so findet man's auch noch in dem alten Kirch. liede: Wohl mir Gott wohl, so geht mir's wohl v. 5. Thu seiner Süß erbeiten, (erwarten)

Bey, wird in einigen Gegenden auf Matangen anstatt wenigstens gebraucht. z. E. gibst du mir nicht das Ganze, so gib mir bey die Hälfte: Oft heißt es auch so viel als neben, z. E. beygehen, neben

anpaart werden, wie bey Bearäbnissen zu geschehen pflegt, da derjenige, der neben den Leidtragenden geht, der beigepaarte ist.

Byllbrief, so heißt das Wort in den Preussischen Seerechten, was im Holländischen Byll-Breef genannt wird. Man verst. bt darunter b. kanntermaßen theils den Reisepaß, den man den Schiffen mitgibt, theils das schriftliche Document von demjenigen Anlehn, welches der Rheder auf das Schiff aufgenommen. Wahrscheinlich kommts vom alten Worte byla bauen. Siehe Adeluna unter Beilbrief.

Beychlag, plattdeutsch B. chlag ein Faden, der die Haspel nicht trifft. Soll nach dem Idiotico Osnabrug pag. 26. ein preussisches Provincialwort seyn.

Bezähme, heißt zwar sonst zahm machen. Man sagt aber auch sich nicht bezähmen, und denn heißt, sich aus Geiz das nöthige entziehn. Man sagt: er bezähmt sich nicht, seinem Leibe etwas zu gute zu thun. Wahrscheinlich kommts dann von bezäumen her, sich selbst einen Zaum anlegen.

Bezipe, heißt auf eine listige Art jemanden um etwas bringen. Kommt her von zu f n, bezupsen.

Bziel, oder auch B. schel, eine Frauenzimmertracht bey einer tiefen Trauer von Flor, womit die Augen, das Haupt, die Schultern und Rücken bedekt werden, und der bis auf die Erde herabhänget; kommt vom alten Worte B. lich ein Schleier. Siehe Frischlin. Nomenclat c. 140.

Bienen, wird hier bisweilen statt Brutner gebraucht, die sich mit der Bienenwartung abgeben. So heißt in der pr. Landordnung von Anno 1640. „Es mögen auch die Bienen zu der Zeit, wenn sie Beuten „bestiegen Feuerzeug und Eisen gebrauchen zc.

Bier, Sprüchw. et wein, wo Luks Bier holt. Luks (Lucas) soll nach der Erzählung ein Schuster in Königsberg gewesen seyn, der ein guter Bierstecher gewesen, und aus allen Häusern Proben geholt, da er denn, wo er das Beste gefunden, sein Bier so lange holen lassen, als er es gut gefunden, nachher aber seine

seine Versuche wieder auß neue angefangen. Man zeigt also dadurch einen Menschen an, der sich immer das Beste aussucht oder der seine Sachen immer am rechten Ende ansaßt, ohne daß man's ihm zugetraut, überhaupt aber von gewissen Dingen mehr weiß, als man sich von ihm vorgestellt, oder als sich für sein Alter schickt.

Bierigel, so nennt man einen Menschen, der immer nach Bier dürstet; auch sagt man **Bieranten**, und es sezzet Henneberger Erkl. der Land T. S. 325. **Bierenten** und gute Zechbrüder zusammen.

Bier, **Süßbier**, so nennt man eigentlich das Wasser, welches die, so mit den Bierfässern umgehen, nachgießen, um das abgetrunkene Bier wieder voll zu machen.

Ein halben Bier, ist das halbe Maas vom Stof oder einer Kanne.

Schmelzbier ist dasjenige, was man zur Probe aus den Mälzenbräuerhäusern holen läßt, um das beste darunter zu wählen. Noch besonders hat es in Preußen diejenige Mahlzeit bedeutet, welche ehemals die Landesherrschaft zum Andenken des Haus von Sagan dem Kneiphöfischen Schuhmachergewerk jährlich am Himmelfahrtstage auf dem Schloße anrichten lassen, weil dieser sich sehr tapfer im Kriege verhalten.

Tafelbier, ein dünnes Getränke, welches daraus entsteht, wenn bereits die erste Kraft aus dem Malz gezogen, und alsdenn von neuem Wasser darauf gegossen, und aufgekocht wird. Es führt den Namen von Tafel, und heißet an andern Orten als z. E. in Schlessien, **Tischbier**. Es heißt auch manchmal **Nachbier**, weil es nach dem abgebrauten Bier verfertigt wird.

Carbier ist dasjenige, was um einen geringern Preis als das andre verkauft wird, weil es umgeschlagen oder lauer geworden.

Biergeld, dasjenige, was man anderwärts Trinkgeld nennt.

Bierzweig wird dersjenige Tannen oder Fichtenstraus genannt, der vor ein Haus gestekt wird, wo man Bier schenkt.

Bilke, eine eiserne Hake, so krum wie ein Schnabel, von Niedarf. Wort **Bil** das Maul, der Schnabel.

Bimmeln, heißt, viel mit den Glocken läuten. Man sagt aber nur, seinen Verdruß darüber anzuzeigen.

Bindfaden, eine zusammengedrehte hänsene Schnur, allerley Dinge zusammen zu binden. Im Oberdeutschen Spachat, Schles. Spatsfadten.

Bisander, eine zu den Zeiten der Ordensbrüder hie gangbare güldene und silberne Münze. Die güldene soll bis anderthalb Dukaten schwer gewesen seyn, die silberne aber zwey Mark oder 40 gr. an Werth gehabt haben. Sie sollen ihren Namen von Byzanz erhalten haben, weil sie schon in dem alten Byzanz, nachher Constantinopel genannt, geschlagen worden. Franz. Besand'or. Erl. Pr. T. III. 867.

Bischofshof wird noch bis auf diesen Tag, der nahe an dem Collegio Albertino und der Domkirche gelegene Platz genannt, in welchem vormals der Bischof und igt die Lutherischen Hofprediger wohnen. In den vorigen Zeiten stand über dem Thore das in Stein gehauene Bildnis des Heilandes, und unten die Worte: *Vigilate*, auf der andern Seite aber:

Auf Irwegen gingen wir all'

Nun ist vns wohl in Gottes Stall,

Darinn uns bracht der Herre Christ,

Der vnser Herr und Bischof ist.

Bitton, Sprüchw. Vor Gott und nach Gott bitten, so sagt man hier, um ein heftiges und angelegentliches Bitten eines Menschen auszudrücken. Er bat mich vor Gott und nach Gott, ihm einige Thaler zu leihen. Es ist von der Gewohnheit aller der heftig bittenden, besonders der Bettler hergenommen, die anfänglich vor jemanden treten, und ihre Bitte ablegen, alsdenn aber, wenn der Gebetne fortgeht, ihm bittend nachlaufen, und nachrufen, bis er sich zum Geben bewegen läßt.

- Blabbern**, so viel als plappern. **Blabberbart**, nennt man einen Menschen, der viel unnützes Zeug redet.
- Blaker**, ein Wandleuchter, ohnstreitig von Bliz das Blech, weil sie mehrentheils von dünnem Blech verfertigt sind. Ist inwendig ein Spiegel, so heißen sie Spiegelblaker.
- Blank**, weiß und glänzend. Franz. blanc. Ital. bianco. Schwed. und Engl. blank.
- Blarren**, blarren heißt laut weinen. Engl. blare. Lat. balare, blökken wie ein Schaaß. Unblarren heißt jemanden mit häßlichen Geberden und unbescheidenen Worten begegnen, gleichsam ihn anbellern.
- Blaubeeren**, anderwärts Heidelbeeren.
- Blaue Thurm**, ein städtisches Gefängniß hier im Kneiphof, soll seinen Namen davon haben, weil er vormalß blau angestrichen gewesen, so wie ein anderer Thurm im Kneiphofe wegen seiner grünen Farbe, womit er angestrichen ist, der grüne Thurm heißt.
- Blechen**, heißt hier metaphorisch brav bezahlen. Man sagt, wenn jemand im Wirthshause sehr übersezt worden, oder vor Gericht viel Geldstrafe bezahlen müssen.
- Blecken**, (verb.) so viel als flecken; das Kleid bleekt sehr, d. h. die Farbe desselben geht aus.
- Bleße**, heißt eigentlich das weiße Sternchen, was die Pferde oder das Rindvieh auf der Stirn haben, manchmal aber nennt man auch selbst das Pferd oder Rindvieh also, was einen solchen weißen Streifen hat. Es kommt vielleicht vom hochdeutschen blaß, bleich, B äve die Bleichheit.
- Blyden** oder **Dlyden** hießen ehemals in Preußen die Werkzeuge, vermittelst derer große Steine in eine belagerte Stadt geworfen wurden. Sie hatten eine Ähnlichkeit mit den Catapultis der Römer. Siehe Preuß Samml. Tom. III. p. 7. Der Name wird verschiedentlich ausgedrückt. Henneberger in Erklärung der L. L. Seit. 471. nennet sie Plitten. S. 28. und 49. aber Blitten. Eine Gattung derselben hieß **Tummler**.

Blyden oder **Burgfrieden** wurden auch die Thürme Wälle und andere Werke genannt, so um eine belagerte Stadt herum angelegt wurden, um sie davon zu beschießen. Siehe Hartknoch A. und N. Preuss. p. 225. Weil dem Joseph B. irre die Bedeutung dieses Wortes unbekannt gewesen, so macht er es in seiner allgem. Geschichte von Deutschland IV. Buchs p. 204. zu einem eigenthümlichen Namen eines Orts, und sagt, es sey das Schloß Bergfried 1264. von den ungläubigen Preussen belagert worden.

Blyzgelis, der Schneegott bey den alten heidnischen Preussen. Von dem Litth. Wort blizgel', glänzen, blinken, dergleichen am Schnee bey hellem Sonnenschein wahrgenommen wird.

Blyz, so viel als Blyz, wird aber mehrentheils nur im plattdeutschen gebraucht, vornemlich in dem schändlichen Worte Blyzkerl, das heißt ein sehr heftiger zorniger Kerl.

Blott ist die Unreinigkeit auf den Straßen. Blottig unrein. Man kann es herleiten vom alten Flod, Flumen, von welchem Stammwort auch im Gloss. Goth. das Wort Blut hergeleitet ist.

Bodmercy ist eine solche Convention, da unter Hofnung eines besondern Gewinnes dem Schiffsherrn eine gewisse Summe Geldes auf das Schiff, so indessen zum Unterpfande gesetzt, geliehen wird, mit dem Bedinge, daß, wenn das Schiff glücklich wieder zurückkommt, dem Gläubiger sein Capital nebst den behandelten Interessen zurückzahlbar werde; dafern aber das Schiff oder Gut unter solcher Zeit verlohren geht, der Schuldner von der Anforderung des Gläubigers frey ist. Es kommt her von Bodem, weil das Geld gleichsam auf den Boden des Schiffs gelehnt wird.

Böel, man liest dieses Wort hier manchmal in den öffentlichen Intelligenzblättern, wo von einem desolaten Bödel eines Menschen geredet wird, der Bankrott gemacht. Es ist das Wort eigentlich Holländisch, und heißt Bödel das Vermögen, die Nachlassen

laßenschaft. Dieses Böbel leitet man wieder her vom
Celtischen Worte Bod, Wohnplatz, und Deel,
Theil.

Bogfiren, ein großes Schiff an ein kleines Boot befe-
stigen, und also hinter sich herziehen. Niederf.
Bogseeren.

Bogspriet, die am Vorbertheil des Schiffs hervorra-
gende Stange.

Bönnhase, ein Mensch, der nicht mit im Gewerk ist,
und nicht als Meister arbeitet, ein Pfuscher, der nicht
junftmäßig ist. Bönn bedeutet nach der altdeutschen
Sprache die Lucht, so wie es auch noch izt in Ham-
burg und Bremen dasselbe bedeutet. Und da der
Hase ein Bild der Furchtsamkeit ist, so sagt man
Bönnhase, weil ein solcher Mensch bey seiner Arbeit
immer furchtsam seyn, und sich wohl gar bis auf
die oberste Lucht flüchten muß, damit er nicht bey sei-
ner Arbeit von den Junftältesten ertapt werde. In
der preußischen Landesordnung von Anno 1577. fol.
37. werden sie Bühnhosen genannt und fol. 39.
Bönnhasen.

Bohnern, in andern Gegenden bohnen, in Holland
bönnen, heißt mit einer steifen Bürste oder gewächse-
ten Leinwand das polirte Holzwerk reinigen. Daher
Bohnerbürste, eine eigne Art runder Bürsten, mit
einem aufstehenden Stiel, womit die Arbeit verrich-
tet wird. Eben so auch Bohnpart, deren sich die
Zimmerleute statt eines Beils bedienen, um das be-
schlagene Holz glatt zu machen.

Bohren, in uneigentlicher Bedeutung, so lange anhal-
ten mit Bitten und Treiben, bis man jemanden wo-
zu bewegt, oder sonst in einer Sache seinen Endzweck
erreicht.

Bol, davon die Redensart, den Bol zum Gärtner
setzen. Wie die Böcke die Gewohnheit haben, die
jungen Bäume rund umher an ihren Rinden zu be-
nagen, so daß sie ausgehen und verdorren müssen, so
sagt man denn auch, wenn jemanden die Aufsicht
über eine Sache anvertrauet worden, wo man vors-
aus-

ausbleibt, daß er sie mißbrauchen werde, der Hof ist zum Härtnen gesetzt.

Hofheiligung war bey den alten heidnischen Preußen eine gottesdienstliche Ceremonie, da sie an einem gewissen festlichen Tage nach der Ernte einen Hof zur Versöhnung ihrer Götter opferten, wobey sie auch ihre Sünden bekannten, und nachher mit dem Blute des Thieres besprenget wurden. Wer die sämtlichen dabey vorgeschaffenen Ceremonien wissen will, sehe Hartknoch's Alt und Neues Preußen. 1. Th. pag. 171. u. f. f.

Böking, Büking ein gedörrter Strömling. **Walt Wilhelm Bökeln** oder **Beufelem** Anno 1337 Fleisch und Heringe einzusalzen, zuerst soll erfunden haben, meinen einige, daß das Bökeln, Böking, wie auch einpökeln davon entstanden sey, wie wohl Janicon in seinem Etat present de la Rep. d'Holl. T. I. p. 50 diesem Vorgeben mit Recht widerspricht. Siehe **Pekel**.

Boßbeutel, das ist ein Beutel, worinnen ehemals die preussischen Frauenzimmer das Gesangs oder Gebetsbuch zu tragen pflegten, wenn sie in die Kirche gingen. Man zeigt auf der Königl. Schloßbibliothek noch einen solchen Booksbeutel, den eine vornehme Fürstin getragen haben soll. Es wird dieses Wort hergeleitet von dem plattdeutschen Worte Boof ein Buch, im Dänischen Boog. Weil die Mode aber, das Buch in einem Beutel zu tragen in Preußen bereits abgekommen ist, so wird das Wort Booksbeutel nur noch in metaphorischem Verstande genommen. Man zeigt dadurch eine alte Gewohnheit an, der jemand folgt, und von welcher er sich nicht abbringen lassen will, (Schlendrian.) So sagt man z. E. von der Gewohnheit, wenn man am Neujahrstage seinen Freunden Glück wünscht, oder durch andre Glück wünschen läßt, das ist ein alter Booksbeutel, also eine Gewohnheit, die man gleichsam allenthalben herum trägt, wie einen Beutel. In einigen andern Orten wird auch noch jetzt von den Frauen

enzimmern ein Beutel mit einem oben **Nach** schließenden Bogen getragen, worinnen sie Geld und Schlüssel zu verwahren pflegen. Da dieser nun auch **Bootsbeutel** heißt, so würde das Wort in diesem Fall von Bogen herzuleiten seyn.

Bolen, dicke Bretter, Niederf. **Balen**.

Bolzen heißt 1) ein dicker starker eiserner Nagel oder Riegel, besonders der, womit die Deichsel an den Wagen befestiget wird. 2) nennt man auch also dasjenige Stück Eisen, was glühend in das Pletteisengesteckt wird. Eigentlich soll es heißen **Bolzen**.

Boord heißt der Rand eines jeden Dinges, sondern eines Schiffes. Sprüchw. das geht über Boord, so sagt man von einer Sache, die schon halb verrechnet ist, die man für verlohren schätzt.

Bording ein kleines Schiff, ein leichtes Fahrzeug.

Borg, ein verschnittner Eber. Ung. **S. bearg**.

Borke, Baumrinde, im Englischen heißt **bark**, eigentlich die gehärtete Rinde eines Geschwürs, oder einer Wunde. Man wills herleiten von **bargen**, verbergen, decken. (Siehe Brem. Wörterbuch.)

Borst soviel als Ritze, Spalte. Von **bersten**, entzwey bersten.

Börtchen, wird das Band genannt, womit die Ecken und Rathen besetzt werden, von **Bord**, so einen Rand bedeutet, sonst auch ein Quarder. „Sammtne

„Börtchen heißt es in der Landesordnung von 1640 „soll auch den Dienstmädgen auf dem Lande zu tragen unverbotten seyn. Im Osnabr. Börtchen.“

Booshaken, eine Stange mit eisernen Haken, womit man die Schiffe entweder an sich ziehet, oder fortstößet. Vom alten deutschen Wort **Bösen**, **Bossen**. Holl. **Bossen**, (schlagen) daher **Umboß**. Einige leiten es auch von **Boot** her, also eigentlich **Boots-**haken.

Boseln, Regel schieben, von dem alten Wort **Bos** rund.

Boot, ein kleines Fahrzeug, um aus großen Schiffen aus

aus Land zu fahren, und sich übersetzen zu lassen.
Holl. Boot.

Böten, (verb.) heißt auch hier zaubern. Wird insonderheit unter dem Landvolk auf Samland gebraucht. Man findet es auch in der Pr. Kirchencordnung von 1598 p. 51. Im Niedersächsischen heißt böten, Feuer machen, und wird in den Lüneburgschen Landes-Constitutionen gleichfalls eine Art des Aberglaubens angezeigt, die mit Feuer geschieht. Siehe Idiot. Hamb. Seite 22.

Bott heißt hier grob, ungeschliffen, vom holländischen Wort bott, welches einen Schlag bedeutet, botten schlagen. Davon leiten auch einige das Wort Böttcher her, anderwärts heißt es Buttner.

Bottcher, anderwärts Buttner kommt vom alten Wort Bödern, hammern, weil ihre Arbeit in beständigen Schlagen und Hammern der Fäser besteht. Man unterscheidet sie von den Bechlern, weil diese kleinere und feinere Gefäße als hölzerne Eimer, jene aber die größere, als z. E. Sonnen verfertigen.

Bottschwoyn heißt bey den preuß. Litthauern Bartschwimm. S. Lepners Pr. Litth. S. 80. davon vielleicht das deutsche Wort hergekommen ist. Sonst aber könnte man es auch von beta rothe Rübe, und dem alten Wort Suinan oder Sweynan dünn machen herleiten. Es ist übrigens eine bey den Ausländern unbekante Speise, zu welcher man die rothe Rüben zerhackt, und einsäuert, und nachher als eine Vorskost zubereitet.

Brak, so nennt man die schlechteste Gattung von irdenen porcellänen oder Gläserzeuge, was am leichtesten zerbricht. Vom Nieders. Brak, ein Bruch.

Braken, das untaugliche Gut oder Waare aussondern.

Braker eine Person, welche die Waaren auszusondern bestellt ist. Anderwärts Schauer.

Brakke heißt hier der Wagenschwengel, woran die Perde gespannt werden.

Braaschen, Lärm machen mit Drohungen um sich werfen.

fen. Holl. braasken. Vielleicht vom alten deutschen Wort brassen, im Turniren auf einander stoßen. Pelz in Script. Austr. pag. 1020 sagt: Da dee (die) Herren zu einander braasten, da sah man Selden Werch.

Brast ein unordentlicher Haufe, wird von Menschen sowohl als andern Dingen gesagt, wenn sie sehr vermischt unter einander liegen. Es hat einige Aehnlichkeit mit dem franzöf. embarras.

Brastig, aufgeblasen, übermüthig.

Braten. (verb.) Sprüchw. Ich werde dir was braten, so sagt man, wenn man jemanden etwas bösnich abschlagen will.

Bratwurst, lange Bratwurst, siehe Wurst.

Bressen, ein gewöhnlicher Flußfisch den Karpfen ähnlich. Es wird dieser Name auf vielerley Art geschrieben und ausgesprochen, als nemlich Brässe, Bräse, Prehsen, in Augsburg Brassien Prehsam u. s. w. Er soll seinen Namen vom Angels. bradsum breit haben, weil er einen breiten Körper hat.

Brieden, (verb.) einem im Scherz die Unwahrheit sagen, oder auch hudein, verspotten (illudere) heißt auch anderwärts brüen. S. Meimann Eink. in Hist. Litt. 2. Th. S. 103. kommt auch vor in Faustens Lübeck. Chron. Anhang. Seite 288. „Es soll „hinfort keine Parthey die andere brieden, hindern, beschädigen &c.

Brod hat vorher in Preußen ein Bauererbe geheißen, daher noch bey Dillit der Brodsche, Bradtsche Kirchhof, weil auf der Freiheit Bauern gewohnt, die ihre Leichen alda begraben.

Brodgeist wurde ehemals in Danzig ein Bettelvogt genannt.

Brüder. Sprüchw. Gleiche Brüder, gleiche Kappen, vermuthlich weil die Ordensbrüder von gleichem Range auch einen gleichen Anpuß hatten. Man zeigt dadurch an, daß diejenigen, so gleichen Antheil an einer Sache haben, auch gleichen Lohn erwarten müssen.

Brüder in Preußen. Sprüchw. **Wist du Flug,** so gehe hin und täusche die Brüder in Preußen. Nach Grunow's Bericht ist dieses Sprüchwort entstanden, als der berühmte Hochmeister Heinrich von Kniprode von 1357 bis 1382. die Regierung geführt hat. Durch dessen kluge Sorgfalt war Preußen in die adeliche Verfassung gesetzt, und in dem deutschen Orden fanden sich so viele weise und erfahrene Männer, daß aus Deutschland und andern Reichen die schwersten Rechtsfälle den Ordensbrüdern nach Preußen zur Entscheidung geschickt wurden, weil man sich durchgehends versicherte, niemand könne dieselbe hintergehen. Pf. Erkl. ein. pr. Sprüchw.

Brübling, ein jähriges Schwein, so nicht eingefalzen, und geräuchert, sondern frisch verzehrt zu werden pflegt. Ist vielleicht als ein diminutivum von Borig, ein verschnitten Schwein, entstanden, Borigling oder Brübling hat auch Ähnlichkeit mit dem lateinischen Wort porcus.

Brücke. Sprüchw. er will über die wehlauische Brücke springen, so sagt man, wenn ein hizziger vermessner Mensch allenthalben mit dem Kopfe durch die Wand laufen, und Dinge unternehmen will, die über seine Kräfte gehn. Es kommt dies Sprüchwort daher, weil die Pregelbrücke bey der Stadt Weßau einige hundert Schritt lang ist, und also einen Sprung über dieselbe zu wagen, ganz vermessen und thöricht seyn würde. Pf. Erkl. ein. pr. Sprüchw.

Brümmelschlagen, so sagt man von dem Spiel der kleinen Kinder, wenn sie mit geschlossenen Lippen brummen, und schnell nach einander mit einem Finger auf die Lippen schlagen, so daß sie sich etwas öfnen.

Brummtopf, Brummlater, so nennt man einen märkischen Menschen, der alles tadelt, und über alle Kleinigkeiten Worte macht.

Brunisch^{en}, kleine Steinbeeren, chamaerubus, Saxatilis. Siehe Loeseli Plant. Pruss. p. 67.

Brusch, eine Beule am Kopf die durch stoßen, schlagen, oder fallen entstanden ist. Niederf. Bruusch.

Bügelnsenken, ein Fischerausdruck, die Netze mit dem Bügel ins Wasser lassen, weil die kleinen Netze oben mit hölzernen Bügeln umgeben sind.

Bühre, Ueberzug übers Bett. Man sagt Zudeksbühre, Rückenbühre.

Buhlengeld ist alhier dasjenige Pfandgeld, welches ein Junggeßell bey Erlangung des Bürgerrechts haar erlegen, und dabey sich verpflichten muß, binnen Jahresfrist zu heyrathen, widrigensals das Geld verfallen ist. Man zahlet nach Beschaffenheit der Umstände 25 bis 50 Gulden. Es gründet sich aber diese Verordnung schon auf die uralte Willkühr der Städte Königsberg, worinnen einem Bürger aufgegeben ist, ehelich zu werden. Das Wort buhlen aber ist hier im anständigen guten Verstande zu nehmen, für anwerben um eine Person wie es denn auch schon in dieser Bedeutung Est. 62, 4. vorkommt.

Bullengasse ist alhier eine Strasse im Löbenicht, und wird darum bemerkt, weil sie eigentlich Bullatengasse heißen soll, wie sie denn auch wirklich ehemals diese Benennung geführt, und ihren Namen daher erhalten, weil in päpstlichen Zeiten die Bullatenbrüder hier ihr Kloster gehabt.

Büßern heißt ein Getöse machen, wenn man auf den Tisch oder an die Hausthüre schlägt, wird auch gesagt, wenn man mit vielen unangenehmen Worten herausfährt, und heißt ein solcher Mensch Bülse jahn.

Bülse, eine Beule, besonders am Küchengeßirr, vom alten Buhel ein Hügel.

Büßig, was viele Hügel und Beulen hat.

Bürger, dabey hier in Preußen zu unterscheiden sind, Grossbürger und Kleinbürger, welchen Unterschied man nur sehr selten in andern Ländern findet. Zu den

den lezten gehören hier! vornehmlich Mälzenbräuer und Kaufleute, und zu den leztern die Handwerker. Das Großbürgerrecht kostet daher auch ungleich mehr, als das leztre.

Bürgerbest, dasjenige, was den Bürgern bey Einkaufung der Waaren zu gut kommt. Nach dem Edict von 1691 soll den Bürgern zu Königsberg von jedem 100 lb. 2 lb. und von jedem 100 Scheffel Tonnen oder Stof zwey zu gut kommen.

Burteniker hießen bey den alten heidnischen Preußen die Zauberer und Wahrsager. S. Insterb. Kirch. Recess in Grube Corp. constitut. P. 1. p. 72. Das Wort kommt vom Litth. *Burtas*, das Loos, und *Burti*, durchs Loos wahrsagen.

Busch, ist die verderbte Aussprache des Namens *Barbara*.

Buschfutter, eine Kleidung, so in verschiedenen alten Verordnungen den Diensthoten verboten worden, da sie nicht Röcke mit Buschfutter tragen sollen. Man glaubt insgemein, daß es Futter von Fuchsfellen sey.

Busebaar, so nennt man einen Menschen, der sehr verdrüsslich ist, und sich zugleich sehr ungestalt kleidet, so daß man vor ihm erschrickt. Man hat die üble Gewohnheit hier, die Kinder damit zu schrecken, daß man sagt, der Busebaar kommt.

Büstern, irren, in der Irre gehen, daher verbüstern, vom rechten Wege kommen.

Buddel, oder **Buttel**, eine Bier oder Weinflasche. Engl. *bottle*. lat. *butilla* und *buticula*, daraus das französische Wort *bouteille* entstanden.

Butteln, buddeln sagt man vom Bier, wenn es schäumt. Das Bier buddelt. Das Bier einbuddeln, heißt das Bier in Flaschen füllen.

Bütte ein rundes hölzernes Gefäß.

Bütze. Sprüchw. Er speiset wie der Büttel, von Neuteich, wird von einem gesagt, der für sich allein ohne Gesellschaft zu haben, Mahlzeit hält. Neuteich ist ein Städtchen im großen Werder, am Fluße Schwente, in Pohlisch-Preußen (ist Westpreußen.)

Die Veranlassung zu dieser Nebenart berichtet Hartknoch in der Beschreibung der Werder, S. 529 also: „damals (nemlich 1662) hatten die Neuteicher „noch ihren eigenen Scharfrichter mit Namen Hannß „Schulz, der hatte auch seinen eigenen Sitz in der „Kirche allein, welcher noch auf dem gemeinen Chor „gezeigt wird. Das Sprüchwort wie man zu sa- „gen pflegt: er trinkt, wie der Büttel von Neuteich, „hat zweifels ohne seinen Ursprung daher, weil Nie- „mand aus Verachtung hat mit dem Scharfrichter „umgehen, und trinken wollen, deswegen auch nach- „gehends keiner sich hat hinbegeben wollen.

Butterbrod werfen, ein Spiel der Kinder, indem sie Scherben oder platte Steine dergestalt auf die Wasserfläche hin werfen, daß sie einigemal nach einander davon abspringen. Bey den Niedersachsen heißt es Püttchensmyren. Die Franzosen nennen dieses Spiel Ricochet, es war schon bey den Griechen bekannt, und bey den Lateinern hat es Minutius Felix deutlich beschrieben.

Büxen, Bücken, so heißen die Beinkleider oder Hosen. Im Niederländischen sagt man Boren. Man leitet das Wort her, von Bot, Botsfell, aus dem auch die mehresten verfertigt werden.

Buxen, heimlich und geschwind etwas entwinden. Das eigentliche Stammwort ist das Angelsächsische Pocca Pocha, eine Tasche. Engl. Poke Pocket. Fr. Poche also gleichsam geschieht mit der Tasche umzugehen wissen. Frisch in seinem Wörterbuch führt ein veraltetes Wort an pochen, plündern, und in Bremen sagt man noch pufen, heimlich etwas wegstehlen Pufferie, Dieberei. Mit pufen kommt auch das Wort suchern überein, welches eben dasselbe bedeutet.

Buzzen, heißt fallen, wird besonders von den kleinen Kindern gesagt, und ist dies Wort obastreitig von der Nachahmung des Schalles entstanden. Es kommt auch davon her Buzmüz, eine Müz, so man den Kindern aufsetzt, damit sie den Kopf bey'm Falten nicht beschädigen.

Caffeeschwester nennt man in Preußen dasjenige Frauenzimmer, was gerne Caffeé trinkt, und eber Kleidungsstücke verkauft, als denselben fahren läßt.

Calende oder besser **Kalende**, so nennt man die Abgabe, welche die Leute auf dem Lande dem Pfarrer und Organisten bey uns gemeiniglich um die Herbstzeit an Feldfrüchten und andern Dingen als ein Theil ihres Gehalts einzuliefern verbunden sind. Es giebt also Geldcalende, Getreidecalende, Holz, Flach, Wurst, Eyer, Fischcalende. Es hat dieses Wort vielleicht den Namen von Calendis den ersten Tagen im Monat, weil an einigen Orten die Einrichtung ist, daß die Prediger jeden Monat etwas an Victualien von ihren Eingepfarrten abfordern. Andere leiten es auch von colligere zusammen sammeln, oder auch von calare, concalare zusammen rufen, weil die ganze Dorfschaft zusammen gerufen wird. Endlich leiten es noch einige von Caland. Dies war vor Alters eine Gesellschaft, welche zu gewissen Zeiten des Jahres zusammen kamen aus einer Stadt oder vom Lande, ihre Andacht in einer Kirche mit Seelmessen zu halten, da sie denn nach deren Endigung weidlich zu schmausen pflegten. (Societas Calendaria.) Luther schreibt in seiner Kirchenpostill. Evang. am Ostertage. „Hier war keine solche Gesellschaft wie unser loser Caland und der Münche Bruderschaft. Im Niedersächsischen heißt noch jetzt Caland ein üppiger Schmauß. Brem. Wörterbuch p. 720. wie denn auch noch jetzt hier in Preußen nach Abgabe der Kalende und gehaltenen Gebetsverhör der Dorfschaft ein Schmauß gegeben wird.

Calische ein kleiner Wagen, vor den nur ein Pferd vorgespannt wird, stammt vom Sclavonischen Wort Kola, ein Rad.

Chaluppe, eine schlechte Bauerhütte. Es kommt aus dem poln. Chaluppa, ein Bauerhaus.

Cammerknechte heißen diejenigen verrideten Leute am Strande.

- Strande**, die darauf Acht haben müssen, daß Niemand Bernstein wegnehme.
- Caneel** nennt man hier den Zimmet, oder die Zimmetrinde, aus dem französischen Cannelle. Ital. Cannela, die Zimmetrinde, von Canna Rohr, weil die Zimmetrinde einem Rohr ähnlich ist.
- Capellan**, werdenjauch hier bey den Lutheranern die Diaconi genannt, welches an andern Orten nur bey den Römisch-Katholischen gewöhnlich ist. Der Name kommt von Capelle, weil anfänglich diejenigen Geistlichen also genannt wurden, die bey einer Capelle den Gottesdienst verrichteten.
- Capernen**, **Capernewe**, hießen bey den alten Preussen die Begräbnißörter, wo sie ihre Todten zu begraben pflegten. Hieron ist der Name des Dorfs und Königl. Amts Caporn, welches auf Samland liegt, entstanden, weil man daselbst viele Begräbniße der alten Heiden entdeckt.
- Cappuse**, eine Reiseumütze, die abgeschlagen werden kann, aus dem Lat. caputium, eine Reisekappe.
- Carcasse**, das Gerippe von Drath zu dem Kopfsputz des weiblichen Geschlechts, vom Franz. Carcasse, ein Geripp.
- Cardemomme**, ein bekantes Gewürz, welches aus den Saamen, Körnern eines Ostindischen Baumes besteht. Lat. Cardamomum.
- Casel**, wird noch hier bey den Lutheranern das Gewand genannt, welches der Prediger bey der Communion über das weiße Chorhemde anzieht. Es ist ein Ueberbleibsel aus der römischen Kirche, und kommt aus dem mittlern Latein. Casula.
- Chaise**, (Schäse.) aus dem Franz. Chaise, eine halbe Kutsche, heißt hier in Preußen eine ganze Kutsche, da hingegen die halben Kutschen Halbschäsen geuannt werden.
- Chaisenfuhmann**, ein Miethsfuhmann, der mit ganzen Kutschen zu fahren pflegt.
- Chatuller**, (Schatuller) sind Leute, die sich in den Wäldern

Waldländlerlein angelegt, wovon die Einkünfte zur herrschaftlichen Chatouille gestossen.

Caviar, der eingesalzne Rogen vom Stör, welcher am häufigsten in Rußland, sonst aber auch in Pilsau bereitet, und in andre Länder ausgeführt wird. Das Wort kommt aus dem Ital. Caviare Caviaro, wodurch sie dergleichen Rogen anzeigen.

Circut, eigentlich **Circult**, so nennt man den Umgang, da die Pauperburschen zu gewissen Tagen im Jahr Chorweise vor den Thüren der Einwohner singen, und dafür zu ihrem Unterhalt etwas einsammeln. Es kommt vom Lat. Wort circumire, herum gehn. Nach den verschiedenen Zeiten oder Stiftungen erhält denn auch dieser Umgang einen verschiednen Namen. Es giebt einen Advents, Neujahrs, Gregorianischen, Jahrmarkts, Michaels Circuit. Beym Gregorianischen will ich nur noch den Umstand bemerken, daß er seinen Ursprung vom Pabst Gregorius M. hat, welcher im Jahre 591 die Schulen zu verbessern anfang, und zugleich befohl, daß die Jugend an einem gewissen Tage Leute von allerley Stande, Hohe und Niedrige vorstellen sollte.

Cöllmer, sind in Preußen Besitzer derjenigen Landgüter, die das culmische Privilegium haben. Sie genießen verschiedene Freiheiten vor den Bauern, dürfen nicht Schaarwerk leisten u. machten auch ehemals auf den Landtagen mit dem Adel einen Stand aus. In Süßmilchs göttl. Ordn. in der Veränderung des menschl. Geschlechts, 2te Ausgabe 1762. Th. 2. S. 498 heißt es: „In Preußen sind die Cöllmergüter, die das Cullmische Recht haben und frei und oft von einem artigen Werthe sind.“

Communität heißt derjenige Saal im alten Collegio der Königsbergischen Academie, wo viele Studirende Mittags und Abends, theils gratis, theils für etwas sehr wenig, was sie wöchentlich geben, gespeist werden.

Compan, war in den Zeiten der deutschen Ordensbrüder derjenige, welcher immer um den Hochmeister seyn mußte, durch den er auch seine Geschäfte und Befehle ausrichtete. Mit der Zeit haben auch die Comthurs ihre Compan's bekommen. Siehe Pr. Samml. p. 152.

Comthur, darunter wird in der preuß. Geschichte einer von den Gebietigern der deutschen Ordensbrüder verstanden. Einige hießen schlechthin Comthur, u. s. w. der erste unter ihnen war der Landcomthur, weil sich seine Geschäfte über eine ganze Provinz erstreckten, der Großcomthur aber hatte auch noch vor diesem den Rang und vertrat die Vices des Hochmeisters bey dessen Abwesenheit. Das Wort kommt her von dem Latein. Wort Commendator. Hartk. II. Th. 615.

Convent, aus dem Lat. Conventus, heißt sonst eine jede Zusammenkunft; hier in Königsberg aber wird noch besonders die Zusammenkunft derjenigen, so die Pauper Anstalten zu besorgen haben, welches der Oberkirchenvorsteher aus dem Magistrat, der Inspektor der Kirche, der Rektor und Cantor der Schule, der Inspicient des Pauperhauses und der Pauper-vorsteher ist, Convent genannt. Dieser Convent wird gewöhnlich auf dem Pauperhause alle halbe Jahre gehalten, und es werden alsdenn nicht nur die jedesmaligen neuen Anstömmlinge aufgenommen, sondern auch sonst, was zum Besten des Pauperhauses dienen kann Berathschlagungen gehalten.

Chor, dabey ist zu merken Chorgeld, ist dasjenige Geld, welches die angehenden Großbürger zahlen müssen, und wird solches zu Unterhaltung des Chores oder Standes, welchen die Großbürger in den Hauptkirchen haben angewandt, ein Theil davon wird auch der Kirche entrichtet.

Cossäten sind diejenigen Landkute, die zwar ihr eigenes Haus, aber nicht immer eigenen Acker dazu haben, und daher den Bauern das Feld um ein gewisses G. l. d. bearbeiten lassen. Das Wort kommt mit dem

dem lateinischen Casa eine Hütte überein, wie man denn auch im Plattdeutschen eine verfallene Wohnung eine schlechte Koss nennt. Der Zusatz säten ist plattdeutsch und vom hochdeutschen sitzen, sich faassen entstanden. In der Kirchenverordnung von Anno 1711 heißt es: „die Reparation der Kirchen soll zwischen denen Eingepfarrten dergestalt geschehen, daß allezeit auf einen Ackermann zwey Eos säten gerechnet werden.“

Krammeist, Krammeist, eine Dorfstadt in Memel. Einige leiten zwar das Wort her von Kram, weil hier vor dem Brande viel Krämer gewohnt, besser aber wirds hergeleitet vom Litthauischen Krumo miestas, d. i. Waldstadt, weil vor dem allhier ein ziemlicher Wald gestanden. Erl. Nr. T. IV. 241.

Christorbeeren, sonst in andern Orten Stachelbeeren, Stichelbeeren, auch Christophsbeeren, vom heiligen Christophel, einem Christlichen Märtyrer, von welchem man vorgiebt, daß er mit einer Krone von solchem Strauch gekrönet worden.

Chur, Ruhr und Wahl, so nennt man den Tag im Jahr, wenn die Großbürger zusammen kommen, und sich von den Älterleuten die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe der Zunft-Casse ablegen lassen, wo sie denn auch einen neuen Ältermann zu wählen pflegen. Das Wort Ruhr kommt her von führen, wählen.

Culmisch Maas ist dasjenige Längen und Feldmaas, wornach in Preußen die Acker vermessen worden. Es hat seinen Namen daher, weil die Kreuzherren, so anfänglich das Culmische Gebiet zuerst in Besitz genommen, solches daselbst festgesetzt haben. Es giebt aber ein altes und neues Culmisches Maas. Nach dem alten enthielt eine Ruthe $7\frac{1}{2}$ Culmische Ellen, oder die Elle zu zwey Fuß, und den Fuß zu zwölf Zoll gerechnet, funfzehn Fuß, wie denn auch damit dieses Maas unverändert beh behalten werden möchte, an der Marienkirche zu Culm von draußen an der Seite nach Osten, drey eiserne Haken eingemauert,

mauert worden, die noch jetzt zu sehen sind. Das Spatium vom ersten bis zum zweiten Haken determinirt die Culmische Ruthe, und das Spatium vom zweiten bis zum dritten die Culmische Elle. Das neue Culmische Maas ist zu den Zeiten der Herzoge in Preußen entstanden, und ist die ehemalige Culmische Ruthe noch mit zwey Mannsdaumen verlängert worden.

Culmischer Pfennig eine ehemalige Münze in Preußen, die in Culm geschlagen worden, auf der einen Seite mit einem Kreuz, auf der andern Seite mit einem Schilde, und einem Adler. Pr. Samml. S. II.

Curen, werden diejenigen Einsaßen genannt, die am Curischen Haf im Memelschen Bezirk wohnen, und mit Fischen sowohl als Gartengewächsen, besonders Kumpf, hieher zum Verkauf kommen.

Curisch Wetter, dieser Ausdruck bedeutet theils im eigentlichen Verstande ein raubes und unbeständiges Wetter, theils gebrauchet ihn der Pöbel zu einem sündlichen Fluch, und verstehet dadurch den Donner. Vermuthlich hat die öfters unbeständige Witterung auf dem Curischen Haf zu dieser Benennung Gelegenheit gegeben. S. Pisansti Erkl. pr. Sprüchw.

Curcho, ein Götz der alten heidnischen Preußen, der besonders unter einer großen Eiche in der Gegend, wo jetzt Heiligenbeil steht, angebetet worden. Es war der Gott der Feldfrüchte, und pflegte man auch nach der Erndte sein Bildnis zu zerbrechen, und ein neues zu verfertigen. Hartk. N. u. R. Pr. I. Th. p. 140.

Dach, jemanden recht zu Dache geben, heißt so nahe an den Leib kommen, daß er sich ins Handgemenge einlassen muß. Ob dies von den Kriegen der Alten hergenommen ist, die sich des Schildes womit sich ihre Feinde bedekten, zu bemächtigen suchten, läßt man dahin gestellt seyn.

- Dachstein**, wird hier anstatt Dachziegel gesagt.
- Daal** adv. wird im gemeinen Gebrauch anstatt nieder gesagt. z. E. man sagt, sezen sie sich daal. Ehmals wurde es Thal geschrieben. Siehe Henneberger Erk. d. pr. L. T. S. 490. Im Niederdeutschen ist auch das Verbum gewöhnlich, dalen, sinken, niedriger werden, in Holl. dalen.
- Daalhur**, ein Mensch, der schmutzig und zerrissen einher geht, und nichts auf seinen Leib hält.
- Dagget**, das aus den Birken gebrannte Del, so zur Erweichung des Leders, wie auch zur Cur des Rindviehes gebraucht wird. Das Wort kommt vielleicht aus der Slavonischen Sprache her, denn polnisch heißt es Degget, russisch Degot. S. Strahlenbergs Nordöstliches Europa.
- Dälig**, heißt neblicht, vom niederdeutschen Wort Daaf, Nebel.
- Däkerwerk**, so wird dasjenige genannt, was nicht gut und dauerhaft gemacht ist. Im metaphorischen Verstande nennt man also einen Menschen, der von schwächlicher Natur ist, und nichts vertragen kann. Stosch in seinen Beiträgen, Th. II. p. 174 leitet es her von dem alten Worte Dole oder Dölle, welches ursprünglich eine kurze dicke Säule bedeutet hat, hernach aber auch die Benennung einer Puppe geworden ist, so man den Kindern zum Spielen giebt. Wie diese nun nicht auf lange Dauer gemacht sind, so heißt alles das, was schlecht verfertigt worden, Dölker, oder wie man es hier ausspricht, Däkerwaare.
- Dalbern**, heißt allerhand Pöken vornehmen, auf eine unwizige Art scherzen.
- Dämmlich** dämmlich, so nennt man einen Menschen, der alles so wie im Schlaf thut. Es kommt her aus dem niederdeutschen Wort dameln, heißt wandeln, oder aus langer Weile viele unnütze Arbeit thun.
- Dämmern**, verbum, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung auch vom Tobakrauchen gesagt. Der Mensch kann recht dämmern, d. h. die Stube recht voll

voll Tobakbrauch machen. In Bremen heißt es dampen.

Danzger, ein Gang mit einem Geländer auf dem Pochstädtischen Schloß, wird ohnstreitig darum also genannt, weil man die Aussicht von demselben auf die Danziger Mährung hat.

Darre, heißt der Ort, wo das Malz gedörret wird.

Daun heißt so viel als dick und fett. Man sagt: er ist dick und daun, und alsdenn zeigt es im uneigentlichen Verstande so viel an, er ist betrunken. Man sagt auch, die Kleider stehen ihm dick und daun, d. h. sie paßen ihm wohl, er füllt sie mit seinem dicken Leibe gut aus. Es kömmt dieses Wort wohl ganz unstreitig von daunen, dohnen, Nieders. duhnen, her, welches so viel heißt, als aufschwellen. Daher nennt man hier auch die weichen Brustfedern eines Vogels Daungens. Meine Bette sagt man, sind von eitel Daungens. Siehe auch Ludderduhnen.

Dawer, so heißet die Rinde von den Birkenbäumen, welche zermalmetoh heißet, und den Gerbern, die daher Lohgerber heißen, zum Gebrauch dient. Engl. Tawer, der Gräber.

Deeg, adv. tüchtig, derbe. Man sagt: er hat ihn deeg abgeprügelt. Auch sagt man von einer guten Magd, sie ist ein deeges, (tüchtiges) Mensch. Kommt von dögen (taugen.)

Dekkelschecht, siehe Scheckte.

Dermang, heißt so viel als darunter. Man sagt, in diesem Korn ist viel Spreu dermang, kommt her von mengen (mischen.)

Desem, Bisam, Schlagbalsam. Desembüchsgen, eine Dose, worin Schlagbalsam ist.

Deutsch, deutscher Orden, wurde zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutschen im Gelobten Lande zur Beschüzzung derer gestiftet, die nach dem heiligen Grabe wallfahrreten. Dieser Orden kam um das Jahr 1226 nach Preußen, und die Glieder dieses Ordens wurden deutsche Herren auch deutsche Ritter genannt.

Viele, so wird hier 1) jedes Brett genannt, was vom

Stül Holz geschnitten worden. Engl. Deal, Lat. talea. Es stammt ab vom nieders. Wort *Teilen*, theilen.

2) Wird der Fußboden im Hause oder in der Stube darunter angelegt.

3) Der Fußboden in der Scheune wird auch **Diele** oder auch **Dreschdiele** genannt.

Dielenzaun, ein Zaun, der von Brettern gemacht ist.

Diewaites, hieß bey den alten Preußen im besondern Verstande die Götinnen über die Brunnen und Quellen. Es scheinen dies die Najaden und Nymphen der Alten zu seyn.

Ding, im uneigentlichen Verstande wirds als ein verächtlicher Name gebraucht, den man überberückigten Frauenpersonen giebt. Man sagt: es ist ein gottloses Ding, ein lieberliches Ding.

Dinghaus ein Haus, da Gericht gehalten wird, *locus iudicii*, *dicasterium*, kommt von dingen her, Gericht halten, oder begen.

Dingank ist das Gemach, worin Gericht gehalten wird. **Bürgerding** ist diejenige Beschäftigung des Stadtgerichts, wo ganz eigentlich bürgerlich Geschäfte als z. E. Erlangung der Häuser abgemacht werden, welches in den ersten Tagen jedes Monats geschieht.

Dienst, sie geht in den Dienst, sie geht aus dem Dienst, so sagt man hier von den Knechten und Madgen, wenn sie bey einer Herrschaft anziehen, oder von selber abziehen.

Dif, er hat sich dif geessen, so sagt man, wenn jemand ganz satt ist, auch etwas mehr als gewöhnlich gespeist.

Dobbeln heißt würfeln, spielen, und zwar aus dem Spiel eine Leidenschaft machen. Man sagt, er ist ein rechter Dobbler. In Liefland heißts *dabeln*, in Hamburg *dabeln*, in Bremen und Osnabrück *dobbeln*. Davon kommt auch die Redensart. *Wer hat alles das Seine verdobbelt* (verspielt.)

Doddern, heißt hier ungereimte Sachen herplaudern, allerhand sinnlose Gespräche führen.

Dojahn, heißt ein einfältiger Mensch, der nicht viel taugt, von *dögen*, taugen. *Jahn* ist so viel als *Hans*. Man sagt auch anstatt dessen **Dommerjahn**.

Dollen, heißt sich ungebührlich lustig machen, besonders wirds von jungen Leuten und Kindern gesagt, wenn sie übermäßig springen, tanzen, und mit einander ringen. Man sagt auch von groben Späßen und Neckereien, es ist vollmanswark. Es kommt wohl ohnstreitig von toll her, nur daß es in einem etwas gelindern B rhande genommen wird.

Domnit, heißt der Jahrmart in Danzig, weil er am Tage Dominici einfällt.

Dämeln, Laumeln, ich dämelte neben her, sagt Puf Soph. R.

Dracht, Tracht, ist eine Last, so viel als einer tragen kann. Man sagt, eine Dracht Wasser, besteht aus zwei mit Wasser angefüllten Eimern. Man sagt auch eine Tracht Schläge. Kommt her von tragen.

Drangtonne ein Gefäß in der Küche, worinnen alles durch einander gegossen, und für die Schweine oder Hunde aufbehalten wird. Im Niedersächsischen heißt Drank Spülwasser. Br. Wörterb. 1. Th. 248. In uneigentlicher Bedeutung zeigt es auch einen Menschen an, der eine schlechte Diät beobachtet, und alles unter einander ißt und trinkt.

Drebfuklys, der Gott des Erdbebens bey den alten Preussen. Das Wort kommt von dem Litth. drebeti beben, und fulri schlagen.

Drey, S. W. Er thut, als ob er nicht drey zählen könnte, dadurch wird ein sehr einfältiger Mensch angezeigt.

Dreihäutig, siehe Haare.

Drell, heißt zähe, das Fleisch ist drell, d. h. nicht mürbe. Wird auch von starkgedrehten Garn gebraucht. Auch sagt man von einem Kinde, was gesundes festes Fleisch hat, es ißt ein drelles Kind. Es kommt ohnstreitig her von drehen. In Hamburg sagt man drall.

Dreelicht, wird von grob gewirkter Leinwand gesagt, die von gemeinen Leuten gebraucht wird. Es kommt ohnstreitig auch von drehen her.

Dreesch, den Acker dreesch liegen lassen, d. h. unbearbeitet. In Bremen sagt man drusf.

Dremel, einer der nicht groß, aber fett am Leibe ißt, wird

wird Scherzweise ein dicker Dremel genannt. Man wills herleiten von dem griech. Wort *ἄρμυρα*, frustum, etwas so abgebrochen und verkürzt ist. Im Niederdeutschen sagt man daher: Een korten Drum, d. i. eine kurze Person. (Siehe Brem. Wörterbuch, 1. Th. S. 256.)

Drepsdrell ein Spottname, den man einem langsamen und einfältigen Menschen giebt, in Bremen Dröpsdrell.

Dreskammer, eigentlich Treskammer, der Ort, wo die zur Kirche gehörigen besten Sachen, wie auch Kleidungen der Prediger aufbewahret werden. Herr von Leibniz und Wachter haben den Ursprung dieses Wortes weitläufig untersucht. Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß es von Dres d. h. Schatz herzu leiten sey. Uredus ex Pauli merulae Glossario Franc. führt das Wort Dresio an, thesaurus. In Script. Brunsv. p. 427 et 751 heißt es: „Heinrich III. Imper. gaff den nependen Deel aller seiner Güdere, de da hörden to syner Treskammer, to der provende (Präbende) der Herren.“ In verschiedenen andern Provinzen nennt man sie Sacristey. Siehe auch Tresler.

Drespe, so heißt das Unkraut, so unter Korn und Weizen wächst, sonst Laubkorn genannt.

Drillen, trillen, heißt hier in uneigentlicher Bedeutung jemanden mit beständiger Arbeit quälen, oder auch mit unablässigen Bitten verfolgen. Eigentlich heißt drillen wohl nichts anders, als bohren. Trill aber hieß auch vor Zeiten ein Knecht. Engl. Thrall.

Dripen (verbum) so viel als träufeln, tröpfeln. Es ist kein Braten so mager, es dript was ab, d. h. auch bey kleinen Aemtern giebt's was zu verdienen.

Dritte, nemlich die dritte Magd. Man sagt, sie hat sich für dritte vermietet, sie dient als dritte.

Dromert kommt her von Traum. (Niederf. Drom.) ein Mensch, der immer wie im Traum geht.

Dröhnen heißt 1) nachtönen, von einem starken Geräusch erschüttert werden. Man sagt: er singt den Bass, daß es dröhnt. 2) Seine Worte sehr langsam

sam hervorbringen, sich bey einer Sache, von der man spricht, lange aufhalten, ehe man zum rechten Zweck kommt. Man sagt, er dröhnt so lange, daß einem die Geduld dabey vergeht. Es scheint mit dem *Gr. ὀφραω* Facio verwandt zu seyn.

Droß eine Gattung Herbstvögel, die man in den aufgestellten Dornen fängt. anderwärts Großvögel, kommt von erdroßeln, erwürgen.

Droß, das Wachs, worinnen das Honig liegt.

Druks ein Stoß, imgleichen Schlag. Er gab ihm einen derben Druks. Es kommt von drucken, zersdrucken.

Drückler, der Handarif an einer Haus- oder Stubenthür, womit man die Klinke ausdrückt.

Druklich oder druaglich, heißt fleischigt, nicht versäulen, fast eben das, was drell heißt, wenn es von Menschen gesagt wird.

Duddeldopp, ein einfältiger Mensch, der alles mit sich machen läßt. Es wird auch anderwärts Dudenpopp geschrieben. Man leitet es mehrentheils her von *rudeln*, d. h. auf einem musicalischen Instrumente etwas stümpern und herleyern, oder überhaupt nicht viel erfahren seyn in einer Sache. Es kann aber auch von dem alten deutschen Wort *dutt* (einfältig) herkommen, und zeigt mithin einen Dummkopf an.

Ducken, unterducken, sich untertauchen, wird eigentlich von den Enten gebraucht, die den Kopf gern ins Wasser stecken. **Geduckt** gehen, heißt so viel, als mit niedergebognem Haupt und krummen Rücken einhergehen.

Duks, **Dux**, ein heimliches Verständniß mit einem andern. z. E. die beyden Brüder, sagt man, haben einen Dux. Kommt ohnstreitig auch von ducken her, weil Leute, die ein heimlich Verständniß haben, und sich in der Stille etwas sagen, ihr Haupt gegen einander hinneigen.

Dumm, davon **dummdreist**, ein Mensch, der aus Einfalt und Mangel der Lebensart unbescheiden ist. Im gleichen

gleichen Dummerlahn, ein einfältiger Mensch, der sich von jedem auf der Nase spielen läßt.

Dunsen, ohnstreitig das Frequentar. von duhnen, aufschwellen. Man sagt, das Gesicht ist mir aufgedunsen.

Dusen, doseln, heißt hier in Preußen schwärmen, immer wie im Saumel leben. Man sagt, sie haben die ganze Nacht durch gedoselt.

Duslich, düsseldorf, so sagt man, wenn der Kopf entweder von dem vielen Schwärmen, oder auch von vielen Schmerzen, die man ausgestanden, ganz schwindlich geworden.

Dütchen, eine Silbermünze in Preußen, der dreißigste Theil von einem Reichsthaler, und enthält drei preussische Groschen. Einige leiten es her, vom holländischen Deut, (eine kupferne Scheidemünze, deren Acht auf einen Stüber gehen) noch andere aber vom franz. Wort tête, weil auf einer solchen Münze der Kopf des Landesherren geprägt zu seyn pflegt. Anderwärts heißen Münzen von demselben Werth Silbergröschchen, und in den Schlesiſchen und Oesterreichischen Landen, Böhmen.

Dwallchen, ein Schmeichelname, den man insonderheit den Kindern ertheilet. Es kommt ohnstreitig aus dem Niedersächsischen Dwalen, welches an einigen Orten irren heißt, an andern Orten aber kälbern, scherzen.

Dwarg, an andern Orten, Dwerz, und an noch andern Dwarf. Man will es zwar sonst von Zwerg herleiten, weil die Käse, die man hier Dwarze nennt, gleichsam Zwerge von Käsen vorstellen, wahrscheinlicher aber kommts vom pohlischen Wort Dwarog, d. i. zweieckigt her, weil diese kleinen Käse mehrentheils eine oben und unten zugespizte Figur haben.

Dwatsch, ein Schimpfwort, welches so viel als narriſch, verrückt anzeigt. Man sagt: der Mensch ist dwatsch. In Hamburg und andern Orten wird gesagt, dwatsch dwatsig, auch dwatsk. Es bedeutet aber nicht allezeit dumm und narriſch, vielmehr wird

in einigen Gegenden darunter nur angezeigt, frey seyn in Worten und Handlungen, alles heraus sagen, was einem in den Mund kommt. Daß es eine bloß veränderte Aussprache des Niedersächsischen Wortes *Dwars*, oder *dwars* sey, welches verkehrt, widersinnig bedeutet, läßt sich leicht vermuthen.

Dwoel nennen die Landleute, besonders in einigen Gegenden von Ratangen das Unkraut, welches man sonst *Drespe*, *Trespe* oder *Saubkorn* nennet, welches zwischen dem Getreide zu wachsen pflegt, besonders da wo das Land niedrig ist, und viel Nässe voraus gegangen. Es läßt sich die Herleitung dieses Wortes nicht sicher darthun.

Dweer heißt so viel als *queer*, oder *überzwerch*. Man sagt in die Länge und in die *Dweer*. *Dwoerstraße* statt *Querstraße*.

Eder *Dunen*, hochdeutsch *Eiderbaunen* sind die zarten Federn von dem Bauche des Eidervogels, oder der Eidergans, die sich in Island und Grönland aufhält. *Edder*, *Eider* kommt her vom Angelf. *Eder* oder *Ader*, welches einen Vogel bedeutet und *Dannen*, *Lunen* von dem alten Worte *dunen*, sich erheben, wil sie, wenn sie niedergebrüht worden, dem noch wieder in die Höhe gehn.

Etel, (*O:kel*) Name, heißt so viel als ein Spottname, den man jemanden beilegt. Es kommt her von *Etel*, ein Name wofür man einen *Etel* hat. Schwed. *Dotname*.

Ersten, siehe *Underersten*.

Es, *Es*, adj. und adv. zart und fein. *Wesebrodt*, zart und fein Brodt von gebeuteltem Roggen Mehl. Das Wort kommt in der monatlichen Bäckertaxe vor, so wie es denn auch schon in der Königsbergischen Taxordnung von Anno 1633 also heißt: „Mit den „Bektern bleibet es in Fundamento bey der alten „Probe des Sebald Müllers, also, daß aus einem „Scheffel Korn 75 Pfund *Es-Brod*, und 126 lb „Spei

„Speise-Brod gebakken werden könne. Es kommt vielleicht von efen, eßbar, indeßen sagt mans auch von andern Dingen, z. E. dyse Leinwand d. i. jar: te seine Leinwand.

Egge, auch **Egde**, das Ackerwerkzeug von zusammengelegten hölzernen Latten, durch welche zugespitzte Eisen gehn, womit die Klöße des Ackers zerrissen werden. Ang. S. Egtha, Lat. Occa. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist scharf und spizzig, Dän. und Schwed. Acgy die Schneide, Engl. Edge Ang. S. Ecge die Schärfe, Griech. *ακμη* die Spitze.

Eggen, **egden**, auch **Egd** sch'eppen, den Acker durch das Hin und Herschleppen der Egden mürbe und locker machen.

Egger, **Äker**, statt Eichel. Dän. **Ueggern** u. **S. Accaeren**. Er ist ein Kerl wie ein **Äker**daus sagt man von einem Menschen, der jung, gesund und stark ist, vielleicht darum, weil die Eiche ein Baum ist, der sehr festes und starkes Holz hat und von dem Sturmwinde nicht sobald zerbrochen wird.

Eher, ein überflüssig Nebenwort der Zeit, das man hier braucht, wenn man fragt: wenn eher an statt wenn z. E. wenn eher soll ich kommen?

Eheberedung, eigentlich derjenige Vertrag, welchen zwei Eheleute vor der Hochzeit mit einander auftrichten. Hier in Preußen wird aber nur die bloße Ceremonie der Ringwechsellung oder Verlobung darunter angezeigt. Für Eheberedung bitten sagt man, wenn der Prediger eine vorhabende Verlobung zweier Personen öffentlich ins Gebet schließt.

Eichenbaum, davon ist ein preußisches Sprüchwort zu merken: Er redet, wie beim **Eichenbaum**. d. h. soviel, er redet freimüthig und unerschrocken, und sagt jedem die Wahrheit. Es scheint diese Redensart aus den urältesten Zeiten des Heidenthums hergeleitet werden zu müssen: denn da die preußischen Götter unter Eichen verehrt wurden, so hatte man unter den Ästen derselben eine sichere Freistadt, und stand unter dem Schutze der Götter. Daher konnte man

hier freimüthig und ohne Bedenken sprechen, indem die Heiligkeit des Orts nicht erlaubte, jemanden daselbst feindselig zu begegnen. (Pis. Erl. einig. preuß. Sprüchw.)

Eiergrüz, eine Art sehr feiner Grüz, noch feiner als Hirse.

Rührzier, gerührte Eier, eine bekannte Speise.

Einausten, einärndten, siehe austen.

Einmachen, wird in Preußen in einem zwiefachen Verstande gebraucht 1) heißt es so viel, als die Stube einheizen. Man sagt ganz kurz zur Magd: Macht ein. 2) wird es von allerhand Baumfrüchten und Gartengewächsen gesagt, wenn sie auf den Winter zubereitet, und in Gläsern oder hölzernen Gefäßen verwahrt werden. Man sagt: Kirschen einmachen, Kumpf, Gurken, Blaubeeren u. s. w. einmachen. In andern Provinzen aber, als z. E. in Schlessen hat das Wort Einmachen eine gar ekelhafte Bedeutung.

Einösel, so nennt man das schmale Stükgen Leinwand vorn an den Händärmeln, in welches die Knopflöcher eingestochen werden. Es kommt her von Oese, hochd. Oehr (ansula, annulus.) In Schlessen heißt es, das Eintchen.

Einpöckeln 1) Fleisch in den Pöckel legen. 2) Im un-
eigentlichen Verstande stark einheizen. Man sagt, die Magd hat heute recht eingepöckelt, oder auch, der Ofen flammt vor Hitze.

Einschnittig, was nur einmal geschnitten wird. Einschnittige Wiesen sind solche, die nur einmal im Jahr gehauen werden.

Einschüttung, so nennt man bey den Betten die untere Leinwand, in welche die Federn eingeschüttet werden.

Einspänniger, wurden vor Zeiten die Rathsauswärter in den preußischen Städten genannt. In Nürnberg sind es gewisse Reuter, welche der Magistrat gebraucht und deren einige den regierenden Bürgermeistern zu Fuße nachgehen müssen. Siehe Frisch Wörterbuch 1 Th. S. 222.

Ein Thun, wird gebraucht anstatt einerley. Es ist Ein Thun, es ist gleich viel, oder eben daselbe. (Hamb. Len dohnt.)

Ei.widmen, zu einem Kirchspiel geschlagen werden. **Eingewidmete Dörf.r**, die zu einem Kirchspiel gehören. Man sagt sonst eingepfarrt.

Eisfisch, wird genannt, wenn der Wind das Eis beim Abgang aus Land wirft, und einige Fische, die eingefroren sind, zugleich mit ausgeworfen werden.

Elend, Elend:Thier, ein zwühufiges vierfüßiges Thier, von sabler Farbe schlanken Füßen und kurzen Schwanz, der Größe nach wie ein Pferd mit einem flachen Geweiße, welches dicker und stärker als ein Hirsch ist, und schnell laufen kann. Dän. Elsdur, Schw. Elg, Angelf. Elch. Gr. ἄλξ lat. alce. Man leitet das Wort her von dem alten ellen, eilen; ohnfreitig aber enthält das Hebr. מַעַל Stärke den Stammegrif dieses Wortes. Die falschen Herleitungen dieses Wortes hat Joh. Wigand in historia alcis genugsam widerlegt.

Eller statt **Erle**, ein Baum, der ein hartes röthliches Holz hat, und an sumpfigten Orten wächst. U. S. Alr, Aelr, Engl. Aldertree. Holl. Else. Schw. Al. Weil dieser Baum an wäsrigten Orten wächst, so glaubt man, daß er von dem alten Worte Al Wasser den Namen bekommen habe.

Ellerholz, statt **Erlenholz**.

Emmer, wird fast durchgängig für **Eimer** gesagt.

Endgen, ein kurzes Stück, ein kleiner Rest. Man sagt, ein **Endgen Band**, ein **Endgen Wurst**. Ist es das letzte Ueberbleibsel von einem Stück Zeug, so sagt man **Stuwendgen**. **Stuw** heißt im Niderf. so viel als stumpf. Man nennt auch in Hamburg das was wir **Stuwendchen** nennen mit einem Worte **Stuw**. (Richey. S. 297.)

Enkel, der **Knöchel am Fuß**, siehe **Knöchel**.

Enkelt, so viel als einzeln, einfach. Man sagt z. B. von einem Unverheiratheten: es ist ein **enkeltter Mensch**, er kann sich wohl behelfen.

Entenflott, so heißt in Preußen das Kraut *Lenticula palustris*, so anderwärts *Wasserli-fen* oder *Wasser-mooß* genannt wird. S. Gottscheds Flor. Pruss. pag. 239.

Entlang, statt in die Länge hin, neben etwas hin. Man fragt z. E. nach einem Gebäude, wo es liegt und man bekommt die Antwort: die Gasse entlang, d. h. man gehe die Straße längst hin, so wird man's finden.

Erdmuth, ein bekannter Name, wovon hier in Preußen ein Sprüchwort zu merken: Wie einer hier lebt, al o auch dort, das weiß Frau Erdmuth. Hennesberger S. 480 und 81. meldet den lächerlichen Ursprung dieses preuß. Sprüchworts. Es kam nemlich ein loser Mensch zu einer reichen, aber sehr einfältigen Frau, die Erdmuth hieß und bildete ihr ein, er sey, als ein Bote aus dem Himmel von ihrem verstorbenen Ehemann an sie gesandt, um sie zu bitten, demselben etwas an Golde, Kleidung und Silber zu schicken, weil er im Himmel im Brette spiele, aber an allem Mangel leide. Die thörichte Frau glaubte ihm solches, gab ihm achtzig Rheinische Gulden wie auch Ringe, silberne Becher, Kleidungsstücke und andre Dinge mit, um solche ihrem Mann im Himmel einzuhändigen. Dabei sagte sie, „daß mein Mann „im Himmel ein solch Leben führe, glaube ich wohl, „denn das war auch sein Thun in der Welt (nemlich im Brette zu spielen) Siehe Pis. Erl. pr. Sprüch.

Erarozzen, eine Wunde erarozzen, heißt durch vieles Anfasen und Reiben die Wunde erhizzen und schlimmer machen.

Erklicklich, heißt so viel als erheblich, hinreichend. Man sagt, was übrig blieb (von seinem Vermögen) war nicht sehr erklicklich, d. h. es hatte nicht viel auf sich, war nicht der Rede werth. Er hat was erklickliches gegeben d. h. etwas ansehnliches. Das Wort kommt her von dem Zeitwort klicken (*Sufficere*. (Siehe Kl. Kt.:

Erlowern, sich erholen von einer Krankheit. Der Pa

Patient hat sich wieder erkowert d. h. er fängt an wieder gesund zu werden. Es kommt her von einem alten deutschen Worte erkowern, erlangen, welches schon Diefried in dem neunten Jahrhunderte gebraucht. Es kommt auch vor in Königs Hof Elfaß. Chronik, wo es heißt: „Er trumete sich noch zu erkobernde, daß er wieder an das Reich käme.“ Es kommt überein mit dem Lateinischen Worte recuperare, Franz. recouvrer.

Erpel, das Wänngen von den Enten, heißt in andern Gegenden Entrich. Es scheint mit dem lateinischen verpa verwandt zu seyn.

Erzpriester, heißen in Preußen unter den Lutheranern diejenigen Geistlichen, welche die Aufsicht über die Kirchen eines ganzen Sprengels haben. In Sachsen und im Lüneburgischen heißen sie Superintendenten, im Württembergischen Speciales, in der Mark Brandenburg und in Schlessien Inspectores, (doch giebt auch z. E. in Plogwitz einen Superintendenten,) in Pommern und einigen andern Gegenden Präpositi, oder auch Pröbste, (welchen Titel auch in Preußen die drey Erzpriester, nemlich in Gumbinnen, Angerburg und Neidenburg erhalten haben.) In den Brandenburg, Baireuth und Anspachischen Landen, wie auch in der Graffschaft Mansfeld heißen sie Decani, in Hessen ehemals Metropolitan.

Eschrich, man sagt von einem, der alles tadelt, dem nichts gut genug, und nach seinem Sinne ist, es ist ihm alles eschrich. Es kommt dieses Wort vielleicht von dem alten deutschen Worte Eschen her, welches fordern; begehren anzeiget, weil unzufriedne Leute immer etwas mehr von einer Sache begehren, als sie finden.

Esel, hievon ist ein preußisches Sprüchwort zu merken: Esels Arbeit, Zieste (Zeißig) Futter, so sagt man von einem Aunte, wobei viel zu thun, aber wenig Gehalt ist.

F, dieser Buchstabe wird (wie in Niedersachsen ge-
wöhnlich ist) in der Mitte der Wörter fast wie ein
W ausgesprochen. Statt Briefe sagt man Briewe,
statt Hofmann, Hommann, statt Hasen Hawen, u. s. w.
Sach, hat hier auch noch die besondre Bedeutung, daß
man darunter den leeren Platz in der Scheure zu bei-
den Seiten der Tenne, welcher im Oberdeutschen
Banse heißt, versteht. Figürlich heißt Sach im ge-
meinen Leben diejenige Wissenschaft und Kunst, wor-
auf man sich am mehesten gelegt hat. Man sagt,
Das ist nicht mein Sach. Ferner auch das Amt
und Geschäfte. Man sagt, Das gehört nicht in
mein Sach. Endlich auch das Lieblings Vergnügen.
Er hat sein Sach recht ausgeführt, d. h. sich recht
lustig gemacht.

Sachwerk, das hölzerne Bandwerk in einer Wand.
Wenn die Seitenwände in einem Hause nicht mit
Stein und Ziegel aufgemauert, sondern nur Ständer
und Riegel von Holz aufgesetzt, und mit Ziegeln aus-
gefüllt werden, sagt man, die Wand ist Sachwerk.

Fächer, Fuchel (evantail) dessen sich das Frauenzim-
mer zur Abkühlung oder Bedeckung des Gesichtes be-
dient. (In Schlessien sagt man Schatten) Feuer-
fuchel, ein großer Fächer von Gänsefedern, die in
Holz eingesteckt sind, den man zum Küchenfeuer ge-
braucht. Das Wort kommt her von fachen, anfas-
chen.

Sahnführer, so nennt man im uneigentlichen Ver-
stande hier einen Aufwiegler, Anführer, der gleich-
sam die Fahne führt.

Sahr, eine Sahr sagt man gewöhnlich statt Furche, wel-
che die Feldrücken von einander scheidet, und das
Wasser ableitet. Holl. Voore, kommt her von fah-
ren ziehen. Außer dem wird auch jede Ackerfurche
die auf dem Gerst und Haberrücken gepflügt wird,
also genannt. Schw. Fara, pflügen. Dabin ge-
hört auch einfährig, zweifährig. Wenn das Land
z. E. wo Haber ausgesät werden soll, nur einmal

gepflügt ist, nennt man es einsährigen Haber, ist es zweimal gepflügt, nennt man ihn zweisährig.

Sähre, ein großer Kahn mit einem platten Boden oder auch eine bewegliche Brücke, um Menschen, Thiere und Sachen über einen Fluß zu fahren. Auch wird der Ort, wo übergefahren wird, die Sähre genannt Engl. Ferry, Dän. Särge, Schw. Faeria.

Sähraeld, diejenige Abgabe, die man für die Ueberfahrt über den Fluß bezahlt.

Sahrwasser, diejenige Gegend in einem Fluße oder in der See, welche von Schiffen und Fahrzeugen gewöhnlich befahren wird, wo keine Klippen und Untiefen sind.

Saken vaken, oft und viel mal. Man sagt: ich bin saken (oft) in der Stadt gewesen. Das Wort ist eigentlich Holländisch Vaken, Vaken, oft, vielfach, von welcher letztern Silbe sachen auch das saken entstanden zu seyn scheint. Man findet es unter andern in der zu Lübek 1494 in Fol. gedruckten niedersächsischen Bibel bey der Stelle, 1 Mos. 3. 16. wo in der Randglosse steht: dy vaken to pyneghende vn to schlonde. Siehe auch von diesem Wort Erl. Pr. T. I. 479, wo es auch Saken heißt.

Sakkeln (verb.) heißt hier in uneigentlicher Bedeutung langsam bey einer Sache zu Werke gehn, viel Wind machen, unnütze Ausflüchte suchen. Man sagt zu einem Menschen, der lange Zeit auf eine Sache verwendet, sakkel nicht so lange; imgleichen, ich werde nicht lange mit ihm sakkeln, d. h. nicht viel bitten und fragen, sondern ernstlich zur Sache schreiten. Das Wort ist wohl unfreutig von der hyn und her wankenden Flamme der Fackel hergenommen.

Salsen, so nennt man die unnützen und leichtfertigen Geberden der Kinder, auch die possirlichen Bewegungen der Taschenspieler und Seiltänzer, wie auch die hinterlistigen Ränke eines Betrügers. Man wills herleiten von facere, besser aber von sachen, sakkeln, sich hin und her bewegen. Davon kommt ferner auch

Sassenmacher, ein Mensch, der viele lächerliche Gekroden schneidet, oder viel Händel macht.

Salbel, der krause Umlauf unten an den Röcken, oder andern Kleidungsstücken, lat. Falbala.

Sarbe, auf seine Farbe halten, d. h. sich seinem Stande gemäß kleiden. Weil manche Stände sich durch besondre Kleidung auszeichnen, mancher auch eine gewisse eigenthümliche Farbe in der Kleidung liebt, oder der Einrichtung wegen tragen muß, so scheint die Redensart daher genommen zu seyn.

Saien, die herabhängenden Faden von einem zerriffnen Kleide (Fila detritae vestis dependentia.) Man sagt, es hängen dir viel Fasen am Kleide. Im Angels. heißt Fax ein Haar. Siehe auch sohig.

Saseln, heißt verwirrt reden, oder allerhand leichtfertige Pößen treiben, wie ein Kind. Man nennt einen solchen Menschen **Saselhans**.

Sasel, Holl. Vasel, Schw. Faesl, Angl. Fäsl, die junge Bru, oder das Zuchtvieh, das man nicht mästet, sondern zur Zucht gehen läßt. Man sagt: **Faseltgang**, **Faselschwein**, im Gegensatz der Mastschweine und Mastgänse. **Ciniae** meinen, daß letzteres eigentlich eine verderbte Aussprache sey, und sollte es vielmehr **Fastelgang**, **Fastelschwein** heißen, weil dergleichen Thiere nur wenig Unterhalt bekommen, und oftmals fasten müssen. Dagegen aber sagt **Frisch** in seinem Wörterbuch, sollte man nicht **Fastelabend** schreiben, oder **Faslnacht**, sondern **Saselabend**, **Saselnacht**, von **Saeln** verwirrt reden, wie denn auch vor vielen hundert Jahren schon **Befelsspeise** statt **Fastenspeise** gesagt worden sey. Vielleicht aber kommts von **sahen**, insofern es eine Vermehrung in sich schließt, wie denn auch nach **Herr Adeltungs** Anmerkung **Rotker** schon **sefelig** für fruchtbar setzt. In **Bremen** und andern niedersächsischen Gegenden nennt man **Faselschwein** **Veselberg**.

Sastbäcker, siehe **Festbäcker**.

Saude, ein Fischerausdruck und bedeutet eine Stange. **Sauden** ins **Saj** setzen,

so sagen sie, wenn sie gewisse Stangen ins Haf
 stecken, die sie mit einem Wisch Tannenrauch oder
 Besenruth n oben besflochten haben, wodurch ein je
 der seinen Zug marquirt, daß ihm niemand zu nahe
 kommt.

Saulbaum, nennt man hier bisweilen einen wilden
 Kirschbaum, oder auch bisweilen die schwarze Erle
 (*alnus baccifera nigra.*) Man giebt zur Ursache
 dieser Benennung den üb. ln Geruch an, welchen die
 Nester dieses Baumes haben.

Sederlesen, Redensart. Ich werde nicht viel Seder
 lese s mit ihm machen, heißt in Rücksicht dessen, daß
 Federlesen eine mühsame und langwierige Arbeit ist,
 ich werde nicht vi l Complimente oder Umstände mit
 ihm machen, sondern gerade zu die Sache angreifen.

Sedernelken, so heißen in Preußen die wohlriechenden
 wilden Nelken (*Caryophyllus plumarius albus*) an
 derwärts nennt man sie Pflaumnägelein.

Seelshen, anfeelshen (verb.) mit jemanden in einen
 Handel treten, auf eine Waare bieten. Man sagt's
 aber nicht bey großen Dingen, sondern nur bey klei
 nigkeiten, als z. E. bey Viktualien, die man auf dem
 Markte kauft. Ich feelichte wohl, sagt man d. H.
 ich that einen Bott, aber er wollte mir dafür nicht
 lassen.

Segen, reinigen. In andern Provinzen gebraucht
 man gewöhnlicher Statt seggen, kehren z. E. Statt
 Straße seggen, Schorstein seggen sagt man anderwärts
 Gasse kehren, Feuermur kehren.

Selmeln, fimmeln, heißt mit dem Ermel über den Tisch
 hin und her fahren. Es hat Aehnlichkeit mit dem
 Hamburgschen summeln, welches vom Frauenzim
 mer in Absicht auf ihre lange Röcke gesagt wird, des
 ren Schleppe auf der Erde herum fährt. (Richey
 Idiot. Hamb. S. 67) inaleichen mit dem Bremis
 schen Simeln. (Wörterbuch, S. 388) wiewohl die
 metaphorische Bedeutung die daselbst vorkommt, alle
 hier nicht im Gebrauch ist.

Seistern, einen von sich fortweiden, fortweisen, weg
 jagen.

jagen. Man sagt: „Laß er mit nur ins Haus kommen, ich will ihn schon felftern. Es scheint überein zu kommen mit dem Griechischen *Qevyew* oder *Qvysw* und dem lat. *Fagere*.

Felbel, ein unvollkommener Sammt, dessen Aufzug Seide, der Einschlag aber Garn ist. Im Ital. heißt der Plüsch *Felpa*. Wegen der einem Fell ähnlichen Beschaffenheit kommts vielleicht von dem lat. *Vellus* Fell.

Feld, in Beziehung auf die mancherley Eintheilungen desselben beym Ackerbau, nennt man Sommerfeld dasjenige, wo Sommergetreide, was im Frühlinge ausgesät worden, steht, Winterfeld, wo man das Wintergetreide z. E. Weizen und Roggen, was im letztern Herbst gesät worden findet und Brachfeld, was gar nicht besät, sondern zur Viehweide gelassen worden.

Feldwaken, nennt man die hin und wieder im Felde zerstreut liegenden kleinen Steine, *lapides in campo dispersi*, im Gegensatz der Flußwaken. In dem Insterb. Kirchen-Visitat-Rec.ß heißt es: „Es müssen die Gottesacker bey den Kirchen umbezeuet werden. „Wo es nun Selowacken und Steine gibt, da kann „und soll der ganze Ort nach den Dorffschaften ausgemessen werden, u. s. w.. Waken kommt übrigens ohnstreilig her von wägen, bewegen, wackeln, wie man denn auch die kleinen Flußsteine an einigen Orten Wackelsteine heißt.

Fell, jemanden ein Fell geben, wird hier von den Kindern gesagt, wenn sie mit der Ruthe auf die bloße Haut bekommen haben.

Fentool sagt hier der gemeine Mann nach seiner plattten Aussprache, statt Fenchel.

Fernabuk, ein röthlich hartes Holz aus Südamerika, welches zum Färben gebraucht wird. Es hat seinen Namen von der Stadt Fernambucco in Brasilien, wo es nach Europa eingeschifft wird.

Fernen, in der Ferne ein gutes Aussehen haben. Das

Das Frauentzimmer frunt, d. h. sie steht von weitem schön auß, ob sie es gleich in der Nähe nicht ist.

Sest, davon ist die Redensart zu merken, er hat immer sein Sest mit ihm, d. h. er scherzt und späst immer mit ihm.

Sestbäcker werden hier im Gegensatz der Loosbäcker daraus also genannt, weil sie festes Brodt von Roggenmehl, die letztern aber Loosbrodt von Semmelmehl bakten. Der gemeine Mann nennt die erstern nach einer verderbten Aussprache Saßbäcker.

Seuer, eine röhliche Geschwulst, vornemlich im Gesicht, sonst die Rose genannt. Er hat das Feuer bekommen sagt man, wenn jemanden sonderlich von Schrecken eine Geschwulst aufgestriegen ist. In andern niederländischen Gegenden nennt man es hillige Ding.

Sauern, eine Röhthe im Gesicht haben. Die Backen sauern ihm, sagt man von jemanden, der entweder wegen ausgeschlagener Kälte, oder zu viel genossem Getränk eine Röhthe im Gesichte hat. Siehe auch Pierling und verfürn.

Seilige Seuer wurde nach der Erzählung der preussischen Geschichtschreiber bey den heidnischen Preußen als ein vorzügliches Stük ihres Gottesdienstes angesehen. Es wurde von den Priestern, oder nach andrer Meinung von den Priesterinnen unterhalten, und wurden die letztern, wenn sie es ausgehen ließen, eben so wie die Vestalischen Jungfrauen bey den Römern zur härtesten Strafe gezogen.

Sibel, A. B. C. Buch vom Griech. Wort Σίβλη. Einen Knaben, der noch im A B C Buche lernt, nennt der gemeine Mann Siblatsche.

Sichte, dabei ist auch hier die Redensart zu merken, jemanden in die Fichten führen, d. h. hinterlistiger Weise betrügen. Siehe den Ursprung dieser Redensart Uedelungs Wörterbuch. S. 141.

Sieber, nach der verderbten Bauernaussprache auf

Natangen Söbasch. Das Söbasch verspinge, (Fieber verspinden) ist ein Aberglaube des Landmanns, der wenn er das Fieber hat, ein Loch in einen Baum bohrt, den Kranken hinein blasen läßt, und hernach einen Keil vorschlägt, welches seiner Meinung nach vom Fieber befreyen soll.

Silzfacker, scheint dem Ursprunge nach einen Taschenspieler zu bedeuten, der aus der Fiste oder Tasche durch allerhand Kunstgriffe andern ein Blendwerk vormacht. Schw. Fikka die Tasche Fik fak, Blendwerk. In figürlicher Bedeutung wird von jedem, der allerhand Ränke und Krängeleien vormacht, gesagt, er ist ein rechter Silzfacker.

Sinkenaug, eine ganz kleine Pommersche Scheidemünze, die auch ehemals hier in Preußen gewöhnlich gewesen. Zwey Sinkenaugen galten einen Culmischen Pfennig. Sechs Culmische Pfennige galten einen Schilling. Siehe Pr. Samml. I B. S. 8. Frisch vermuthet, daß sie wegen ihrer Kleinheit also genannt worden.

Sinsell, eigentlich Füllsel, welches man in gebratne Lämmer wie auch Ferkel und Kuchen einzulegen pflegt. In Hamburg nennt man es das Ingedönte. (Richey S. 103.)

Sinstern, verfinstern, (verb.) irre gehn. Er ist verfinstert, hat sich verirrt.

Sinte, eine List besonders in der Fechtkunst, um den Gegner irre zu machen. Figürlich eine jede andre List, wodurch der Nächste betrogen wird. Man sagt auch hier, Sinten und Quinten machen, d. h. überall List und Betrug beweisen. Vielleicht ist das Wort von dem Franz. Feinte und Feindre sich vorstellen, hergenommen.

Sintenmacher, ein listiger, feiner Betrüger.

Sirclesanz, so nennt man einen Menschen, der immer lustig, und bald da, bald dort ist, den man überall findet, wo man ihn nicht sucht, oder erwartet. Sätze heißt nach Frischens Wörterbuch S. 248 ein Heuchler und Schmeichler. Im ersten Verstande wird

wird aus Wurffisens Basler Chronik angeführt, ad „Annum 1349. „Als die Geißelbrüder Anno 1349 „in Elsas herunzogen, liefen die Leute hinaus, die „schönen Sanzen zu sehn.“ Es hat auch einige Aehnlichkeit mit dem Gr. *Qanwo*, Splendo. Sirtle will man herleiten von vertere, wenden, führen, also ein Mensch, der sich drehet und wendet, um sich einzuschmeicheln.

Sispern, heißt auch hier mit kurzen Schritten gehen, oder mit den Händen kurze und geschwinde Bewegungen machen. Sie sispert überall herum. Im Oberdeutschen heißt sispern so viel als flüstern, heimlich sprechen.

Fischmeister sind diejenigen, welche die Aufsicht über die Fischerey im Turschen und frischen Haf führen, den herrschaftlichen Zins von den Fischern einfordern und sonst auch beim Fischen selbst auf gute Ordnung sehen müssen. Man findet ihre Pflichten ausführlich beschrieben in der Neuen revidirten Haab- und Fischerordnung des Herzogthums Preußen vom 20. Mart. 1640.

Sischfatsch bekommen, heißt Ruthenstreiche empfangen, von sezzern, zerhauen, mit Ruthen streichen. Es soll dieß Wort ohnstreitig eine Nachahmung des Schalls seyn, den man bey Ruthenhieben bemerkt.

Sizzen, etwas ganz los zusammen besten.

Sizzelband, so kennt man hier die schmalste Gattung vom weißen flächsenen-Bande, die man Stück oder Ellenweise kauft. Im Bremischen heißt Sizzelband der Faden, mit welchem die Abtheilungen eines Stück Garns abgebunden werden. (Br. Wörterbuch. S. 398.)

Sizzelband, so nennt man am See-Strande ein gewisses Kraut, oder vielmehr Schilf, welches wie weiße, schmale, leinene oder vielmehr seidne Bänder aussieht, und welches man gewöhnlich für ein glückliches Zeichen des Bernsteins ansieht. Erl. Pr. Th. 2 S. 409.

Er, adj. und adv. heißt 1) fertig und bereit. 2) rasch und munter. Es kommt vielleicht von dem Schw. Wort Fika eilen und scheint auch das Gr. *ΠΕΡΥΕΝ* damit verwandt zu seyn.

Labbe, ein breites, hangendes Maul, dicke Lippen, gehört zur Sprache des Pöbels. Es scheint mit dem Lateinischen Wort *labium* verwandt zu seyn. (Dän. *Slab.*)

Flachsstopp, nieders. *Flasstopp*, ein Mensch, derlichtgelbe Haare hat, Haare wie Flachs.

Flachsrothe wird theils derjenige Ort, theils dasjenige Wasser genannt, wo der noch unbereitete Flachs eingelegt wird, daß er weich und zähe werde. Raton heißt im Nieders. faulen, verrotten, Engl. rot, Gr. *ερωταν*. In der Churfürstl. Verordnung wegen des Deumflusses vom Jahr 1630 wird es Rößen genannt: „Derhalben wir dann hiemit gänzlich das Flachsrothen in der ganzen Deume bey 20 fl. Ung. Straff und bey Verlust des Flachsverboten z.“

Fladdrusche, so nennt man ein hohes leichtes Kopfzeug, welches bei dem geringsten Winde auf dem Kopfe flattert.

Flagweise, adv. verflögner Weise, dann und wann, was nachläßt und wieder kommt. Man sagt von einem Kranken, er hat *Flagweise* (dann und wann) Hitze. In Liefland heißt *Flaage* die fallende Sucht. Im Nieders. heißt 1) ein verfliegendes Wetter vom Winde oder Regen, was nicht lange anhält. 2) eine Fläche, Strecke Landes. (Br. Wörterbuch S. 409.) Das Stammwort ist ohnstreitig *fliegen*, verfliegen.

Flackern, (verb.) hin und her wehen, wird besonders vom brennenden Lichte gesagt, wenn es stark lodert, das Licht flackert. Es kommt her von *flacken*, hin und her bewegen, daher auch *Schiffslagge*.

Flammfladen, ein dünner und breiter Fladen, fast in Gestalt der Judentuchen, welcher bey dem gewöhnlichen

Rühen Hausbrod Backen, neben an zubereitet und mit aufgestrichener Butter warm geessen wird. Er heißt darum also, weil er wirklich in der Flamme zubereitet wird, über welcher man die Pfanne hält, in welcher der Teig liegt. Schon die alten heidnische Preußen pflegten auf die Weise bey ihren Opfern sich ihre Kuchen zuzubereiten. In uneigentlicher Bedeutung sagt man von einem Franzoszimmer, das sich auf dem Stuhle mit ihren Kleidern weit ausbreitet, und nicht gern aufsteht, sie sitzt da, wie ein Flammsladen.

Flankiren, verb. herumschweifen, bald an diesem bald an einem andern Orte seyn. Man sagt auch, er läßt das Geld flankiren, d. h. er ist sehr verschwenderisch. Es kommt vielleicht vom franz. Flanquer.

Flaschen, verb. Das flacht nicht zusammen, heißt so viel, das gehört nicht zusammen, das paßt sich nicht.

Flau, lau, laulich, man sagt, es ist heute sehr flaves Wetter, imgleichen, mir ist sehr flau ums Herz. Im letztern Fall heißt es kraftlos, der Ohnmacht nahe. Die Angels. sezzten anstatt des f ein h voran und sagen hleow.

Fleihen, fleyen (verb.) heißt 1) ordentlich zusammenlegen, man sagt von den Kleidern, von der Wäsche, fleih mir das ordentlich zusammen. Daher auch das Wort ausfleihen, aneinander legen, was von den Krämern gesagt wird, wenn sie ihre Waaren zur Schau auslegen. 2) Sich auszieren, ausputzen, so daß jede Kleinigkeit des Putzes recht ins Auge fällt. Man sagt, die Braut fleiht ihren Staat recht aus. Niderf. flijen. Das Wort fleyen ist auch im Dänischen gebräuchlich, heißt aber dafelbst so viel als flitten, (Nich. S. 62.)

Fleischscharren, die Bank, oder der Ort, wo die Fleischer öffentlich feil haben.

Flet, werden hier die Gedärme des Schlachtviehes genannt, vermuthlich weil man sie, wenn sie zur Speise zubereitet werden, in einzelne Fletts oder Theile

zerschneidet, anderwärts nennt man sie Calbaunen. Rinderflei, Schöpfenflei ist ein Gericht, welches gewöhnlich mit braunem Kohl gegessen wird.

Silbäring, ein geräucherter Hering, der in die Länge aufgeschnitten ist. Im Hochd. ein Spekbütking. Hamb. Flätheringe von flitken, zertheilen, zerschneiden.

Silbau, wird im Gegensatz eines Hauptbaues, wo ein Gebäude ganz neu aufgeführt wird, die Reparatur eines Gebäudes genannt, weil gleichsam an demselben nur geflickt wird. In der Kirchen-Visitations-Instruction vom 5. Jan. 1699 heißt es S. 35. „Was nun auf den täglichen Silbau zu der Kirchen-„Nothwendigkeit verstatet werden muß, ist von den „zufälligen Einnahmen zu bezahlen zc. So aber „ein Hauptbau vorfiele u. s. w.

Sindern, eine Art geräucherter Seefische.

Slinze, ist hier eine Art von dünnen Kuchen aus Weizenmehl, Eier und Butter in der Pfanne zubereitet. Man legt auch zuweilen Rosinen in den Teig, um den Geschmak desto angenehmer zu machen. Die Pfanne, worinnen sie zubereitet werden, heißt Slinzenpfanne. Uneigentlich nennt man auch die Ohrfeigen Slinzen, weil sie mit der flachen Hand ausgebeißt werden, setzt aber gewöhnlich hinzu, Slinzen mit fünf Zägeln, um die fünf Finger der Hand dadurch auszudrücken.

Slink heißt munter und hurtig, ein slinker Mensch, der überall gewandt ist und hurtig und geschickt seine Sachen ausrichtet.

Sliese, eine viereckige steinerne Platte von gehauenen Steinen, womit man Fußboden auslegt. Holl. Vlys, Vlysteen. Es kommt vielleicht vom Isl. Flisast, spalten.

Sließ, das Slicß, ein kleiner Fluß, ein Bach, eine fließende Quelle, kommt her von fließen.

Slisch, ein Pfeil, Holl. Vlits. Vielleicht vom alten Worte fleren fließen, Slischbogen, ein Armbrust. Im Nieders. Slighogen.

Glittern sind die ganz dünn geschlagenen runden Stückchen Silberbleche, die zum Puz gebraucht werden; besonders werden sie hier auf die Schube der Frauenzimmer geheftet, wo sie vornehmlich bey Licht einen schönen Glanz von sich werfen. Anderwärts nennt man sie Kimmern, oder auch Klämmchen. Da sie bekanntermaßen von keinem großen Werth sind, so nennt man hier jeden Puz des Frauenzimmers, der zwar glänzt, aber nicht viel kostet, Glitterstaat, auch Glinderstaat. Im Plattdeutschchen sagt man Plünngerstaat vermuthlich von Plunder.

Glöckchen braucht hier der gemeine Mann statt Flügel. Es kommt her von fliegen.

Glöckche, Nidersf. Slogaske, die leichte Asche, die in Gestalt der Schneeflocken in die Höh fliegt. Es kommt her vom Nidersf. Slog, Sl. f, womit alles was leicht ist, benannt wird. Ansl. Placea, Engl. Flake, Flok. Isl. Floka Lat. Floccus.

Glöckseide, Nidersf. Slogside, ungewirnte Seide, die bey dem geringsten Hauch in die Höh fliegt.

Glömen, so wird hier das Nierenfett der Schweine, wie auch das Schmalz in den Gänsen, Hünern und Fischen genannt. In dem mittlern Latein heißt Fluma eine zähe Feuchtigkeit.

Glöming, oder Glöminger, der dunkle und undurchsichtige Bernstein Hartm. Hist. Succ. pag. 257. Helwing Lithogr. Angerb. P. II. pag. 76. Es kommt ohnstreitig von dem nidersf. Wort floom trübe. (Br. Wörterbuch. S. 428.)

Glörr, ein Spottname, so man den bejahrten und dabei sauersehenden Frauen beilegt. Eben so heißt auch glörren so viel als weinen, (in Schlessien flennen Flere,) wenns mit lauten Schluchzen geschieht, sagt man plörren, plorare, pleurer.

Glöten verb. in Verbindung mit dem Zeitwort gehn. Es geht glöten, d. h. es geht verlohren. Es kommt vom Schwed. Wort Flyta eiten.

Glott, adj. was auf dem Wasser schwimmt. Das Schiff ist glott, wenn es vom Grunde los ist und vom Wasser

fer in die Höh gehoben wird. **Sigürlich** flott leben im Ueberfluß leben.

Stunkern, verb. glänzen, wie Feuerflammen.

Stunkersand, glänzender Streusand.

Stuntern, verb. vorspiegeln. Es stuntert mir vor den Augen, sagt man, wenn die Augen trübe sind, und die Feuchtigkeit sich um den Augapfel dreht. **Vorstuntern** heißt auch verhühen, er stuntert mir so w.:s vor."

Stosregel, das Stegel am Vordermast bey großen Schiffen.

Stomast, der vorderste Mastbaum.

Stulen, verb. Junge werfen, wird aber nur von Pferden gesagt, die Stutte hat gefohlt. Daher so en, Sengstfolen, Stutstfolen Nieders. Vale ein Füllen.

Sturke, eine Gabel (Furca) Holl. Vork. Franz. Fourche. **Seufurke**, eine Heugabel, **Mistfurke** eine Mistgabel.

Soorts bedeutet 1) alsbald Statim, oder auch eben jetzt. Er gieng soorts weg, d. h. so fort, eben jetzt. 2) Zugleich una simul. Ich komme soorts mit (zugleich.)

Sternen, soffen, aussoffen, die Fäden aus einem wollenen oder seidenen Tuche ziehen. Das Zeug sofft sehr d. h. es ist nicht dicht gearbeitet, so daß die Fäden des Zeugs auseinander gehn.

Stossig, Hochd. fassig, wo Fasen herabhängen, Engl. Feaze. Außerdem aber hat stossig auch noch die Bedeutung, daß es fuchs roth anzeigt vom nieders. Soff, ein Fuchs.

Stodem, Oradem, der Athem, Hauch, Dampf, der Mensch hat einen übeln Stodem, d. h. es riecht ihm nicht wohl aus dem Munde. Man sagt auch, die Speise, das Getränke wird austrodem, d. i. ver- rauchen, die Kraft verlieren. In Nieders. sagt man auch Fraam, Engl. Broth, Dän. Fraade, Isl. Frod.

Strangen, anderwärts Stransen, oder auch Stranen sind die an einen Saum gebesteten herabhängenden Fäden Seide oder Zwirn. Ein Kleid mit Strangen

be

besetzen. Engl Fringe, Frant. Frange, Ital. Fran-
gia. Man leitet es her von Frangere brechen, als
so gleichsam ein abgebrochenes oder abgeschnittnes
Gewirke.

Freie, Freizut sind Benennungen, die man Bauern
und Bauergütern giebt, die doch eben nicht besondere
Vorrechte oder Freiheiten genießen, sondern bloß
den Besitzern eigenthümlich gehören. Der Ursprung
dieses Namens gehört ums Jahr 1299, wo der Or-
den die Güter der Neubekehrten für ihr Eigenthum,
und sie selbst von der Leibeigenschaft frei erklärte,
weshalb sie dann freis und ihre Güter Freigüter
genannt wurden.

Fremde. Subst. et adj. diesen Ausdruck braucht man
hier auch uneigentlich für Gäste, oder die so einen
Besuch bey uns ablegen. Wir haben heute Frem-
de, sagt man selbst alsdann, wenn die allernächsten
Anverwandten zum Besuch kommen.

Freysten, hieß ehemals ein junges Frauenzimmer fürst-
lichen Standes, eine Prinzessin, Vid. Act. Bor. T.
II. pag. 820-846.

Frezzen, so viel als müssen, jemanden frezzen, d. h.
einen Müßiggänger ernähren, jemanden ausfrezzen,
d. h. des andern Gut nach und nach verzehren, sie-
be auch abfrezzen.

Fromm, dabei ist ein Preußisches Sprüchwort zu mer-
ken. Fromm ward gehangen. Es soll soviel an-
zeigen, daß dem Buchstaben nach fromm heißen
bisweilen an den Galgen bringe. Dies räthselhafte
Sprüchwort ist nach der Erzählung Henneberger's
damals in Königsberg entstanden, da unter der Re-
gierung des Hochmeisters Johann von Tiefen ein
Schütz oder Gefangenwärter beim Schloße, der Hans
Fromm geheißsen, wegen verübten Diebstahls gehängt
worden.

Frühmorte, siehe Mette.

Fukkern, heißt hier unrecht spielen, mit den Spielkar-
ten betrüglich umgehn. Es kommt her von dem al-
ten Worte Fucken, welches Handel und Wandel wei-

Ben heißt. **Soler** und **Söler**, ein Kaufmann, ein Bucherer. Im Nieders. sagt man statt **sublern** **funeln**. (Br. Wörterbuch 461)

Sunkern fast eben das, was **funtern** heißt, nemlich glänzen, spiegeln. Dahin gehört auch das adv. **funter**, welches gewöhnlich mit neu zusammengesetzt wird. Das Kleid sagt man, ist **funter** neu, auch **funtel** nagelneu, d. h. es ist noch nicht viel gebraucht, es hat noch seinen ersten Glanz. Es kommt wahrscheinlich her von dem Wort **funken** (*Scintilla*.)

Suppe, sagt man, anstatt **Tasche**. **Einsuppen**, verb. heimlich in die Tasche stecken, er kann gut **einsuppen**, wird von denen gesagt, die sich bey andern, wo sie zu Gaste sind, nicht nur satt essen, sondern auch noch etwas von dem übrig gebliebenen mit nach Hause nehmen. Ferner auch **aussuppen**. Man sagt, er mußte wieder **aussuppen**, d. h. alles was er eingesteckt hatte, wieder heraus geben.

Suppen, nieders. **foppen**, jemanden aufziehen, necken, schrauben. **Angf. Fob** ein alberner Mensch. Man sagt, der Mensch läßt sich nicht **suppen**, d. h. er läßt sich nicht schimpfen, er hält auf Ehre, er leidet nicht, daß man ihn aufziehe, oder auch, er ist am rechten Orte freigebig, er giebt, wo er soll.

Suß, **Ruhfuß**, ein Brecheisen, welches an dem einen Ende etwas gespalten ist, und die Figur eines **Ruhfußes** hat. Nieders. **Rosfoot**.

Suse, ein Wisch Stroh, an einen Stok gebunden, welches man an den Straßen oder Wiesen und Feldern aufsteckt, zum Zeichen, daß man daselbst nicht fahren soll. Es wird auch oft an den Dorfbeckten, (*Ehdren*) gesehen mit einem Sonnenbilde, und zeigt an, daß man das Heu nicht offen lassen soll, widrigenfalls man eine halbe **Sonne** Bier wird geben müssen. Man steckt auch auf dem Eise aufgesteckt, und zeigt an, daß hier ein Loch ist, oder dünnes Eis, und man sich daselbst zu fahren hüten soll. Es scheint von **Sasen** und **sohig** herzukommen, weil bey einem Strohwisch **Sasen** von Strohhalmen herabhängen.

Fusel, wird verachtungswise hier der schlechte Kornbrandwein genannt.

Fuseln, verb. dem Brandweintrinken ergeben seyn. Man sagt auch, er hat sich befuselt, d. h. am Brandwein betrunken.

Gabel, wird bey der Ackerwirthschaft dasjenige Stük Holz an dem Pfluge oder der Zoch genannt, woran die Pflugschaaren stecken, die den Erdboden zerschneiden. Es heißt darum also, weil es die Gestalt einer Gabel hat.

Gabjauja, war bey den alten heidnischen Preußen die Göttin des Reichthums und Vermögens. Ihren Namen leitet man vom Litth. Gabenü ich bringe Ruhig Lexic. S. 34.

Gadspennig, **Gadslohn**, anderwärts **Wichspennig**, **Dingspennig**, oder **Handgeld**, so man dem gemieteten Gesinde zu mehrerer Verbindlichkeit des Versprechens reicht. Eigentlich soll es heißen **Gottespennig**. Es war nemlich seit uralten Zeiten bey den Deutschen der Gebrauch, daß diejenigen, so einen Contract geschlossen, auf ihr Theil etwas Geld an die Kirchenkasse, oder an die Armen geschenkt, theils zur Bestätigung des getroffenen Bündnisses, theils in der frommen Absicht, daß die Sache wohl von staten gehen möge. Dieses geschah auch bey Vernehmung der Knechte und Mägde, und wurde solches Geld genannt **Gottespennig**, oder auch wohl heiliger **Geistpennig**. In der Gesindeordnung des Herzogthums Preußen von 1633 heißt es Artic. I. Cap. 15. „Es sollen aufm Lande und in Städten die Gottespennige nicht höher, als 1 fl. zum höchsten auf ein volles, komunes ganzes Jahr und nicht darüber gegeben werden.“ Im Nieders. heißt es **Gadesgeld**, **Gadesgrotten**.

Galgant, die Wurzel einer Ostindischen Pflanze, die ein scharfes Gewürz bey sich führt. Sie wird hier in Preußen zu sehr vielen Speisen eingelegt, weil sie ihnen

ihnen einen guten Geschmack giebt. *Maranta Galanga* Linn. Aus dem Gr. γαλαγγα.

Gallotchen, wird das lederne oder auch sammtne Müzchen genannt, so die Prediger vor Zeiten mehrtheils alle auf dem Haupte unter dem Hute trugen, um das Haupt damit zu bedecken. Es ist aber solches bey den Lutheranern ziemlich abg. kommen, außer daß man es noch hier zu Königsberg bey den Kneiphöfischen Diaconis findet, die dasselbe allezeit in der Hand tragen, wenn sie auß Altar oder die Kanzel gehen. Der Name Gallotchen kommt ohnstreitig her von Galea, eine Haube von Leder, mit welcher ehemals die Soldaten das Haupt bedekten, *Hist. Lib. 19. c. 13.*

Galltrig, gährig wird vornemlich vom Speß gesagt, wenn es veraltet, und dadurch unschmackhaft worden ist. In Hamburg ist auch das verbum gallstern gewöhnlich und heißt geil seyn, *inverecunde Flagitare.* Es kommt entweder von Galle, welches außer den gewöhnlichen Bedeutungen auch diejenige der Fäulniß hat, oder von geil, fett. Man sagt daher auch von einer Sache, die einen fetten widrigen Geschmack hat, sie schmeckt sehr geil.

Gana, davon Gängchen, ein Gängchen machen, d. h. tanzen. Man sagt von einem alten Mann, der noch tanzt, er macht doch auch noch ein Gängchen mit.

Gana-Ktute so nennt man die kleinen niedrigen Stübchen, die in den alten Häusern gemeinlich im zweiten Stokwerk am Vordergiebel angebracht und ausgebaut, auch gewöhnlich mit einem Schauer versehen sind, auf welchem man gehen kann.

Gangelband, Gängelband, dasjenige Leitband an welchem die Wärterinnen die Kinder zu leiten pflegen.

Ganaelstuhl, ein klein Stühlchen auf Rollen für die Kinder, was man leicht fortschieben kann.

Gängelband, Gängelwagen, ein kleines Gestell, gleichfalls auf Rollen, in dessen Mitte eine bewegliche Bank, oder Brett, was sich hin und her schieben läßt, und mit einem runden Loch versehen ist, in welchem

welchem die Kinder aufrecht stehn, und sich selbst gar leicht fortschieben können.

Begänge, was bereits in den Gang gebracht ist. Von einem Taschenmesser, z. E. was etwas leichter aufgeht, als im Anfange, sagt man, es ist schon etwas begänge.

Ganter, so viel als Gänstich, anfer mas, Engl. Gander.

Gappen, oder auch jappen, verb. den Mund öffnen um Luft zu schnappen. Wenn man so stark geganggen, oder von Krankheit so entkräftet, oder auch so stark verwundet worden, daß man keine Luft mehr bekommen, und nur schwach Athem holen kann, so sagt man, ich kann kaum mehr jappen. Ursprünglich kommt dieses Wort von öffnen, offen, niederf. open.

Gar, adj. und adv. zubereitet, fertig, wird besonders hier in Preußen von den Speisen gesagt, wenn sie ganz fertig sind, so daß sie genossen werden können. Daher auch Garloch in Hamburg Garbrader. Wenn indeß in andern Provinzen diese erste Bedeutung nicht gewöhnlich, sondern nur die zweite bekannt ist, wo es so viel als völlig, gänzlich anzeigt, so kann wohl nicht anders als hier und da Mißverständnis daraus entstehen. Daher als einige von der preussischen Armee im ersten Schlessischen Feldzuge von ihren Wirths Eßen forderten, und zur Antwort erhielten, es ist gar (nemlich, es ist nichts mehr vorhanden, es habens andre aufgezehrt,) verstanden sie es nach ihrer Sprache also, daß es fertig gekocht, völlig zubereitet sey und antworteten, „wenn es gar ist, so bringts her ein,“ welches denn einen langen, sehr unangenehmen Wortwechsel verursachte.

Gardtis, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Schäfer und Schäfereyen. Das Wort kommt von dem Litth. Gardas, eine Schaafherde.

Gardine, ein Vorhang. Man sagt, Fenstergardine, Bett-

Bettgardine. Holl. Gordyne, Engl. Courtin, deutsch leicht vom Altfranz. Couvertine, eine Decke.

Garn, wird bey d. n. Schiffen gewöhnlicher maßen für Netz gesagt. Er ficht mit einem großen Garn, sagt man in Rücksicht derer, die nur mit kleinen Netzen auf den Fischfang ausgehen. — Nach Beschaffenheit der Zeit oder der Fische selbst bekommen auch die Netze mancherley Benennungen. Leichgarn ist ein solches, welches bey der Breßem Leichzeit in der Nacht nahe am Lande gebraucht wird. Strandgarn ist dasjenige, womit die Lachse am Seestrand gefangen werden. Windgarn ist ein großes Netz von 60 bis 80 Faden, welches darum also heißt, weil es vom Winde zum Fischfang getrieben wird. Wintergarn oder Strimgarn ist ein solches Netz, womit die Stinte des Winters gefangen werden.

Garnm. Her ist derjenige, der die Fischer in Ordnung halten, und auf alles sehen muß, daß den Gesetzen gemäß beim Fischen verfahren werde. — Gewöhnlich ist der älteste unter den Fischerknechten derjenige dem dieses aufgetragen wird.

Garstl. mmel, so nennet man einen Menschen, der häßlich redet, oder sich sonst unflätlich aufführt. — Es soll wohl eigentlich heißen garstiger Hammel.

Garstln. ghrsteln, verb. wird vornemlich bey den Landleuten gebraucht, wenn sie den Teig zum Brode geformt haben, und nun auß Bret legen, um selbigen in d. n. heißen Ofen zu schieben. Das Stammwort ist ohnstr. itig das Wort Gar, fertig, also gleichsam gar stellen, fertig machen.

Gar niter. wird hier in Preußen gesagt, anstatt Gärtner. Die Gärtner sind hier diejenigen Landleute die nicht auf Taglohn arbeiten, sondern auf Deputat und Naturalien angesetzt sind, und gewöhnlicher maßen bey ihrer Wohnung einen Garten haben. Um diese von jenem zu unterscheiden, sagt man Gärtner. Lustgärtner heißt derjenige der einen Lustgarten hat, in Schlessen Ziergärtner.

Gasse, Langgasse, so heißen die drey Hauptstraßen in

Königsberg, weil sie sich durch ihre Länge unterscheiden. (Siehe auch davon ein besondres Wort **Lange** **gaßenträger**.)

Gaßenschlächter, wird derjenige genannt, der nicht Bürgerrecht noch Gewerk hat, sondern nur in Privathäusern schlachten kann.

Gast, davon das Sprüchwort. Ungebethne Gäste setzt man unter den Tisch, also gleichsam dahin wo die Hunde sich aufhalten. Jemanden zu Gaste bitten, ist eine schimpfliche Redensart des gemeinen Mannes.

Gattlich, etwas, was sich schilt und von einer Gattung ist. Nieders. Gaadlik. Ungattlich, was nicht von derselben Gattung ist, ungattliche Farbe, un-gattlich Tuch.

Gautsche, ein irdenes Geschirr mit einem Handgrif zum Schöpfen. Im Oberd. Gäge.

Geben, davon kommt die Redensart, Gott gebe, die so viel heißt, als vielleicht, es ist möglich daß es geschehe. — Zuweilen klingt es überaus wunderbar — als z. E. wenn eine Frau von ihrem Manne spricht: Gott gebe, er stirbt wohl noch, oder von einem, der auf dem schlüpfrigen Eise geht: Gott gebe, er ersaufte wohl noch. Es steht diese Redensart bereits in Schüzzen's Pr. Chronik S. 141. Es kommt auch in Lutheri Schriften in gleicher Bedeutung vor.

Gebetverhör wird die jährliche Untersuchung genannt, die der Pfarrer des Orts hier auf dem platten Lande mit den Leuten, und besonders mit der Jugend in den Heilswahrheiten anstellt. Siehe beten.

Gekröse, wird vom gemeinen Mann die Busenkrause genannt, welche die Mannsleute tragen, vermuthlich weil sie in Falten liegt, wie ein Gekröse. In dem vorigen Zeiten wurde auch der Besatz des Halstuches beim Frauenzimmer, und ein gewisser Kopfschmuck, also genannt, daher es in der Landordnung von 1640 Artic. III. c. 4. also heißt: „Weil auch in wenigen „und kurzen Jahren die großen Gekröse an den „weißen Kragen sehr eingerißen, so soll allen Dienst- „mägden,

„mägden, Ammen, Warts und Dienstweibern die großen Getröse von vielen Schrotten und theuren vornehmen Leinwand gänzlich verboten seyn, sondern schlechte Getröse oder umschlagende Koller von zehn Groschen werth ohne Rehemerk und Krö- nichen mögen sie tragen &c.

Gelach, Gelag, eine Gesellschaft lustiger Brüder, eine Trintgesellschaft. Es kommt her von legen oder liegen, weil sie gemeiniglich das Geld dazu zusammen legen, oder immer an demselben Orte liegen.

Geel, anstatt gelb Dän. Gual, Engl. yellow. Geel möhren anstatt Gelbmöhren, Geelstink anstatt Gelbstink oder Goldammer.

Gelinde, anstatt Geländer, wird von hölzernen Brust- erhöhungen so wohl als Mauer gesagt. Gelinds Geld ist in einigen Kirchspielen hier im Lande gewöhnlich, als z. E. in Germau, wo die Eingewidmeten zur Unterhaltung der Zäune jährlich etwas abgeben, welches man das Gelinde Geld nennt.

Gelosen, verb. etwas los werden, davon befreit werden. Ich kann heute nichts gelosen, wird gesagt, wenn keine Käufer zu den Waaren sich einfänden.

Gemahnen, verb. neutr. scheinen, vorkommen. Es gemahnt mir so, als ob er nicht recht bey Verstande wäre.

Gemaklich, eigentlich gemächlich, bedeutet 1) was nicht viel Mühe macht. Dahin kann ich nach gemaklich kommen, sagt man von einem Orte, dahin man gehen will. 2) was bequem und geräumlich ist. In diesem Bette sagt man, ist viel Raum, da kann ich gemaklich liegen.

Gematsche, ein Gemische, was aus vielen Dingen zusammengesetzt ist. Es wird vornemlich von Speisen gesagt, die schlecht zubereitet worden.

Gemeingarten, ist ein Haus mit einem kleinen Garten in den drey Städten zu Königsberg, wo die Kleinstädter zusammen kommen, und sich mit verschiedenen Spielen belustigen, oder auch nur am Trinken ergötzen.

Gemahl, oder wie es in den alten Schriften heißt **Gemolle** bedeutet Auskehricht, allerley Unrath.

Geps, hochd. Gáspe, Oberd. Gauw, Gaus ist so viel als man mit beiden Händen umfassen kann. In einigen Orten nennt man es auch Gessel. Das Wort kommt entweder von Gabe gehen, oder von auf, of, fen mit dem praefixogt ge. Vor Alters war auch wie Frisch anzeiget, das Wort Gausfel üblich, welches so viel bedeutete als eine Handvoll.

Gerade, nach gerade adv. heißt so viel als nach und nach allmählich. Der Mensch sagt man wird nach gerade immer einfältiger. Es sollte eigentlich heißen nach Graden, stufenweise Gradatim.

Ger, ein Stück Land was spizig zulauft. Beim Schieter bedeutet Ger und Gar einen Warffspieß.

Gerand dasjenige was grob ist. Gerande Leinwand d. h. grobe Leinwand. Außerdem ist auch das Wort grandig im Gebrauch, eine Sache die vielen groben Sand enthält. Figürlich bedeutet es groß, schrecklich, außerordentlich. Ein grandiger Mensch, d. i. ein sehr großer oder sonst fürchterlicher Mensch. Eben so sagt man auch bey groben Begegnungen, das kam mir zu grandig. Diese Wörter kommen sämtlich mit dem Latein. grandis überein.

Gerathen, verb. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch völlig fertig werden, oder jemanden gleich kommen. Ich kann ihm nicht gerathen, d. h. ich kann nicht so viel und so geschwinde arbeiten als er, oder wenn es Eltern von einem Kinde sagen, so heißt es so viel, ich kann ihm nicht so viel Kleidung, Wäsche &c. machen lassen als es zerreißt.

Geraz, oder auch Gerazzel sagt man von einem Haufen vermischter Leute niedrigen Standes, die gleichsam von allen Orten her zusammen geraft worden.

Gerüll, heißt allerley unnützer durch einander geworfener Hausrath, den man nicht mehr süglich brauchen kann. Daher auch das Gemach, wo dergleichen aufbewahrt wird, Gerüllkammer heißt.

Gersteln, Subst. plur. nennen die Landleute besonders

auf Matangen die dicken Strohseile, womit sie die Garben des Sommergetreides zusammenbinden. Weil dieselben gemeiniglich von Gerstenstroh gemacht werden, so scheinen sie daher ihren Namen erhalten zu haben.

Geschmeiß, heißt zwar sonst der Unflat, den Vögel und Insekten von sich werfen, man versteht aber auch darunter den niedrigen Pöbel, den Schaum des gemeinen Volks.

Geschnarre, das Eingeweide, der Hals und das Flügelwerk von Gänsen und Enten, so mehrentheils sauer gekocht wird, und hier eine gewöhnliche Speise ist.

Gesellenkasten, so nennt man im Scherz jeden Kasten, worinnen man alte Sachen oder schwarze Wäsche sich aufbewahrt. Wenn jemand eine Sache nicht finden kann, spricht man, suche nur in deinem Gesellenkasten, da wirst du wohl finden.

Gesippe, unordentliche, schlechte Gesellschaft.

Gieben, sonst auch Güster genannt, eine Art Weißfische, die einen kurzen und breiten Leib und kleinen Kopf haben *Cyprinus Brama*.

Giche, Güche, eine lange dünne Suppe. Wurstgiche heißt die Suppe, worinnen die Würste gekocht werden. In Schlessen und andern Provinzen Jausche, welches auch dem alten deutschen Worte Hausche, (eine Brühe) am nächsten kommt.

Gilde, eine geschlossene Gesellschaft oder Zunft, z. E. die Schiffergilde, die Schifferzunft, die Schützengilde, Schützengesellschaft. Es stammt wahrscheinlich von Geld her, weil eine solche Gesellschaft sich zu gemeinschaftlichen Kosten verbindet.

Giltine, war bey den alten heidnischen Preußen die Würge und Pestgöttin, oder der Tod. Es kommt dieses Wort her von gilti, stechen wie eine Schlange. Giltine ne weizd dantu, der Tod fragt nicht wie alt, ist annoch ein Sprüchwort bey den Litthauern. Siehe Ostermeyers Beitrag zur altpreuß. Religionsgeschichte S. 20.

- Giemen**, verb. langsam Dthem holen. Er kann kaum giemen. Nieders. Hiemen.
- Giers**, anderwärts Gersch genannt, eine bekannte wildwachsende Pflanze, die, wenn sie jung ist, als Kehl zubereitet und gegessen wird. *Aegopodium* Linn. In Brem. heißt es Gießeln. Im Angl. heißt Gaers Gras. Litth. Garswa.
- Girrystis**, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Wälder. Das Wort kommt her von dem Litth. *Girre* der Wald. Siehe Ruhigs Litth. Wörterbuch S. 40.
- Gischen**, verb. heimlich zischen. so wie bey'm Lachen geschieht, sich heimlich etwas sagen. Es gischt etwas, heißt, es verlautet etwas von der Sache, man redet schon in der Stille davon. (Hamb. Gissen, Litth. Giezu, ich gische. Es wird aber auch von leblosen Sachen gesagt, z. E. Das Bier gischt, d. h. es wirft einen Schaum auf.
- Glaadeis**, glatteis. Man spricht, es gladeist, wenn auf das Thauwetter ein Frost einfällt, davon der Weg und die Straßen glatt zu betreten sind.
- Glarren**, anglarren verb. jemanden steif und unbescheiden ansehen.
- Gleichen**, verb. ein glänzendes Ansehn haben, hochd. gleichen. Man sagt, die Backen gleichen ihm, d. h. sie glänzen von Röthe.
- Glevenie**, hieß vor alten Zeiten eine Anzahl von hundert Soldaten, eine Compagnie. Vermuthlich kommt das Wort von *Glave* her, so ehemals ein Schwert oder eine Lanze hieß. *Glevenie* braucht Bindenblatt in seiner Preuß. Chronik, wie es denn auch in verschiedenen Urkunden vorkommt.
- Glipprich**, glatt, schlüpfrich von *glippen*, *glitschen* abgleiten. Es ist recht glipprich zu gehen.
- Glocke**, wird auch hier sehr gewöhnlich für Uhr gebraucht. Wie viel ist die Glocke?
- Glocken-Capitain** nennt man scherzweise denjenigen, der die Aufsicht über die Glocken hat, und die Läutung derselben zur bestimmten Zeit besorgen muß.

Glomse, Glums, getrunnene Milch, die von weitem am Feuer gestanden hat, wovon die Käse gehalten werden *coagulum lactis*. Stade p. 274. leitet es vom Hebr. □72) zusammen wickeln, vermischen her, andre von Klemmen, *comprimere*, richtiger aber wird es abgeleitet vom niederf. *Glumm*, trübe, glömen trübe machen. Weil nun der Stums mit der hinzu gegossnes fetten Milch, die hier Schmandt (anderwärts Sahn, Rahm) heißt, von den Einwohnern vornemlich zur Sommerzeit sehr gern gegessen wird, so haben einige Auswärtige den Preussen den Namen der Glummsmittel spottweise beigelegt. Herr von Caniz braucht auch das Wort Gloms in seinem Gedichte von der edlen Freiheit bey dem Landleben, wo es heißt: „so wird er sich an Gloms und an Pommeseln laben.“

Glomsaf, ein Stück Metall von ohngefähr zwey Centner in Form eines Glomsfasses gegossen, welches ehemals zur Aufziehung und Niedertafung der Bestungsbriücke zu Wemel diente. Bekanntermassen wird behauptet, daß als ehemals Ericus, König in Schweden, das Schloß Wemel belagert, und der Mangel zuletzt so groß geworden, daß nichts mehr an Lebensmitteln als ein Pitthanischer Glomskäse vorhanden gewesen, man aus einer Kriegskist dennoch diesen letzten Käse ins Lager geworfen, um die Feinde gläubend zu machen, als ob noch Vorrath genung vorhanden wäre, welches denn auch den Erfolg gehabt haben soll, daß die Belagerung aufgehoben worden, worauf man sodann zum beständigen Andenken diesen Glomsaf gegossen, und über die Hauptpforte berauszugehängen, welcher zugleich das Amt eines Psfortners verrichten müssen. Siehe Erläut. Nr. T. IV. S. 240.

Glomsaf, ein Spiel der Kinder, wo sie mit einem zusammengedrehen Tuch in die Hand des andern schlagen.

Gludern, heißt mit den Augen etwas haben wollen, immer nach der Sache sehen, die man begehrt,

begehrt, ob man sich gleich scheut, sie mündlich zu fordern.

Glupen, verb. nicht frey aus den Augen sehn, von unten auf sehn, oder von der Seite jemanden anschauen. Davan gluupich, ein Gluper, zeigt einen Menschen an, der andre nur verstockter Weise ansieht, als wenn er kein gut Gewissen hat. gluupsch. etwas wegnehmen heißt heimlich, etwas entwenden.

Glühen, verb. röthlich, im Gesicht roth seyn. Der Mensch glüht, nemlich entweder vor Zorn, oder zu viel genossnen Getränk, oder andrer innerer Aufwallung.

Gnabben, verb. um sich beißen, wird zwar sonst eigentlich von Hunden, aber auch von heißigen Menschen gesagt.

Gnagen, mit den Zähnen an etwas nagen, wie die Hunde an einem Knochen. Etwas gelinder drückt man es aus, wenn man sagt, gnubeln vornehmlich an weichern Körpern, z. E. Brodt und Semmel.

Gnasse, der Grund, Schurf. Er hat die Gnasse, d. h. er hat dem Grund. Man leitet es von dem folgenden Wort gniden, reiben her, oder auch von Gnid, eine Art ganz kleiner Mücken, die wie Fliegen gestaltet sind, und heftig stechen.

Gniden, verb. durch Hin und Herfahren eines Steinnes eine Sache glatt machen und reiben, Schw. gnida, Gr. *κνιδειν*.

Gnidstein, ein glattgeschliffner Stein, oder Glas, und Papier, Leinwand und Zeug damit zu glätten. Underwärts Stättstein.

Gnidern, verb. frequ. durch hin und herreiben einer Sache ein gelindes Erschüttern hervor bringen, oder auch heimlich und gelinde lachen.

Gnodern, verb. mit den Zähnen knirschen, etwas mit den Zähnen zerbeißen, was ein Rassen verursacht. Es drückt dieses Wort den Schall aus, der dadurch verursacht wird.

Gndrren, verb. mit Geberden lachen, und dabei die Zähne weisen. Man braucht's vorzüglich von dem Hunden, wenn sie die Zähne blökten.

Gaurren, verb. eben soviel als murren.

Guschke, ein kleiner Mensch, oder auch phlegmatischer, träger Mensch, der zu nichts Lust hat.

Godden genug, heißt so viel als überflüssig genug. Man sagt, wenn einer sich recht satt gegessen, oder hinreichend für seine Mühe belohnt worden, er hat Godden genug, eigentlich Gott und genug, oder auch gut und genug.

Grabbeln, etwas oft und stark mit den Fingern betastet, Engl. Grabble.

Grabeninker, heißen diejenigen Einwohner, die sich an dem Ufer des kleinen und großen Fridrichsgraben bey Labiau niedergelassen, und außer einigen Handwerken mehrentheils vom Ackerbau und Viehzucht sich ernähren.

Gramhaft, adj. ein Mensch der immer klagt und mürrisch und verdrüsslich ist. In andern Provinzen gramlich, grämlich.

Gramschuld, heimlicher Haß und Zorn, den man gegen einen andern hegt. Er hat eine Gramschuld auf mich, d. h. er ist mir insgeheim gehässig.

Grandig, adj. siehe gerand.

Granhändler, nennt man hier diejenigen Kaufleute, die mit Getreide handeln vom Lat. Granum, ein Korn.

Grasen, oft weinen, wird mehrentheils von Kindern gesagt, Holl. granen, grynsen. Gransrich nennt man ein Kind, welches nicht recht munter ist, und daher oft stöhnt und weint. Am häufigsten aber wird es alsdann gesagt, wenn Kinder ohne Ursach stöhnen und weinen.

Grapen, Subst. ein Topf aus Metall gegossen, Grapen heißen in den Bergwerken, Stücke Metall, die noch in der Erde stecken. Das Wort Grapen kommt wohl ursprünglich von graben her, weil das Metall gegraben wird.

Grapschen, heimlich etwas angreifen, oder stehlen.

Gras, er hört Gras wachsen sagt man von einem Menschen, der sehr klug ist, und in Muthmaßungen bald das rechte trifft.

Greidig, adi. und adv. sonderbar, seltsam, und ekelhaft. Das Ding ist mir zu greidig, es ist mir zu verdrüsslich und ekelhaft. Vielleicht kommt es her von räudig. schäbicht, was jedem einen natürlichen Ekel verursacht.

Greepfch, gräpfch, adj. von grapschen, greifen. Ein gräpfcher Mensch ist derjenige, der gern heimlich etwas wegnimmt. Die Waare ist gräpfch, d. h. sie wird stark gesucht.

Greinen, grinien, heißt hier wie in einigen andern Provinzen, weinen, Thränen vergießen, wobei man das Gesicht sehr verzieht. Vielleicht von dem Angls. Wort Groon winseln. In einigen andern Orten heißt es auch ungeberdig lachen, wie denn das Engl. Grin eine jede Verzierung des Gesichts anzeigt, welches sowohl beim Weinen als beim Lachen geschieht.

Greoven, oder auch Grieben, das Ueberbleibsel vom ausgebrannten Schmalz. Die Westphäler sagen Schroven. Frisch in seinem Wörterbuche leitet es her von dem lateinischen Worte cremium, Griech. κρημιον, Siccamentum Fixorum in patella.

Griflachen, heimlich lachen, in Hamburg Grufachen.

Grigel Gragel, sagt man auf dasjenige, was undeutlich geredet oder geschrieben ist, so daß man es nicht lesen oder verstehen kann. Man sagt auch Kriggel Kraggel, siehe triggeln.

Gries, grau. Man fügt auch hier wie in Niedersachsen die beiden Worte zusammen, und sagt: Griesgrau, Franz. gris.

Griefeln, Grükeln, Subst. ein Frost in den Gliedern. Ich habe ein Grükeln über den ganzen Leib, d. h. es überfällt mich ein Schauer, ein Frost.

Gripsen, mit einem geschwinden Handgrif etwas an sich reißen, siehe grasfen.

Grodd, adj. und Subst. zerbrechlich und Zerbrechlichkeit, oder bröcklich und Brocken. Die Leinwand geht wie Grodd auseinander, d. h. sie zerfällt wie Brocken Grödas heißt im Litth. der gefrorne harte Klute. **Grottstein**, ist eine Art von brüchigen Steinen, die durch einen harten Schlag in viele Theile zerspringen.

Grube, davon **Krumme Grube**, eine kleine Straße in Königsberg, welche Altstadt und Lößnitz scheidet. Sie führt diesen Namen daher; weil sie etwas tief liegt, und eine starke Krümmung hat.

Grütten, Buchweizen, Heidekorn. Litth. **Grittai**, Poln. **Gryka**. **Grüttenmehl**, Buchweizenmehl.

Grüttenzähler, nennt man einen höfchgeizigen Menschen, der dem andern gleichsam die Grüttenkörner in den Topf Körnerweise zuzählt.

Grummeln, verb. 1) einen hohlen Ton von sich hören lassen. Es grummelt in der Luft d. h. es läßt sich von weitem ein Ungewitter hören. Es ist ohnstrahlig vom Schall hergenommen, Lat. *grunnire*. Franz. *gronder*. 2) wird es auch von einem wühlenden Schmerze gesagt, z. B. Es grummelt mir in den Zähnen.

Grummer, **Grummelt**, heißt dasjenige Heu, was zum zweitemal auf den Wiesen gehauen wird. An einigen Orten heißt es **Grumat**. Und dies scheint auch die wahre Herleitung dieses Wortes zu seyn, nemlich von **Grummatt**, indem dies Heu noch grün und noch nicht so trocken und hart ist, als in der Heuerndte.

Grün, davon **grüne Brüt**, **grüne Thor**, **grüne Thurm** im Kneiphofe zu Königsberg, weil sie sämtlich grün angestrichen sind.

Grünschnabel, ein junger Mensch, der sehr naseweis redet, der noch nicht reif und trocken ist. Im Nieders. **Kappsnabel**, anderwärts auch **Gelbschnabel**.

Grunde s, das erste Eis, was zu Anfange des Frostes auf dem Wasser schwimmt. Davon kommt die Redensart: Ihm geht der Kopf mit **Grundeis** her-

herum, sagt man von einem Menschen, der viele Sorgen im Kopfe hat.

Grups, allerhand Schutt von Ziegeln, Stein, Kalk u. s. w. Pohlen. Gruz.

Guzahn, Grüttschan, ein Kuchen von gemahlner und gestampfter Buchweizen-Grüz, so mit Milch, Eier und etwas Corinthen zusammen geknetet, und in einen Diegel gehalten wird. Die Pohlen nennen ihn Gryczannek. Im Litth. Gruczsz, dikke Grüz und Grézju ich knizsche, stampe.

Gudde, er ist ein rechter Gudde, sagt man von einem geringen, schlechtbekleideten oder zerlumpten Menschen. Das Wort kommt her von Gothe. Auch die Litthauer haben das Wort Guddas, und benennen damit 1) einen Gothen. 2) die an Litthauen grenzenden Pohlen.

Guckeluren, verb. wird von kleinen Kindern gesagt, wenn sie im Bette was liegen, und die Augen schließen, aber nicht wirklich schlafen. Es kommt her von Gucken, womit der gemeine Mann die Augen bezeichnet und dem plattdeutschen luern, lauern.

Gurdeln, verb. ohnstreitig statt gurgeln. Man sagt, es gurdelt mir im Leibe, wodurch der Schalk sehr gut ausgedrückt ist.

Gus, güst, unfruchtbar, unbefruchtet. Wird in andern Gegenden auch vom wüßliegenden Uter gesagt, hier aber nur von Kühen. Die Kuh ist güst geblieben, wird dieses Jahr nicht kalben. Schw. gist, trocken, unfruchtbar.

Güßel, Gäßel, ein junges Gänsgew, Gänstüchlein. Man sagt auch von jungen Kindern, die immer kränkeln und stöhnen, es ist ein Piepgüßel, d. h. ein kleines Gänsgew was immer pfeift.

Guthsthuner wird hier, wenn man über jemanden entristet ist, grade als das Segentheil genommen. Du bist ein rechter Guthsthuner, d. h. ein recht ungezogener Mensch.

Guze, war bey den alten heidnischen Preußen die Göttin

ein der Reisenden. Litth. guzineti herum schleichen. Andre nennen sie Czuzé von coziú ich rutsche fort, schorre als auf dem Eise.

Haben, (habere) davon sind hier mancherley Redensarten zu merken. Haben ist besser, denn hätten, oder auch ist besser denn nehmen (beati possidentes.) Das ging hatzu nicht gesehn, sagt man, wenn es irgendwo lustig hergegangen. Von Recht haben, kommt hier auch das Wort Saberecht, das ist ein rechter Haberecht, sagt man von einem Menschen, der andern gern widerspricht. Man braucht auch hier den pleonasmum, haben hátt ich nicht, so wie in andern Fällen essen, es ich nicht, trinken, trink ich nicht u. s. w.

Sabung, ein altes Wort, was in manchen preuß. Urkunden vorkommt, als z. E. in dem uralten See- und Wasserrecht, welches in L'Estocq's Auszug der Historie des allgemeinen und preuß. Seerechts zu finden ist, heißt es § 5. „Item, ein Schif fährt von Irkeiner Sabung, geladen oder ungeladen, und ist gekommen in eine ander Sabung, die Schifsteute sollen aus dem Schif nicht gehen ohne des Schippers Willen u. s. w.“ Es zeigt aber dieses Wort Sabung einen jeden Ort an, wo die Schiffe einlaufen können, wie man auch in der preuß. Landesordnung § der Sabe statt Hafen.

Saberev, oder eigentlich Saborey, bedeutet

- 1) das Geld so ein Schif zur Unterhaltung des Hafens, wo es einläuft zahlen muß.
- 2) Der Lohn den man den Schifsteuten gibt, die das Schif sicher in den Hafen bringen.
- 3) Das Werfaeld, so diejenigen, deren Waaren sicher in den Hafen gebracht sind an die andern zahlen müssen, welche ihre Waaren bei Sturm in die See haben werfen müssen.
- 4) Der Schaden selbst der an den Gütern des beladenen

denen Schiffes geschieht, da einer des andern Schaden mit tragen muß, und das ist die große Haverey. Die andern gemeinen kleinern Kosten sind die kleine Haverey, (S. Fr. Wörterbuch und P'esticq's Nutz. der Histor. d. See R.)

Saberberg, eine der Vorstädte zu Königsberg, die aber noch innerhald den Wällen liegt. Nach dem Bericht Hannebergers, S. 211. soll dieselbe vom Böhmischen König Ottocar den Namen bekommen haben, der beim Streit mit den heidnischen Preußen die Seinen gefragt: haben wir den Berg? wie sie denn auch in der That etwas erhaben liegt.

Sastraut, nennt man hier dasjenige Kraut am Seestrand, was sonst Seeeiche mit Blasen genannt wird. *Quercus maritima*, vel *Fucus maritimus vesiculas* habens.

Safneeven, Vögel die fast den Tauben ähnlich, und sich um das frische Haf vermuthlich der Fische wegen häufig auswalten. Wenn sie sich nach der Stadt ziehn, deuten sie gemeinlich einen Sturm an. Meeve ist ein allgemeines Wort, wodurch man verschiedene Arten der Seewdg. l anzeigt, besonders aber die große Meeve *larus major*, die mittlere, welche in Unsern dung der Gestalt fast einer Schwalbe ähnlich sieht, *larus minor*, und die ganz kleine *larus minima*.

Sagen, heißt in den alten preuß. Urkunden ein verhaueener und besetzter Wald, wo man sich wider die Feinde wehret. S. pr. Saml. T. III. p. 4. Angols. hegian schützen, Schw. haegna.

Sägen, (einjäumen,) davon das alte deutsche Wort behagen gefallen, hier sehr gebräuchlich ist, auch durchgängig in den preuß. Urkunden vorkommt. Man sagt, das behagte ihm recht, oder das gefiel ihm sehr.

Säge, (Subst.) bedeutet hier Ruhe und Friede. Man sagt er läßt mir keine Säge.

Sagel, davon Sagelweiß. Der Zwirn ist Sagelweiß, d. i. so weiß als Sagel. Man sagt auch im plattb. Sagel Friede witt.

Saggern, oder eigentlich häckern, sich verwickeln, hangen bleiben, kommt her von Sacken. Ich blieb am Strauch saggern.

Sack und Paf heißt 1) eine Gesellschaft von der niedrigsten Art Menschen. Man spricht da war Sack und Paf zusammen. 2) Das geringe Vermögen schlechter Leute. Man warf ihn mit Sack und Paf aus dem Hause. Im Holländischen heißt Sack ein Mensch der mit geringen Waaren handelt. Davon kommt also Saker, Säkern, veräakern, Sakenbude, wo man allerley Waaren bey Kleinigkeiten verkauft.

Saken, Sprüchwort. Das Ding hat seinen Haken; so sagt man, wenn eine Sache unrichtig zu seyn scheint, und man merken kann, daß etwas dahinter steckt.

Saken und Oehsen, so nennet man die kleinen Haken und Ringe von Drath, womit die Frauentzimmer ihren Kot oder andere Kleidungsstücke befestigen, denn Oehr, Oehs bedeutet ursprünglich einen kleinen Ring.

Sakenhube, ist eine Maße die sonst nur 15 Morgen in sich enthält zum Unterschiede von der Dorfschube, so 30 Morgen austrägt, hier aber werden nach Culmischen Maße allezeit 20 Morgen auf eine Sakenhube gerechnet. Siehe Erl. Nr. T. III. S. 438.

Sacke, so nennt man hier wie auch in Nieders. die Ferse ohnstreitig wegen der Ähnlichkeit mit einem Haken, imgleichen den Absatz an den Schuhen, und den Theil von den Strümpfen, so dieser bedekt. Davon kommt die Redensart, jemanden die Sacken weisen, d. h. sich verächtlich umkehren und weggeben, ferner, einem auf den Haken sitzen, d. h. ihm auf allenritten nachgehn.

Sackel, so nennt man das feingeschnittene Stroh was unter den Haber gemischt und den Pferden vorgelegt wird. Die Lade worinnen das Stroh liegt, heißt Sackellade und das Messer dazu Sackelmesser. Es kommt her von hacken, zerhacken.

Salb davon Salbander, Getränke, welches aus Bier und

und Tafelbier besteht, daher es auch den Namen führt. Anderwärts wird es Cosent genannt.

Salbhemde, siehe Hemde.

Salbhühner, sind solche Landleute, die nur auf einer halben Hude sitzen.

Salblungfern, heißen hier Dienstpersonen, so in den bürgerlichen Häusern die Stelle der Cammermädchen vertreten, indem sie nicht wie die andern Mägde zu harten Arbeiten angestrengt werden.

Salbpart, die Hälfte von dem, was zweien unter sich theilen. **Salbpart halten**, im Handel d. h. unter einander eins werden, daß man Verlust und Gewinn theilen wolle.

Salwege, auf dem halben Wege, wird von einer Sache gesagt, die noth nicht vollkommen ist. Ich bin zufrieden, wenn er nur halwege fleißig ist, heißt, ich will schon nichts sagen, wenn er nur nicht ganz und gar faulenzet. Eben diese Bedeutung hat es auch in Schlesien.

Sals, ehle, siehe Sehle, Ziele.

Salten, heißt sonst auch stark und fest seyn, z. E. das Zeug hält gut. Hier aber sind auch noch folgende Bedeutungen zu merken, wenn es mit Beiwörtern verbunden ist.

1) **Abhalten**, ein Kind abhalten, d. h. zwischen den Händen so halten, daß es seine Nothdurft verrichten könne.

2) **Aushalten**, stark und dauerhaft seyn.

3) **Sich einhalten**, heißt immer zu Hause sitzen.

4) **Sich mit einem halten**, heißt einen unerlaubten Umgang mit einer Person des andern Geschlechts haben.

5) **Vorhalten**, heißt hinreichend seyn, das Essen hält vor, heißt, es sättigt gut, das Zeug hält vor, heißt, es ist stark und dauerhaft.

6) **Sich zu einem halten**, heißt hier bey jemanden zur Beichte gehn. Er hält sich zur Beichte bey dem Prediger N. N., oder er hält sich zur Altstädtschen Kneiphöfischen Kirche.

Sand,

Hand, davon sind folgende Nebenarten zu merken.

Er geht mir zur Hand heißt, er ist mir behüßlich
es geht ihm gut von der Hand heißt, er ist gelübt
in einer Sache, es ist mir von Händen gekommen
heißt, ich hab's verloren, ich weiß nicht wie.

Handlich, ziemlich, mittelmäßig gut. Man fragt wie
war die Schlutbahn oder der Weg? Antwort.
Noch so handlich (möglich gut.) Auf Befragen
wie man sich befindet, pflegt man zu sagen, noch
so handlich (ziemlich wohl) kommt her von hand
eln.

Handfeste, hieß ehemals Verschreibung, Belehnung,
Befreiungsbrief. (Mehrere Bedeutungen davon fin-
det man im Brem. Wörterbuch, 2te Th. p. 586.)
Man hat noch jetzt in den gesammelten Urkunden
die Handfeste von Königsberg, die Handfeste von
Danzig, die Handfeste von Thoren von Elbing,
von Culm &c. Vermuthlich bekamen dergleichen
Verschreibungen darum diesen Namen, weil
man vor Alters jemanden bei gewissen Versicherun-
gen und Schenkungen zugleich die Hand gab, und
fest drückte.

Handplak, heißen Ruthenstreiche auf die Hand. Ne-
ders. Handsmete.

Sandpferd, das Pferd was zur rechten Hand geht,
Nebenspferd.

Sann, davon **Sahnensfuß**, so nennet man einen Mens-
chen der sehr steif geht. Von einem schlechten
Schreiber der sehr ungrade schreibt, und die Buch-
staben weit auseinander dehnt, sagt man auch. Er
hat lauter Hahnensfüße gemacht. Ferner kommt auch
her **Sahnenschritt**, der Tag hat einen Hahnenschritt
zugenommen, bedeutet, er hat etwas weniges an
Tageslicht zugenommen. Einige sagen auch **Sah-
nengeschrey**, welches die Sache aber nicht so gut
ausdrückt.

Sahnbalken, die Querbalken des obersten Theils am
Dach ohnstreitig, weil in Bauerhäusern die Säbne
darauf zu sitzen pflegen, wenn sie eingojagt worden.

Sans,

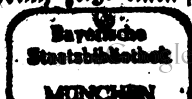
Sans, davon komme Sans, so nennt man fast jeden einfältigen Menschen. Wer lügen will, der lüge in der Ferne, so kann es Sans von Legiten nicht merken. Daß dieses Sprüchwort, welches in Linemanns *deliciis calendariographicis*, beim Jahr 1646 vorkommt, und als eine bekannte Redensart gebraucht wird, ursprünglich Preussisch sey, zeigt der Name Legitten, welches ein Kirchdorf im Hauptamte Labiau ist. Es will eben dasselbe sagen, was man sonst auch durch das lateinische Sprüchwort ausdrückt: *Removeat testis qui mentiri vult.* (Pis. Erl. pr. Sprüchwort.)

Sans von Saan, ein Schutznacht zu Königsberg, der nach der Erzählung Schützens und Hennebergers in der Schlacht bey Rudau, oder wie andre wollen in einem Kriege, den der Orden mit den Polen gehabt, sich sehr tapfer verhalten haben soll. Denn da die Ordensvölker sich bereits nach der Flucht umsehen und die Fahnen wegwürfen, soll dieser die Fahne ergriffen, die Fliehenden zurückgerufen, auf die Feinde losgegangen, und sie glücklich überwunden haben. Für diese rühmliche That beehrte er nichts anders zur Belohnung, als daß den Kreishöflichen Bürgern jährlich am Himmelfahrtsfest ein Gastmahl auf Unkosten der Herrschaft gegeben werden möchte, welches denn auch eine Zeitlang geschehen, und das Schmelbier genannt worden. Siehe Schmelbier. Man findet übrigens hier zu Königsberg an vielen Orten sein Portrait, unter andern stehet er auch auf dem Haberberge, unweit dem Thore auf einem Brannen ausgehauen.

Sapern, so viel als sich haben, das hapert sich, heißt, das löst sich woran, es will mit der Sache nicht recht fort.

Saat, davon Sprüchw. Es ist kein gutes Haar an ihm, sagt man von einem Menschen, der voller Ausschweifung und Bosheit ist. Dreihäria, es ist ein dreihäriger Schwalm, zeigt einen solchen an, der sich

sehe



sehr aufrichtig oder einfältig stellt, und dennoch allerhand Bübereien im Sinne hat.

Saaren, verb. wird auch hier statt schärfen gebraucht. Eine Sichel, eine Sense haaren, d. h. sie durch Klopfen mit dem Haarhammer schärfen. Im Oberf. Denseln.

Saartagen, wird im plattdeutschen statt zanken, haben gebraucht, sich gleichsam bey den Haaren ziehn. Doch singet in seinem Liedgen, Anke von Tharau v. 11. Worömöt haartaget, labbelt on schleyht on gliht den Hungen on Ratten begeht.

Sarke, das was anderwärts Rechen ist (rastellum.) Eben so auch das verbum harken zusammen harken, aufharken, nachharken. Engl. harrow, eben das was in Obersachsen und Schlessen rechen zusammen rechen heißt.

Sarbsill, ist dasjenige Ueberbleibsel, welches man in den Scheunen nachdem eine Getreidelage abgedroschen worden, in einen Winkel zusammen setzt.

Sart, davon harthörig, ein Mensch der schwer hört, hartleibig, sagt man 1) wenn jemand schwer zu Stuhle geht. 2) ein metaphorischer Bedeutung, wenn jemand geizig und schwer zu einer Gabe zu bewegen ist.

Sartschlag, eigentlich wohl Herzschlag sagt man von den Pferden, wenn sie schwer Athem holen und mithin nicht recht gesund sind.

Sas, (lepus) davon Hasensfuß, ein Mensch der allerhand Kurzweil und Pöken treibt.

Säsen, nennen die Zimmerleute dasjenige, was sie an Holzwerk bey der Arbeit für sich selbst zurücklegen, und nachher heimlich forttragen. Das geschwinde, und furchtsame, was bey dieser Dieberey zu bemerken ist, scheint den Ursprung dieses Wortes veranlaßt zu haben.

Sase, Strumpf-Tibiale (ein alt deutsches Wort) das von Sassenstricker, so werden in Preußen die Strumpfstriker genannt. Hamb. (Sasenkmitter.)

Sast, (Substant.) die Eile. Die Sache hat keine

Sast,

Hast, d. h. es ist nicht nöthig, daß man mit derselben eile.

Hastig, heißt 1) eilig und schnell, er hat hastig getrunken, d. i. einen übereilten Trunk gethan. (Engl. *haste*, Franz. *haste*, *hate*, Holl. *haast*. 2) zornig und eifrig, es ist ein hastiger Mensch, heißt, er wird bald aufgebracht.

Haus, davon *Häusgen*, zeigt hier außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch an. 1) Der Abtritt, das heimliche Gemach. 2) die inwendige Schale im Obst, worinnen der Kern sitzt. In Nieders. *Rabuus*.

Hausen, bedeutet

1) wohnen, sich aufhalten an einem Ort. Er wird hier nicht lange hausen, d. h. sich nicht lange verweilen.

2) Haushaltung weiben. Er hat schlecht gehaust, heißt so viel, er hat üble Wirthschaft geführt, ist mit dem Seinigen schlecht umgegangen.

3) Stürmen und poltern, wird vom Winde gesagt, und auch von einem zornigen Menschen, der in seinem Hause viel Lärm und Gepolter macht.

Hausiren heißt 1) von Haus zu Haus gehen, und entweder betteln oder seine Waaren in den Häusern feil bieten, daher wir hier ein Königl. Edict haben, wider das Hausiren der Juden auf dem Lande.

2) Sich unbändig auführen, lermen und poltern.

Hausmännlein, oder wie sie in den preussischen Chroniken heißen *Marcopeten*, *Barstukken* siehe *Unterirdischen*.

See und See. Das Männchen und Weibchen im Geschlechte der Vögel.

See, heißt hier das, was an andern Orten *Wersch*, *Wert* genannt wird, das grobe vom Flach, davon *Heedegarn*, was von solchem groben Flach gesponnen ist, *Seeleinwand*, die von Heedegarn gewirkt worden.

Seemken, so viel als *Heime*, *Hauqrille* von *Heim* Haus. *Heimste griper*, ein heimtückischer, arg-

listiger Mensch weil die Heemten sich schwer fangen lassen.

Seemischen, so viel als Ameise. Seemischeneier. Ameiseneier.

Seermooß, wird in einigen preuß. Gegenden insbesondere im Oherlande, um preuß. Holland, das Kraut *Equisetum Foliis nudum*, Razzenzogel genannt. Gottsch. de Flor. Pr. pag. 66.

Sehen, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch sparen, zu rathe halten. Er kann nichts sehen, sagt man, wenn jemand ein Verschwender ist. aufhören, lange aufbewahren.

Sehle, eigentlich Säle, so nennt man das länglichtviereckigte Holzwert in Form eines offenen Kastens, was man auf Schlittkufen setzt, um darinnen allerley Sachen und Waaren aus einem Orte in den andern zu bringen. Es kommt her vom Niederl. Wort Saal, h. h., was verborgen ist occultum, daher auch Säler und das Sprüchwort, der Säler ist so arg wie der Stehler.

Seidelblum, heißt in Preußen die Blume *Pulsatilla* die andernwärts Ruchenschelle, Beizwurz, Schlotten genannt wird. S. Helwings Tract. de Pulsatilla, pag. 12.

Seidenbeest, ist ein großes Schimpfwort, Beest ein Vieh (*bestia*) Seide, ein großer Wald, also gleichsam ein Vieh, was in der Wildniß lebt. Man benennet damit einen Menschen, der ganz grob und ungeschliffen ist.

Seilig, heilige Brunn, ein Brunnen zu Königsberg, ohnweit der Rosgärtischen Kirche, dessen Quelle ehemals, als sie hervor gekommen, eine Art des Gesundbrunnens gewesen seyn, und viele Kranke Leute gesund gemacht haben soll, daher er denn diesen Namen erhalten. Weil die Eigenthümer aber nachher das Wasser für Geld verkauft, soll er seine Kraft verloren haben. (Erl. Pr. T. I. P. 545.)

- Seifter**, der Vogel Pica, heißt sonstel Nalster, an einigen Orten Aglaster in Schlessien Schalaster.
- Seifterbunt**, so bunt und vielfarbig als eine Heister. Selsterfeister, so nennt man einen Menschen, der bald da bald dort ist, und seine Sachen zwar schnell, aber unordentlich verrichtet. Nieders. Heister-Beister, Beistern, ein Niederdeutsch Wort, so viel als eilen. In Hamburg Heuster-Neuster, über Hals und Kopf.
- Seizen**, einheizen, in uneigentlicher Bedeutung heißt jemanden einheizen, so viel als ihm mit Worten aufsetzen.
- Seizfische**, so werden in Danzig diejenigen Fische genannt, welche im Winter unter dem Eise gefangen und todt zu Markte gebracht werden, wie es denn bekannt ist, daß bey recht starken Frost die Fische, wenn sie in die Luft kommen, bald sterben. Die Benennung soll daher kommen, weil die Fischer bey ihrer Arbeit im Winter sich auf dem Eise Feuer machen, und auszuwärmen pflegen. Siehe Fr. Sammlung allerley bisher ungedruckten Urkunden, Nachrichten u. T. I. pag. 52.)
- Sel**, das Sel, heißt hier besonders noch die Thüre eines Launs, der um das Dorf, oder um das Gehöft eines Bauern gemacht ist. Es kommt von hegen, Gehäge und dem alten Hag.
- Selser**, plattdeutsch Söllper, ein Mann der dem Brauer bey dem Bierkochen behülflich ist, auch das Bier in die Schenkhäuser wegführt.
- Semde**, davon Plätthemde, was sonst Oberhemde heißt, in Schlessien Bügelhemde, Vorhemde ist besser gesagt, als Vorleibchen, wie es anderwärts heißt, wird auch hier Salsgen genannt. Sterbhemde, was anderwärts Leichenhemde, Sterbekittel heißt. Chorhemde, was die Prediger hier in Königsberg nur noch bey Abhandlung der Communion anhaben, anderwärts aber als z. E. in Schlessien, darinnen predigen. Dasselgen Orts heißt es Chorrol.

Sempeln, heißt hier so viel als hinken, in Bremen humpeln, in Hamburg humpumpen.

Serr, Sprüchw. den Knecht auf den Serrn setzen, so sagt man, wenn jemand vorher was besonderes genossen, und nun etwas geringeres ißt oder trinkt. Ferner auch, der Herr stellt ihm schon im Kopf, so sagt man von einem ungehorsamen und hochmüthigen Knecht oder Burschen, der damit umgeht, bald ein Herr zu werden.

Serrlichkeit, Pure Serrlichkeit, so nennt man in Danzig, Nürnberg und einigen andern Reichsstädten einen Rathsherrn.

Serz, Sprüchw. Er hat ein Serz wie eine Droffel, sagt man von einem feigen Menschen, der nicht Rath hat. Es will ihm das Serz abstoßen, sagt man von jemanden, der die Zeit nicht abwarten kann, etwas so er gehört zu offenbaren. Das Geld ist ihm ans Serz gewachsen sagt man von einem geizigen Menschen.

Sehe, der untere sehnigte Theil des Beins. Eigentlich bedeutet es die starke Sehader hinten am Fuß. Frisch in seinem Wörterbuch führt aus dem Cod. Manusc. Bibl. Sponer, an, daß Jos. Kap. 11. stehe: Ihre Roge solt du enthehsenen, d. h. die Spanne aber abschneiden. Es könnte also wohl von den beiden Wörtern entstanden seyn, hintere Sehne. Es liegt mir in den Seßen, d. h. ich habe müde Beine. Die Brack kam den Pferden in die Seßen sagt man, wenn der Wagenschwengel das Pferd hinten ans Bein schlägt.

Searen, so viel als mietzen, Dan. hyre, Schw. hyra. **Seure**, heißt die Miethe. In dem Altpreussischen Seerecht heißt es §. 6. „Item es geschicht, daß Schiffsleute sich verheoren und vermietzen ihren Schipper. In Danzig heißt daher eine Mietkutsch, Szuertkutsche.

Seute, Sprüchw. Kommst du nicht heute, so kommst du Morgen, so sagt man zu einem Menschen, der sehr langsam seine Geschäfte vollbringt.

- Hinter**, (praepos.) Sprüchw. er hats hinter den Ohren sagt man von einem Menschen, der sehr still und einsältig aussieht, sich aber nur verstellt und sonst sehr viel Pöken reißen kann. Ich werde mirs hinter die Ohren schreiben, sagt man von einer Beleidigung, die man zu gelegener Zeit rächen will.
- Hirschmelden**, Henneberger. Erk. d. L. T. S. 110. schreibt Hirschmelden wird in Preußen das Kraut Balsamina lutea Seu Noli metangers genannt, welches sonst Springsamenkraut, oder Waldwolfsmilch heißt (Flor. Prax. schreibts Hirschmälde.)
- Söchte**, das Söchste, die fallende Sucht, epileptis. Er liegt am Söchsten.
- Sofmann**, so nennt man in Preußen denjenigen, der die Aufsicht über einen adelichen Hof oder Vorwerk hat. Noch gewöhnlicher aber denjenigen, der das Vieh im Pacht genommen. Man spricht es aus Sohmann, Pachtsohmann.
- Sofnecht**, Sofjunge, diejenigen so an einem Adel. Hofe als Knecht oder Junge dienen.
- Solanen**, den Mund weit aufstun lähnen, gähnen. Ungels. Geonan, genian, Engl. Yane. Die Silbe ho heißt entweder so viel als hoch, oder sie drückt Ton und Geberde aus, die beim Gähnen gemacht werden.
- Sohl**, Sohlkuchen, kleine Butterkuchen die inwendig hohl sind, in Schlessen Pfannkuchen.
- Sohlauge**, ein Mensch dem die Augen tief im Kopf liegen.
- Sohlen**, davon ausholen, heißt hier die Heimlichkeiten jemanden austofken — überholen, jemanden über den Fluß führen. Man ruft gewöhnlich Soht über.
- Solke**, zwey Reihen dicht neben einander gestellter Garben auf dem Felde, die Zahl der Garben ist willkührlich. Oft sind in einer Solke 14 oft auch 20 Garben. Wenn dieses geschieht, sagt man das Getreide steht in Solken. Es ist von hoch oder Hölter entstanden.
- Soll und Boll**, unordentlich durcheinander. Das ging

gieng alles holl über bock, v. l. in größter Eiferfertigkeit.

Solländer, heißen in Preußen die Leute, die auf den Wiesen, zwischen dem alten und neuen Pregel bey Arnau, Fuchsböfen und Friedrichsstein wohnen.

Sollke, oder **Söllke** hieß ehemals ein kleines Schif. Daher heißt noch jetzt ein Ort im Arthurns Hofe und Juntergarten Söllkenwinkel, weil daselbst vormals die Seefahrende oder auch die fremden Kaufleute sitzen pflegten.

Sollortenzug, nennt man in Preußen den Abschauum des Pöbels, eine Gesellschaft niederträchtiger und lasterhafter Personen, das Wort kommt her vom pahlischen Kollotta. Woher aber dieses seinen Ursprung habe, hat mit vieler Gelehrsamkeit und Belesenheit ausgeführt der Corrector und Professor des Ebingischen Gymnassi, Johann Daniel Hoffmann in seinem Specimine Collectaneorum etymologicorum litt.

H. Thoren 1744.

Solz, Sprüchw. Das fahr ins Solz — so sagt man, wenn man von einer Sache schweigen, oder weiter nicht reden will.

Sölcher, so nennt man hier die wilden Äpfel, Sölzche schenker, das daraus zubereitete Getränk.

Sohnbrücke, soll heißen Sohnbrücke, ist in Königsberg diejenige, so aus dem Kneiphofe über den Pregel auf den Ochsenmarkt führet. Sie hat den Namen Sohnbrücke daher bekommen, weil sie den Altstärtern gleichsam zum Hohn von den Kneiphöfern ist gebaut worden, indem jene es nicht zulassen wollten.

Sopfnar, der dicke schwarze Brey, der aus dem Hopfen gekocht wird, und zum Bierbrauen gebraucht wird.

Sopien oder **hoppen**, so viel als hüpfen, tanzen.

Sörner, dabey ist die Gewohnheit der alten Preußen zu merken, die aus Hörnern der Thiere, besonders der Auerochsen zu trinken pflegten. Diese Gewohnheit ist auch nachher fortgesetzt worden, so daß man die Trinkgefäße in Form der Hörner verfertigen laßt.

Ku. Bis jetzt giebt es noch Akerne und vergärdete Hörner, welche einigen Großbürgerjünsten gehören, und aus denen man bey feyerlichen Zusammenkünften auf dem Junkerhofe zu trinken pflegt.

Loth und Schwodde. Worte der Kubuleute, wenn sie die Pferde rechts oder links wenden. **Sprüche.** Er weiß von der Sache nicht loth noch Schwodde, heißt so viel als: er versteht sie nicht anzugreifen. **Kamach,** in der Erläut. der Institut. hermoneyt. S. 108 nennt es Sorte und Swaoc und leitet es aus dem dem Griechischen *ωδω, αὐωδω* her.

Subbern, heißt vor Kälte gelinde hüpfen und mit einer starken Begierde nach der Wärme hineinrennen.

Subaktragen, eigentlich hufbak. — Denn Bak heißt Holl der Rücken und huffen sitzen, also jemand der auf dem Rücken sitzt. Man sagt auch, er trägt den Tod hufbak, d. h. er wird bald sterben.

Subsche, wird in verschiednen Preussischen Schriften für Ohrfeige gebraucht. Es kommt von Heben, Sub, eine schnelle Hebung wie durch einen Stoß. **Oberd. Busch.**

Sullen, sitzen, einen behuffen, d. h. so auf ihm sitzen, daß er nicht aufstehen kann.

Sulle, heißt hier das Zäpflein im Halse. Die Sulle ist ihm gefallen sagt man, wenn das Zäpflein gesunken ist.

Sulter de Pulter zeigt 1) ein Gepolter an, was man beim Herabgehn von der Treppe macht. 2) Ein jedes eilfertiges und unordentliches Verfahren. Man braucht adverbialiter, das ging Sulter de Pulter.

Suhn, Sühnen, **Sprüche.** Er nähret sich wie Müllers Sühnen, so sagt man von einem Menschen der sich gut zu nähren weiß, ohne daß es ihm sonderlich etwas kostet, ein Mensch der sich zubrängt, wo es was zu essen oder zu verdienen giebt. Ungleich ich habe mit ihm noch ein Sühnen zu pflücken, so sagt man, wenn man mit Jemanden der uns be-

leidigt hat, noch etwas abzumachen hat und ihn dar-
über zur Rede stellen will.

Sund, Sprüchw. Er ist so bekannt wie ein bunter
Sund, d. h. jedermann kennet ihn.

Sundstomey, siehe Romey.

Sunger, davon Sprüchw. Sunger ist ein scharfes
Schwert, Sunger ist ein herber Rathgeber.
Diese beide Sprüchwörter die in den preussischen
Schriften und im täglichen Umgange oft vorkommen,
werden im erläuterten Pr. Tom. I. pag. 510. beson-
ders bei der Begebenheit angeführt, als der samlan-
dische Bischof Dietrich von Cuba, den der Hohemeis-
ter Heinrich von Richtenberg im Jahr 1474 wegen
mancherley Frevelthaten aus dem Schloß zu Tapiau
hatte gefangen setzen lassen, endlich verhungern müs-
sen, da man denn gefunden, daß er das Fleisch von
seinen beiden Achseln, so weit ers erreichen können,
abgefressen.

Sunkebunt, so nennt man einen mageren Menschen dem
die Kleider sehr weit am Leibe sind, und der auch
selbst nichts auf seinen Leib hält. **Bunken, Bun-
tenknochen** heißen in Hamburg die langen Weiröhre
am Vieh, — im Bremischen **Sunkeeken,** ein
Schinken, an welchem das Fleisch bis auf etwas
weniges vom Knochen herunter geschnitten. **Sunke**
ist vielleicht entstanden von hängen, herabhängen.

Sunen, aushunzen heißt jemanden ausschelten mit
ganz niederträchtigen Worten, **verbunzen** heißt et-
was verderben. Man nennt auch eine schlecht ge-
rathne Frisur eine **verbunzte Frisur,** ein schlecht ge-
paßtes und zu kurz abgeschnittnes Kleid, ein **verbunz-
tes Kleid.** Frisch leitet es her von hauen, zerfetzen,
oder auch höhnen.

Zusten, Sprüch. ich werde ihm etwas husten, heißt in
metaphorischer Bedeutung, ich werde ihm seinem
Willen nicht thun.

Zurschen, (verbum) heißt so schwach seyn, daß man
im Gehen nur schwer die Füße fortschleppen kann.

Züttkasten, ein durchlöcherter Fischkasten, der in einem Teiche oder Flusse liegt, um Fische zu bewahren. Es kommt von hüten bewahren.

Zütschfell, ein junges Pferd, welches noch der Mutter nachläuft.

Ja, davon kommt Ja Herr, Ja Bruder, so nennt man einen Menschen der aus Mangel der Einsicht anderer Meinung und Urtheil blindlings bestimmt.

Jacheln, oft herumfahren spaziren. Er thut nichts als herum jacheln, kommt her von jagen, und Jacht. Niederl. heißt jäckeln, herum jäckeln.

Jachern, heißt wild umher laufen, und dabey schreien und lermen, kommt ebenfalls von Jagen.

Jagaubis, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott des Feuers. (Ruhig S. 46.)

Jagd, heißt in metaphorischer Bedeutung hier Streit und Perm. Man sagt, er hat immer mit dem und jenem seine Jagd, d. h. er zankt sich beständig, oder er hat seinen Spaß, seine Kurzweil mit ihm. Wenn zwei sich recht oft und laut zanken, sagt man, es ist eine rechte Katerjagd.

Jägerhoff, zu Königsberg auf der neuen Sorge, wo der Oberforstmeister und andre die über die königlichen Jagden gesetzt sind, wohnen.

Jahr, davon Vorjahr, anstatt Frühjahr ist hier gewöhnlich und steht auch in der preussischen Landesordnung von 1577. Seit. 27. Vor Jahren, das heißt vor langen Zeiten.

Jahrgroschen, so wird in den alten Akkunden der Decon genannt, den man an die Kirche desjenigen Sprengels bezahlt, in welchem man wohnt.

Jährling, ein Thier welches ein Jahr alt ist.

Jahrmarkt, Sprüchw. Er hat Jahrmarkt gemacht, so sagt man, wenn jemand mancherley Sachen besonders Gläser, oder Zeller zerbrochen.

Jankern, wornach geküßten, küßern seyn ꝛ. E. es jankert ihn nach freischen Heeringen. Im Nieders. Janken. Das selbst bedeutet es auch noch winseln wie ein Hund garrire. **Jaugen**, dies Wort findet man in vielen Preussischen Verordnungen. ꝛ. E. in Grubens Corp. Constitut. Pruten. P. III. pag. 337. findet sich ein Edict. „Bea- den Abschaffung der Jaugen in den Dörfern do- dato Königsberg, den 26. Jan. 1700.“ Man ver- steht nemlich darunter die Brachstuben, worin der Sachs gedörret wird. Im Litth. heißt Jauja, eine Scheune, die man hitzen kann, um das Getreide zu trocknen. (Rub ꝛ. S. 47.)

Jappen, siehe gappen.

Jais, so viel als irgend, einigermaßen, ist zusammen- gesetzt von ich etwas, oder irgend etwas. Man sagt, ich werde kommen, wenns nur ichs angeht.

Jeru, Jeru sind Worte, welche die alten heide- nischen Preuß n sehr oft in ihren Klagliedern von sich haben hören lassen, woraus man wiewohl ohne hin- reichenden Grund hat schließen wollen, daß es Nach- kömmlinge der Juden gewesen, die etwa bei der er- schrecklichen Zerstörung Jerusalems, da viel Juden auf die Schiffe gekloben, von den Winden hieher ver- schlagen worden, und nachher sich weiter ausgebrei- tet. Man hat auch bei einem barbarischen Volk im Tiefland ein Klaglied angemerkt, welches sie immere- fort wiederholt, und auf Wegen und Stegen gesun- gen. Jeru. Jeru, masco Lob, da man vermeint, daß sie dadurch sich der S. ädte Jerusalem und Damasc- eus erinnern. Wahrscheinlicher aber war dieses ein Trinklied, welches zum Theil noch jetzt bey den Litthau- ern bekannt ist: Gieriau, gieriau, pasilinkiminnos- jau, ich habe getrunken und mich erfreut, ob- r: Girriu M. Kolu: Ich lobe den Moscoviter. S. Ruhig Betr. d. Litth. Spr. S. 9.

Jloff, so nennt man hier den kleinen Wald Eyheu He- dera helix.

Jll r, für aller wird hier eben so wie in Hamburg den Superlativis vorg. setzt, illerbste, illerschönste, iller- liebste, statt allerbeste, allerschönste, allerliebste.

Ulke, Katt Utis, viverra, Schl-fisch, Uker, Oberfäch. Etbier Nieders. Illing oder Ill. Wächter leitet es her von Ill, welches im Engl. böß bedeutet, weil es ein böses und schädliches Thier ist. In der alten Griesschen Sprache heißet es Ulke.

Umme, pflegt man hier die Arbeitsschne zu nennen, im Gegensatz der Drohnen. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß sie ihren Namen von dem gelinden Summen erhalten hat.

Inholz, reigt beim Schiffbau dasjenige Holz an, was an die Kniehölzer stößt, die den Bauch des Schiffes tragen.

Innung, eine geschlossene Zunft der Kleinbürger, ein Gewerk, z. E. Fleischer Innung, von dem alten Zeitwort, innen, vereinigen.

Insmann, so nennt man auf dem Lande, diejenige Gattung von Leuten, die in kleinen Häusern wohnen, und dem Edelmann oder Bauern um ein festgesetztes Tagelohn bey ihrer Feldarbeit oder andern Verrichtungen dienen. In andern Gegenden besonders in Schlessen nennt man sie Häusler; — das Häusgen worinnen sie wohnen, nennt man hier Inshaus. Es führet die Benennung aber daher, weil es ihnen nicht eigenthümlich zugehört, und sie also nur zu Hause inne, d. h. in eines andern Hause wohnen.

Johannisbrunk, kommt in der Preuß. Historie oft vor, und hat damit folgende Bewandniß. Man pflegte vormals im Papstthum am Tage Johannis des Apostels und Evangelisten der den 27. December am dritten Weihnachtsfeiertage stets einfällt, mit vielen Ceremonien einen Brunk, Poculum S. Johannis genannt, einzusegnen, und denselben auf Begehren gewissen Laicis zu reichen, nachdem sie davor, so weit es ihr Vermögen zuließ, etwas Geld geopfert. Hiebey überredete man den leichtgläubigen Pöbel und andre abergläubische Gemüther, wer diesen Brunk zu sich nehme, dem sowohl als seinem Vieh könne kein Gift schaden, auch dürfe man nach verrichteten Brunk sich einen beglückten Ausgang aller seiner Handlungen und Geschäfte versprechen. Man bereitere aber diesen Brunk von Wein, sowohl als von Mehl, und es

stund

stund einem jeden frey in der Kirche oder auch zu Hause dergleichen geweihten Trunk zu genießen. Dieses hat man besonders vor angehende Schlacht gethan, um desto muthiger zu werden. Man liest daher in der Preuß. Historie vom tapfern Marschall Schindkopff, unter der Regierung des Hohemeisters Winrich von Kniprode, daß er am Tage der bekann- ten Rudawischen Schlacht die mit dem Litthauischen Fürsten Rinstoud gehalten worden, früh Morgens nach verrichteter Messe den Johannisbrunt zu sich genommen, und darauf sogleich die Feinde angegrif- fen. (Erläut. Pr. T. 1. 625.)

Jokeln, allerhand Kurzweil treiben, Spaß machen. Kommt aus dem Holl. Jol Kurzweil. Im Nieders. sagt man Jokken. Von einem Menschen der sich viel mit solchen Possen abgiebt, sagt man, er ist ein rechter Jodel.

Jolle, ein kleines Schiff, ein Kahn, worinnen die Fis- cher ihre Fische nach der Stadt bringen, Schw. Jelle, Dän. Jolle, Franz. Jol. Das Gr. γωλεα, eine Höle scheint damit verwandt zu seyn.

Jtages, (Ntages) ein altes Wort, so im alten culmi- schen Rechte Iter B. Kap. 51. vorkommt, und heiße so viel als desselben Tages.

Jäcke, siehe Gsche.

Jucken, Sprüchw. Der Puffel jukt ihm, so sagt man von einem Menschen, besonders von einem muthwilligen Knaben, der allerhand lose Streiche macht, ob er gleich sehr wohl weiß, daß er gestraft werden wird.

Juks, Jur heißt 1) allerhand Schmutz an den Klei- dern und an der Wäsche, besonders Fettflecke, daher sich bezuren, so viel heißt als sich beschmutzen, jurig was sehr beschmutzt ist, auch Jurbarthel ein Mensch, der sich bald beschmutzt. 2) In metaphorischer Bedeu- tung heißt auch Jur eine mora'ische Unreinigkeit. — Man sagt von einem Rechtsbandel, wo viele lose Streiche entdeckt worden, da ist lauter Jur. Im Nieders. heißt Juks Schwenzelpfenninge, der Vor- theil

theil, den jemand unrechtmäßiger Weise bei einem Geschäfte für sich erwirbt, und jucken etwas mit Unrecht erwerben. Die Herleitung dieses Wortes ist ungewiß.

Jungfern, Halbjungfern, siehe unter dem Worte Halb.

Jungfertritt, so heißt hier das Kraut Polygonon latifolium, andernwärts Wegetritt, oder Blutkraut.

Verfluchte Jungfern, so heißen hier gewisse Insekten von grüner und glänzender Farbe einem schlanken Leibe mit zwei Fliegen-Augen und vier durchsichtigen Flügeln. Der Beiname giebt schon zu erkennen, wie er aus dem Uberglauben seinen Ursprung habe, und daß die Einfalt sich ehemals überredet, als sey hier eine Verwandlung vorgegangen.

Junkerchor, so wird in den drey Hauptkirchen zu Königsberg dasjenige Chor genannt, worauf die Großbürger sich befinden.

Junkerhoff, so heißt derjenige Saal in den Städten zu Königsberg, worin die Großbürger-Zünfte zusammen kommen, um über bürgerliche Angelegenheiten sich zu berathschlagen. Ein mehreres davon siehe Arthus, Arthuruhoff.

Jungergarten, ein Gebäude mit einem Garten in den Städten zu Königsberg, und kommen daselbst gleichfalls vornemlich die Großbürger zusammen, um sich bey einem Glase Bier zu erholen.

Jüngsterschaft, nannte man hier in Königsberg bey der Malzenbräuerzunft ehemals das Amt des jüngsten Bürgers unter ihnen, da er die Zunft bey gewissen Vorfällen zusammenrufen mußte. Da aber nachher ein besondrer Aufwarter angenommen worden, ist er zwar davon frey, muß sich aber von der Jüngsterschaft loskaufen.

Jupe, ein Stück der Weiberkleidung, Das Wamms. Dies Wort findet man schon in den ältesten Schriften. Im mittlern Latein Jupa, Gipa, Chopa. Engl. Gippo, Franz. Jupe. Ital. Giuppa.



Kabeljau, ein bekannter Seefisch, der gedbrt unter dem Namen Stoffsich bekannt ist. Holl. Kabeljau, Franz. Cabeljau.

Kabeltau, derjenige Tau, der das Unter hält. Kabel im Holl. ein Strik, oder Bandwerk. Franz. Cable, Engl. Cable, Lat. Caplum. eine Verbindung.

Kabese, heist hier in Preuss. 1) ein schlechtes baufähiges Bauerhaus, so noch kaum zusammen hält. Es kommt ohne Streit vom Litthauischen kabu ich hange. 2) Ein Verschlag ein Gemach unter der Treppe. Holl. kabuys, Schw. kabbyla.

Kabbeln, heist sich mit Worten streuen und zanken. Engl. gabble schwatzen. — Ob es ein frequentativum von Kauen seyn soll, so daß das u in ein b verwandelt worden, wie in der altheutschen Sprache nicht ungewöhnlich ist, läst sich schwer bestimmen, doch scheint auch hier auf Ton und Geberde eines Menschen, der sich zankt Rücksicht genommen zu seyn.

Rachel, wird auch hier vom gemeinen Mann eben so wie bey den niedersächsischen Landleuten der Stubensfen genannt. Es ist hier pars pro toto genommen.

Raddia, Raddil, so viel als Wacholderstrauch. S. Bekker von der zehnjährigen Pestilenz fol. 4. imgl. Gottsch. Fl. Pr. p. 132. Das Wort ist aus dem Litthauischen Radagis, gio. ein Wacholderbaum, Radagilas, Wacholderstrauch, Radagiu, Wacholderbeere.

Raddern, heist hier so viel als waschen, vielleicht vom Nieders. Raden, zerhauen oder kütten, die Gedärme ausnehmen und reinigen.

Rader, heist die herabhängende Haut unter dem Kinn bey einem fetten Menschen. Rad hieß bey den alten Deutschen so viel als Unreinigkeit, Roth, auch ein Geschwür, daher auch noch das Wort unterkubdia gebräuchlich ist, welches man bey Geschwüren sagt, wenn sie Materie gezogen. Nieders. Rodder. Schw. Kött Fleisch.

Rader

Kadduk, hinfällig, was auf der Reize ist. Sein Vermögen ist Kadduk, d. h. ist bald zu Ende. Es scheint auch wohl von dem vorerwähnten Kad herzukommen, was gleichsam in den Noth fallen will, Lat. caducus.

Kaisern, war ehemals eine Gewohnheit in Königsberg, da die Burschen, welche zu dem Speicherhandel eingeführt werden sollten, an einem dazu bestimmten Steine etliche Stöße empfangen, welches bei uns auch wie an einigen andern Orten Stutteersien genannt wird. Es thaten dieses die Kaufgesellen an demjenigen großen Steine, welcher außerhalb dem Friedländischen Thor liegt und circa 10 Ellen in der Peripherie hat, wie er denn daher auch propter eminentiam, der Kaiser Stein hieß. Mehreres davon, siehe Erl. Pr. T. I. p. 311.

Kajute, 1) eine Kammer auf dem Schiff, gemeinlich für den Schiffer oder Capitain. Holl. Kajuyte, Schw. Kajuta. 2) Ein elendes schlechtes Haus.

Kakeln, **Kakeln**, beständig ohne Aufhören und sehr viel reden, so daß man dem andern dadurch beschwerlich, ja fast unleidlich wird. Es scheint von dem Kakeln der Hühner hergenommen zu seyn, welche unaufhörlich schreien, wenn sie Eier gelegt. **Kakler**, ein Mensch der viel unnützes Zeug spricht. — Garrulus.

Kaaksel, eine Portion, die auf einmal zu einer Mahlzeit gebraucht wird, besonders von Küchengewächsen. z. E. ein Kaaksel Rüben, Kumpst u. s. w.

Kaakstüßel, **Außstüßel**, schimpflicher Abschied. Er hat den Kaakstüßel bekommen, vom Holl. Kake, die Beschimpfung des Prangers und Stüpen, stäupen.

Kalb, **Sprüchw.** sein Kalb ausjagen, heißt in metaphor. Bedeutung sich mit allerhand Kurzweil und Sprüngen belustigen, weil die Kälber mancherley lustige Sprünge machen.

Kälbern, heißt eben dasselbe.

Kalbekken, oder auch **Kälbermachen**, heißt sich erbrechen, vomiren. In metaphorischer Bedeutung heißt

Kalbetten auch sich zanken und streiten, auch sich beim Tragen einer Sache abmatten.

Kaleet, auch **Kaleeter**, ein dünnes Getränk fast dem Halbader gleich, welches für die so in der Communitaet zu Königsberg speisen, gebrauen wird.

Kalende, siehe **Calende**.

Kalender, **Sprüche**. **Kalendermachen**, heißt hier in urreigentlicher Bedeutung in einer stillen Traurigkeit sitzen, und viel sorgen fürs Künftige, weil die **Kalendermacher** gleichfalls für die Auslösung allerhand künftiger Dinge sorgen müssen.

Kalesse, anderwärts **Kalesche**, ein leichter unbedeckter Wagen, dessen man sich bedienet um desto geschwin- der fortzukommen, daher stammt das Wort **Postka- lesche**. Kommt von dem polnischen Worte **kolossa** und dem Slavon. **Kolasa**, ein Reihewagen her. **Ovi- dius** schreibt in einigen ältern Ausgaben der **Libror- tristium**:

Gensinulta nimis, vehitur crepitante kolossa
hoc verbo currum Scythe vocare soles.

Kalfatern, Schiffe ausbessern und flicken. **Holl.** **Cal- fatern**. **Fr.** **calfater**. **Ital.** **calfattare**. Vom **franz.** **Cal** der untere Theil des Schiffs und **faire** machen.

Kalmäusern, in der Einsamkeit allerhand Grillen ma- chen. Vielleicht von dem alten Worte **musen**, sich mit Nachdenken den Kopf zerbrechen.

Kalmus, die Pflanze am Ufer der Flüsse mit einer Wurzel von würzhaften Geschmack, sonst **Schwerdr- heu** genannt. Aus dem **Lat.** **Calamus** Rohr. Es wird hier zum Ausstreuen der Zimmer gebraucht.

Kamig, so viel als schimmlich, wird vom Getränk ge- braucht, wenn es verdorben ist. In **Niederf.** **Ka- mig**, ohnstreitig von dem daselbst gebräuchlichen Worte **Kimm**, der äußerste Rand eines Dinges, weil beim Getränk ein schimmlicher Rand sich ansetzt.

Kämern, **verbum**, sich viel zu thun machen die Sa- chen sehr untereinander wühlen und aus einem Orte in den andern setzen. Es kommt her von **Kammer**.

Kämmerer, 1) in Obrigkeitlichen Collegiis zeigt es die

diejenige Person an, die über die Geldkasse gesetzt ist, und die Einnahme und Ausgabe zu besorgen hat.

2) auf dem Lande zeigt es den Schäfer, Ausgeber an, oder den, der die Leute zu speisen hat.

Rammbraten, ein Stück Rindfleisch so aus den Ribben zum Braten gehauen wird, heißt darum also, weil die Ribben die Gestalt des Rammes haben.

Rampe, ein Stück Land, was weder zum Acker, noch zur Wiese, sondern bloß zur Viehweide gebraucht wird.

Rampgen, eine Ecke vom Brodt. Vielleicht vom Lith. **Rampas**, eine Ecke, ein Winkel.

Rannenwinkel, so heißt ein gewisser Platz auf dem Altstädtschen Junckerhofe, wo diejenigen sitzen die das Bier zu verzapfen haben.

Rante, zeigt außer der gewöhnlichen Bedeutung, da man eine feine Spitze darunter versteht. (j. E. **Brabanterkante**) auch noch an 1) eine Ecke, einen Winkel, 2) den äußersten Rand eines Dinges. Griech. **καρδος** der Augenwinkel.

Rantig, eckig, was Ecken oder flache Seiten hat. Man sagt dreykantig, vierkantig.

Ranthaken, ein eiserner Haken mit einer hölzernen Stange, womit man etwas heranzieht. Einen beim Ranthaken kriegen, heißt, einen bey den Armen oder Haaren an sich ziehen.

Ranten, verb. einen eckigen Körper über die Ecke herum wälzen.

Rantern, verb. umlantern, d. h. die Sachen umwälzen, in verkehrte Ordnung bringen, wird vornemlich von Hausgeräthen gesagt. In Bremen wird auch gesagt **Rentern**, **B. W. B. T. II. 734.**

Rapizgen, Subst. diejenige Kapsel von Leinwand, worin das Genit und der halbe Kopf des Kindes eingewickelt wird, damit es nicht hin und her wackle. Vom Lat. **Caputium**.

Rapizzen, verb. auf die vorhin beschriebne Art ein Kind einwickeln.

Kappeln, Subst. Kreuzhölzer, welche zur Befestigung der Strohdächer auf den Dörfern, oben auf die Gipfel derselben gelegt werden, und die Stelle der Farskeine vertreten. In einigen Gegenden von Preußen werden sie Sängels genannt.

Kappen, verbum, bekappen so viel als abhauen, abhacken. Daher die Redensarten, das Thau kappen den Unter kappen. Engl. Chip, und Chopzerrhacken, Franz. couper, Griech. κοπῶ. Davon auch abkappen, 1) abhauen, 2) einen sehr schelten.

Kappfenster, ein Fenster, so auf einem abhängigen Dach heraus geht.

Kapplaten, nennt man bey den Schiffern dasjenige Trinkgeld, welches die Schiffsleute noch über die bedangne Fracht erhalten. Das Wort kommt von Laten, Tuch und Kapp, eine Kappe, Mütze, also gleichsam Geld, wofür sie sich Tuch zu einer Mütze kaufen können.

Kaput, heißt so viel als verdorben, zunichte gemacht. Er ist ganz Kaput, heißt, es ist ganz aus mit ihm.

Kaputieren, oder wie es kurz ausgesprochen wird.

Kapnieren, heißt verschneiden, einen Kapäun machen.

Karanz, einen verb abprügeln. Vielleicht von dem alten Wort Kur, Kür, Lat. corium die Haut, Engl. heißt kurry striegeln, gerben.

Karbatsche, Peitsche. Einige wollen es von Corybas herleiten, weil diese mohammedanische Priester in ihrer Begeisterung oder Raserey die Leute mit ihren Peitschen zu schlagen pflegen. Besser aber wirds hergeleitet von Car, Cor die Haut und Batsche, ein Instrument zum schlagen. Littb. Karbócius.

Karbsherr, Karbesherr, Karbisherr, war zu den Zeiten des deutschen Ordens in Preußen ein Aufseher über die Vorwerker, wie Granow Pr. Ehr. Trakt. X. berichtet. Denn Karbenschhof hieß damals ein Vorwerk S. Henneb. Erk. der Land I. S. 268.

Karenz, so nennt man hier diejenige Strafe, da ein solcher

Kächer, der freien Tisch in der Communität hat, eine Zeitlang von demselben ausgeschlossen wird. Man sagt, er hat **Karenz**. Ohnstreitig vom Lat. Carere. Vielleicht aber ist es auch eine verwandelte Aussprache des Niderf. Karene, welches nach dem Br. Wörterbuch, II. T. 749. von der bekannten 40-tägigen Fasten (quadragena) herkommt.

Karminade, so nennt man das in Ketten dünne Plätzchen oder Scheibgen zerhackte Fleisch, was sodann in der Pfanne mit Butter gebraun wird. Es ist eine sehr gute und nicht in allen deutschen Provinzen bekannte Speise. Die eigentliche Herleitung dieses Wortes läßt sich nicht bestimmen, doch siehet man wohl sehr große Ähnlichkeit mit dem lateinischen Worte carminare zerreißen, zerhacken, also carminatum, was zerhackt, zerrißen ist.

Karnüffeln, heißt einen stoßen, prügeln und zwacken. Es stammt ohnstreitig von Cur, pellis und den Augsknipsen reißen, zerreißen her. Bisweilen wird das Wort auch alsdann gebraucht, wenn jemand die Gewohnheit hat, daß er mit den Zähnen kaut. Der Mensch sagt man, karnüffelt.

Karsch, bedeutet 1) munter und frisch, stark bey Klästen, 2) trotzig und frech. Er stellte sich sehr karsch, d. h. er war sehr aufgebracht und that, als ob er alles verschlingen wollte. Niderf. Karsk. Br. Wörterbuch, F. II. 749.

Kartem ergeld, ist die verdarbene Aussprache von Quatembergeld, welches die Knechte des Scharfrichters einfordern.

Karuke, anderwärts Karausche, ein bekannter Fisch in süßen Wassern. Niderf. Kruuske, Dän. Karuke, Poln. karas.

Karrwachs, oder auch Karrwax bedeutet 1) Vermischtes Geschrey, 2) allerhand Verwickelungen, die jemand in einer Sache macht, kommt vom Lithauischen karauju ich streite, jante, davon das praeteritum karawau.

Kaschantern, heißt auf der Straße umher laufen, Gasfens

sentreten, aus welchem letztern Wort dieses auch entstanden zu seyn scheint. Ein Weibsbild, die aus unreinen Absichten des Abends die Straßen durchläuft, nennt man eine liederliche Kasch.

Kaschulle, oder auch **Koschulle**, ein von Bast geflochtenes Kästgen, so mehrentheils einer Ellen lang und zwey Hände breit ist. Es kommt vom polnischen Worte Kosz ein Korb, und Koszulk ein Körbchen her. **Litth. Kaselė**, eine Kische.

Kastenherr, so hießen in alten Zeiten hier diejenigen, welche die öffentlichen Steuern eines Landes, oder eines gewissen Districts einzunehmen hatten. In der Preussischen Landesordnung von der Bischofswahl werden auch die Kirchenväter, Kastenherrn genannt.

Kasten Noah, so sagt man von einer Sache, die schon aus der Mode gekommen, wenn sie dennoch getragen wird. z. B. das Zeug oder das Kleid ist noch aus dem Kasten Noah.

Kästing, **Kösting**, ein Hochzeitmahl, ohnstreitig vom Niedersf. Kesen, Kösen, erwählen, Kösing, Wahl. In Hamburg Köste, in Bremen Kost, das Hochzeitmahl. Richau und Freyberg schreiben von den Zeiten der Reformation in Preuffen: „Do was eer recht Weib und Mann nehmen. Es was schier nimmer der Tag, das nicht Mönch, Pfaff und Nonnen, auch andre Megde getreuet wurden, es war alle Tage Köstinge dasebst. In der Landordnung von 1640 ist auch ein besonderer Artikel von unmäßigen Kindel und Guldembier, desgleichen auch Köstungen.

Kathe, ein geringes schlechtes Bauerhaus, was keinen Acker hat. Engl. Coat, Angelf. Cote, Schw. Kate. Es ist auch mit dem Lat. Wort Casa verwandt.

Käthner, der Besitzer eines solchen Hauses.

Kauderwälsch, was unverständlich geredet ist. Vom Niedersf. Wort Köddern, viel unnützes Zeug reden, und wälsch, welches in den alten Schriften so viel als Fremde heißt, von dem alten Worte Wahl ein Ausländer S. Frisch pag. 438.

Kauffchlagen, (verbum) so viel als einen Handel schliessen. Es hat seine Benennung von dem Handschlage, der dabey zu geschehen pflegt. Siehe Preuß. Sammlungen p. 458. wo ein Verbot des Kauffchlagens und Ausschüßens auf dem Lande vom Jahr 1526. vorkommt.

Kaukarus, der Berggott bey den alten heidnischen Preußen. Im Litth. heißt Kaukaras, ein Hügel.

Kaule, Kule, eine Grube fovea. Daher Kullkema-cher, ein Grabmacher, Todtengräber, in Königsberg aber wird nur der Handlanger des Todtengräbers also genannt, weil nur er und nicht eigentlich der Todtengräber das Grab verfertigt.

Bäulchen, Keulchen, auch Kullen. Von angeteigtem Mehl oder auch zerhacktem Fleisch verfertigte Klöße. Das Wort stammt ab, entweder von Keil insofern sie spizzig sind, oder von Kaule, eine Kugel, weil sie denen in der Figur fast gleich kommen. Andernwärts werden sie Klößel, Klütgen auch Klümpe genannt.

Kausche, heißt unter den Litthauern eine hölzerne Kanne. Eine Kausche Bier. Erl. Pr. T. 1. pag. 140. In Nieders. Kausse, ein großer hölzerner Schöpflöffel.

Kazze, Sprüchw. sie leben wie Sunde und Kazzen mit einander, so sagt man, wenn zwey die bey einander wohnen, sich beständig zanken und schlagen.

Kazzenfische, die ganz kleinen Fische, die man den Kazzen vorwirft.

Kazzenkäsgen, heißet beim gemeinen Mann das Saamenbehältniß der kleinen Waldpappeln malvae Silvestris folio rotundo. Andernwärts heißen sie auch Frauemäntelchen.

Kazbalgen, verb. sich Kazbalgen, heißt sich zanken, raufen und schlagen. Nieders. Katthallen.

Keibeln, Keiweln, heißt so viel als vor sich hinstottern, so daß man dem Fall nahe ist, umkeibeln heißt umfallen.

Keiper, wird in den alten Preuß. Verordnungen des Fischmeisters genannt. In den Amtsartikeln von Anno 1642 S. 42. heißt es: „Der Fischmeister oder „Keiper soll in Beiseyn des Garnmeisters, all das „Fischgeld empfangen u. „ Eben so nennt auch Hensneberger in Erklärung der Land S. S. 5. die Fischmeister **Keiper**.

Keisch, bei den Landleuten anstatt heisch, ich habe mich ganz keisch geschrien.

Keitarn, wird 1) von den kleinen Hunden gesagt, die viel bellen. Keiter, in Hamburg Köter ein Bauershund von gemeiner Art. 2) viel unnützes Zeug und noch dazu ganz unverständlich reden. Es kommt wahrscheinlich vom altheutschen Worte Keden viel reden.

Keu-weise, hieß bey den alten Preußen der Wagentreiber oder Kutscher, der die Braut führte. Wenn er mit dem Wagen vor des Bräutigams Thüre kam, so stieg er schnell herab, um nach einem Tuche zu greifen, welches vor der Hausthüre auf einem Stuhl lag. Kam er nicht zum ersten zum Stuhl, und konnte es greifen, so wurde er geraust und geschlagen. Ergriß er aber den Stuhl, so gehörte ihm das Tuch und man that ihm nichts. Siehe Waiffel Chron. S. 24.

Keys, ein Haufen Heu, von Kopf, weil die Gestalt dieses Haufens wie ein Kopf aussieht. Das Heu in in Kepsen setzen.

Kernfrisch, so sagt man um den Superlativum von frisch auszudrücken, vielleicht darum, weil die Fäulniß als z. E. beim Obst gemeiniglich von außen anfängt, und der inwendige Kern doch noch immer frisch bleibt. Man sagt die Butter ist kernfrisch.

Kescher, ein kleines Fischernez an einer langen Stange. Man braucht es auch beim Brunnstein schöpfen. Schw. Katsa. Dän. Kåse. Nieders. Ketsjer oder Kietjer. Kommt aus dem Wendischen Ketsch ein Fisch.

Keschereid, müssen diejenigen Bauern schwören, die am

am Strande wohnen, weil sie zum Börnstein Schöpfen gebraucht werden.

Rettelharig, hochdeutsch eigentlich Rüsselbärig, wird von Pferden und Menschen gesagt, wenn sie mutzig und zugleich sehr empfindlich sind.

Ruchel, heißt 1) ein junges Hühnchen, 2) in metaphorischer Bedeutung ein Mensch der immer tränkelt und winselt. Man sagt du bist ein rechtes Ruchel, 3) eine vertrocknete Wäreinigkeit in der Nase bey kleinen Kindern.

Reule, Bleykeule, dergleichen Waffen brauchten die alten heidnischen Preußen, wenn sie Krieg führten. Hartknoch 220.

Reutel, 1) eine Art von Fischerböden, die insonderheit auf dem frischen Hase gebraucht werden. 2) der unterste Saß an den Fischernezzen, worinnen die Fische liegen. Plattdeutsch Reioel auch Riedel. Davon kommt Riedelmahl, welches diejenige Mahlzeit ist, welche bey der Abnahme der Altstadtischen Junst-Rechnungen ausgerichtet wird, wozu die Schiffergilde ein Gericht Fische von allerley Gattungen schicket. Man leitet es her vom Engl. Kiul oder Keek, und dem deutschen Kiel, womit die Alten alle Schiffe benannten.

Riaulid Kruck, war nach Rukigs Wörterbuch bey den alten heidnischen Preußen der Gott der Schweine. Es kommt von Rraulé, eine Sau und Krucké, ein Knittel. Das Wort ist auch noch jetzt ein Schimpfwort unter den Litthauern.

Richern, heißt heimlich aber doch mit ziemlich lautem Getöse lachen.

Rielkropf, heißt in einigen Gegenden von Preußen ein Ziegenbock ohne Hörner, sonst überhaupt eine Mißgeburt.

Rikel Kadel, albernes Geschwätz woraus man nicht klug werden kann.

Rikken, guffen, durch eine kleine Oefnung sehn. Davon aufstikken, ein Aufstikker heißt ein Mensch der auf des andern Thun und Lassen genau Acht giebt.

Kimme, Kimmung, 1) der scharfe Rand an einem Faß, Tonne u. Schwed. Kim. 2) an einem Schiffe der äußere Rand. Engl. Chimb.

Kimmen, verb. etwas mit einem scharfen Rande versehen.

Kind, davon Sprüchw. je mehr Kinder, desto mehr Vater Unser, je mehr Vater Unser, desto mehr Brodt. Mit diesem Sprüchwort trösten sich hier viele Eltern, die mit einer Menge von Kindern gesegnet sind. Ferner: sich lieb Kind machen, heißt hier sich bey andern einzuschmeicheln suchen.

Kindsfuß, wird dasjenige genannt, was man von Gebakniß oder andern Speisen von irgend einer Mahlzeit mit nach Hause nimmt.

Kiepe, Kúpe, ein geflochtenes länglicht runder Handkorb ohne Deckel in welchem man den Pferden das Futter reicht. Griech. κούπη eine Kuffe, Kober.

Rippen, 1) abbauen, abschneiden.

2) abfallen, abgleiten. Davon umkippen überkippen, der Wagen, das Schif wolte umkippen, d. h. umfallen.

Kittler, heißt hier der Fleischer, der auf dem Schlachthofe wohnt, und die Aufsicht über die Kessel und andere Geráthschafft der Fleischer hat. Es wird hiezu gemeinlich ein verarmter Fleischermeister vom Gewerk genommen. Dinstreitig vom plattdeutschen Worte Ketel, ein Kessel.

Klaks, heißt 1) ein Theil einer klebrichten Materie. z. E. ein Klaks Butter. 2) in uneigentlicher Bedeutung ein Schandflek. Sie hat einen Klaks weg, heißt, sie ist nun einmal in einen üblen Ruf gekommen.

Klamm, heißt dasjenige, was klebricht feucht ist. z. E. Klammer Schweiß. Engl. Clammy.

Klammpeicher, eine Art kleines Nägel. Es kommt von Klemmen und Spyster, ein Nagel, eine Spitze.

Klamen, verklamen, von Kälte erstarren. Die Finger sind mir verklamt. Im Hannöb. Kloten.

Klapp

Klappen, so heißen hier die Ueberschläge an den Westermeln der Prediger die von seiner weißer Leinwand oder Battist, und Kammertuch verfertigt werden, und eigentlich das Unterscheidungszeichen der ordinirten Prediger sind.

Klappen, verb. zusammen passen. Man sagt bey uns, das klappt nicht, wenn gewisse Dinge sich nicht zusammen schikken, nicht gut zusammen abstecken.

Klappholz, gespalten Eichenholz, wie es zu den Fassdauben gebraucht wird.

Klapper, ein Werkzeug zum Klappern. 1) womit die Kinder spielen. 2) womit man an die Hausthüre klopft.

Klappermänner nannte man vor Zeiten diejenigen Männer, die mit den Körben in der Stadt an den Thüren herum gingen, die Almosen vor die Armen im Hospital zu sammeln. Sie trugen auf dem Rücken einen Korb, um das Brod einzulegen, an der Seite aber eine Sparsbüchse, um das Geld einzusammeln, in der rechten Hand aber eine Klapper, um ihre Ankunft vor den Thüren anzuzeigen, daher sie auch diesen Namen erhalten.

Klapperwiese, wird eine Gegend zu Königsberg an dem Ufer des Pregeles genannt, die diesen Namen vermuthlich vom Klappen und Klopfen erhalten. weil man auf dieser Wiese, wo man die Schiffe zu bauen gewohnt gewesen, ein beständiges Klappern gehört. Vielleicht kann sie auch von dem Klappholze, welches, eh die Häuser aufgebaut worden, hier in großer Menge zum Schiffbau gelegen, diesen Namen erhalten haben.

Klar, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch fertig, bereit, vollendet. Ich bin klar, d. h. ganz fertig mit dem Ankleiden, oder mit einer andern Sache. Unklar sagt man von einer Sache, hinter welcher etwas verborgenes steckt, wo man Grund hat, etwas böses zu fürchten.

Kläter, 1) der Schmutz am Saum des Kleides. 2) eine schmutzige Weibsperson wird, Kläter genannt.

- Klättern**, verb. **bellättern**, sich beschmutzen: Er hat sich den Hof bellättert, abgeschmutzt. herumklättern mit jemanden, heißt jemanden durch alle schmutzige Straßen begleiten.
- Klätze**, ein enges Gefängnis. Man hat ihn ins Klätze gesteckt. Das Wort kommt aus dem Litth. Klėtka, ein Vogelbauer.
- Klauen**, klauern, heißt zaubern, sehr langsam seine Sachen verrichten.
- Klauen**, Kluwen, Subst. Ein Klauen Zwirn. In andern Orten ein Käuel.
- Klausiten**, immer zu Hause, wie im Gefängnisse sitzen, von dem Worte Klaus, Kluse, ein Gefängnis.
- Kleiderseller**, ein Mann, der mit alten Kleidern handelt, von sellen, verkaufen, frei haben.
- Kleinbürger**, so werden hier sämtliche Handwerker genannt zum Unterscheide der Großbürger.
- Kleinmädchen**, das was in Danzig Jungmädchen in Schlesien die Schleußerin, und noch an andern Orten die Ausgeberin heißt.
- Kleinschmidt**, das was an andern Orten der Schloßer heißt, zum Unterscheide von Grobschmidt, weil dieser die grobe, jener die feine Arbeit verrichtet.
- Klecken**, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung befördern zur Absicht viel beitragen, sufficere. z. E. tausend Thaler Gehalt haben, das kleckt schon.
- Klet**, der erste Aufsatz einer Schrift, die man nur flüchtig abfaßt, oder auch das Buch selbst, in welches man diese Aufsätze einschreibt.
- Kleimmen**, verb. heißt gefährlich thun, wird vornemlich vom Frauenzimmer gesagt, wenn es ausgeputzt ist, und sich nicht bewegt, aus Furcht sich irgend Schaden an den Kleidern zu thun.
- Klempern**, oder Klimpern, von jemand, der ein Clavier oder Zitter übel spielt, heißet es, er klempert, das, ist er macht ein Getöse wie die, so mit dem Hammer im Blech arbeiten.
- Klempnigen**, ist ohnstreitig zusammen gesetzt von dem Wort Klemme und peinigen, denn es bedeutet jemanden

jemanden in der Klemme haben und demselben stark zusezen.

Kleppe, ein Fischergarn, womit zur Sommerzeit gefischt wird.

Blesver, statt Klee. Angs. Claefer, Engl. Claver. Vom nieders. klöven, spalten, wegen der dreimal gespaltten Figur der Blätter.

Klink, **Klant**, so sagt man wenn Gläser entzwey geschlagen werden.

Klo nen, ein Fischerausdruck, wodurch sie die Art des Fisches anzeigen, wenn sie ein Klegarn langsam am Lande fortziehn, es aber nicht sehr tief im Wasser gehen lassen, auch keine Klespäne dazu gebrauchen.

Klops, ein mürb geschlagenes Fleisch so über den Kochen zubereitet wird, mit einer dicken Butter Sauce, in welcher Citronensaft gelassen, und Semmel gerieben worden, kommt her von Klopfen, weil das Fleisch in dünne kleine Scheibgen zerklöpft ist. Schwed.

Kolops.

Klopperrärsche, sind gerißne, große in Mehl gewälzte, und in Butter alsdann gebratne Rärsche oder Raulbärsche.

Klubern, **Kluwern**, kommt her von Klauen und heißt sich mit Verfertigung allerhand kleiner Geräthschaften abgeben, woran viel Mühe und Zeit verwandt werden muß.

Kluft, ein großes starkes Stük Holz, wie es in den Wäldern gespalten und zur Feuerung verführt wird.

Klüftig, heißt bey uns auch grob und unbescheiden. Er kam mir sehr klüftig, d. h. er redete mich sehr unbescheiden an. In Hamburg heißt klüftig, lustig pösterlich. Rich. p. 125.

Blumpen, heißen in Preußen die Schube, die aus einem ganzen Stük Holz gehauen werden, und bey vielen Hirshauern noch im Gebrauch sind.

Blumpsak, ein Spiel der Kinder, wo sie ein Schnupftuch wie einen Haarzopf zusammen drehn und dem, so etwas beim Spiel versehen, einige Schläge auf die Hand geben.

Blun

Klunker, heißt bey uns das grobe, so von dem gereinigten Flachß in der Hechel zurück geblieben, das daraus gefertigte Garn heißt Klunker garn, und die daraus zubereitete Leinwand Klunkerleinwand. In Westphalen heißt Klunker ein Lappen, imgleichen verflochtne Haare Idiot. Osnabrug p. 325.

Klunkern, verb. einen östern Schluß Brandwein zu sich nehmen.

Klunkerflasche, 1) eine Flasche mit einem engen Halse, besonders worinnen Brandwein aufbewahret wird. 2) eine Frauensperson, die das starke Getränke liebt.

Klunkermuß, eine weiche und leicht verdauliche Speise, da man das lockre angeteigte Mehl mit dem Löffel in ein heißes Wasser oder aufgesottne Milch fallen, und darinnen aufkochen läßt. Die Niedersachsen nennen es eine Klunkerkost.

Klunte, heißt hier eine freche und unzüchtige Weibsperson. In Niedersachsen Kluntje, Holl. Klont, Klontje, kommt von dem Wort Klunt, ein Klumpen. Rich. pag. 126.

Klute, Erdkloß, Klumpen Erde. Engl. Clod, Holl. Kluit.

Klüzig, kommt her von dem eben angeführten Worte Klute, und heißt was in Klumpen zusammen hängt. z. E. die Reulchen sind Klüzig, d. h. sie zerfallen nicht im Munde, sondern sind wie feste Klumpen.

Knagge, ein hölzerner Wirbel an einer Thüre, oder Fenster, welcher herum gedreht wird.

Knecht, Lichterknecht, ein Werkzeug, worauf man die kurzen Ueberbleibsel von Lichten zu ihrer Besparung aufsteckt. Auch pflegen unsre Brauer einen Strohwisch, den sie ansetzen und statt des Lichts gebrauchen, einen Knecht zu nennen.

Kneekichällig, schwach an den Füßen, so daß man nicht stark gehen kann, vom Niederf. Worte Knake, ein Knochen, und dem Worte scheelen hin und her schwanken wie bey der Wäsche geschieht.

Knepel, ein Klöppel, Glockenschwengel.

Kneipen, so viel als kneifen, zwicken. Eine Zwitzange heißt hier Kneifzange. Man sagt auch, ich habe Bauchkneipen, d. h. es reißt mich im Leibe, Augen zukneipen, heißt die Augenlieder fest zudrücken.

Kneiphof, eine der dreyen Städte zu Königsberg, die ihren Namen nach der Meinung der preussischen Schriftsteller daher erhalten, weil sie durch den Pregel von den andern Städten gleichsam abgekneiffen und abgesondert ist. Laut der vom Hofmeister Werner von Orseln Anno 1327. ertheilten Hauptfeste hieß sie anfänglich Knipab, in andern Schriften heißt sie Knipas, woraus zuletzt Kneiphof entstanden.

Knicks, 1) eine Kniebeugung, in Schlesien Bukkerchen. 2) ein Ausrufungswort, wenn etwas bricht. Beides kommt von Knicken.

Knicksen, einen Knick machen, sie thut nichts als Knicken, sagt man vom Frauenzimmer, was müßig ist, und immer am Fenster steht um Verbeugungen zu machen.

Knippchen, wenn jemand den Daumen an einen andern Finger fest andrückt, und schnell abstößt, so heißt um des Schalles Willen diese Bewegung ein Knippchen. Er schlug mir ein Knippchen, ist ein Zeichen einer trozzigen Verachtung, womit man einem andern begegnet.

Knipsen, heißt mit der Scheere etwas schnell abschneiden, so daß ein merklicher Schall zu hören ist.

Knobbel, Knubbel, ein dickes und rundes Stück. Man sagt besonders vom Brod: Ein Knubbel Brod, imgleichen von einer Geschwulst an Menschen und Vieh. Es kommt her von dem Worte Knopf, wegen der Aehnlichkeit der Figur. Eben so auch Knubblicht, was viele Knoten hat und uneben, höckericht ist.

Knöddern, Kniddern, zerKniddern, wird von der Wäsche und der Kleidung gesagt, wenn sie verborgen, und aus ihren graden Falten gebracht ist.

Knot

- Knoffen**, wird nur vom Flachse gesagt. Ein **Knoffen** Flachs heißt ein zusammen gedrehtes Gebund Flachs. In Hamburg **Knufl**.
- Kulle**, **Knulle**, eine **Knorre**, ein grobes ungestaltetes Stüt. z. E. ein **Knullen** Brod. Dän. **Knold**, Schw. **Knula**.
- Knopf**, Sprüchw. einen **Knopf** springen lassen, so sagt man, wenn man zu viel geessen hat, und durch Auflösung eines **Knopfs** am Kleide sich Luft zu machen sucht.
- Knülle**., zerknüllen, eben das was **Knöddern**, zerknöddern heißt, imgleichen etwas nicht gar sanft anfassen.
- Knüppelwort**, darunter verstand man ehemals eine allgemeine Sage, oder was zu einem Sprüchwort worden. Siehe Linemanni Delic. Calend. p. 22.
- Knuß**, eben das was **Knuobel** heißt, — er hat sich einen dicken **Knuß** geschlagen, d. h. es ist ihm eine Beule aufgelaufen.
- Kütten**, so viel als stricken. Von **Knoten**, dergleichen beim Stricken unaufhörlich gemacht werden müssen.
- Knuochen**, zerknutschchen, heißt einen entweder aus Liebe oder aus Haß stark zusammen quetschen.
- Knuweln**, heißt solche Arbeiten verrichten, die viel Geduld erfordern. Man sagt von solchen Beschäftigungen, das ist lauter **Knuwelarbeit**.
- Kobbel**, ein Bauenausdruck, womit sie eine Stutte bezeichnen. Davon hat sowohl auf Ratangen als Samland ein Ort die Benennung, **Kobbelbude**, nemlich, weil gute Weide für die Pferde daselbst ist.
- Kobbalmilch**, Pferdemicl, dergleichen haben die heidnischen Preußen getrunken. Vid. Duisburg Part. 3. Chron. c. 5. Pro potu habent simplicem aquam et mellicratum seu medonem et lac equarum quod lac prius non biberunt, nisi prius sanctificaretur; alium potum antiquitus non noverunt.

Kodder, ein schmutziger Pappen, der zum Aufwischen und Reinigen gebraucht wird. Allerhand unbrauchbare Flitter von Laaken und Zeugl werden gleichfalls Koddern genannt. Ein Mensch, der schmutzig geht, und seine Kleider nicht flukt, oder auch sonst nicht viel zum Besten hat, wird Kodderlapp genannt.

Koddern, zerloddern, verb. heißt seine Kleider und Wäsche zerreißen. Man sagt auch von den Hunden, wenn sie etwas zerreißen.

Koggenasse, eine Straße in Königsberg in der Altstadt, bey welcher ein Arm des Pregels vorüber fließt. Im Erl. Pr. T. II. will man es herleiten von dem plattdeutschen Worte Kooken, ein Kuchen, weil die Thornsche und andre Pfeffertüchler alhier ihre Waaren feil haben. Es hat aber Reimann in seinem Beiträge zum erläuterten Preußen Kön. 1760 deutlich genung gezeigt, daß es von Rogge herkommt, eine Art von Schiffen, die tief und leicht sind. Siehe auch Pr. Wörterbuch T. II. p. 836. Es hat also diese Straße daher den Namen, weil gleich anfänglich, ehe noch der Kneiphof gebaut worden, die fremden Seefahrer ihre Schiffe oder Roggen hier angelegt. Eben auf die Art mag auch in Danzig die Benennung des Roggenquartiers, des Roggenthors und der Roggenbrücke entstanden seyn.

Kökeln, wird vornemlich von den muthwilligen Knaben gesagt, die sich über den Kopf stürzen, Schlesiſch Durzelbof machen.

Kötker, so nannte man ehemals hier ehten Seiltänzer. In dem Chronico manusc. des Pet. Michels wird ad annum 1593 folgendes notiret, „den 25. März „ist ein Kötker vom Schloßthurm auf einer Leine „herunter gelaufen, seinen Sohn der ein kleiner Knabe war, vor sich auf einem Karren herabgeschoben, „hat etliche mal auf der Leine sich mit dem Jungen „herumgeschwenget. Auch hernach ist er auf ein „hohes Ding, so auf der Leine wie ein Thurm gemacht voller Feuerwerk bis oben in die Spitze „gestiegen, das Ding angezündet, und hernach damit „her-

„herum gefallen, daß er so weit unter der Keimengebarmgen, als er droben gewesen. Es war aber so ein „Schießen und Präßeln aus dem Thürlein, daß „man vor Feuer und Rauch den Kerl nicht sehen „konnte, und mancher meinte, daß er in der Luft „wäre davon aufgestogen, aber er kam ohne allen „Schaden davon. Erl. Pr. T. I. p. 305.

Rökelmännchen, so nennt man gewisse kleine hölzernerne Puppen, in welche unten Blei gegossen worden, und daher wenn sie umgestürzt werden, wegen des Uebergewichts sogleich wieder aufrecht stehen.

Rökelbunt, vielfarbigt, buntschecktig, varicolor. Ob man bey Annehmung dieses Wortes darauf Rücksicht genommen, weil die Röcker vornemlich ehemals zugleich einen Handwurf zu agiren pflegten, die bekanntermaßen sehr buntschecktig angezogen sind, läßt man dahin gestellt seyn. In Niedersachsen sagt man **Kafelbunt**. Rich. pag. 107.

Rohl, Sprüchw. Das wird den Rohl nicht fett machen, sagt man von einer jeden Sache, die zu einem gewissen Behuf nicht hinreichen will. z. E. wenn jemand nur ein geringes Gehalt hat, und doch ein armes Frauenzimmer, mit welcher er nur wenig mit bekommt, heirathet, sagt man, dies (nemlich geringe Heirathsgut) wird den Rohl nicht fett machen.

Rohlhase, ein Etelname, den die Leute demjenigen geben, der in der Ehe keine Kinder hat. Es giebt auch in Königsberg auf dem Anger eine kleine Straße, die der Rohlhasenwinkel genannt wird.

Role, auf Rollen sitzen, sagt man von einem, der ungeduldig ist, und nicht warten kann, ob er gleich durch Umstände zu verziehen genöthigt wird.

Rollen, heißt rülpsen, sich erbrechen, ist vom Schall hergenommen in Nieders. Kolpen.

Rollatsch, ein Gastmahl, so die Leute bey der Heimführung oder andern feierlichen Vorfällen zu geben pflegen, ist von dem lateinischen Wort Collatio hergenommen, coena collatitia, weil bisweilen gute Freunde ihre Speisen zusammen tragen, und mit ein-

eins

einander verzehren. In einigen preussischen Städten heißt Kollatsch auch eine Paarsemmel. In diesem Fall kommt es ohnstreitig aus dem Slavonischen Kallatschi, oder Kollatzi-ber, so in Rußland eine Semmel oder Weizenbrodt, in der polnischen Sprache aber einen Kuchen bedeutet. Von diesem Worte handelt weitläufig Strahlenberg im Nord und Ostl. Europa S. 482.

Röhlstern, heißt in Preußen öfters husten.

Rompsl, oder **Rumpst**, weißer Kohl. (Schles. Weißkraut.) Anderwärts Gumpst, vielleicht von dem Lat. Compositum, welcher sowohl frisch als eingesäuert geessen wird. Rumpshaupt, Rumpshört heißt das obere Stück von diesem weißen Kohl, welches bey seiner runden Form einem Menschenhaupt ähnlich ist.

Röpern, verb. ein Gewebe machen, welches hervorstehende Köpfchen hat. Es kommt also her von Kopf. **Geköpertes Zeug**, dasjenige Gewebe, was auf die vorhin beschriebne Art verfertigt ist.

Rorken, so nennt man vornemlich die Pantoffeln des weiblichen Geschlechtes, doch sagt man auch Manns-Rorken. **Rorkholz**, so viel als Pantoffelholz, vermuthlich vom lateinischen Worte Cortex. In der Landesordnung von Anno 1640 steht Artic. III. c. 3. „Doch soll keine einmige Dienstmagd Wollen- oder Sammete Rorken tragen bey Verlust der Rorken und Strafe des Thurms.“

Kornchen, dies Wort braucht man in Preußen, um einen sehr kleinen Theil einer Sache auszudrücken. Man sagt, ein Kornchen Brodt, ein Kornchen Fleisch. Wer hinreichend gesättigt ist, und doch noch zu speisen genöthiget wird, antwortet gemeinlich: Auch nicht ein Kornchen mehr.

Kornittel, so heißt hier der achte Theil von einem Achtel Holz. Vielleicht aus eben dem Grunde, weil man den geringsten Theil einer Sache durch Kornchen ausdrückt.

Rosen, heißt hier, so wie auch an manchen andern Orten,

ren, viel plappern und plaudern. Vom alten Angelf. Worte chosan viel schwätzen, oder sich mit vielen Worten entschuldigen. Franz. causer. Im Hochdeutschen ist noch übrig das Wort lieblosen, siehe auch Maullosen.

Roff, die Roff, so heißt ein Ort von einigen Häusern außerhalb dem holländischen Bann zu Königsberg, sonst aber nennen auch hier gemeine Leute die Perücke eine Roffe. Siehe auch Zigge. Uebrigens aber kommt das Wort ohnstreitig von dem lateinischen Wort Casa her, eine Hütte.

Roffeln, albern Zeug angeben oder sprechen. In andern Orten Rofeln, vom Mistrieff. Worte Rafe, Streit, Schlägerey, Gefechte und von dem Celtischen Cat, Streit, Krieg oder auch vom Pöln. Koziel, der Bot.

Kraak, ein Hause des gemeinsten Pöbels. Man spricht: es war lauter Kraak zusammen, kommt vielleicht von raffen, Raffler her, daher auch an einigen Orten ein Thier, was dem Schinder in die Hände gegeben wird, eine Kraffe heißt, vielleicht aber auch vom niederl. Wort kraken oder krakken, brechen, krachen, knakken. Kraakzeug bedeutet also altes unnützes Zeug, was nur zum zerbrechen taugt. Daher auch

Kraakmandeln, solche die noch in der Schale sitzen, die erst zerbrochen werden muß.

Krabbeln, so viel als kriechen.

Krabut, ein Kind was noch nicht recht gehen kann, und kaum fort kriecht, kommt von Krabbe, einem kleinen Seekrebs. Gr. κρεπαβος. Fr. crabe. Man vergleiche damit das plattdeutsche Wort Krewt, ein Krebs, und das plattdeutsche Wort Krupen kriechen.

Kradeln, verb. eine niedrige Sprechart, heißt so viel als stehlen. Es scheint von dem Pölnischen kradne, stehlen herzukommen.

Krahn, bedeutet 1) Kranich, Gr. γερανος. 2) die Maschine, womit schwere Lasten aus den Schiffen gewunden und eingeladen werden, daher man in Königs-

nigßberg den rothen Krahn und den grünen Krahn hat, weil jener roth, dieser grün angestrichen, die Benennung dieser Maschine aber ohnstreitig von der Ähnlichkeit mit einem Kranichhalse hergenommen ist. 3) Zapfrohre, wodurch das Bier aus den Sonnen gelassen wird.

Krahnmeister ist derjenige, der bey dem Krahn die Aufsicht hat.

Krakkeel, Zank und Streit. Holl. Krakeel; Schwed. Krakel, Krakkeelen, zanken, streiten, Krakkeeler, ein Zanker, vielleicht auch vom Niederländischen Wort Kraken, brechen, wie man denn auch im Deutschen sagt, sie brechen mit einander, sie entzweien sich. Man vergleiche damit das Lat. Wort querela und das Französische querelle. Auch die Märker haben das Wort Krak, wodurch sie einen unnöthigen Streit anzeigen.

Kräkeln, bey allem etwas zu erinnern haben, wenns auch nichts erhebliches ist, immer etwas einwenden. Man sagt, er hat immer etwas zu kräkeln, er ist ein rechter Kräkler. In Hamburg sagt man Kreeteln.

Kralen, wird von Kindern gebraucht, wenn sie lallen und die Wörter zu bilden den Anfang machen, ist vielleicht vom Ton hergenommen, gleichsam wie eine Krähe schreien.

Kramber, oder noch gewöhnlicher Krankert, ein Fluchwort des gemeinen Mannes, womit man jemanden ein Unglück an den Hals wünscht. Es ist vielleicht zusammengezogen aus dem Wort Krankheit, und wird dadurch gar oft die fallende Sucht angezeigt, die man schlechtweg die schlimme Krankheit hier nennt. Der gemeine Mann aber denkt sich darunter gewöhnlich einen bösen Geist, daher er auch allezeit den Artikel der dabey setzt: daß dich der Krankert holen mag, geh zum Krankert.

Krängeln, heißt 1) sich in die Kunde drehen, daher die Redensart: sich den Kopf verkrängeln, wie denn auch ein Kinderstuhl, den man auf seinen Stollen bewegen kann, ein Krängelstuhl heißt 2) eine Sache ver-

drehen, verwickeln, mit der Wahrheit nicht heraus wollen. Wer dies thut, wird hier ein Krängler genannt.

Kränzen, bekränzen, sagt man besonders von den Rädern, wenn man den obern Kranz des Rades neu machen läßt.

Kraffel, der Kopf, jemanden bey dem Kraffel kriegen heißt nach dem Kopfe fassen, gehört zur Sprache des Pöbels. Vielleicht kommts her von Kräuseln, den Kopf kraus machen, oder auch sich in die Runde drehn, in welchem letztern Fall es aber hier Krieseln ausgesprochen wird, daher auch Brumkriesel, eine ausgehölte, und in der Mitte mit einem Luftloch versehene, ausgepichte hölzerne Kugel mit einem hölzernen Fuß, um welchen ein Bindfaden gewickelt, und sodann schnell und heftig losgezogen wird, da er denn mit großem Summen und Brummen auf der Erde hinstantzt. Unerwärts heißet es der Mönch.

Krauen, mit den Nägeln sich krauen.

Krauseneffel, eine ziemlich große Bürste, die auf einer Stange steckt, womit man die hohen Dertter und Decken des Hauses oder in der Kirche, dahin man mit bloßer Hand nicht reichen kann, von dem Staube zu säubern pflegt.

Krazelbaeren, heißen in Preussen die wilden Hindbeeren, vermuthlich, weil ihr Geschmak sehr herbe ist, und im Halse kratzt.

Kreide, ein dicker Saft oder Muls, der von Kräutern, Obst und andern Sachen gemacht wird. Kirschkreide, eine von Kirschen gekochte Muls, Munderkreide von Munderbeeren.

Krekerbsen, sind gekochte graue Erbsen, die man auch im Scherz preussische Castanien zu nennen pflegt, und anderwärts nicht leicht gefunden werden, kommt her vom Niederl. Worte Krellen, drehen oder auch von krüllen brühen.

Krepe, so nennt man eine gewisse Krankheit bey dem Pferde, wenn sie stark den Husten haben. Das Pulver

Pulver, was dawider dient, nennt man daßer **Krepppulver**.

Kreppen, sich **Kreppen**, heist sich innerlich ärgern, ohne es sich äußerlich merken zu lassen, **Krepsch** oder **Kripsch** heist empfindlich, jachzornig, kurz angebunden. Siehe weiter unten, **Kribbsch**.

Kreuzbein, dies Wort kommt vor in den ersten Fundat. Acad. Regiom. 1541. den 24. Oct. „Es soll kein Scholar keine Wehr u. noch auf Worf Kreuzbein sich tragen. Wer das thut, soll die Wehr verlohren haben u.“ Es beziehet sich dies auf die alte Art der Laufturnire (*castiludii*) so man das **Gestech** im Pain aenannt.

Kribbsch, adj. ärgerlich und böshast, wird vornemlich von den klein. u. Kindern gebraucht, die sich über die Kuthe so erbösen, daß sie im Gesicht feuerroth werden.

Kriggeln, heist so viel als **kriggeln**, eine üble Hand schreiben.

Kringel, ein in die Munde gelegtes Brodgen von Semmelmehl, welches fast die Gestalt eines doppelten Ringes, oder einer liegenden 8 — ∞ vorstellt. Sind sie von Butterteig, so heißen sie **Butterkringel**, sonst aber **Festbäckerkringel**. Am Gründonnerstage pflegt man zu Königsberg sehr große Kringel zu backen, auch sie mit allerhand Bildern von oben dem Zeige zu belegen, die man denn zum Unterschiede Gründonnerstagskringel zu nennen pflegt. Der Aberglaube schreibt ihnen eine besondre Kraft in Erhaltung des Durchfalles zu, da doch natürlicher Weise jedes Brodt, welches durch die Zeit fester geworden, für diesen Zufall nutzbar wird. Es kommt übrigens von **Krängeln**, sich in die Munde drehen oder auch vom niederländ. Wort. **Kring**, ein Kreis, oder auch von **Ring** annulus. In andern Gegenden nennt man einen solchen Kringel **Präzel**.

Krippenbeißer, ein Pferd, welches sich gewöhnt hat, an der Krippe zu nagen.

Kriwo, so nannten die heidnischen Preußen ehemals ihren obersten Priester. Seinen Namen hat er ohnstrittig von dem krummen Stabe erhalten, den er zum Zeichen seiner Würde in der Hand geführt. **Kriwas** heißt krumm, und **Kriwoa** oder **Kriwulk**, ein Stab, der oben einwärts gebogen, mithin **Kriwoe** oder **Kriwas**, derjenige, der diesen Stab führt. Ein solch krummer Stab, so wie ihn die Bischöffe tragen, hat sich auch noch bis auf diese Stunde unter den gemeinen Litthauern als ein Amtszeichen erhalten. Jeder Bauernrichter oder Dorfschulz hat einen **Kriwulk** in seinem Hause, und wenn er die Dorfschaft zusammen berufen will, so schickt er ihn zum nächsten Nachbar, und dieser schickt ihn weiter bis zum letzten, der ihn zum Schulz zurück schickt. Daß dieses auch beim Hohenpriester der Preußen statt gefunden, schreibt Duisburg: (**Kriwas**) *tantae fuit auctoritatis, ut non solum ipse, vel aliquis de Sanguine suo, verum et nuncius cum baculo suo vel alio signo noto in magna reverentia haberetur, und führet Hartknoch unter andern auch an, daß selbiger in weltl. Sachen gleichfalls große Gewalt gehabt, und das Recht gesprochen.*

Kriwoe, Kriwoaitiu, komme gleichfalls in den Preuß. Schriftstellern als eine Benennung des heidnischen Hohenpriesters vor, und zeigt dies auf eine nachdrückliche Art seine große Hobeit an, gleichsam Priester aller Priester, Herr aller Herrn, so wie im Griech. *Βασιλευς βασιλευν.* Siehe Ofterm. krit. Beitr. S. 34.

Kromante, eine Gattung Weißbrodt, welches zur Fastenzeit allhier gebacken wird. Man will es zwar vom lateinischen Wort *Crumena* ableiten, als wenn durch die Figur desselben der Judasbeutel vorgestellt werden sollte, allein gewisser ist, daß es von dem Franz. *carême* (*quadragesimae*, vierzig tägige Fasten) herkommt, wie denn auch in den katholischen Ländern bekanntermaßen die Mittwoch in der Marterwoche

woche die Krümme Mittwoch genannt wird. Frisch in seinem Wörterbuch pag. 551. behauptet sogar, daß das Wort Grün Donnerstag daher entstanden, indem die Deutschen das Wort earême in Karlin, nachher in Grün verwandelt hätten.

Krönke, geknuppelte oder genähete Spizzen, ist das diminutivum von Krone.

Krönkenthor, ein Thor im Pöbnicht zu Königsberg, heißt darum also, weil diese Stadt eine goldne Krone mit zwey Sternen im Wapen führt.

Kroopzug, nennt man hier den niedrigsten Pöbel, der aus lauter geringen und dabei ganz ungestüteten Leuten besteht.

Krug, eine Herberge, Gasthaus, wo man einkehrt. Krüger heißt der Gastwirth. Entweder kommt her von dem Gefäß, woraus das Bier getrunken wird, oder von kriegen, bekommen, weil man in diesen öffentlichen Wirthshäusern was man nöthig hat, bekommen kann. Anderwärts heißet es der Kretzler. In Nieversachsen aber ist auch das verbum krögen gebräuchlich, eine Biersekte halten.

Krume, das Weiche im Brodt, Krümel, die ganz kleinen Theilgen des Brods, die während dem Schneiden oder Brechen des Brods abfallen. Wann es im Winter zu schneien anfängt, und nur einige wenige und kleine Schneeflocken zu sehen sind, sagt man es krümelt.

Krubs, ein Krug. Engl. Crase, Holl. Kroes, Franz. Crache, Gr. κρωσσος.

Krüse, Kröse, das Obertheil von einem hölzernen Geschirr, daher abkrösen, das Obertheil vom hölzernen Geschirr so weit es saul ist, abnehmen.

Krüslisch, taumelnd, schwindlich, kommt her von Kräuseln, oder Krieseln, in die Runde sich drehen, weil man davon wirklich taumelnd wird.

Krupen, kriechen, bekrupen, auf einen kriechen, verkrupen, sich verkrüechen, unterkrupen, unterkriechen.

chen. Auch hier in Preußen ist das im Niederf. Wörterbuch angeführte Sprichwort im Gebrauch: Krup-
 under, die Welt ist dir gram. Geh ins Grab, weil
 die Menschen dir gram sind. Der Verfasser der Preußi-
 schen Lieferungen Preussischer Geschichte und Rechte
 Leipz. 1755. leitet dieses Sprichwort von der übeln
 Gewohnheit der alten heidnischen Preußen her, die,
 so wie die alten Heruler und Wenden und andre heid-
 nische Völker, die Betagten und Kranken unter ihnen
 zu tödten, oder auch wohl lebendig zu begraben
 pflegten.

Kruschen, nennt man hier die wilden Birnen, oder
 auch verachtungswise eine jede Gattung schlechter
 Birnen. Das Wort kommt vom Poln. Gruzka,
 eine Birne. Scherzweise nennt man auch ein kleines
 dickes Mädchen, was kein sonderlich Wachs-
 thum hat, ein kleines Kruschgen.

Kubbel, ein cylindrisches hölzernes Gefäß, so aus ein-
 nem ausgehöhlten Stücke vom Stamme eines dicken
 Baums besteht, und mit einem Boden versehen ist.
 Im Oberlande nennt man auch einen Eimer also.

Kuh, Sprichw. die schwarze Kuh hat ihn gedrückt,
 d. h. er hat viel Ungemach ausstehen müssen, und
 daher den Rath sinken lassen. Groschuff im N. Bü-
 chersaal der schönen Wissenschaften leitet den Ursprung
 von den bey den Griechen üblich gewesenem Opfern der
 schwarzen Kuh her, und glaubt, das Sprichwort sey
 durch die Ordens-Ritter aus den Morgenländern nach
 Preußen gebracht, und hier fortgepflanzt worden.

Kuhfuß, ein Brecheisen, ist von der Ähnlichkeit der
 Gestalt hergenommen.

Kusel, ein Eber, unverschnitten Schwein, Littb. Kuilys,
 imgleichen eine Defnung im Darrofen, die den Rauch
 abziehet.

Kukuk, Sprichw. Er wird den Kukuk nicht fin-
 gen hören, sagt man von einem Kranken, dem man
 es nicht zutraut, daß er den Sommer erleben
 wird.

Kuh

Kufukofohl, das Kraut *Trifolium acetosum vulgare*, heißt anderwärts Sauerflee.

Kugel, ein kleines rundes Brodt, so die Landleute für die Kinder backen. Es kommt aus dem Pitthauschen Kuklys, ein Keulchen.

Kuller, eineugel, kullern, die Kugel hin und herstoßen.

Kummen, ein Kasten, worinnen man etwas aufbewahrt, daher Lichtkummen, Mehlkummen, Sakselkummen.

Kumpen, Subst. ein großes Stück Fleisch, vielleicht vom Pittkumpis, Schinken.

Kunkelhus, adj. verwirrt, unordentlich. Es scheint aus dem Latein. *confusus* entstanden zu seyn.

Kunter, ein kleines Bauernpferd. *Yohln. Kon, Konik* ein Pferd.

Kupshell, ein Vorkäufer oder Aufkäufer, der zu dem Ende Eßwaaren oder Getreide einkauft, um es mit Vortheil wieder abzusetzen; kommt vom Pitthauschen Wort *Kupcius* her, ein Kaufmann, *Kupcius* (*diminutivum*) ein kleiner schlechter Kaufmann. In der Vr. Fischerordnung Seit. 19 heißt es: „Wollsch Kupshellen oder Kaufgeselln am Curischen Strande finden lassen, und ohne Vorwissen des Burggrafen und Fischmeisters heimlich Fisch aufkaufen, denen soll der Fisch genommen werden.“

Kuppelweiber, sind diejenigen Frauenspersonen, die vom Kaufmann oder Bauer auf dem Markt gewisse Waaren und vornemlich Obst in ganzen Summen aufkaufen, und dann wieder einzeln verhäkern. Man findet ein besondres Churfürstl. Edict vom Jahr 1682. wegen des Vorkaufs der Kuppelweiber, Fleischbauer &c.

Kurre, Kurrhahn, wälscher Hahn, kommt vom Yohlnischen Wort *Kur*, ein Hahn.

Kurreln, Kurdeln, sagt man, wenn die verschloßnen Winde in den Gedärmen ein solches Geräusch machen, daß man es hören kann; ist vom Schall hergenommen.

Rürste, die Rinde vom Brodt, die Holländer sagen Korst. Das alte deutsche Wort heist Krustum, und man findet es bey dem Dufried. Wahrscheinlich kommt es aus dem lateinischen Crusta.

Rufigig, adj. was kurz abgestumpft ist. **Rufige** Haare, stumpf abgeschchnittne Haare. Es kommt vom Pöhl. Kuszy, kurz abgestumpft.

Rutschen, still seyn, gehorsamen, schweigen. Franz. coucher.

Rutschen, tief im Bett liegen, sich einkutschen, sich in das Bett einwickeln.

Ruz, Subst. ein Prügel, große Peitsche. Es kommt vom Luth. Rucus, ein Strecken, Prügel. In Dänabr. Ruz.

Roandtweise, siehe Quantswaise.

Labbrich, wird von den Speisen gesagt, die für Personen, so sich besonders an die harte Kost gewöhnet, entweder zu weich, oder zu gelinde gefalzen und zu süß sind. Die Kost spricht man, ist für mich zu labbrich. Es kommt entweder her von dem niederländischen Worte labben, lecken, oder von dem Hochdeutschen Wort Lab, Holl. Labbe und Libbe coagulum, das was die Milch gerinnen macht, daß sie wie Käse wird, wozu sonderlich die Feuchtigkeit aus dem Magen der Käber genommen wird. In Hamburg sagt man libberich.

Labommel, kommt her von Bomateln, und bedeutet einen Menschen, der sehr träge ist, einen schleppenden Gang hat, und dem die Kleider sehr loos und schmutzig am Leibe hängen.

Laima, war bey den alten heidnischen Preußen die Glücks und Unglücks Göttin, oder das was die Parcen bey den andern Heiden waren. Die Laima bestimmte die guten und widrigen Schicksale der Menschen, und niemand konnte denselben entgehn. Man sagte alsdann Tsip Laima lème, so hats die Laima beschlossen,

Wählen, ein Sprüchwort, welches noch heut zu Tage bey den Pitzhauern statt findet. Ofterm. frit. Beitr. pag. 47.

Lac, Siegelwachs, zulaffen, zu regeln hat den Namen von derjenigen Materie, woraus es zubereitet wird, denn der Gummi, welcher aus Ostindien kommt, heißet Lac. lacca.

Lake, 1) zergangnes Salz, Pefelbrühe auf eingesalzenem Fleisch oder Fische, insonderheit auf Heeringen. 2) Pfütze, Lachen, Mistlachen. Man vergleiche damit das Griechische *λακκος*, *fovea*, *puteus*, und das Lat. *lacus*.

Laaken, anstatt Tuch, daher Tischlaaken, Bettlaaken, Leiblaaken, eigentlich Leinlaaken. Die Alten Deutschen sagten anstatt Laaken, Lach, von Lachhan, legen, auflegen, wie denn auch in Obersachsen nicht Leilaaken, sondern Leichlach gesagt wird.

Lalmuus, eine aus gewissen Kräutern gekochte blaue Farbe, die man bey dem Weißen der Wände unter den Kalk mischt, von einigen *lacca musica* genannt, kommt von dem vorübergehenden Wort Lac, Arab. Lach welches eine rothe Farbe bedeutet, und Moos ein Brey, weil es zum dicken Brey gekocht, und hernach in länglicht viereckigen Stücken getrocknet wird.

Lattusfallat, vom lateinischen *Lactuca*, Sallat. Man unterscheidet es hier darum, weil man auch von andern Kräutern Sallat machen kann, dieser aber von dem eigentlichen Lattich zubereitet wird.

Lang, (Sprüchwort.) Wer lang hat, läßt lang hängen, wird von dem gesagt, der mehr hat als ein anderer, und daher auch weit mehr Aufwand in der Kleidung, oder in Essen und Trinken machen kann. Ohnstreitig ist es von einer Kleidung der Alten hergenommen, wo die Reichern längere Schleppen an den Kleidern trugen, denn die Armen, wie es denn auch noch jetzt zum Theil gefunden wird.

Lang, wird auch gebraucht 1) für zähe, wenn jemand

die

die übel zubereiteten Speisen nicht wohl genießen kann, daher sagt man, das Essen wurde mir so lang im Munde.

2) für dünne, so sagt man z. E. eine lange Brühe, wenn sie nicht eingekocht und dicklich ist.

Langbrodt, ein kleines längliches Brodgen von Roggenmehl, welches 1 fl. kostet.

Langgängertrager, so werden diejenigen Arbeitsleute zu Königsberg genannt, die etwa an den Ecken der Straßen stehn, und sich zum Tragen der Kaufmannswaaren brauchen lassen. Die Benennung kommt daher, weil die drey Hauptstraßen zu Königsberg die Langgasse heißen, wo viele Kaufleute wohnen, vornemlich im Kneiphofe.

Langzung, ein Schimpfname, wird dem beigelegt, der gern verläumdend, lästern, zanken und schimpfen mag.

Lapatte, **Lapattchen**, das Vorderviertel vom geschlachteten Vieh. Nach dem Culmischen Privilegio mußte ein solches jedes mal an die Herrschaft gegeben werden. Die Alten Pittbauer beurtheilten ehemals aus dem Knochen der Schweinslapatte, das Wetter des künftigen Jahres. Erl. Pr. Tom. I. Seite 133. Es ist vielleicht das französische Wort la patte, kommt auch mit dem deutschen Wort Lappe überein, und mit dem Griechischen λωπος. Pohlen. Lopatka. Schulterblatt.

Lappen, heißen auch noch besonders die an einer langen Schnur befestigten Flickleinleinwand der Jäger, womit sie einen gewissen Bezirk des Waldes umspannen, und das Wild abhalten, daß es nicht durchgeht. Geschieht das letzte dennoch, so heißt es, das Wild ist durch die Lappen gegangen, wirds aber gefangen, so sagt man, es wurde belappt. In metaphorischer Bedeutung sagt man daher auch von einem Menschen, den man auf einer bösen That ertappt, er ist belappt worden.

Lauffaywarke, siehe Schwarke.

Laumé, war bey den alten heidnischen Preußen eine Furie,

Furie, Magedöttin. Oftermeyer führt in feinen kritifchen Beiträgen an, daß die Litthauer jezt noch vor derselben große Angst haben. Ihrenwegen fpinnen fie Donnerstags Abends nicht, weil fie meinen, daß fie sonst des Nachts kommt, und Schaden anrichtet. Sie behaupten auch, diese Göttin nehme die kleinen Kinder aus der Wiege, und lege ein andres an die Stelle, daher ein Wechselbald Laumes apmaingtas heißt, d. i. ein Kind, das die Laume umgewechselt hat. Man glaubte auch, daß der Regenbogen der Gürtel dieser Göttin wäre, und die kleinen Donnersteine, die man an den Sandufern finde, wären die Warzen ihrer Brüste, daher man sie Laumes papus nennt.

Laurin, so heißt in Preußen das Kraut Centaurium minus, Kleintausend-Guldenkraut.

Lavieren, in eigentlicher Bedeutung hin und wieder segeln, damit man gegen den Wind fortkomme, Franz. louvoyer, uneigentlich aber zu seinem Zweck nicht kommen können, und daher sich genöthigt sehn, besre Umstände abzuwarten.

Lawegeld, kommt in verschiednen Alten Preussischen Schriftstellern und Handschriften vor. So heißt es z. E. in der Begnadigungsschrift, welche den Preussen Anno 1410 von dem Könige in Pohlen Vladislaus Jagello gegeben worden S. 3. Wir heben auf und tödten in ganz Preußen alle Ungelde, Accisen, Lawegelde u. s. w. Dieses Lawegeld, oder wie in andern Handschriften steht, Lobegeld ist nach der Meinung der mehresten Preuß. Schriftsteller eine Auflage gewesen, welche Braut und Bräutigam, wenn sie Verlobung halten wollen, haben erlegen müssen. Es heißt daher auch im 12ten Artikel der Feuchtwangischen Landesordnung ein Lawelbier so viel als ein Gastmahl bey der Verlobung eines Brautpaares.

Leberblume, so heißet in Preußen das Kraut Pimpinella Sanguiforta major.

Leeds

Leedwege, Lädweg, so sagt man von einer Sache, die nicht fest, sondern los ist, z. E. das Rad am Wagen ist Leedweg. Vielleicht kommts vom Holl. Wort *Lyden* vorbegehen, übergehen, weil ein solches Rad nicht in der Bahn bleibt, sondern immer ausweicht.

Leed, eigentlich Leid, sich ein Leid thun, heißt hier sich umbringen. Der Pöbel hat auch im Plattdeutschen die Gewohnheit, eine große Verwunderung über eine geschehne traurige Sache durch die Worte auszudrücken: *Allen's grooten Leeds.*

Leeg, niedrig, der Stuhl ist leeg, es ist nicht hoch drauf zu sitzen, das Wasser ist leeg, nicht tief, Hol-
länd. *laag* niedrig, kommt von *legen*, liegen.

Legan, ein Wirthshaus zu Königsberg vor dem Steindammischen Thore, wo die Reisenden einzukehren pflegen.

Lenwart, so nennt der gemeine Mann in Preußen eine Lerche, Holl. *Lerwert*, *Lauwert*, *Lewert*. Engl. *Lark*, Dän. *Lerke*.

Leibkuchen, Laib, Läßkuchen, ein rundes aus feinem Weizenmehl und Butterteig gemachtes Brodtgen. Am Neujahr pflegt man recht große zuzubereiten, kommt entweder her von *laben* *recreate*, oder von *Leew* (lieb.) Vielleicht aber will man auch dadurch nur den besondern Wohlgeschmack derselben anzeigen, indem man auch von andern Speisen sagt, dies ist mein Leibgericht.

Leib und Leben, Sprüchw. Es fror mich über Leib und Leben, d. h. von oben bis unten, am ganzen Leibe. *Bey Leib und bey Leben nicht*, d. h. durchaus nicht.

Leichgarn, siehe Garn.

Lekken, eigentlich lech werden, rinnen, triefen, oder auch laufend werden. Man sagt so wohl, der Zimer lekt, er ist nicht dicht, hat eine Lette, oder Spalte, als auch, das Wasser lekt, d. i. es läuft aus. In Obersachsen bedeutet das Wort *lekken*, auch geschwind laufen, springen, hinten ausschlagen, daher Lutherus in der Uebersetzung, *Es 35. v. 5.* sagt. *Alsdann werden die Lahmen lekken*, d. i. springen wie ein

ein Hirsch und Ap. Gesch. es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken, d. h. hinten aufzuschlagen. Von diesem Wort lecken, springen, kommt ohnfreitig auch das Wort Lakey, einer der hinten aufspringt. Man vergleiche damit das Griechische Wort λακίλειν, und das Gotische Wort laikan sal-tate.

Lezholer, so heist derjenige, welcher bey den Mälzern bräuern das letzte von den Träbern abholt, und nicht nur das nasse Stroh, sondern auch ein Viertel Saferbier oben ein bekommt.

Lieblind sich machen, heist sich wie die Kinder durch allerhand Schmeicheleyen bey jemand in Gunst setzen.

Lichter knecht, eigentlich Leuchterknecht, eine kurze zugeschloßne Röhre oben mit einem breiten runden Blech, aus welchem 3 eiserne Stiften gehn, zwischen welche man das kurz abgebrannte Stückgen Licht setzt, damit es ganz ausbrennen könne; heist darum so, weil es dem Leuchter zu einem Knechte gleichsam dient, und ihm das kurze Stückgen Licht so lange hält, bis es verbrannt ist.

Im Lichten, sagt man von der Weite eines Raums, der unzaunt, oder mit einer Mauer umgeben ist, ohne daß man die Dicke der Mauer mitrechnet. z. B. die Stube hat zwölf Quadratzuß im Lichten, d. h. sie ist zwölf Fuß lang, und eben so viel Fuß breit, die Mauer mag übrigens so viel Fuß einnehmen, als sie will.

Lied, Sprüchw. daß war das Ende vom Liede, soll so viel anzeigen, darauf lief es endlich hinaus, einen solchen Ausgang hatte die Sache.

Liene, keine, Schnur, dünner Strik, Jageliene, die Schnur, womit man die Pferde, und besonders beyra vier-spännigen Wagen die Vorderpferde regiert. Kleiderliene, Waschliene, diejenige Schnur, woran man Kleider und Wäsche zum Trocknen aufhängt. Griech. λινον, Engl. Line, Franz. Ligne, Litt. Ly-na, ein Seil, Strik.

Lingustonis, so nannte man bei den alten heidnischen Preußen die Leichenredner bey vornehmen Verstorbenen. Sie hießen darum also, weil sie vorgaben, sie sähen den Verstorbenen gerüstet zu Pferde, mitten durch den Himmel fliegen: von lingōti schweben, wie ein Weibe, oder Reiger, welcher Lingē heißt.

Linnen, sagt man statt Leinwand. Sie hat schönes Linnen, d. h. sie ist mit guter Leinwand versehen. Im Latb, heißt Linnai der Flachß.

Linnenschaff, ein Schrank, um die Wäsche und ander Linnenzeug darinnen zu verwahren.

Linnewille, ein schlechtes aus Flachß und Wolle zusammen gewürktes Tuch, woraus arme Leute ihre Kleider verfertigen. Das Wort ist von Linnen und Wolle zusammen gesetzt.

Linze, ein leinen Band. Doch werden auch hier in Preußen die feidenen Bänder also genannt, womit die Platzmeister bey den Hochzeiten der Landleute ihren Hut und Arm zieren.

Lippiz, weißer Meth, der aus dem Lindenblät Honig gekocht worden. Man findet zuweilen von diesem Getränk noch etwas den Urnen der alten heidnischen Preußen beigelegt, ein Beweis, wie viel man ehemals auf dieses Getränk gehalten habe. Es kommt dieses Wort vom polnischen Wort Lipa, ein Lindenbaum. Pitz. Lēpa, die Linde.

Litz, das Gelenk am Dettel eines Trinkgeschirres, womit man auf und zumacht. Es kommt entweder von löten, weil ein solcher Dettel eingelötet und befestigt ist, oder von dem alten Angels. Hlid, opertorium und hliðan, eine Oefnung machen, weil eben dadurch die Dfsung hervorgebracht wird. Ohnstreitig ist auch das hochdeutsche Wort Glied daraus entstanden.

Litthauer, (Sprüchwort.) Der Litthauer reitet in den Wald, und kommt zu fahren heraus. Dadurch soll die Gewohnheit der Preußischen Litthauer angezeigt werden, nach welcher sie ihr ganzes Fuhrwerk aus bloßem Holze selbst verfertigen, ohne dazu einen

einen Schmitz oder Geschirrmacher nöthig zu haben. Weil dieses nun oftmals im Walde geschieht, und sie das gemachte Fuhrwerk durch ihre Pferde heraus führen, so ist obgedachtes Sprüchwort entstanden.

Lobbern, labbern, verb. heist von einem Getränk nur einige Tropfen auf einmal auf die Zunge nehmen, und daher lange Zeit über einem Glase Wein oder Bier zubringen, kommt vom niederl. Wort labben lecken her. Man vergleiche damit labium, die Lippe.

Lößnitz, eine der drey Städte zu Königsberg, die bereits Anno 1300. vom Comptur zu Königsberg Barthel Brühan das Stadt-Privilegium erhalten, und vorher Neustadt hieß, weil sie gleich nach der Altstadt angelegt worden. Woher sie den Namen Lößnitz bekommen, davon hat man unterschiedne Meinungen. Henneberger leitet es von Löwenticht, glaube, traue nicht, welches der Hohemeister nach dem Vertrage mit den Altstädtern, als sie wieder auf den Kaybach gebaut, gesagt haben soll. Hartknoch meint, es sey aus Lödemait, d. i. liebe Magd entstanden, wie vor Alters die Jungfrau Maria genannt worden. Die sicherste Meinung aber ist Caspar Schüzzen's, welcher sagt, daß hier ein Dorf gestanden, welches Lebo geheissen, wie denn auch wirklich bis auf diese Stunde noch viel Spuren eines hier gestandnen Dorfs vorhanden sind, welches bey einer andern Gelegenheit ausführlich gezeigt werden soll.

Loddrig, los, was nicht fest am Leibe liegt. Das Stammwort ist das alte Wort Lodder nachlässig. Hieron hat auch der Schimpfname Loddert seinen Ursprung, ein Mensch, der nichts auf seine Kleider hält, und schmutzig und unordentlich einher geht.

Löffelkost, eine Speise, die mit Löffeln geessen wird. Wenn bey einer Mahlzeit nicht sonderliche Gerichte vorgekommen, und wegen Beschaffenheit der weichen Speisen Messer und Gabel nicht eben häufig ge-

braucht worden, so sagt man verachtungswaise, es war nichts als Löffelkost.

Löpisch, auch Lössch, adj. von Lopen, laufen wird von Händen auch geisem Frauenvolke gesagt.

Lorren, heist so viel als Schimpf und Scheltworte.

Jemanden Lorren anhängen, heist jemanden auf eine bittere und bizzige Art Vorwürfe über eine Sache machen, and dabei mancherley loser Worte sich bedienen, kommt her vom alten Wort Lören, einen übeln Laut machen.

Loordlie, eigentlich Lorberdt, was von Lorbeeren gepresst wird. In Bremen Laardlie.

Loosbeker, derjenige so Loosbrodt, d. h. weiches lockres Weizenbrodt bäckt, ist dem Festbeker entgegengesetzt.

Löslich, etwas so los und nicht fest ist, eine Sache löslich anfaßen, d. h. sehr behutsam und gelinde, damit sie nicht zerbrochen werde. Wenn ein Mensch von einem andern sehr geschont wird, sagt man, er ist löslich mit ihm umgegangen.

Loosleute, nennt man auf dem Lande alle diejenigen einzelnen Personen, die nicht dienen, sondern für sich allein wohnen, and nicht verheirathet sind. Sonst werden sie auch Loosgänger genannt. In der Insterb. Kirchen-Visitat. Ordnung heist es II, Th. S. 6. Von den Handwerkern, Hovirpen, Hirten, Loosgängern und Gesinde soll der Decem treulich eingebracht werden.

Löschhorn, eine Stange mit einem blechernem Hütnge oder Kapselgen versehen, womit man die hochstehenden Lichter in den Kirchen auslöscht. Weil diese Kapsel von Blech vermittelst eines krumgebognen Stengels oben an die Stange befestigt ist, heist man es Löschhorn.

Lösche, oder Lische, ein aus Bast geflochtner Korb mit einem Deckel, fast in der Form einer großen Tasche, wodurch oben ein Strik gezogen ist, um solches Behältnis entweder in der Hand zu tragen, oder vermittelst des Striks sich um die Achsel zu hängen. Gemeinlich bedienen sich derselben die Landleute.

Sonst

Gonst braucht man im Scherz dieses Wort anstatt Wagen und Bauch, und sagt z. E. er hat seine Pöschke voll, d. h. er hat viel geessen und getrunken. Die Herleitung dieses Wortes ist übrigens sehr ungewis. Vielleicht kommt es von Lasche, Segmentum corii, oder auch vom Litth. Lauzu, ich breche, (nemlich den Bast von den Bäumen,) oder Kaislas, ein Blatt oder Zweig, Lesininkas, ein Förster, Waldschütz.

Löschener, Lischener, heißen im Litthauischen die Postboten, die von den Dörfern die Briefe nach den zunächst liegenden Städten oder Poststationen zur weitem Beförderung abbringen.

Lootsen, so werden diejenigen genannt, die in Pillau so wie auch in andern Seestädten den Schiffen bey der Einfahrt in den Hasen dienen. Der Aufseher über sie heißt Lootsen Capitain, und der Thurm, von welchem sie die ankommenden Schiffe beobachten, der Lootsenthurm. Das Wort kommt her von Foot, Bleiloot, oder Sentbley, womit sie die Tiefe des Wassers ergründen.

Lubben, verb. verschneiden, entmannen, auch abschneiden, ist eigentlich Holländisch, Engl. Libb.

Lucht, das oberste Stotwerk im Hause, anderwärts der Böden.

Lügen, Spruch, Wer lügen will, der lüge in der Sonne, so kann es Hans von Legitten nicht merken. Daß dieses ein preussisches Sprichwort sey, zeigt der Name Legitten, welches ein Kirchdorf auf Samland ist. Linemann in Delicis Calendario-graphicis bey dem Jahr 1646 braucht dieses als eine damals bekannte und gewöhnliche Redensart. Es bedeutet übrigens eben dasselbe, was das lateinische Sprichwort sagen will: Remoueat testas, quæ mentiri vult. Vielleicht hat ein einfältiger Mensch, von Legitten, der Hans geheißen, dazu Veranlassung gegeben.

Lufas, eine Strafe bey den Litthauern, da der Uebertäter auf ein Klotz gelegt wird, und von hinten Streiche bekommt. Von den Wehrgewern und A.

geunern heiff es in der Justerb. Kirchen-Visitac. Ordnung „sie sollen von Anfang zum wenigsten mit dem „Gefängnis und der Luffassen gezüchtigt und gestraft „werden. Das deutsche Wort ist aus dem Litth. Luffokus entstanden, wodurch man den Klotz bezeichnet, auf welchem der Mißthäter diese Strafe leiden muß.

Lufe, eine Oefnung im Dach oder an den Wänden der Häuser, die mit einem hölzernen Flügel geschlossen wird. Besonders nennt man also die ofnen Fenster an den Speichern: kommt vom hochdeutschen Wort Loch, oder auch Lüte.

Lullchen, ein kleines Tobakspfeifgen vom Wiedeutschen Wort Lullen saugen.

Lullken, nennt man auch ein kleines Kind, ohnstreitig gleichfalls von dem vorher angeführten Wort, oder auch von dem Litth. Lili, eine Puppe.

Lünisch, tükisch, versteckt, wird so wohl von Hunden als hinterlistigen Menschen gebraucht, die stillschweigend auf jemanden lauren, und dann unversehens zufahren, und Schaden thun, kommt her von Laune, in Hamburg heiff lunen verdrießlich seyn.

Lunkern, verb. durch anhaltendes Schmeicheln jemanden etwas abdringen. Er hat ihm doch noch, sagt man, etwas abgelunkert. In Hamburg heiff Lun gern auf etwas lauren, was man gern haben wollte. Engl. Long lüstern seyn.

Luren, belux-n, heiff einen betrügen. Es kommt dieses Wort nicht so wohl von dem Thiere Luchs, dem man ein scharfes Gesicht zuschreibt, welches zu einem Betrüger erfordert wird, als vielmehr vom Angs. lucan, abstrahere, avellere.

Mache, wird hier auch als ein Substantivum gebraucht, z. E. das Kleid, die Wäsche zc. ist in der Machen, d. h. man arbeitet eben jetzt daran. Jemanden in der Mache haben, wird figürlich als dann

dann gesagt, wenn man jemanden in seine Gewalt bekommen hat, der uns entweder beleidigt, oder ein öffentliches Verbrechen begangen hat, was wir zu strafen im Begriff sind.

Mächtig, hat außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch diese, daß es sehr, ausnehmend anzeigt, z. E. mächtig gros, mächtig reich, mächtig kalt, statt sehr gros, sehr reich, sehr kalt.

Maddern, etwas nicht gehöriger Weise, sondern nur überhin verrichten, wie ein Stümper arbeiten. Das ist nur gemaddert, das ist nicht mit Fleiß gemacht. Es ist alles vermaddert, d. h. die Sache ist ganz verdorben. Zuweilen heisst es auch, etwas angreifen und thun, was man nicht sollte. So beschreiet man die fürwitzigen Kinder, wenn sie zur Unzeit gewisse Dinge angreifen, die sie nicht sollten, oder die sie verderben könnten: Laß stehen maddre nicht. In Hamburg sagt man maddern, und leitet es Richey von martern quälen her, weil daselbst auch von leibendigen Dingen gesagt wird, maddel nicht, quäl sie nicht. Stosch in seinen Beiträgen leitet es von dem alten Worte Mat her, welches Speise bedeutete, und wovon noch jetzt die Wörter Mast, Mattwurst oder Mettwurst übrig sind, daher es auch in der märkischen Provinzialsprache ein vieles Angreifen der Speisen und Behandeln derselben anzeigt, besonders insofern man sich damit besudelt, und unrein macht. Ich finde zwar auch, daß manche es von dem Wort Mader (teredo, vermes) herleiten wollen, allein es ist dieses nicht der Analogie der Sprache gemäß.

Magilä, war bey den alten heidnischen Preußen die Zorngöttin, H'Menggöttin, mithin des Intullus Ehe- weit. (Muhig S. 81.) Von dieser Magilä haben ohnstreitig die Mogillen der Littbauer ihren Namen. S. Mogillen.

Maggritsch, auch Margrietsch, ist dasjenige Geld, was der Käufer oder auch manchmal der Verkäufer nach geschlossenem Kauf als eine Zugabe erlegt, das gemeiniglich gemeinschaftlich verschmaust und ver-
trunken

runken wird. Es kommt von dem Pethauischen Merga die Magd, und wurde anfänglich das Geld darunter verstanden, welches man den Mägden auf die Hand gab, wenn man sie mietet.

Mähr, ein eingebildetes Gespenst einfältiger Leute, wovon sie zuweilen im Schlafe glauben gedruckt zu werden. Anderwärts nennt man es Alp. Siehe D. Wisanfsky Beleuchtung der Ueberbleibsel des Heidenthums in Preußen S. 5. 6. In Hamburg heißet es Nachtmoor, und leitet es Richey von dem plattdeutschen Moder, Mutter her, also gleichsam Nachtmutter oder Hexe. Andre leiten es her von Mähre, ein schlechtes Pferd, Frisch aber von dem alten Worte Maren erzählen, ausbreiten, weil von dieser Sache viel erzählt wird, daher noch das Wort Märe, eine Fabel, Erzählung übrig ist. Im Holl. sagt man, Nagt merrie. Engl. Night mare, Franz. Cauchemar.

Mähr, adj. mürbe, morsch, weich, das Fleisch ist mähr, es ist weich gekocht, das Eis ist mähr, d. h. dünne zerbrechlich, der Kuchen ist mähr, d. h. locker gebakken. Mitfränk. mar, Franz. meur.

Mährbraten, das zarte Fleisch unter den Nieren am Rückgrade musculus Ploas, soll also heißen mürber Braten.

Mal, heißet zahm, wird von Ochsen, Pferden und andern Thieren gesagt, wenn sie anfänglich wild gewesen, und nun ihre Wildheit abgelegt, so daß man sie behandeln kann, wie man will, sie auch wohl gar ihren Wärtern aus der Hand fressen, und ihnen nachlaufen. Auch wird von einem Menschen gesagt, den anfänglich sehr bizzig gewesen, und nun sanfter geworden, er ist ganz mal. Stosch in seinen Zeiten vermuthet, daß es von dem alten Worte Mag herkomme, welches zuweilen einen Gefellen oder Gefährten bedeutet, denn im Angels. heiß auch Maca, comes, und würde es also anzeigen, daß ein solcher Mensch oder solches Thier nun anfangs gefellig zu werden. Engl. Meek gelinde, friedsam.

Mallich

Mäßig, adv. ohne Mühe, bequem, gemächlich, leicht. Das kann er mäßig verrichten, d. i. ohne Mühe, wir können mäßig hinkommen, bequem, bei guter Zeit.

Mäkeln, 1) sich mit Verkauf geringer Dinge abgeben, einen kleinen Handel treiben, oder auch ein Mäklersamt haben, d. h. die Waaren großer Kaufleute dem kleinen Krämer abgeben, und verhandeln, proxenetam apud mercatores agere.

2) tadeln, überall Fehler finden. Er hat immer was zu mäkeln, d. h. zu tadeln.

Mäkler, 1) der, so den Kauf zwischen zweien macht, proxeneta. Es kommt her von machen, niedertz maken. 2) der, so gern tadelt, in diesem Fall kommt her von Makel ein Flecken, Schmutz, maculum.

Maal, 1) ein besonderes Zeichen, was jemand auf dem Leibe hat; wenn es ihm angeboren ist, heißt es Muttermaal.

2) ein bezeichneter Brennpunkt, z. E. wo die Kinder beim Regel oder andern Spielen ihren Stand und Ruheplatz haben.

Maalgen, hießen ehemals in Preußen die silbernen Hefste, womit man die Halsbinden zusammen knipfte. S. Brunow's Pr. Chronik XVII. Tract.

Mälzer, von Malz, heißen in Königsberg diejenigen, so das Malz dörren, und machen eine besondre Kunst aus.

Mälzenbräuer, so heißen diejenigen Großbürger zu Königsberg, die ein Haus entweder eigenthümlich besitzen, oder zur Miethe haben, auf welchem die Braugerechtigkeit haften. Sie brauen aber nicht selbst, wie in andern Städten, sondern lassen es durch die Brauer verrichten, die ihre besondre Kunst haben. Weil also auch oftmals derjenige, so das Brauen nicht versteht, oder sich damit abgeben kann, dens noch ein solches Haus sich kauft, oder wiethet, manche es auch als das letzte Hülfsmittel des Unterhates erweisen, so ist daher das bekannte Sprichwort ent-

standen: aut miles, aut Monachus, aut Mälzenbrauer im Löbnicht.

Man, adv. anstatt nur, ꝛ. E. Komm man her, laß man seyn, statt komm nur her, laß nur seyn, ich habeman wenig geessen. Es wird auch für aber gebraucht. ꝛ. E. ich weiß wohl, man ich sage nicht.

Mahnen, erinnern, Schuld einfordern, davon kommt das in Preußen so gewöhnliche Wort, gemahnen, erinnern, ins Gedächtnis bringen, das gemahnt mich ans vorige — das erinnert mich ans vergangne, oder auch Vorstellung machen. Das gemahnt mir eben so — als — es kommt mir so vor — als —

Mangel, inopia, defectus, wird bey den gemeinen Leuten in Preußen im gegenseitigen Verstande gebraucht, besonders, wenn von Krankheiten die Rede ist. ꝛ. E. Er hat Mangel am Sieber, heißt, er ist mit dem Fieber behaftet. Er hat Mangel am Söchsten, d. h. er hat die fallende Sucht, epilepsie.

Manna, wird die kleine Schwadengrüß genannt, die an fumpfigen Nertern wächst, Litth. und Pohlen. manna.

Mannchen, Männchen, hat außer der gewöhnlicher Bedeutung auch noch die, daß man possierliche Geberden dadurch anzeigt. Von einem Weisichen, der allerhand seltsame Bewegungen mit dem Kopf und den Händen macht, gleichsam wie ein Hase, der mit den Vorderfüßen sich aufrichtet, sagt man, er macht allerhand Männchens.

Mang, mank, ma. Et, wird in gemeinen Reden anstatt zwischen gebraucht. Simon Dach braucht dieses Wort in dem 1649 heraus gekommenen Reichengedicht auf Barbara von Hohndorf in der letzten Strophe:

Wohlt ihr, sie schläft die süße Nacht,
Hat nun das ihre schön vollbracht,
Und schwebt mang Christus Erben.

Man sagt auch manlander, anstatt untereinander, ꝛ. E. Es war viel Kraatzzeug manlander, d. h. es war viel Pöbel darunter. Es kommt übrigens her

her von mengen, wischen, was unter einander vermengt ist.

Mantel, Spanische Mantel, ist ein starkes rundes Gefäß von Eichenholz, unten ganz offen, oben aber mit einem engen Loch, so daß man den Kopf durchsetzen kann. Es wird dieses Gefäß zur Strafe jemanden wie ein Mantel angelegt, und muß er solchen durch einige Straßen hindurch tragen.

Mantelgeld, nennt man in Preußen dasjenige, was einem Candidaten, wenn er zum Predigtamt kommt, von der Kirche, wohin er berufen wird zur nothdürftigen Kleidung ausgezahlt wird. Es beträgt gewöhnlich 32 Rthlr. 30 gr.

Margelle, ein junges Mädchen, junge Magd, kommt nicht vom Litth. Worte Margine her, als welches eine bunte Decke heißt, womit sich das weibliche Geschlecht behängt, sondern vom Litth. Merga, Alt. Slav. Merch, virgo puella, und dem Altpreuß. Worte Margga, die Magd, davon das diminutivum, Margele, ein Mädchen. Hievon kommen die Beywörter Dienstmargelle, ein Mädgen was in den Dienst geht, Kindermarginelle, die sich als Kindermädgen vermiethet, Milchmarginelle, die Milch zum Verkaufen herum trägt. Man sagt im guten Verstande, das ist eine art ge und schöne Margelle. Zuweilen aber wird auch das Wort verachtungswaise gebraucht. z. E. die Margelle bihder sich viel ein, oder was ist an der Margelle gelegen? Bey Frauenzimnern von Stande wird dieß Wort niemals ohne Beleidigung des Wohlstandes angebracht. Im uneigentlichem Verstande nennen auch hier diejenigen, so das Bier brauen, das Holzgen, auf welches sie das Licht zu stecken pflegen, Margelle, vielleicht weil es die Dienste der Magd verrichtet, die sonst das Licht halten müßte.

Marginne, eine bunte Decke, welche alle Litthauische Weibsteute vereblichte und unvereblichte, statt der Röhle um den Leib schlagen. Es kommt von dem Litth. margas bunt, marginu, ich mache bunt.

Mart, ein bekanntes Münzgewicht, wovon man
 ehemals auch hier in Preußen gerechnet. Jetzt unter-
 scheidet man Münzmark und Silbermark. Damals
 waren beide einerley. Rechnete man gleich nur
 zwanzig Groschen auf eine Mark; so hielten doch die-
 se 20 Groschen 16 Loth Silber in sich, oder 24 Schett-
 gewichte. Nach unserm jetzigen Gelde gerechnet wür-
 den 8 Rthlr. erst eine damalige Mark ausmachen.
 Siehe Hartknoch II. Th. N. u. N. Nr. S. 520.

Markopolus, hieß bey den ehemaligen heidnischen Preuß-
 sen der Gott der Edelkute. Siehe Hartknoch I. Th.
 Seite 162.

Markopoczey, oder auch Markopetä, Nachtgespenster,
 von dem Wendischen Worte Mark, die Abenddämme-
 rung und Poczey, die Beschäftigkeit, die also des Abends
 zu winken anfangen, und gegen Morgen wieder in
 ihre Wohnung zurückkehren.

Marling, so nennt man hier einen starken hanfaen-
 Strik.

Marmullisch, murrullisch, unfreundlich, verdrießlich,
 sauersehend, ist zusammen gesetzt von den beiden Wör-
 tern, Maul und murrend, also gleichsam ein mur-
 rendes Maul haben, immer tadeln, unzufrieden seyn,
 und murren. Auch im Litthauischen hat man das
 Wort murmu, ich brumme, davon auch das Sub-
 stant. marmullis, ein Brummer, Brummerin.

Marrachen, abmarrachen, heißt martern und quälen.
 Ich bin ganz abgemarracht, sagt jemand, wenn er
 schwer gearbeitet hat, und davon ganz müde worden.
 Obnstreitig kommt es von dem alten Wort mar-
 azack ein Pferd, besonders ein Reuterpferd, wie
 denn auch davon noch das Wort Marstall übrig ist.
 Marrachen hieß also eigentlich wie ein Pferd ar-
 beiten.

Marschrat, dieses Wort kommt vor in der Begnadig-
 ungsschrift, welche den Preußen Hans 1410 von dem
 Könige in Pohlen angeboten worden, wo es S. 4. heißt.
 Die Schatzung Marschrat verbieten wir ganz und
 kein gut Mann soll das mehr fordern, noch geben zu-
 ewigen.

„ewigen Zeiten. Der bekannte Preussische Schriftsteller Grunow macht dabey folgende Anmerkung. Marschrat war eine Geldgebung von jeglichem Uebereihandel, als ließ sich ein Bürger einschreiben in die Buch der Schuster und wollte gleichwohl mit zulegen im Kaufmannshandel, so mußte er ein Jahr geben 50 Mark der Stadt. Allein Hesius in seiner lateinischen Anführung dieser Stelle nennt es porcarium, auf deutsch Schwein oder Säugeth. In dem Hauptvergleiche der Preußen mit den Pohlen vom Jahre 1454. wird daher auch dieses Geldes in folgenden Worten gedacht: item in terra Pomeraniae exactiōnem quae porcus, alias Narzatz, veteri institutiōne ducum Poloniae vocabatur, regia munificentia tollimus. Eben so heist es auch in einer alten Urkunde vom Jahr 1175. in Ma. Rangonis Originibus Pomeraniae Seit. 155, da die Geistlichen zu Camin freigesprochen werden ab omni exactiōne, insuper Naraz etc. Eben daher scheint auch die Psearr: Das Ungeld Narzatz, welche in einer alten Abschrift gefunden worden, die ächte zu seyn, woraus andre Abschreiber Marschrat gemacht haben. Siehe Pr. Sammlungen, Seit. 244 und 752.

Marsipan, Franz. Massipain, eine Art Zuckergebäcke, so aus Rosenwasser, Zucker, feinen Pudermehl u. s. w. zubereitet wird. Es ist das Italiänische Marcipano.

Marsche, im Litth. eine Braut. Dieses Wort kommt vor in der gedruckten Kirchen-Visitation Insterburgschen Amts S. 8. wo es heist: „Betreffend die Verheirathung und Verlobung der jungen Knaben und Margellen, da begiebt sich zwar zu Zeiten, daß die Noth mit unterlaufft, wenn die Eltern verstorben, oder alt, schwach und unvermögend seyn, daß sie weber der Herrschaft den Schaarmert leisten, noch die Haushaltung bestellen können. Zu Zeiten aber wird eine Noth ohne Noth gemacht, daß sie eine Martzsche, d. i. eine Braut auf etliche Jahr ins Haus

Haus nehmen., Es kommt dieses Wort vom Lirch-Marti, eine Braut.

Mascope, eine Handlungsgesellschaft, wenn zwey oder mehrere gleichen Gewinn und Verlust tragen, soll eigentlich heißen Maatschoppie, und kommt dieses Wort von dem Niederländischen Maat, ein Geselle, Gefährte, Socius, und Maatschaft, Gesellschaft, Gemeinschaft.

Maas, zu Maas kommen, heißt hier in Preußen zu rechter abgemessener Zeit kommen, um an etwas Theil zu nehmen. Es wird bey glüklichen und unglüklichen Begebenheiten gesagt. z. E. wenn jemand der hung- rig ist, grade, da das Essen aufgetragen wird, zu jemanden kommt, heißt es, er kam eben zu Maas, oder wenn ein anderer unversehens in eine Gesellschaft kommt, die sich zankt und schlägt, und er gleichfalls mit darein verwickelt wird, heißt es auch, er kam eben zu Maas. Imgleichen wenn jemand ins Gotteshaus kommt, da der Gottesdienst mehrentheils schon geendigt ist, heißt es gleichfalls, er kam nicht mehr zu Maas. Es scheint diese Redensart hergenom- men zu seyn von jemanden, der mit Ellen etwas ausmisst, und mit seinem Maas entweder auskommt, oder zu kurz schießt. Mit Maassen trinken, sagt man hier im Scherz von demjenigen, der viel trinkt, und gleichsam das Getränke mit Maassen einschüttert ob man gleich haben will, daß der andre es also ver- stehen soll, als ob er mäßig trinke.

Maschlaber, eine Art von Erdmoos. Siehe Helwings Flr. n. 151.

Masern, Maseln, eine gewisse Kinderkrankheit, die in einem rothen Ausschlage besteht. Andernorts nennt man es Rütteln

Matshaf, Gesellschaft. Gemeinschaft im Handel, mas- copie, vom nieders. Maat, ein Geselle, Gefährte. In der Wettordnung von 1715. heißt es Artic. XVII. „Dafern nach Verstrickung der Dienstjahre ein Ge- sell bey seinem Brodherrn länger bleiben, und mit ihm

„ihm in Matschaft treten wollte, stehet solches zu
„beider Vergleich u.

Matschen, Holl. matsen, kommt mit dem Hochdeutschen Worte mezzeln überein. Man braucht es daher
1) alsdann, wenn das Fleisch übel zerhackt, oder ein Soldat im Kriege sehr zersezt ist, er ist sagt man ganz zermatscht. 2) wird auch von jeder übel zugerichteten Speise gesagt, es ist nur gematscht, der Koch hat etwas abgematscht. 3) heißt es auch eine Arbeit verrichten, wobey man sich naß und schmutzig macht. Ich muß immer im Roth matschen und patzen. Bey regenhaften, feuchten Wetter sagt man daher auch, es ist matschig Wetter.

Matthees, (Matthias.) Von diesem Tage ist ein preussischer Calendervers zu merken, der nach der schlechtesten Mundart also lautet: Matthees

Bricht Ees (Eis)

Hat er Pees (keines)

Macht er Ees (Eis.)

Die Meinung ist nemlich, daß um diese Zeit, wenn der Name Matthias einfällt, gemeiniglich das Eis bricht. War aber vorher laue Bitterung, so ändert sich um diese Zeit und es frieret Eis.

Mawe, **Mauchen**, ein Handärmel gemeiniglich von Pelzwerk, den so wohl Mannspersonen als auch Frauenzimmer bei großer Kälte zu tragen pflegen, Handschuh ohne Finger. Man kann es von dem alten Worte mawan schneiden, abkürzen, herleiten, weil es ein abgekürzter Ermel ist.

Maulen, heißt aus Eigensinn oder heimlichen Groll mit jemanden nicht reden wollen, und daher den Mund ziehen, und ein sauer Gesicht machen.

Maullosen, heißt jemanden mit Worten schmeicheln, zum Munde reden. Ein Schmeichler heißt Maulloser.

Medriszen, ein Fischerausdruck, heißt der Saß am großen Fischernez, worinnen sich eben die Fische verwickeln, und gefangen werden. In der Fischerordnung von 1640. heißt es: „Welcher an sein Wind
„garn

„gath eine ungewöhnlich enge Weidrißen gebraucht,
 „dem soll die Weidriß genommen, und darzu um 30
 „Mark gestraft werden. Die Herleitung dieses Wortes
 ist ungewiß.

Mehlsart, wird von Obst und andern Gartenfrüchten
 gesagt, wenn es inwendig nicht fest sondern locker,
 gleichsam wie Mehl ist, das nicht gehörigen Saft hat.
Mhlbaum, heißt in Preußen der Hagedorn.

Meisch, so heißt die von dem Malz abgezapfte süße
 Fruchtigkeit, die erste Essenz vom Biere, wenn es
 noch nicht abgekart, oder eingefüllt ist. **Litth.**
Mista.

Melleteil, war bey den alten heidnischen Preußen,
 die Göttin des Grünen in Wäldern und Gärten.
 Das Wort kommt her vom Litth. **Melleta**, ein
 Grünspecht, sonst auch die Farbegöttin genannt.

Mennig, ein aus Honigteig dünn gerollter, viereckiger
 Kuchen, worinnen man zuweilen Gewürz einmischet,
 daher man ihn alsdann zum Unterschiede Gewürz-
 mennig heißt. Es kommt her von mengen und Ho-
 nig, oder auch wegen seines lieblichen Geschmacks
 von **Manna**. **Pohl.** **minija.**

Meltnaß, adj. was stark angefeuchtet ist, es kommt
 wahrscheinlich nicht von **Meiß** (Unflut) sondern vom
 niederländischen Wort **Meest**, **Rebel**. **Engl.** **moist**,
 feucht.

Mette, so wird bekanntermaßen bey den Catholiken der
 Morgengesang in den Klöstern und Kirchen also ge-
 nannt. Hier in Königsberg nennt man die Frühpre-
 digt am Sonntage die Frühmette, oder auch schlech-
 tin, die **Metta**. Es kommt dieses Wort entweder
 von **Messe** her, oder von **matutinus**, was früh des
 Morgens geschieht.

Mewe, eine bekannte Art Gewürz von verschiedener
 Größe, siehe **Schwewe**.

Miere, das kleine Gewürm im Mehl, Käsen und Hül-
 sefrüchten, welches aber noch viel kleiner als Maden
 ist, und kaum gesehen werden kann. Sonst nennt
 man es auch **Milbe**. Es ist dieses Wort verbandt

mit

mit Made und Motte, obgleich dies andre Arten von Gewürm sind. Franz. u. Engl. Mite.

Mietig, adj. was voller Mieten und Milben ist, z. E. der Käse, das Mehl, das trockne Obst ist mietig.

Mindern, jemanden mindern, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch jemanden aus der Ohnmacht befreyn. Man hat ihn gemindert, heißt eben so viel, als er ist wieder zu sich selbst gekommen. Dyrstreitig ist es die verderbte Aussprache von ermuntern, oder es ist elliptisch gesprochen, so daß man sagen will, die Krankheit ist gemindert.

Mitgift, statt Mitgabe. In den Statutis des Marienklosters bey dem großen Hospital im Löblich von 1630. heißt es §. 4. „Welche (Klosterjungfer) nun „eingenommen, die soll von ihren Eltern oder Freun- „den ihre gebührliche Mitgift, die sie im Fall der „Verhehlung zu einem Manne bringen wollen oder „sollen, mit sich in das Kloster bringen.

Miteban, heißt in alten Etmischen Rechten II. Buch 51. Kap. ein Gefängniß. Woher diese Benennung komme, ist ungewiß.

Mittelschlag, Mittelgattung. Man sagt z. E. von der Leinwand, es ist Mittelschlag, d. h. sie ist weder recht fein noch recht grob, auch sagt man es von den Pferden, wenn sie weder vorzüglich groß, noch sonst verlich klein sind.

Möder, Nieder, werden die sogenannten kurzen Leinenen Halbhemde genannt, so die gemeinen Weibspersonen über die langen Hemde tragen, und vom Halse bis an die Lenden reichen. Es kommt her vom Angelf. miden, mithan, decken, verbergen, weil die Brust dadurch bedekt wird. Daher auch das Wort Mütze, weil sie das Haupt bedekt.

Moddrig, statt modrig, was nach Moder riecht, von modern, vermodern.

Mogillen, heißen bey den Litthauern die bey einigen Dörfern außerhalb den Kirchhöfen auf dem Felde befindlichen Begräbnisörter, wo diejenigen beerdigt werden, welche das Begräbnis bey der Kirche nicht zu bezahlen im

- im Stande sind. Das Wort kommt vielleicht ursprünglich von dem oben angeführten Magila, welches die Höljengöttin der alten Preußen war. Sonst aber heißt auch Mogita im Pohn. ein Todtenbügel, und im Russischen heißen sie Magilni. Siehe Strahlenbergs Nordöstl. Europa. Seit. 256.
- Mohnken, oder Mohnkengasse, eine Straße zu Königsberg soll eigentlich heißen Mönchengasse, weil unweit davon im Papstthum ein Mönchentloster soll gestanden haben.
- Mohnsanje, kleine Kloden, die mit Honig bestrichen, und fein geriebnem Mohn bestreut sind. Manchmal wird der Mohn auch inwendig eingefüllt, oder schichtweise eingelegt.
- Mollch, vom lateinischen Worte Mollis, weich, angefaul, wird vom verdorbnen Obst und Käse gesagt, im gleichen von Füßen, die sehr schwitzen, oder Geschwür und Fisseln haben.
- Molkentöser, geflügelte Raupen, Schmetterlinge, (in Schlesien Molkendieb, anderwärts auch Molkenteler.) Töser kommt her vom verbo, tövern, zaubern, also gleichsam der die Milch bezaubert, daß sie zusammen lauft.
- Mönnehen, verb jemanden zum Verschnittnen machen, castrare, wird besonders von Thieren männlichen Geschlechts gesagt.
- Mönnehen und Nonnen, eine Art rother Dachsteine, womit die Dächer belegt werden. Anderwärts Mullen und Schoossteine, weil sie in einander geschoben werden.
- Mönnehen oder Mönnehenhoff, eine Straße zu Königsberg im Lößnicht, nebst einem geräumigen Platze, darum also genannt, weil ehemals ein Mönchentloster deicht am Thum zum heiligen Geist gestanden.
- Mondraute, sonst auch Walpurgisstraat genannt, eine niedrige Pflanze, die aus der Wurzel ein einiges kleines Blättchen treibt, welches zu beiden Seiten wie ein halber Mond zugerundet ist. Fl. Pr. N. CDIV.

Moor,

- Moor**, sumpfiges, morastiges Land, besonders ein solches, woraus Torf gegraben wird. Engl. Mere, Moor, Holl. Moer, Mocras, Franz. Marais. Hier von kommen auch die Wörter Moortuben, oder Passinat, weil sie gern in der lockern Moorerde wachsen, ingleichen auch Morrestig, vielleicht auch das Wort Möhren, gelbe Möhren u. a. m.
- Morcheln**, (verbum) mit den Händen etwas oft und stark betasten, wird besonders bey jungen Thieren und Vögeln gesagt, wenn man sie mit den Händen stark drückt. Im Chur-Braunschw. markeln.
- Morgensprache**, eine öffentliche Versammlung der Jünste in Königsberg, wo sie des Morgens auf dem Junckerhofe zusammen kommen, und über ihre Angelegenheiten rathschlagen.
- Moeskefeuer**, wird ein jedes kleines Feuer benannt, wo nur einige Stücker Holz brennen. Man nennt auch den Schimmer also, den das faule Holz im Finstern von sich wirft. Es kommt nicht her von Mäuschen, sondern von Moos, Gemüse, Mehlsuppe, wegen Aehnlichkeit der Farbe, weil ein solch kleines Feuer nur blaß brennt. Daher nennt man ein blaßes Gesicht irgend eines tränklichen Menschen Mooskegesicht.
- Mott**, heist so viel als Roth auf den Backen. Mottrecht, Rothig. Engl. Mud, Holl. Modder. Es kommt dieses überein mit dem Hochdeutschen Worte Moder. Das ursprüngliche Wort ist ohnstreitig das Celtische Mwyd, Feuchtigkeit Mwyth, weich.
- Mottkalt**, so sagt man in Preußen, wenn rauhe, schlafrichtige Bitterung ist; die dem Körper empfindlich kalt ist, ob es gleich nicht dabey friert.
- Müffeln**, verb. mit den Vorderzähnen essen, wie Leute, die schon die Backenzähne verloren haben, oder auch heimlich für sich essen. Man leitet es ab von Mundvoll. In Bremen heist es munnreln.
- Müffon**, verb. übel riechen, es müßt, es riecht übel. Eben so auch müffig, was übel riecht. Im Holländ. bisphen

bischen bedeutet Auf den Schimmel, oder auch den verborbnen Geruch.

Mühlenspiel, ein Zeitvertreib der Kinder mit geschriebnen Nullen und Strichen, oder auch kleinen runden Hölzern, wo man so lange schreibt oder mit den kleinen hölzernen Steingen fortschiebt, bis man drey auf eine Linie gebracht hat.

Mummeln, so heißen die gelben und weißen Seeblasmen, die in den Gewässern häufig wachsen. Nymphaee.

Munkeln, es munkelt, es will verlauten, Hoh. monken und monkeln, heimlich sprechen. Sprüchw. im Dunkeln ist gut munkeln, d. h. man kann im Dunkeln manches thun, was man sonst nicht gern mag sehen lassen. Frisch in seinem Wörterbuch führt ein veraltetes Wort Munk an, und erklärt es durch homo obscurus. Man sagt auch Munklich, düster und trübe ꝛ. E. Munklich Wetter, trübes Wetter; die Kohlen munkeln unter der Asche, d. h. man sieht zwar nicht, daß sie glühen, aber sie glimmen doch noch heimlich unter der Asche. Das Mehl ist munklich, sagt man alddann, wenn es feucht ist und zusammenklebt, und einen faulen Geruch hat.

Murksen, aus Unwillen heimlich brummen, kommt ohnstreitig her von murren. In Branen heißt Murks, ein unfreundlicher, mürrischer Mensch.

Mußrich, sagt man 1) wenn jemand immer frostig ist und vor Kälte zittert, und sich zusammen krümmt. 2) wenn jemand unordentlich mit seinen Haaren und in seiner Kleidung geht, und gar keine Lust zu seinem Leibe hat. Man sagt auch, er ist ganz vermußert, wenn jemand ganz aus seiner Ordnung gekommen, der vorher fleißig und ordentlich war.

Mutterkraut, so nennen die Landleute in Preußen das Kraut, was sonst Metteram, Matricaria Parthenium heißt.

Mutterfüllen, Mutterlammchen, so nennet man ein Füllen und Lammchen von weiblichem Geschlecht.

Mutterseelig, mutterwind allein, so drückt man sich aus,

aus, wenn man sagen will, daß ganz und gar kein Mensch bey uns gewesen.

Mutteruschke, ein Liebeswort, statt liebes Mutterchen. Es ist ohnstrittig aus dem Litth. *Moterigsk*, ein Weib hergenommen.

Nachgehn, wird hier durchgehends statt nahe gehn gesagt. Dieser Todesfall geht mir sehr nach, die Arbeit geht ihm sehr nach, d. h. sie erschöpft seine Kräfte.

Nachschmat, Subst. ein unreiner, herber Geschmak. Das Bier, der Caffee sagt man, hat einen Nachschmat.

Nachschrap, Subst. nennet man das Ueberbleibsel, was von einer Speise an dem Reßet oder Topf inwendig kleben geblieben, und darauf abgefrazt wird. Dst werden auch die Ueberbleibsel eines Gastmahls, die den folgenden Tag verzehrt werden, also genannt. **Figürlich** auch dasjenige Kind, was zuletzt kommt, wenn man es am wenigsten vermuthet. Siehe *schrapem*. Im figürlichen Verstande werden auch dadurch diejenigen Personen angezeigt, die allen übrigen nachgesetzt werden. Wenn geringe Leute um der Anverwandtschaft willen, oder aus andern politischen Ursachen dennoch zuweilen mit in die Gesellschaft der Bornehmen gezogen werden, so heist es, sie sind der Nachschrap oder das Nachschrapsel.

Nachtag, so nemmt man hier denjenigen Tag, der nach dem Hochzeitstage, entweder gleich den folgenden Tag, oder acht Tage darauf feierlich begangen wird. Dst ist die Gesellschaft alsdann zahlreicher und das Gastmahl feierlicher als am Hochzeittage. Wird dabey getanzt, so sagt man, es ist ein lustiger Nachtag, geschieht dieses nicht, so sagt man es ist ein stiller Nachtag. Eben diese Benennung giebt man auch dem Hochzeittage selbst, da man es eine lustige Hochzeit nennt, wenn getanzt wird, eine stille Hochzeit aber, wenn es unterbleibt.

Nachtehisch, adj. oder eigentlich nachziehisch vom plattdeutschen *nateehn*, nach sich ziehen, so nennt man einen gierigen Menschen, der von allen Dingen gern etwas an sich zu ziehen sucht. Die Niedersachsen drücken es aus *natahnisch Nichey* S. 172.

Namtragen, verb. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch die von jemanden empfangne Beleidigung immer im Herzen behalten, ihm bey aller Gelegenheit darüber Vorwürfe machen, und unaufhörliche Rache empfinden lassen. Von einem auf die Art unversöhnlichen Menschen sagt man, er trägt es lange nach.

Naginen, **Nagginen**, besondre leberne Schube, welche die Litthauer auf *Parcestenart* machen. Litth. *Nāgines*.

Nägeltten, wird sehr häufig statt *Nestten* gebraucht. Eben so statt *Gewürznägelein*, *Gewürznägeltten*.

Nählen, sich wobey sehr lange aufhalten, eine Sache sehr langsam zu Stande bringen. Es wird von demjenigen gesagt, der langsam spricht und die Worte gleichsam heraus drückt, auch viel Umschweife macht, ehe er zur Hauptsache kommt, theils von demjenigen, der langsam und faul in seiner Arbeit ist. Man sagt, er ist ein rechter Nähler. Wahrscheinlich kommt es von dem alten Worte *Nah* oder *Nok*, ein Kopf, daher auch im Niedersächsischen *Bemul*, *Einsicht* und *Verstand* bedeutet. Es würde also dieses *nählen* ursprünglich so viel anzeigen, sich bey seiner Arbeit immer besinnen, und daher langsam etwas verrichten. Siehe auch *benählen*, sich betrinken.

Nahrung, Sprüchw. der Mensch ist sehr nach der Nahrung, d. h. er läßt es sich sehr souer werden, er spürt allen Gelegenheiten nach, wo er etwas verdienen kann. Das Kind ist nach der Nahrung, d. h. es fodert immer die Brust und saugt gern.

Nährung, oder **Nähring** werden in Preußen die schmalen Striche Landes, so zwischen der Düsse und dem Curischen und frischen Haf liegen, genannt, von welchen

welchen jener die *Lurische*, dieser die *frische Nahrung* heist. Ob sie den Namen daher bekommen, weil sie sich der See nähern, oder ob Nahrung aus Niederung entstanden, ist nicht gewiß auszumachen. Herr E. W. Bock, vom preussischen Bernstein S. 78. leitet den Namen von Nahrung her, weil er meint, diese Erdstriche wären ehemals Sandbänke gewesen, hätten sich aber nachher über die Fluth erhoben, und einigen Einwohnern durch den neuen Land- und Ackerbau Nahrung geliefert. Daß aber Plinius schon Lib. IV. cap. 16. durch Nerigon, ex qua in Thulen navigatur, die preussische Nahrung soll verstanden haben, wie in den Pr. Sammlungen p. 672. gemuthmaßet wird, ist nicht glaublich, indem der Zusatz: ex qua in Thulen navigatur, es viel wahrscheinlicher macht, daß dadurch Norwegen zu verstehen sey, als aus welchem man am nächsten nach Sbulé oder Island schiffen kann.

Näher, von nah: Sprüchw. das Gend ist mir näher als der Ack, d. h. die Liebe fängt von sich selbst an, oder Verwandte haben den Vorzug vor den Fremden.

Nacht, davon

Nachmaar, Nachgespenst, in Dänabrük Nachmaanen. Nachposten dadurch werden lächerliche Weibspersonen verstanden, die des Nachts auf den Straße gehn oder umher gehn, um ihren Lüsten Nahrung zu verschaffen. **Nacht Rabe,** so nennt man denjenigen, der spät in die Nacht hinein schwärmt. Die Benennung kommt her von dem schwarzen oder dunkelbraunen Vogel, sonst auch Nachtschwalbe genannt, (ob er gleich zweimal so groß als eine Schwalbe ist,) der im Tage stille sitzt, und am späten Abend umher fliegt und keine Nahrung sucht.

Nachtwertheke, nennt man auf Matangen die Pflanze, die sonst Nachtschatten, Stendelwurz heist, *Orchis bifolia*.

Nacken, Sprüchw. Er hat den Schelm im Nacken, d. h. er ist sehr hinterlistig, handelt betrüglich. **Nacken.**

Naffenschläge, üble Nachrede, die hinter dem Rücken geschieht. Er giebt mir viele Naffenschläge, d. h. er redet hinterrücks viel Böses von mir.

Narr, Sprüchw. Er hat einen rechten Narren an ihm gefressen, wird gesagt, wenn jemand eine blinde Liebe zu einem andern trägt.

Nase, eine feine Nase haben, wird 1) im eigentlichen Verstande von dem gesagt, der auch einen sehr unmerklichen Geruch sogleich empfindet, 2) im uneigentlichen Verstande von dem, der alles sogleich empfindet, was nicht nach dem strengsten Ceremoniel geschieht. Mit einer langen Nase abziehen müssen, sich in seiner Hoffnung gewaltig betrogen sehn, eine Nase kriegen, einen Verweis bekommen, Nase überall haben, sich in alle Sachen mischen, sich die Nase begießen, heißt sich berrinken. Bekümmre dich um deine Nase, sagt man zu jemanden, der sich in Dinge mischt, die ihn nichts angehn.

Nasendrücker, ein Sarg mit einem platten Deckel, weil gleichsam damit die hervorstehende Nase des Leichnam's gedrückt wird, in Schlessen Nasequetscher.

Stumpnase, eine stumpfe Nase, imgleichen ein stumpfnasiger Mensch.

Nasetuch, anstatt Schnupftuch, ist im Plattdeutschen gebräuchlich, Naseboof.

Natel, anstatt Nadel, Aeus. Er sitzt wie auf Nateln, wird gesagt, wenn jemand bringende Geschäfte hat, und doch wider seinen Willen sitzen muß.

Natterzägel, sonst Natterzunge genannt, ein bekanntes kleines Kraut, das aus der Wurzel nur ein einiges länglich eysförmiges Blättgen hervor bringt, *Ophioglossum vulgatum*.

Nauen, verb. 1) wie eine Katze schreien, ist vom Schall hergenommen, die Katze naut, anderwärts die Katze manzt. 2) beengen, näher zuziehn, dringen, siehe benauen.

Nettel, Nittel, ein leichtsinniges Frauenzimmer, was zum frechen Wesen geneigt ist, **Commissnettel**, eine gemeine Hurz. In der allgemeinen deutschen Bibliothek

theil 11 St. S. 420 wird angemerkt, die Benennung komme daher, weil der Pöbel an vielen Orten Deutschlands die entblößten weiblichen Brüste Nittel nennt. Der wahre Ursprung aber ist von Lat ein junges Pferd. Engl. Nag, ein kleines Pferd vom Angels. Wort hnaegan, Engl. neigh. wiehern.

Nippen, nippen, verb. schlummern, wird von denen gesagt, die sizzend schlafen und das Haupt oft neigen, von dem Niederl. Wort Nibbe, der Schnabel, gleichsam den Schnabel einstecken. Siehe niep.

Nestelfeuer, anderwärts Nestelkrankheit, efflorescentia scorbutica, da die Haut wird, als wäre sie mit Nesteln gebrannt.

Nestflügen, das letzte und schwächste Hühngen, so aus den Eiern einer Brut austriecht. Im figurlichen Verstande wird das jüngste Kind im Hause also genannt, imgleichen wird von jedem schwächlichen Menschen gesagt, er ist ein rechtes Nestflüchlein.

Neu, davon

Neue Sorge, eine Straße zu Königsberg, sonst auch Gumbinnische Straße genannt, weil sie zum Gumbinnischen Thore führt, oder auch Königsstraße, weil das Königl. Palais auf derselben befindlich ist, soll nach dem Erl. Pr. T. I. p. 547. ihren Namen daher erhalten haben, weil Bogislaus Radzivil, Stadthaber in Preußen (zu dessen Zeiten sie bebaut worden) auf die Frage, wie die Straße heißen sollte, geantwortet haben soll: Übermals Neue Sorge, bey welchem Namen es denn auch nachgehends geblieben.

Neujahr greiffen, Glück greiffen, eine Gewohnheit des gemeinen Volks in Preußen, da sie in der Neujahr-Nacht allerley Pöfen vornehmen, z. E. Haberschweimen, Figuren von Blei gießen, und aus der ungefähren Gestalt derselben die Zufälle des bevorstehenden Jahres zu erfahren suchen. Lucas David giebt in seiner geschriebnen Chronik von einer etwas unschuldigen Gewohnheit folgende Nachricht. „Nach „8-endigter Pest in Preußen 1397 schreibt er, war „das Volk froh, und wenn das Neujahr vorhanden „war,

„war, hatten sie vom Zeige, den sie am Neujahrstage zugerichtet, gewisse Thierlein, als Hirsche, Rehe, Hasen, auch Menschen. Dieselben wurden in die Rachen der Ofen gelegt, daß sie darin hart wurden.“ Die Schitte ein guter Freund dem andern am neuen Jahrstage Nachmittags mit dem Wunsch, „daß der liebe Gott ihn wollte in langem Wohlstande samt den Seinigen erhalten.“

Neunaugen, anderwärts *Pricken* genannt, *muraena major oculata* haben ihren Namen wegen der sieben Höher an der einen Seite, die sie anstatt der Fischehren haben, und die mit den beiden Augen zusammen neune ausmachen.

Nounkraft, sonst *Pestkenzwurz* genannt, eine bekannte Pflanze, deren rothe Blume den preussischen Landmädgen im Frühjahre zum Schmuck dient, wenn noch keine Blumen vorhanden sind. Die Wurzel wird von den Landkuten wider die Räude der Schaafse gebraucht.

Niep, adv. genau. Man sagt, er kann niep sehen, niep hören, d. h. er hat ein scharfes Gesicht und Gehör. Einige meinen, daß es zu knap, kneipen gehöre, richtiger aber wird es von nibben hergeleitet. Nibben, nipfen heißt im Niederl. den Schnabel einstecken; uneigentlich die Nase oder das Gesicht nahe an etwas bringen, welches diejenigen thun, die etwas scharf besehen, oder genau hören wollen.

Niechü g, neuschürrig, wird nach einer verbotenen Aussprache vom gemeinen Mann durchgängig statt neugierig gesagt.

Niesen, deniesen. Sprüchw. er hats berniest, folglich muß es wahr seyn, so sagt man, wenn jemand eine unwahrscheinliche Sache erzählt, und er selbst oder ein anderer ohngefähr dazu niest. Die Ursache dieser Nidensart scheint daher zu kommen, weil derjenige der da niest, eine solche Bewegung mit dem Haupte macht, als ob er Ja sagen wollte.

Nie-en, vernieten, ist bey der Schmiedearbeit gebräuchlich, wenn das stumpfe Ende eines Nagels, wenn es

durchs

Durch Eisen gegangen ist, mit dem Hammer breit geschlagen wird, so daß es nicht mehr heraus kann, oder auch, wenn das spitzige Ende eines Nagels, der durch ein Bret gegangen ist, umgebogen und eingeschlagen wird, so daß es fest ist, kommt überein mit dem Altheutschen Worte *nyten*, sich bestreben. *Lat. niti, anniti*.

Nietnagel, die hervorstehenden Häutgen an den Nägeln der Finger, heißen darum so, weil sie wie ein Nagel umgebogen und abgelöst werden.

Niet und Nagelfest, heißt dasjenige, was im Hause bleiben muß, und nicht unter die *Mobilia* zu rechnen ist, oder das, was mit Nägeln fest angeschlagen ist, z. E. der Fußboden, Thür- und Fensterbänder u. s. w.

Niewod, oder **Newot** heißt das große Wintergarn, womit in Preußen unter dem Eise gefischt wird. Man will es zwar vom Altheutschen *Net*, (*Netz*), und *Water* (*Wasser*) herleiten, allein wahrscheinlich mag es schon unter den heidnischen Preußen gewöhnlich gewesen seyn, indem bereits im Culinischen Privilegio von 1233. die Worte vorkommen: *Si voro lacus major fuerit, quocumque instrumento in eo piscari voluerit, ad commodum duntaxat mensurae, praeter rete, quod Newot dicitur, habeat liberam facultatem.* Siehe *Hartk. N. u. N. Nr. p. 667.* In der uralten deutschen Abschrift, so sich von diesem Privilegio in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet, und dem Büchersaal der schönen Wissenschaften IX. B. p. 116. eingerückt ist, heißen die Worte p. 122. „*It er aber Grozet, mit swet schirlein Gezome er darin vischen wolke zu siner Eisches Gemache, alleine ane das Netze, das Tiewot heißt, habe er vrie Kure.*“ In *Waisselii alten pr. Hist. p. 150.* wird dieses Garn *Tusat* genannt. In einer geschriebnen Chronik steht bey demselben Worte am Rande beige geschrieben: *Niewod* heißt *Liewod*, ist ein groß Wintergarn. Man findet es auch durch *Störgarn* übersetzt, weil damit die Större gefangen werden. Siehe *Vif. Abhandlung de lingua*

gua Polonica. Jurisconfulto. Prussico. utilissima.
S. 4. 5.

Nippen, nibbern, einen Trunk oft mit den Lippen berühren, von neppen, nippen und Tübbe der Schnabel.

Nonnen, verb. wird von den jungen Ferkeln weiblichen Geschlechts gesagt, wenn sie verschnitten werden.

Norgeln, verb. säumen; langsam bey einer Sache verfahren, oder auch etwas stark brauchen, daß es bald abgenutzt wird. Norgelisen wird am Pfluge dasjenige zugespitzte Eisen genannt, womit die Erde aufgerissen wird.

Noths, ein sonderbares Beiwort, wodurch man seinen Unwillen über die Anart, List oder Bosheit eines andern ausdrückt. Man sagt, du Nothsjunge, Nothskerl, mit dem man seine Noth hat; vielleicht aber ist es auch gar aus einem hier sehr gewöhnlichen Fluchworte entstanden.

Note, Sprüchm. das geht nach roten, sagt man von einer Sache, die geschwind von statten geht. Es kommt auf eine Sandvoll roten nicht an, sagt man alsdenn, wenn man eine Sache nicht eben so genau nimmt.

Notel, Heirathsnotel, heißet derjenige schriftliche Vertrag, den angehende Eheleute vor ihrer Hochzeit errichten, worinnen sie gewisse Punkte in Absicht ihres Vermögens festsetzen, kommt her vom lat. Wort Nota.

Nücken, Subst. heimliche Tiste, wird von Pferden und Menschen gesagt, denen nicht zu trauen ist. Das Pferd hat Nücken, ich werde ihm die Nücken vorreiben.

Nücklich, adj. heimtücklich, das ist ein nücklicher Mensch.

Nuscheln, verb. 1) mit der Nase worin herum wühlen. Engl. nuzzle. 2) zauderhaftig arbeiten, die Diebesfächsen sprechen nuscheln.

Nuschler, Subst. dem die Arbeit nicht von der Hand geht.

Ruschelnase, damit benennt man eine junge Dienstmagd, die noch nicht fertig in der Arbeit ist.

Ruschrich, adj. unsauber, unreinlich.

Rußkrieg, so nennet man denjenigen Feldzug, den Herzog Albrecht im Jahr 1563. wider Herzogen Ericum von Braunschweig that, welcher sich vorgenommen hatte, unvermuthet in die Preussischen Lande einzubrechen, und sich deshalb jenseit der Weichsel, Herzog Albrecht aber diesseits der Weichsel festgesetzt hatte. Weil nun beide Armeen einander gegen über lagen, und die Soldaten sich die Langeweile mit Rüsse aufbeißen vertrieben, weil es eben um die Zeit war, da die Rüsse zur Reife kamen, auch beide Armeen unverrichteter Sache wieder nach Hause gezogen, so hat man diesen Krieg den Rußkrieg genannt. Daraus ist in der Folge das Sprichwort entstanden, daß man von einem Feldzuge, bey welchem wahrscheinlich nicht viel ausgerichtet werden wird, zu sagen pflegt, das wird nur ein Rußkrieg seyn.

Oberstäbchen, siehe Stübchen.

Ochs, im Plattdeutschen Oß. Die Landleute nennen den, welcher an der Zoch (Pfluge) zur linken Hand geht Ristoch, (Reitochs,) und zur rechten Hand Nebenochs, (Nebenchs.)

Um den bunten Ochsen spielen, ist eine ehemalige Gewohnheit, da man in der Jahrmarktszeit zu Königsberg einen mit Kränzen und Blumen geschmückten Ochsen bey vorübergehenden Trummelschläge durch die Straßen geleitet, und zuletzt in dem Altstädtschen Zuckergarten nach dem Gist der Würfel vertheilet. Ein Gebrauch, der wahrscheinlich von den heidnischen Opfethieren seinen Ursprung genommen. Eine Beschreibung dieses Aufzuges mit dem bunten Ochsen liefert man in der Trauerrede, die Prof. Reich dem Rectori Magnifico George Lotho 1684. gehalten, in seinen Kunstreden II. Urtheil. S. 86.

Ochsen

Ochfengewende, dies Wort brauchen die Landleute um eine kleine Distanz zu bezeichnen, ohngefähr so weit als die gewöhnlichen Gewenderücken beim Gersten-Akter sind. Es ist von hier bis dort, sagen sie, nur ein Ochfengewende.

Ochs, adj. zart und fein. Man sagt Ochses Brodt, Ochses Mehl, ochse Leinwand. Besonders aber wird auch noch unter Ochsbrod fein gebeuteltes Roggenbrodt verstanden, im Gegensatz dessen, was Grobbrod genannt wird. Auch sagt man von einem groben plumpen Menschen, es ist kein oeser Bissen an ihm.

Ochsen, einöhsen, das was sonst einfädeln heißt, den Faden durch das Rad löhr ziehn. Siehe Einöhsel.

Oehre, Oehrgen, das kleine Draht Ringlein, welches das Häkgen faßt, kommt her von Oehr auris, antialus. Man sagt, Haken und Oehsen. Siehe Haken.

Ohlwaden, siehe Kalwarthen.

Ohnblatt, eine Pflanze mit fünf Staubwegen, eysförmigen Blättern und gelben Blumen, die an trocknen Orten auch auf alten Mauern und Dächern wächst. Andernwärts heißt sie kleine Hauswurz, scharfer Mauerpfeffer. Sedum acre.

Ohr, auris, jemanden etwas vor die Ohren geben, heißt Ohrfeigen ausheilen. Ich werde dir die Ohren schaden, sagt man zu dem, welcher nicht hören und folgen will.

Ohrbommel, statt Ohrgehäng, Ohrring, kommt von bommeln, sich hin und her bewegen.

Ohrfeige bekommen, im figürlichen Verstande einen großen Verlust leiden, wird besonders von Kaufleuten gesagt, die an ihren Waaren, so sie mit Vortheil abzusetzen dachten, einen großen Schaden erlitten.

Ohrrüffeln, einem oft etwas vorwerfen, oder jemanden etwas zu seinem Verdruß anzuhören geben. Man spricht daher, ich muß mir darüber oft die Ohren rüffeln lassen. Es kommt von rüffeln, die Knoten vom Flachs abreißen.

Ohrs

Ohrwürmchen, Sprüchw. er ist so freundlich wie ein Ohrwürmchen, wird von einem Menschen gesagt, der sich bey jemanden auf alle Weise einzuschmeicheln sucht, aber es doch nicht aufrichtig meint. Die Vergleichung ist von den schmeichelhaften Krümmungen und Wendungen dieses Thieres sowohl, als auch von seinem dem Ohr empfindlichen Kneifen hergenommen. Der gemeine Mann nennt ihn Ohrensneiser.

Okeln, heißen die Seitenkammern unter dem Dach, oder eigentlich der Ort, wo das Dach die Länge her auf der Mauerlatte liegt, und eine scharfe Ecke oder Winkel macht. Es kommt her von Ecke. Er wohnt ganz unter den Okeln, sagt man von dem, der im obersten Stokwerk wohnt.

Okelname, siehe Ekelname. Es kann auch herkommen von dem alten Arael. auchan, augere, also dessen Name durch einen Zusatz vermehrt worden.

Oporn, eine von den himmlischen Gottheiten der alten Preußen. Das Wort kommt vom Litth. Opo ein Auge und Perun, Dierun, oder Perkun, der Donnergott. Es soll also die Sonne anzeigen, durch die der Jupiter als durch ein Auge vom Himmel her abfließt, und die Welt beleuchten soll.

Okras, Okerasche, diejenige Lauge, die zur Zubereitung der Pottasche genommen wird. Es kommt aus dem Pohn. Okrasza, Fettigkeit.

Oleje, statt Oehl, oleum, Gr. ελαιον. Dan. Olie. Man sagt Baumölje, Leinölje.

Ort, wird manchmal statt Ecke gebraucht, oft auch für das äußerste Ende eines Dinges. Ortband, so heißt dasjenige Blech, welches unten um die Spitze einer Degenscheide gelegt ist.

Oesters, sagt man statt Aastern. Engl. Oyster, Franz. Huître, Lat. ostrea, Oesterschaalen, statt Austerschaalen.

Ostern, Schmelkostern, ein sehr übler Gebrauch besonders auf dem Lande in Preußen, da das gemeine Volk

und

und vornehmlich das Gefinde einander am ersten Oftertage im Bette zu überfallen, und mit Ruthen zu streichen pflegt. Das Wort kommt von Oftern und dem Pöln. smagac mit Ruthen streichen.

Oftereier, heißen in Preußen auf dem Lande diejenigen, so zur Ofterzeit als ein Kalendestük dem Prediger oder andern Kirchenbedienten von den eingewidmeten Kirchspielkindern gebracht werden.

Ofterwasser, wird dasjenige genannt, was das gemeine Volk am ersten Ofterfeiertage früh vor Aufgang der Sonne aus dem Fieß haufenweise zu schöpfen pflegt. Der Aberglaube schreibt solchem Wasser eine besondere Kraft zu, als z. E. wider den bösen Grund, das Fieber u. s. w.

Ofterlinge, so wurden nach Hartknochs Zeugniß ehemals die Einwohner Preußens genannt, kommt her von Ost, Orien, oriens, populi orientales, Völker die gegen Osten wohnten.

Paddeln, im Wasser gehn, oder handthieren, bespaddeln, jemanden mit Wasser und Roth besprühen, zerpaddeln, zertreten, conculcare. Es hat seinen Ursprung von dem urasten Celtischen Worte Pedd, der Fuß, Pad, die Fußsohle. Man vergleiche damit Pote, Vpote, Lat. Pes, Gr. πῆξ, Fuß. Im Niederländischen heißt noch jetzt Pedden, treten, oft treten, padjen, durch dick und dünne gehn und päten zerquetscht werden.

Paffen, verb. einen Knall hören lassen. Ingleichen stark Tobak rauchen, ist von dem Schall hergenommen, den man beim Ausblasen des Rauchs mit dem Munde macht.

Pat, Subst. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch schlechtes Volk, lieberlicher Pöbel. Man sagt Schelmenpat, Hurenpat u. s. w. kommt eigentlich von dem Engl. u. Holl. Wort Pak her, welches eben dasselbe anzeigt.

Pat

Palmoehren, hießen ehemals die öffentlichen Briefträger, oder auch die Aukreuter bey den Landesjustizcollegien, welche die Schuldigen vor Gericht rufen mußten, oder sie auspändten, u. d. m. In der Insterb. Kirchen-Visitation heist es: „Weil gar zu viel „Brauen und Gesause von den Litthauern bey ihren „Verlöbnißen und Hochzeiten angestellt wird, so soll „ihnen zu ihren Verlöbnißen nicht mehr als eine „Lonne, zu den Hochzeiten aber nur vier Lonnen Mhaus „zu brauen und auszutrinken verstattet seyn. Daß „auf denn die Landschöppen durch die Palmoehren „gute fleißige Aufsicht haben sollen &c. Das Wort scheint von palken, anpalken, und Mahr das Pferd herzukommen.

Pälchen, eine ehemalige kleine Münze in Preussen am Wehrt anderthalb Schillinge, oder einen halben Groschen. Siehe Erl. Nr. Tom. V. pag. 282. Davon ist jetzt noch das Wort Pählke übrig, welchen Ausdruck man noch immer braucht, wenn man den Wehrt eines halben preussischen Groschen anzeigen will. Man sagt Pählkefichte, Pählkezwerge, und meint damit so viel, daß man zwey für einen Groschen gekauft. Ein mehreres siehe unter Pölzen.

Palme, oder auch Palwe, nennen die Landleute einen mit schlechten Gras und Moos bewachsenen grünen Platz, den sie zur Viehweide brauchen, und niemals umzukultiviren pflegen. In Deutschland nennt man sie Lehden, Heideland.

Panehlwerk, die hölzerne Bekleidung der Wände eines Zimmers, die gemeinlich bis zum Fensterbrett hinauf reicht. Engl. Pannel, die viereckigte Leiste an einem Schreinerwerke.

Pampeln, verb. alles durcheinander mischen, wird besonders von Speisen gesagt, die sehr verköcht sind, oder zu viel Brodt in die Suppe brotten, daher sagt man: Brodt inpampeln, es war lauter Pampelmahs, d. h. dicker Muls.

Pappen, verb. einem zarten Kinde Muls einflößen. Man sagt, das Kind hat müssen aufpappt werden,

wenn

wenn es keine Muttermilch gesogen, sondern nur mit Milchbrey und Muls genährt worden.

Pardoytis, war bey den alten heidnischen Preussen der Gott der Kauf- und Handelsleute, so wie bey den Römern der Mercurius. Das Wort kommt her von *parduti*, verkaufen, Handel und Wandel treiben. Nach Oftermayers Bemerkung wurde derselbe besonders von den Fischern in Ehren gehalten, damit er ihnen einen guten Absatz ihrer Waaren verschaffen möchte.

Paaren, verb. mit einander verbinden, ist hier darum zu bemerken, weil davon die Redensart herkommt, er ist heute nicht gut gepaart, welches man von einem Menschen alsdann sagt, wenn er bey übler Laune ist, unvorsich und unfreundlich.

Parcesken, so nennt man die Schuhe der Littauischen Bauern in Preußen, die sie von Baumrinden, sonderlich von Lindenkämen, weil sie eine zarte Rinde haben, selbst verfertigen und in ihrer Sprache *Parceskay* oder auch *Wyza* heißen. Sie pflegen dieselben so wie Bast um die mit Luchern bewickelte Füße bis an die Waden hinauf zu flechten, welches ihnen sehr warm und bequem ist. Schon die ehemaligen heidnischen Preussen haben dergleichen Schuhe getragen, wie solches das Bildnis in Hartknoch's alten und neuen Preußen anzeigt. Und weil sie dieselben selbst verfertigen, pflegte schon der erste Herzog in Preußen, Marggraf Albrecht scherzweise zu sagen, er wäre so reich an Schuftern, daß er nur allein in einem Sprengel, nemlich im Insterburgschen an 15000 habe. Siehe Wagner *de vita et moribus Lituorum sub districtu Insterburgensi et Ragnetenfi*, in den Act. Bor. Tom. I. pag. 549. Man siehet indeß dieselben nicht mehr so häufig, als ehedem, weil durch ein besondres Edict d. d. 1. August 1724. die Abschälung und Verstämmelung der Bäume zu solchem Behuf gänzlich verboten worden. Schlechtendende Gemüther pflegen auch noch jezt die

diejenigen, die von geringer Herkunft sind, aber sich empor geschwungen haben zu fragen: Wo sie ihre Parzellen gelassen. Den eigentlichen Ursprung dieses Wortes hat man indeßen bis jetzt noch nicht ausfindig machen können. Einige glauben, daß es von dem Dorfe Paris entstanden, wo man dergleichen ehemals auf eine sehr geschickte Art zu machen gewußt. In der Insterburgischen Kirchen-Visitations-Ordnung heißt es: „Auf die Reizen-Pilken, und „Nüße-Leser und Parresischen Bastholer sollen die „Kirchenväter fleißig Achtung geben ze.

Posern, oder auch posern, sengen, brennen, im Feuer wühlen, den ganzen Tag posern, ist so viel, als den ganzen Tag hindurch sich bey dem Feuerbeerd aufhalten und beschäftigen, oder auch von der Sonnenhitze verbrannt werden. Es kommt vor in der pommerischen Holzordnung 1681, wo das Posern und Feuermachen im Walde verboten wird. Ingleichen in der Landordnung des Herzogthums Preußen von Anno 1640. heißt es: „Sintemal auch aus dem ungebrauchlichen Posern viel Schaden geschehen, und dadurch die Weide samt den Heyden letztlich verwüßt werden, so befehlen wir, daß sich hinfort niemand nach Philippi und Jacobi anzufangen, bis auf Michaelis an einigen Ort zu posern unterstehe.

Passen, verb. heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch messen, oder im Maas zutreffen, quadrate, convenire, die Schuhe passen nicht, non sunt ad iustam mensuram pedis, anpassen, das Kleid anpassen, d. h. probieren, ob ein neues Kleid fest anschließt, verpassen, nicht nach dem rechten Maas machen.

Paß, Subst. 1) das rechte Maas, die recht gelegne Zeit, der rechte Schritt. Im Engl. und Holl. eben so. Zu Paß kommen, heißt zu rechter Zeit kommen. 2) ein Gürtel, den man um den Leib wüdet um sich nicht zu verähten. Im Holl. heißt Paßor ein Zirkel. Man vergleiche damit das Französische compas.

Paßglas, ein großes cylindrisches Glas, worin eine Kanne,

Ranne, Maaß oder Stov Bier gehet, dergleichen hier vormals sehr im Gebrauch gewesen. Man sagt auch, er kann einen guten Paß d. h. ein gutes Maaß trinken.

Patichen, mit den Händen oder Füßen im Wasser wühlen. Man sagt's vornemlich von den Kindern, wenn sie gern mit flüssigen Sachen sich abgeben, und sich die Hände besudeln, oder gern durch sumpfige, morastige Derter gehn. Den Ursprung dieses Wortes siehe unter Paddeln.

Paudel, im Litth. *Dudlas*, ein länglich schmales Kästgen bald groß, bald klein, was man aus den Rinden der Lindenbäume verfertigt, und in welchem sowohl Gewürzwaaren, als andre Sachen bequem eingepackt und verschickt werden. Paudel hat man auch vor alten Zeiten die Gefäße genannt, welche man bey den Feuersbrünsten zum Wasser tragen gebraucht, an welcher Stelle nunmehr die Feuereimer genutzt werden. Es stehet hiervon in der Königsbergischen Willkühr von 1394: daß ein jeder, welcher Haus und Hof hält, wenigstens zwey Paudeln bey der Stadt Buße haben, und jeglicher Hauswirth, wenn ein Haus anfängt zu brennen, bey drey Schillinge Strafe Paudeln mit Wasser das Haus zu löschen, dahin bringen soll.

Paudelkrämer, Paudelträger, heißt derjenige, welcher allerhand kleine Galanteriewaaren zum Verkauf herum trägt. Man nennt auch verachtungswise einen Kaufmann, der nur wenig Waaren hat, einen Paudelkrämer. In der Börnsteyns-Ordnung von Jahr 1641. heißt es: „Wir befehlen und wollen auch, daß sich aus Königsberg und andern Orten „unses Herzogthums keine Börnsteyndreher, Krämer, Paudelträger u. an den Seestränden „und dazu gehörigen Dörfern auf Samland an irgend einem Orte finden lassen.“

Pautkenbeeren, nennen die Landleute in Preußen die *Chamaerubos foliis rubis*. Siehe Wulff *Plantas XXIII, in Prussia repertas p. II.*

Pawirpen, oder auch Powirpen, hießen ehemals diejenigen Leute auf den Dörfern, welche weder Bauern noch Gärtner oder Knechte waren, sondern als Loßgänger sich ihrer Hände Arbeit nähreten. Es wird ihrer gedacht in der Insterburgischen Kirchen-Visitation, wo es heißt: „Und soll ein jeder Handwerker jährlich Decem geben dreißig fl. ein Powirp funfzehn fl. 2c. Die Herleitung dieses Worts ist ungewiß.

Pazzig, adv. steif und trotzig. Pazzig thun, heißt sich durch äußerliche Geberden und Worte ein Ansehen zu geben suchen. Pazzig einher gehn, heißt einen steifen und stolzen Gang haben.

Peebe, ein zugeschnitten und behobelt Holz, welches die Weiber und Mägde queer über die Schultern legen, und vermittelst der von beiden Seiten am Stricke befestigten Haken entweder ihre Eimer oder Körbe desto bequemer fort tragen. In Niedersachsen heißet es Dracht, Dräger von tragen. Peebe aber scheint hergekommen zu seyn vom celtischen Wort Pedd der Fuß und pedden treten, wie denn dieses Holz zum bequemen Fortgehn und Forttragen behülfflich ist.

Pedd. das Mark, das innerste, medulla, matrix. N. S. Pitha, Engl. Pith. In Dsnabrük Plet. Es wird besonders von der zähen Materie gesagt, die aus den Geschwüren gepreßt wird, kommt wahrscheinlich auch von pedden treten, quetschen.

Pekel, Salzbrühe zur Erhaltung des Fleisches und der Fische. Engl. Pikle, Holl. Pekel. Ohnstreitig kommt dieses Wort von dem Griechischen πικρος Salz her. Im Pekel liegen, wird hier von trägen, faulen Leuten gesagt, die gern lange schlafen.

Pekern, rökern, mit etwas spitzigem oft in etwas stechen, oder auch mit den Fingern in der Nase wühlen, mit dem Zahnstocher etwas aus den Zähnen heraus klauben u. s. w. kommt her von Bek, der Schnabel oder auch vom niederländischen Wort pokken stechen, eine Wunde stechen. S. Richey 190.

Puerschen, sich brüsten, sich viel dünken und einbilden,

kommt her von dem Flußfließ, den man *Perrsch* nennt, Lat. *perca*, welche Benennung er ohnstreitig daher bekommen hat, weil er spizige Flossfedern hat, die er wie Borsten aufrichten kann. In der Schweiz heißet er daher *Stichling*.

Peps, *Dips*, eine Krankheit der Vögel, besonders der Hühner, da ihnen eine weiße Haut um die Zunge wächst, daß sie nicht freßen können, und umkommen müssen. Es kommt vom niederl. Wort *pipen*, *pipeln*, d. i. pfeifen, stöhnen, winseln und klagen, wie man auch bey uns sagt, er *pipelt* immer, d. h. er kränzelt, winselt und stöhnt, oder, er ist ein rechtes *Piepgästel*. Den *Peps* kriegen, sagt man auch von Menschen, wenn sie durch irgend eine Veranlassung einen Anstoß an ihrer Gesundheit gelitten haben. J. E. Bey dieser und jener Reise, oder bey diesem und jenem Uegebnis hat er den *Peps* bekommen.

Pergubrus, war bey den alten heidnischen Preußen der Gott des Frühlings. Das Wort kommt vom Lith. *Pergubri*, wieder bringen; also der Gott, welcher alles was im Winter erstorben war, im Frühlinge belebt, und aufs neue hervorbringt. Im zweiten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses im preussischen Katechismo sind auch die Worte: von dannen er wiederkommen wird, also ausgedrückt: *Wirft pergubons*.

Perkunas, oder nach den andern Slavonischen Dialecten *Piorun*, *Pierun*, *Perun*, war bey den alten heidnischen Preußen der Donnergott, so wie bei den Römern der *Jupiter*, mithin der oberste aller Götter. Man findet eine Abbildung von ihm in Harts Knoch's N. u. N. Nr. Sein Haupt war mit Donnerstrahlen umgeben, und wurde er nebst den beiden andern obersten Gottheiten unter einer Eiche verehrt. Ein gewöhnliches Gebet der Preußen bey heftigen Donnerschlägen soll dieses gewesen seyn: *Dieme Perkune apsaugöl müs, du Gott Perkun behüt uns*. Seinen Namen hat er übrigens vom Lith. *Perkunas*, der Donner.

Perzeln, pürzeln, oft aus der Stube gehn; die Stube ausperzeln, wird von dem gesagt, der sie zur Wintertzeit durch sein öfteres Hin- und Hergehen austilhet, verpürzeln, heist so viel als verderben, verhuseln, das Kleid ist verpürzelt, ist zu kurz gemacht, faltet sich unrecht, ist übel zugeschnitten, von bürgeln elevare anum cadendo.

Perzel, Pürzel, nennt man hier die Krankheit, wenn jemand stark den Durchfall hat, und oft zu Stuhl gehen muß. Es kommt her von dem alten Worte Buzzel, der Hintere, posteriora, sonderlich an den Thieren, weil sie denselben beim Gehen in die Höhe heben. Wer oft im Hause umher läuft, ob er gleich nicht viel Geschäfte hat, von dem sagt man, er läuft, als ob er den Pürzel hätte.

Peserik, ein Ochseniener, nervus genitalis tauri. Holl. Paes, Engl. Pizzle. Riebers. Pesel Dänobr. Ditte. Man verfertigt daraus Peischen zur Fächtigung, und legt ihnen den Namen Peserik bey.

Perition, wird in einigen Gegenden von Preußen der Kalende-Beitrag genannt, der von den Eingewidmeten abgefordert wird. Es ist das bekannte lateinische Wort Petitio; das Birten.

Pfeffer, Sprichw. Ich halte meinen Pfeffer so gut, als er seinen Safran, d. h. ich halte mich für eben so gut, als er sich nur immer halten mag. Ich wollte, daß du wärest, wo der Pfeffer wächst, sagt man zu jemanden, dessen Gegenwart uns unentbehrlich ist, und den man weit weg zu seyn wünscht. Pfeffer zu seyn, heist auch hier im ungerichtlichen Verstande sehr theuer seyn. Man sagt die Waare ist sehr gepfeffert, d. h. sie hat einen s. he hohen Preis.

Pfefferkubel, so heist ein Zimmer des Königl. Schlosses zu Königsberg auf der Nordseite im dritten Stal, welches zur Aufbewahrung ansehnlicher Verbrecher angelegt worden.

Pfeife, wird hier auch statt Röhre gesagt, besonders bey irdenen Gefäßen. Eine Pfeiflanne d. i. eine Ranne mit einem Rohr. Plattdeutsch Pfeiflanne.

Pfannig, eine bekannte Münze, die auch ehemals in

Preußen zu Zeiten der Kreuzherren gewesen, und Nummus in den Privilegien genannt wird. Was den Werth dieser Altpreussischen Pfennige anbetrifft, so giengen drey derselben auf einen Preussischen Solidum, oder Schilling. Sechzig Schillinge aber machen eine Silbermark aus, die Mark zu 16 Loth oder 24 Schottawicht gerechnet. Wenn nun ein damaliger Schilling nach unserm jezzigen Gelde ohngefähr 12 hiesige Groschen ausmacht, so würde ein solcher Pfennig vier hiesige Groschen gelten. Siehe Hartknoch U. u. N. Pr. S. 21.

Pfinatvogel, heist hier derjenige, so anderwärts Golddroffel, Goldamsel genannt wird. Er heist darum also, weil er sich hier selten eher als um Pfingsten sehen läßt.

Pfomen, Subst. das gelinde zarte Fett unter der Haut eines Thieres, besonders aber in gemästeten Gänsen, kommt vom lateinischen pluma, eine weiche Feder, weil es so sanft anzufassen, als eine weiche Feder.

Pflücken, verb. in uneigentlicher Bedeutung jemanden etwas abzwacken. Wenn ein Käufer die Waaren theuer bezahlen müssen, oder jemand um eines geringen Verbrechens willen viel Geldstrafe erlegen müssen, so sagt man, sie haben ihn ziemlich gepflückt. Auch sagt man von einem Menschen, der unter einer harten Zucht gewesen, die tollen Federn sind ihm ziemlich ausg. pflückt. Ich habe mit ihm noch ein Hüßgen zu pflücken, siehe Hüßgen.

Pfundbude, ein Gebäude unweit Pillau, wo ehemals, da die Tiefe noch bey Altpillau, und dem Dorfe Wogram vorbei ging, der Zoll von den einkommenden Schiffen abgezahlt wurde. In der Pr. Cammerordnung von 1648 wird es das Pfundhaus zu Pillau genannt. Es kommt von Pfund, pondus, ein Gewicht, Schifspfund pondus nauticum. Daher auch Pfundschreiber, Pfundverwalter, die mit Einnahme dergleichen Zollabgaben zu thun haben.

Piet, adv. und adj. vortreflich, bestig, scharf. Holl. puyk. Wahrscheinlich ist es zusammen gezogen von

Peda

Poddit, das Mark, das innerste eines Dinges. In Dösnabrük wenigstens sagt man statt Poddit, das Mark, Pief. Der Wein ist pief, d. h. er ist vortreflich schön, es fetert pief, sagt man bey strenger Kälte, der Kerl kann pief saufen, viel trinken.

Piefketafel, ein langer schmaler glatt behobelter Tisch, den man zu Königsberg in den Gemeingärten antrifft, auf welchem sich die Kleinbürger durch Hin- und Herwerfen viereckiger Knochen oder Hölzer fast wie beim Billiard erlustigen. Es scheint aus dem Französischen Billiard und Bille, eine Billiardkugel entstanden zu seyn. Vermuthlich ist das deutsche Wort Ball (pila) das Stammwort davon.

Pieern, **Püern**, verb. feurig roth seyn. Das Gesicht püert ihm, sagt man, wenn jemanden entweder von Kälte, oder von vielem Trinken das Gesicht feuerroth ist. Es ist hergenommen von Feuer, Gr. *πυρος* und sagt man auch, sich versüern, d. h. von Schrecken sich entfarben.

Piragen, die aus Weizenmehl gebaknen Kladen der Litthauer. Das Wort ist Litthauischen Ursprungs.

Pierling, sagt man im Scherz zu kleinen Manns- oder Frauenspersonen, besonders zu kleinen Knaben, die nicht rechtes Wachsthum haben. Vielleicht kommt es vom lateinischen Wort puerulus, ein kleiner Knabe.

Piepeln, verb. im uneigentlichen Verstande oft stöhnen und klagen, kommt von Pfaffen, und wird besonders von denen gesagt, die ihre Klage durch ein feines Getöse ausdrücken. Man sagt auch pieplich, kränklich und schwächlich. Der Mensch ist ein rechtes Piep- gükel, d. h. er stöhnt und pfeift wie die jungen Gänse oder Hünnerbrut. Siehe unter Peps.

Piesacken, jemanden quälen, und besonders mit Schlägen heftig zusetzen, vielleicht vom Litthauischen Pésu, ich pflücke, raufe bey den Haaren.

Pieschulle, schlechtes Bier, so entweder sauer geworden oder stark nach der Sonne und Reige schmeckt. Man sagt es auch von jedem andern schlechten Getränke.

Pigge, heist bey den Landleuten das Wamms oder Futterhemde. In Bremen Pijs, in Hamburg Pey, vielleicht vom Litth. Piggus adj. wohlfeil, leicht.

Pikeln, scherzen, lachen, oder andern durch allerhand Hosen Gelächter verursachen. Einen Menschen der sich damit abgiebt, nennt man einen Pikelhäring.

Pilkob, ein Abgott der heidnischen Preußen, wovon auch das Dorf Pirkoppen seinen Namen hat. Es ist daselbst ein Berg, wo benannter Abgott angebetet, und nachher eine Capelle gebaut worden, wovon noch jetzt einige Rudera zu sehen sind. Erl. Pr. T. IV. p. 270.

Pilwoytis, der Bauchgott der alten heidnischen Preußen von Pilwas, der Bauch oder pilu fällen.

Pilzig, aufgepilzt, sagt man, wenn jemand ein aufgedunstetes Gesicht hat. Der Apfel ist pilzig, die Biben sind pilzig, wenn sie keinen Saft in sich haben.

Pinkeln, ein Pöbelwort, oft sein Wasser abschlagen, wird besonders von kleinen Kindern gesagt. In Bremen heist Pinkel der Mastdarm.

Pinne, ein kleiner Pfahl von Eisen, Zinn, Messing. Vor Alters hieß Pinne alles das, was spizig war, daher noch im Lateinischen pinna die Flossfedern, penna die Schwungfeder. Schnürpinne heist die dicke stumpfe Nadel, vermittelst welcher sich das Frauenzimmer die Wisse (Schnürleib) zuschürt.

Pinseln, verb. söhnen, klagen, wird besonders vom Heiligen gesagt, der nichts anders als mit Sühnen etwas giebt. Auch bedeutet es ängstlich um eine Sache dingen.

Pirschlis, ein Freymann, Werber, der um ein Frauenzimmer für einen andern anhält. Das Wort kommt vor in der Justerb. Kirchen-Visitation-Ordnung, wo es von dem unmaßigen Trinken der Litzthauer heist, „dazu denn auch ehliche Pirschlis „große Ursach und Anlaß geben.“ Es ist das Litthauische Pirschlys, ein Freywerber.

Pirten, dies Wort kommt gleichfalls in der eben angeführten Inslerb. Kirchen Visitation vor, wo es von den Litthauern heist: „Des Winters führen sie auch „wohl Holz unter der Predigt, liegen darnach in den „heissen Pirten, rosten und braten sich Harinnen zc. Es ist dieses Wort aus dem Litthauischen Pirtis, die Badstube, hergenommen.

Pladdern, gießen, es regnet daß es pladdert, gleichsam als ob man mit Eimern gießet. Gr. *πλαδω* die Nässe, Feuchtigkeit, *πλαδαρος* feucht, naß. Er ist ganz pladdernaf, über und über begossen; verpladdern, vergießen, eine Sache verderben.

Plaffen, frequentativ. von plagen, allerhand Abgaben erpressen, ausfaugen, multis exactionibus aliquem vexare. Daher Baurenplaffer, ein Mensch, der die Landleute, besonders insofern es seine Unterthanen sind, unaufhörlich zwangt, und immermehr Abgaben ihnen auflegt.

Plästern, jemanden durchplästern, zerplästern, heist ihn derb abprügeln. In Bremen plästern, frequentativ. von plüßern, plüßern, säßeln, zausen.

Platt, heist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch 1) ohne Umschweif, grade zu, schlechtweg. Der Mann ist ganz platt — d. h. er redet und beträgt sich ganz ungetünfelt. Sie redet platt mit dem Gelehrten, d. h. sie redet in der niederdeutschen Sprache mit ihm. 2) adv. völlig, gänzlich, ich hab's platt verlohren, es ist mir platt von Händen gekommen, heist, es ist gänzlich weg.

Platten, verb. eben machen, durch ein glühendes Eisen die Runzeln und Falten aus der Kleidung und Wäsche heraus pressen — davon Platteisen, anderwärts Bügelisen, Plätthemde, Bügelhemde.

Plaudertasche, eine Person die nicht schweigen kann.

Plaulsch, siehe Schmauls.

Platzmeister, so werden besonders auf dem Lande die jungen Leute genannt, so die Gäste zur Hochzeit zusammen bitten. Es geschieht dieses zu Pferde und
rei-

reitet der Platzmeister so gar manchmal ins Haus hinein, und bringt vom Pferde herab seine Einladung an. In Königsberg nennt man sie Marschälle.

Plempe, wird verachtungswise ein großer Degen genannt. Man findet in Gr. Corp. Const. Prut. ein Edict von 1712 des Inhalts „daß die Studiosi keine „große Plempe oder Soldatendegen tragen sollen.“

Plengen, allerley Zeitungen unter die Leute bringen, und dadurch Zank und Streit anrichten. **Plengerey**, allerley unnützes Gerede, was keinen Grund hat, und wodurch der Nächste in übeln Ruf kommt.

Plätzchen, kleine Schoten, die noch nicht völlig reif sind. Eigentlich zeigt dies Wort die ledigen Hülsen der Erbsen und Bohnen an, und sagen diejenigen, so junge Schoten von andern kaufen, verachtungswise zu den Verkäufern, es sind ja nur Plätzchen. In Bremen heißen sie *Palon*, und scheint dieses Wort verwandt zu seyn mit *Fell pellis*, Engl. *Pelt*.

Plücken, plücken, abpflücken, abschälen, die Rinde von den Bäumen abnehmen. Solche abgeschälte Bäume nennt man auch *Pielbäume*. Im Holländischen wird das abgeschälte Holz *Blekhout* genannt. Hier in Preußen sagt man *Plittholz*. Siehe *Plieten*.

Plük, eine Kleinigkeit, ein kleines Stük. **Plükschulden** einzelne kleine Schulden. Das Geld kommt plükweise, d. h. in einzeln kleinen Posten ein.

Plükauter, ein armer Mensch der wenig hat. Es scheint daß es vom *Litthauischen* kommt.

Plinken, verb. mit den Augen winken. Holl. *Pinken*, *Pinkoogen*. Engl. *pink* und *blink*.

Plietern, säkeln, Wolle pflücken, die einzelnen Fäden aus Wollen oder Seidenzeug heraus ziehen. In Bremen sagt man *plüsen*, in Hamburg *plüsen*. Man leitet auch daher *Plüsch* ein halber Sammet.

Plieten, *Plietholz*, *Plittholz*, Subst. 1) abgestandne und abgeschälte Stämme von Holz, die an einander gefügt werden, und zu einem Fahrzeuge dienen, auf welchem die Vohlen mancherley Waaren hierher nach Königsberg bringen. 2) alte unbrauchbare und zer-

rigne

riſne Bücher. Das Augell. platan ſchlagen, und das Gr. *πληττω* hauen, ſcheinen damit verwandt zu ſeyn.

Plitten, ſiehe Blyden, Blendten.

Plümpern, *Plümpern*, verb. wird von denen geſagt, die das Bier gern mit Waſer vermischen, und es doch für rein Bier verkaufen. Man braucht auch den ſehr unſchicklichen Ausdruck, das Bier taufen.

Plüren, die Augen wegen anhängender Feuchtigkeit oft zuſammen ziehen. Engl. *blear*.

Plüren, Subst. die ausgegetreue zähe gelbe Materie, die im Augenwinkel bey dem liegt, der ſchlimme Augen hat. **Plüraugen**, triefende Augen.

Pluſchen, verb. allerhand unordentlich verworrenes Zeug reden, kommt vielleicht vom Niederl. Wort pluſen, plüſen, zauſen, in Unordnung bringen, oder vom Litth. Wort pluſzku ich ſchwazze.

Pluz, **Plauze**, die Luſtröhre mit der auch werden Lunge, Leber und dem Herzen von Ochſen, Kälbern, Lämmern, wird auch das Geſchlinge genannt. Wie quillt die Plauze, pflegen Leute zu ſagen, die in einem Zorn gebracht werden.

Plüzzig, oder auch klüzzig nennt man 1) das Brodt, ſo nicht recht ausgebacken und ganz klebricht iſt. 2) ſagt man es auch von einem aufgedunſeten Geſicht, und iſt in dieſer Bedeutung eben das, was man sonst plüzzig nennt. In Hamburg heißet es plüzzig, in Döna brüt plüß.

Poddil, **Puddil**, eine Speiſe, ſo von den Engländern zu den Deutſchen gekommen, und eine Maſſe iſt, ſo aus Mehl, Milch und geriebnem Brodt und Corinthen oder Roſinen beſteht, ſo mit einem Eidotter verbunden, darauf in einem leinen Tuch oben feſt zugebunden, im heißen Waſer gekocht, und mit einer Fleiſchbrühe, oder Butter und Wein aufgeſetzt wird. Vermuthlich kommt dieß Wort vom Engl. *pott*, ein Topf.

Poſel, **Gepoſel**, ſtatt Pöbel kommt häufig in den alten

ten

ten preussischen Schriften vor. Siehe Erl. Nr. T. II. p. 321.

Pogge, ein Frosch. Sonst werden auch spottweise kleine Leute also genannt. Man sagt, du kleine Pogge, oder auch Poggenfuß. Von einem stolzen Menschen, der sich sehr brüstet, wird gesagt, er pöhrst dich wie eine Pogge.

Poggerams, so heist ein im Litthauischen gewöhnliches saures Essen, so man den Tag nach gehaltenem Schmaus vorzusetzen pflegt.

Pof, Pöterling, kommt vor in den ersten fundat. acad. leg. 1541. „Es soll kein Scholar keine Wehr, es sey Schwert, Dolch, Pof, Pöterling zc. tragen.“ Es werden darunter kleine Stößdegen verstanden, und kommt das Wort von dem alten pofen, stoßen wie ein Pof, davon auch noch hier in Preussen das frequentativum pöern gebräuchlich ist, welches bohren, eine Oefnung machen anzeigt; sich in der Nase, im Ohre, in den Zähnen pötern, heist entweder mit dem Finger oder einem spizigen Werkzeuge sich darin bohren.

Poffen, anstatt Blattern. Er ist poffennärbig. Poffen oder auch Paffen nennt man in Bremen die Drüsen in dem Eingeweide des Viehes, sonderlich der Leber und dem Fette.

Pälchen, Pälchen, eine ehemalige polnische Münze, pulki genannt, die auch hier in Preussen im Gange war, und einen halben Groschen galt. In der Landordnung von 1633. heist es: „Die Bäcker sollen ein Pfund Speisebrodt um einen Pälchen, zwey Pfund aber um einen Groschen geben und verkaufen.“ Das Andenken dieser Münze hat sich jetzt noch in dem Namen einiger Dinge erhalten, als z. E. Pälke-licht, d. h. ein solches, deren zwei für einen Groschen verkauft werden.

Poff, die Reize, der Rest, das Ueberbleibsel. So heist es in der alten Landesordnung des Hohemeister Siegf. v. Feuchtwangen. „Wenn ein Preuss die Poff austrinkt, er soll zum ersten vom frischen trin-“
„ten.“

ten., Es wird auch adverbialiter gebraucht. Voll auseßen, voll austrinken, ist vielleicht eine verderbte Aussprache von vollends, wie denn auch viele statt voll sagen polling.

Pöle, Pille, ein großes Maaß von Getränke, eine Kanne mit einem dicken Bauch, die ganz bis oben zu angefüllt ist. Es kommt wahrscheinlich vom Littauischen pillu ich gieße, fülle. Man sagt von einem der den Trunk liebt, und sehr oft trinkt, er hat die Pöle immer vor sich stehen.

Pomager, eine Art Seefische, die getrocknet und geräuchert werden. Beym Rieger in Introduct. in notis rer. naturalium heißt er asellus varius.

Porcu, ein Ausrufungswort, wenn etwas plötzlich fällt porduz — da lag er — porduz fiel er die Treppe herunter. In Bremen sagt man perduus.

Porduzen, verb. fallen, mit einem Geräusch umstürzen.

Porren, um etwas öfters anhalten, einen antreiben im Holl. gleichfalls porren, urgere, anporren, antreiben, vielleicht vom lat. porro, weiter.

Porlent, oder auch Perlent, der Ueberrest von den Gastmahlen, den die Gäste mit nach Hause bekommen. Es kommt von dem Litthauischen Perlentis, der einem Gast oder auch Arbeiter gebührende Theil. Zuweilen werden auch die verbotnen Zugänge der Landesherrschastlichen Bedienten bey Verwaltung ihrer Aemter darunter verstanden. In den geschriebnen Amtsartikeln vom Jahr 1584. liest man N. 140. diese Worte: „Der Hauptmann, Amtschreiber und „alle Diener sollen sich keine Perlent oder Zugänge zueignen.

Porren, Subst. Beinkleider, vom niederl. Wort purten erepitum edere.

Porzögeln, niedergestossen werden, umfallen, so daß das unterste nach oben kommt. z. E. die Trooppe herab porzögeln. Es scheint gleichfalls entstanden zu seyn von purten, man sehe auch zogel, zogeln.

Dose.

Pose, ein ungeschchnittner Federkiel, Posenhändler, der mit ungeschnittenen Federn handelt vom Holl. buyse, canalis, tubulus. Daher wird mehrentheils das Wort Feder dazu gesetzt, Federpose.

Pojengel, ein Spottname, den man schmutzigen Weibspersonen beilegt. Im Ehur-Braunschweigischen heißt posen, waten, im Wasser oder Schlamm gehn, und im Bremischen wird Askenpösel auf eine schmutzige Magd gesagt. Siehe auch Puscheln.

Poschen, ein kleines Ferkel, man ruft sie hier in Preussens Posch, posch. Man sagt auch zu Kindern, die sich besudelt haben, du bist ein kleines Poschen. Ohnstreitig kommt es auch von dem vorher angezeigten Worte Posen, im Schlamm gehn.

Poken, pösen, verb. küssen, Pokgen, Puckhen, ein Kuß. der gemeine Mann braucht dieses Wort vornehmlich bey solchen Küßen, die mit einem Schall verbunden sind. Plattdeutsch sagt man Puske. Einige sagen auch statt Puske, Mutich^e.

Poksel, ein großer Schlaghammer von Holz, kommt von dem alten Worte bosken, schlagen, daher auch Fronkperg in Kriegsbrüst. Fol. 52. der Bosel Arbeit erwähnt, und in dem Wort Wachsposieren (bosieren) ist auch noch das Stammwort übrig. An einigen Orten in Niedersachsen ist auch von bosken bosken, noch das Wort B. heln üblich, mit Kegeln spielen, Boselbahn, Regalbahn.

Postronke, Strafe der Bauern und gemeinen Leute, wobey sie mit einem Zau, oder Stricke Schläge auf den Hintern empfangen. Es kommt aus dem Pohlischen von postronek, so einen dicken hanfenen Strik bedeutet. Er hat sanfzig Postronk bekommen, heißt, er hat 50 Schläge auf dem Hintern empfangen.

Potabel, waren ehemals in Litthauen diejenigen Kirchensbedienten, die den deutschen Kirchenvätern zu Hülfe kommen mußten. Ihr Amt war, die Glocken zu lauten, Wein und Oblate zu besorgen, Kirchen und Kirchengengeräthe rein zu halten, den Klingstüffel herum

zu tragen, auf die unfleißigen Kirchgänger zu merken, die Ungehorsamen ins Halseisen zu stellen, den Predigern aufzuwarten, wenn sie zu den Kranken gehn, oder Tausen zu verrichten hätten, ferner auch bey der Decem̄s-Einnahme gegenwärtig zu seyn, Bauten zu besorgen, oder auch den Predigern im Alterbau behüßlich zu seyn. Für diese Bemühungen wurde ihnen der halbe Zins für die Kirchenbube, auch alles andre Schaarwerk erlassen. Diese Einrichtung dauerte bis 1724, da bey anderweitiger Kirchen-Verordnung die Potabels aufgehoben wurden. Siehe Insterb. Kirchen-Visitation d. a. 1738. Das Wort wird übrigens hergeleitet von Po und Tabel, weil sie mit den Tafeln in der Kirche das Geld sammeln, oder an der Tafel, (Altar) beim Abendmahl stehen mußten.

Potiesgen, ein mit allerhand List erworbnen Vortheil vielleicht ist es eine verkehrte Aussprache des diminutivi von Profit. Man sagt, er weiß sich viele Potiesgen zu machen. Siehe auch Profitichen.

Potrimpus, **Patremcius**, war bey den alten Heidnischen Preußen der Gott der Flüße. Das Wort kommt vom Lith. Patremti, fortstoßen, forttreiben, folglich der Gott, der in den Strömen das Wasser selbst, und alles was auf demselben schwimmt, mit und auf dem Wasser fortführt.

Pott, ein Topf, Engl. Franz. und Holl. Pot. Dän. Potte. in Hamburg Putt. Treppott, ein Theetopf.

Pottig, geizig klug, eigentlich pott, dicht, der gleichsam alle Töpfe fest zumacht, damit nichts heraus genommen werde, wenn man es recht hart ausdrücken will, so sagt man, er ist ein rechter Potthund.

Poz, ein Ausrufungswort, um die Verwunderung über eine Sache anzuzeigen. Es stammt vielleicht von dem Gr. ποος wie viel, wie groß? Der gemeine Mann verknüpft es gemeiniglich mit einem andern Worte. z. E. poz tausend, poz Welten (Valentin) u. s. w.

Prachern, Betteln, Pracher, ein Bettler. Auch wird von andern Menschen gesagt, wenn sie lange und anhaltend um etwas bitten, sie prachern. Pracherei, Bettelei, Armseligkeit, Pracherherberge, eine Herberge, wo nur Bettler einkehren, ein Gasthaus, wo gar nichts zu bekommen ist; heut hat der Pracher Hochzeit, sagt man, wenn jemand, der sonst nur mit einem kleinen Licht sich behilft, deren zwei anzündet. Es ist lauter Pracherstaat, sagt man, wenn jemand alle Moden mit macht, aber nur wenig Kosten darauf verwenden kann. Pracherpeitscher, so nenne man die von der Obrigkeit gesetzten Bettelvdgte die auf das unbefugte Betteln sehen müssen. Beym Gottesdienst stehen sie an den Kirchthüren, und wehren die Hunde, oder trunkne, unsinnige Menschen u. d. ab. Das Wort Prachern ist seinem Ursprunge nach nicht vollkommen gewiß. Wachter will es von brechen, gebrechen herleiten. Frisch führt an, daß es mit precari überein kommt. Am wahrscheinlichsten ist wohl dies, daß es von dem Engl. Wort Prog herkommt, welches so viel anzeigt, als: etwas zu essen suchen. Proghain heißt bey den Irländern Kummer, Sorge, Proctor bey dem gemeinen Mann in Engelland ein Bettler. S. Jun. Etym. Angl. v. Proctor.

Prahlacht, ein großes wollnes Tuch, woraus die Bauern ihre Kleider zu verfertigen pflegen. Vielleicht hat es den Namen daher bekommen, weil man schlechte damit prahlen kam. Hieber gehört auch das Wort Großprahler, ein Mensch der von hohen Dingen spricht und doch nichts hat.

Pranzeln, heißt sich mit Worten worüber unnüz und mauffig machen.

Praten, verb. schwatzen, nichtswürdige Dinge reden. E. prate und prattle, Gr. *ᾠραζέω* reden. Statt praten sagt man auch hier häufig patern.

Praz, ein Schlag mit der Faust, oder dem Stofke. Von einem, der mit devben Maulschellen und Schlägen empfan-

empfangen worden, sagt man, er bekam prietz, pratz, ist vom Schalle hergenommen.

Pregel, der größte Fluß in Preußen, dabey auch die Academie Pregelana genannt wird. Von dem Ursprung seines Namens schreibt E. Stein also: Fluvius Pregela navigabilis a Pregolla uxore Sami, Ducis veterum Prutenorum in eo suffocata denominatur.

Preß, **Pröß**, Subst. ein Punkt. Augsp. Prikka, punctum wird auch adverbialiter gebraucht, er kennet ihn preß, d. h. sehr genau.

Pröken, diejenigen Stangen, an welche die Fischer, die im Haf ausgestellte Netze befestigen. Es kommt vom vorigen Pröt, ein Punkt, welcher durch etwas spizziges eingedruckt wird.

Preßkeln, **prickeln**, mit etwas spizzigem oft stechen, man sagt auch, die Sonne prickelt sehr, sie sticht sehr.

Preßkel, **Prickel**, ein Stachel, zugespitztes Hölzgen, womit man die dünnen Gedärme bey dem Wurstmachen zubestet. Spottweise nennt man auch den Degen also, den ganz junge Leute tragen.

Premien, dicht einstopfen, fest zusammen pressen, lat. premere, einpressen, hinein stopfen, gleichsam einpropfen, das Kleid ist deicht zugepremt, es liegt ganz hart und fest am Leibe, daß nichts dazwischen kann. An andern Orten sagt man prammen, auch wohl prampen.

Prepßch, **pröpsch**, trotzig, naseweis. Er antwortet ganz präpsch, d. h. sehr trotzig.

Prezel, **Brezel**, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch die Halschnalle also genannt, welche ehemals die Frauenpersonen trugen. Sie hatten die Form der Brezeln oder kleinen Kringel.

Priemen, verb. ungeschickt zunähen, gleichsam als ob es mit einem Pfriemen genäht wäre. In Niedersachsen heist es prinien, prünen.

Primelgen, eine bekannte Frühlingsblume vom lateinischen Worte primula veris also genannt.

Prinz, wird hier nach einem wunderlichen Gebrauch vom gemeinen Mann der Stadtmusikant genannt, um ihn von seinen Gefellen zu unterscheiden. Es kommt vom lat. princeps, der Vornehmste, nemlich unter den Musicis.

Prise, wird hier auch eine lange dünne Stange bey Glöken und Föhren genannt, womit die Gefäße im Wasser, wo man Grund findet, fortgestoßen werden, zu dem Ende oben ein Stück Queerholz anderthalb Hand breit befestigt wird, um die Stange unter den Arm zu setzen, und das Abstoßen des Gefäßes dadurch zu befördern.

Pritsche, wird hier nach einer verderbten Aussprache eine Sprütze genannt.

Pritschen, verb. sprützen, beprütschen, besprützen, anprütschen, ansprützen.

Profietchen, sonst ein kleiner Vortheil, hier aber auch ein Lichterknecht mit 3 in die Höh stehenden Stacheln, auf welche man die kurzen Ueberbleibsel eines Lichts steckt, so daß sie ganz bis zu Ende brennen. Sie gehören also mit zu den Hausmitteln der Sparsamkeit.

Dryddeln, schlechte Arbeit machen, stümpfern.

Prüßeln, eben das, was Pafern heist, ist wahrscheinlich vom Schall hergenommen, weil durch das Wühlen im Feuer ein Gepraßel entsteht.

Pruhsten; heist 1) niesen sternutare. Einige leiten es von profit her, welches man zu den Niesenden zu sagen pflegt, und welches die gemeinen Leute proost aussprechen. Besser aber wird es hergeleitet von brausen, Geräusch machen. 2) in uneigentlicher Bedeutung heist es, sich aufblasen oder für Zorn schnauben. Ausprusten wird auch von einem schnell und heftig ausbrechenden Gelächter gesagt, was man nicht mehr zurückhalten kann.

Pudel, heist hier auch noch außer der gewöhnlichen Bedeutung ein Fehler, ein Versehen. Er hat einen Pudel geschossen, sagt man, wenn jemand im Schießen verfehlt. Pudeldiß, er ist pudeldiß besoffen. Weil die Pudel ordentlicher Weise dicke kurzbeinige Hunde

Sunde sind, und wegen ihrer dicken Haare zu wackeln scheinen, so giebt man obige Benennung einem Menschen, der für Trunkenheit nicht steif gehen kann, denn Pudeln, Puddeln heißt in Niedersachsen im Gehen wackeln. Br. Wörterb. III. P. p. 368.

Puder, wird außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch von fein gestoßnem Gewürz gesagt. Fein gestoßner Zucker heißt Puderzucker. Er hat Puder und Pfeffer bekommen, sagt man von jemanden, der harte Berweise anhören muß.

Puderpüßler, so nennt man das runde lederne in Falten gelegte Instrument, welches mit Puder angefüllt ist, der durch ein vorn angebrachtes Siebgen herausgestoßen wird, wenn man sich selbst, oder einen andern pudern will. Siehe püßten.

Pudiente, ein Mensch, der kurz und dick ist. Die Bauern belegen mit diesem Nomen auch den Stern alcor im großen Bären. In einigen Gegenden nennen ihn auch die Landleute Dümeke. Siehe Linemanni Delic. Calendariogr. p. 207. Putz ist überhaupt ein Verkleinerungswort, z. E. Putzjunker. Putzjen, heißt daher auch in Niedersachsen mit kurzen Schritten laufen.

Pulen, auspuhlen, verb. das innere aus einer Sache heraus klauben. Engl. pulk. In der Nase puhlen, mit dem Finger in der Nase wühlen.

Pumpen, verb. ein Fischerausdruck, heißt mit einem Stöcke, woran unten ein umgekehrter Kegele befestigt ist, verschiedentlich in das Wasser stoßen, oder auch an das Boot schlagen, wodurch denn ein groß Geräusch erregt, und der Fisch dadurch in die aufgestellten Netze getrieben wird. In der Fischerordnung von 1640. ist das Pumpen bey 6 Mark Strafe verboten.

Pundel, Pungel, ein Bündel, Päcklein. Ung. Schw. und Dän. Bung, Pung. Man sagt, ein Pungel Geld, ein Päckgen Geld, ein Pungel Leute, ein ziemlicher Haufe Menschen. Purgel machen, nennt man hier zu Lande denjenigen Gebrauch, da die Gä-

ſie bey Hochzeiten, Gebet Verhören, und andern Schmaufereien, wenn ſie ſatt worden, nun auch noch das übrige beſonders Gebaknes in Tüchern und Servietten entweder ſelbſt mit nach Hauſe nehmen, oder es ins Haus nachgeſchickt bekommen.

Püngeln, verb. ſich mit Ein und Auspacken verſchiedener Kleinigkeiten beſchäftigen. *Le hat immer was zu püngeln*, ſagt man von einem Menſchen, der, wenn er wozu gebraucht werden, oder wohin gehen ſoll, ſich noch immer aufhält, und mit mancherley Kleinigkeiten beſchäftigt.

Puſch, der Name der Kaxzen, wobei man ſie ruft: eine Kaxze. *Niederſ. Puus, Engl. Puſ. Hell. Poes, Litth. Pulzē, eine Kaxze.*

Puſcheien, **PuſchPatten**, verb. einen mit den Händen ſanft über das Geſicht ſtreicheln, wie es ſich die Kaxzen mit den Pfoten zu thun pflegen.

Puſten, mit dem Munde hauchen, blaſen, *Litth. puſti Gr.*

Quoy. Nach Friſch und Wächtern giebt es ein altes deutſches Wort *puſen*, haufen, wovon *puſten*, das frequentivum ſeyn ſoll, das Feuer anpuſten, anblaſen, das Licht anpuſten, das Licht ausblaſen. *Ich will dir was puſten*, oder auch *hуſten*, ſagt man zu jemanden, wenn man ihm mit Verachtung eine abſchlägige Antwort geben will. *Sich verpuſten*, ſich erholen, *wegpuſten*, *wegblaſen*, oder auch *wegſchießen*.

Puſtricht, oder auch **Puſſtricht**, auch **Puſſtraten**, ſagt man von einem Menſchen, der entweder aus Zorn oder aus Hochmuth das Geſicht aufbläſt.

Puſtrohr, **Bläſerohr**.

Puſcheln, mühsam arbeiten, einer Sache fleißig obliegen. Die *Niederſachſen* ſprechen *pöſeln*.

Puſkaitus, ein Abgott der alten heidniſchen Preußen.

Sie hielten ihn für den Gott der Wälder, und wäbneten, daß er unter Hollunderbäumen wohne. Sie hielten daher auch dieſes Holz für heilig, und trugen darunter Bier und Brodt, hielten ihn auch, daß er ſeine

kleine Barstücken (kleine Erdleute) in ihre Scheuren senden möchte, damit sie ihnen Getreide bringen, und was sie gebracht hätten, sorgfältig bewahren möchten. Siehe Waissel Chron. Pruss. und Hartkn. A. u. R. Nr. T. I. p. 141. u. 162. Wahrscheinlich hat er seinen Namen vom Litth. Puszis, eine Fichte. Pustonen waren bey den alten heidnischen Preußen gewisse Gottesdienstliche Personen, welche mit ihrem Anhauchen die Wunden und andre Krankheiten heilten; so wie die Puttonen dagegen aus dem Schaum des Wassers zu weissagen pflegten. Pustones kommt vom Litth. Pusti blasen, hauchen und Puttones von Putta der Schaum. Hartkn. A. u. R. Nr. P. I. p. 154.

Pütte, eine Pfütze. Der Wagen fiel in die Pütte, in ein tiefes Loch was mit Wasser und Schlamm angefüllt ist.

Puttern, verb. jemanden wozu oft antreiben, anputtern, anbeizen, antreiben.

Puttscher, ein Spottname. 1) auf einen kleinen Menschen. 2) auf den, der ins kleine handelt. Siehe auch oben Pudienke.

Puzzen, heist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch sich barbiren, daher Puzmesser, Puzriemen. Im uneigentlichen Sinn auch viel essen. Man sagt, er kann gut puzzen.

Puzzig, possierlich, seltsam, vom nieders. Wort Puzzen Subst. die Pößen, lose Streiche.

Puzzkeller, Wohnungen oder Keller, die etwas tief in der Erde liegen, wo man für gemeine Personen Bier verkauft. Zum Kennzeichen haben sie einen grünen Tannenstrauch vor der Thüre ausgestellt. Sol leitet es von Puzke einem Geldbeutel her, wahrscheinlicher aber ist es wohl von Putt entstanden, welches wie oben angezeigt worden, ein Wort ist, was allezeit das Kleine, niedrige einer Sache anzeigt, also Keller und Wohnungen, die niedrig sind. Sonst heist auch im Niedersächs. putten, schöpfen und Püt-

Fe-Am, das Schenken-Am, das Amt eines Erben-
zers. Br. W. B. P. III. pag. 384.

Puzmühle, eine gewisse Maschine zum Drehen, womit
die Landleute ihr Getreide reinigen.

Puzscheer, Sprüchw. Er ist so nett wie eine Puzscheer
sagt man von einem Jünglinge, der sich sauber und
nett angekleidet.

Pykullus, auch Pekullus war bey den alten heidnischen
Preußen der Zorn Gott, der Gott der Höllen, und der
Finsternis. Das Wort kommt vom Litth. pykti jür-
nen, und dem altpreußischen Worte Pekollis, die
Hölle, dafür die heutigen Litthauer Pekla sagen.
Wenn irgend an einem Tage viel Unglücksfälle sich
ereignen, so sagen die Landleute noch jetzt in ihrer
plattdeutschen Sprache: Süde regört de Pakuls.

Quabblich, was sich fett und weich anfühlen läßt:
Man sagt, sie hat quabbliche Backen, Hände, Brü-
ste &c. Quabbe heißt in Nieders. die an der Kehle des
Kindviehes hangende fette Haut, imgleichen ein wie
ein kleiner Hügel hervorragendes Fett, oder Fleisch.
Lageres heißt in Hamburg Quabbel. In Osabr.
heißt Quabbe ein Stück fettes Fleisch. Quab, Engl.
Squab, aufgedunsen, fett, feist. Eben so auch Quab-
beln, von lauter Fett zittern und beben. Er quab-
belt von Fett, ist die Beschreibung eines sehr fetten
Menschen. Man sagt auch, mir ist quabblich ums
Serz, d. h. mir ist übel bis zum Erbrechen.

Quaddern, die Grüz quaddert im Topf, wird gesagt,
wenn sie im Kochen aufbrauset und einen Schall von
sich hören läßt. Auch beim Kneten des Brodteiges
wird gesagt, es quaddert.

Quackeln, eigentlich wackeln, unbeständig seyn. Hier
wirds nur in uneigentlicher Bedeutung genommen,
für quacksalbern, unrechte, unzeitige, oder überflüssi-
ge Urneimittel brauchen. Siehe auch verquackeln,
sich verquackeln.

Quaal,

Quaal, davon Quälholz, du bist ein rechtes Quälholz, sagt man besonders zu einem Kinde, was nicht abläßt, die Eltern um irgend eine Sache zu bitten. Die Benennung kommt von den Maurern her, die dasjenige Holz, was sie auf den mittelsten Schlußziegel eines Bogens auslegen, womit sie denselben fest einreiben, ein Quälholz nennen.

Qualm, ein starker Rauch oder Dampf. Holl. Walm. kommt ohnstreitig her von Wallen.

Qualmen, einen Rauch machen, dampfen. Von einem Menschen, der beim Tobakrauchen einen großen Dampf macht, sagt man, er qualmt. Auch von einem starken Brandwein Trinker, der einen starken Geruch von sich giebt, sagt man, er qualmt von Brandwein. verqualmen, verrauchen.

Qualster, zäher, dicker Schleim Angs. Geolster.

Qualstern, vielen dicken Schleim auswerfen.

Quantsweise, adv. gleichsam, zum Schein. Von einem falschen Menschen, der sich aufrichtig stellt, sagt man, er stellt sich quantsweise, nemlich gleich als wäre er aufrichtig. In Hamburg Quanswoys. Dieses Wort kommt von dem Niedersächsischen Quant, welches einen listigen, ungleichen posierlichen Menschen anzeigt. Bey den Holländern heißt Quant ein Spielfeselle, ungleich einer, mit dem man handelt und Waaren umsetzt. In Hollstein quanten, mit einem andern in Waaren unter der Hand durchstechen, welches doch den Schein einer ordentlichen Handlung hat. Beym Frisch heißt quanten, verbergen, einen Vorwand haben.

Quappe, ist der bekannte Fisch, den man im hochdeutschen Aakraupe nennt, vom nieders. Quab ein Beutel, ohnstreitig wegen ihres Leibes, der die Gestalt eines Beutels hat, also genannt.

Quarren, 1) quaken, schreien wie die Frösche. 2) stöhnen, klagen, 3) wird auch dadurch der Schall ausgedrückt, wenn es im Leibe gurr:

Quarre, davon ist hier das Sprüchwort zu merken: Erst die Pfarre, hernach die Quarre, d. h. man muß sich

sich erst um Brodt bewerben, und denn heirathen. In Bremen heist Quarre, die Heirath, im Dsnabrückischen bedeutet es eine Person weiblichen Geschlechts.

Quarder, ein Quersaum, Krage oder Band, in welches man Hemde oder einen Weiberrak oben einfasst, damit man ersteres um den Hals, und letzteren um den Leib befestigen kann. Es kommt von queer obliquus her, w-il ein solcher Saum querüber genäht wird. In Niedersachsen sagt man auch Quader.

Quaaker, immer schmausen und schleimen. Von Schwelgerischen Menschen sagt man, sie leben beständig in Quaas und Fras.

Quaserey, Schwelgerey, Völlerey. Brunow gebraucht dieses Wort Pr. Chronik IX. B. 11 Kap. Waigel schreibt es Quaas und Quaserey. Es kommt vor in dem Schreiben, welches der Carthusier Mönch Heinrich Borringer genannt Anno 1428 an den damaligen Hofmeister geschrieben: „O Gott spricht er, wie geht es denn über die armen Leute. Ach es wäre wohl zu strafen, daß etliche von den Gebietern gar unordentliche Quasereyen anstellen u. unterweilen um eines Weibes willen machen sie einem großen Quaas und das ist wider alle Redlichkeit u. also wird leider die Keuschheit Maria in Ehren gehalten. Verquaasen heist unnötig verderben, man sagt es, wenn eine Sache durch Nachlässigkeit zu Schanden geht, und unbrauchbar wird.

Quaste, 1) ein Bündel von Seide, Wolle, Haaren u. s. w. 2) E. Puderquaste, womit man pudert. 3) eine Band-Schleife. 4) bedeutet es auch eine Schürze, die Blöße zu bedecken. In der Alt-Niederdeutschen Bibel de Anno 1520 heist es 1 B. M. 3. „se bunde Vogelbleed un make den Quaste.

4) In der Fischerey bezeichnet man damit lange oben zugespitzt gebundene Sträucher darinnen sich die Aale setzen und gefangen werden. In der Pr. Fischersordnung von 1640 heist es: Mit Quasten zu fangen soll keinem gestattet werden. In Bremen ist Quast auch

auch ein Schimpfwort auf einen wunderlichen Menschen.

Quarschen, Subst. heißen auf Ratangen die großen und breiten Bohnen, so in den Gärten gesät werden.

Quatschen, verb. den Saft aus etwas pressen, kommt von quetschen. Man sagt es auch von dem Schall den ein nicht gar harter Körper macht, wenn er zur Erde geschmissen wird.

Quattsch wird scherzweise eine Frauensperson, die bey Fleisch oder etwas corpulent ist, genennet.

Quattschig, 1) dick und fett, eben das was quabblich. 2) unsauber und kotzig. Man sagt, es ist quattschig zu gehen.

Quattschbier, ein Getränke, dessen sich unsre Vorfahren bey ihren Gastmahlen bedienten. Sie warfen gebratne Aepfel so warm sie waren in das Bier, drückten das inwendige aus, setzten darauf Zucker und andres Gewürz hinzu, und nach dem sie es wohl durch einander gerührt, tranken sie solches zur Erquickung des Geschmacks.

Quick. In, jarteln pflegen, lieblosen. Sich verqueicheln, sich verzärteln. Der Mensch ist ganz verqueichelt, er ist weichlich, kann nichts ertragen, kommt von Quei adu. sanft gelinde, mürbe, ist vornemlich im Hannoverschen üblich.

Quack, nennen die Landleute das Unkraut und die Wurzeln, die sie vermittelst der Egge aus dem Acker reissen, und nachher verbrennen.

Quaken, verb. geil und häufig fortwurzeln. Der Acker ist ganz verqueekt, heißt, er ist ganz mit Unkraut überzogen. Das Stammwort ist das Niedersächsische Quik, welches adjectiv. bedeutet frisch, munter, Substantive genommen, heißet es jung Vieh von Rindern, Schaafen u. d. Beide Bedeutungen des Wortes Quik finden auch im Englischen und Holländischen statt. Jsl. kuikna anfangen zu leben. Schw. qwickna wieder aufleben. Daher auch im Hochdeutschen noch das Wort erquickten.

Quack

Queeststeert, eine Bachstelze, motacilla von der beständigen Bewegung des Schwanzes, Steert heist im Nieders. der Steiß, Schwarz und quiklen, wippen vibrare. An einigen Orten zeigt man auch im fäurlichen Sinn dadurch einen sehr lebhaften Menschen an, der immer in Bewegung ist.

Queele, Bläsgen oder Blättergen, was an der Haut des Menschen auffährt. Es ist auch das diminutivum gebräuchlich Queesgen, ein ganz kleines Blättergen.

Questa, mit diesem Wort benennt man hier im Ermland einen Bettelmönch. Wahrscheinlich ist dieses eine Verstämmelung des lateinischen Wortes Quaeator, ein Quäler, ein Galderpreßer.

Quiken, verb. fein schreien wie ein kleines Thier, sonderlich ein Ferkel. E. Squeak kreischen. Es ist vom Laut hergenommen.

Quinen, verquinen, an einer Krankheit lange darnieder liegen, und von derselben ganz ausgezehret werden. Angs. qwanian kränklich seyn. Holl. quynen, quenen. Dän. quinie. Das Stammwort ist das Celtische Cwin Klage, das Weinen und das verbum cwyno, klagen, seufzen. Dhnskreitig kommt auch daher das Hochdeutsche weinen.

Quinkeltren, hoch und fein singen, gleichsam solche feine Töne hervorbringen, wie auf der Quinte einer Geige gehört wird. An andern Orten sagt man auch Quinteren, quintelieren.

Quinten, im uneigentlichen Sinn, feine Ränke, listige Streiche, Quinen machen, arglistige Streiche spielen, Quinten haben, voller Ränke seyn, auch mit Grillen sich plagen.

Quirlen, molae manvariae sind die Handmühlen, die durch den in die Runde bewegten Stein das Getreide zermalmen. Quäre hieß vor Alters eine Mühle Quärner, ein Müller. Vielleicht kommt es von vertere umwenden, umbrehn.

Quitschen, sind die rothen Beeren, die auf den wilden Bäumen

Bäumen wachsen, womit man die Drosseln, (anderwärts Großvögel, Krammetsvögel) fängt. Der Baum heißt Quirschbaum, anderwärts Abrafche, Ebrefche.

Raaken, verb. treffen, rühren, berühren. vielleicht vom plattb. Wort reeken, reichen. Man sagt, das raakt ihm nicht, wenn jemand zwar etwas verlohren hat, aber doch noch genung übrig behält, oder wenn jemand Schläge bekommt, und sie nicht zu fühlen scheint.

Raakfah, adv. gefährlich, mißlich. z. E. übers Eis gehen, wenns nicht fest ist, mit Licht unters Holz gehen, einen Handel mit Waaren ansangen, die nicht stark gesucht werden, in allen solchen Fällen sagt man, es ist raakfah, gleichsam, es ist gefährlich es recht zu treffen.

Rabe, Subst. die Rinde auf einer Wunde. Beraben eine Rinde bekommen, die Wunde ist berabt, sie hat eine Rinde, Kürste bekommen, sie ist bebarcht. Holl. Rappe, Roof, Roofken, im Hannöv. Rabe, in Brem. Rave.

Rade, Unkraut, was im Getreide wächst, besonders unter Roggen und Gerste, es trägt kleine runde schwarze Saamentörner. Man leitet es her von raden, roden, ausrotten, oder auch von raiden, räden, sieben, aussieben, weil das Getreide durch den Sieb von dergleichen Saamen des Unkrauts gereinigt wird.

Radun, ein kleiner Fluß, der die Danziger Wassermühlen treibt. Man sagt, daß er seinen Namen von einem Mißethäter bekommen, der durch diese Anlage sein Leben, welches er wegen verübter Laster verlieren sollte, gerettet hat. Also ursprünglich Rettung oder niederb. Reddung, und sodann Radun.

Raffen, verb. zusammen scharren ist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch in der Redensart gebräuch-

bräuchlich, die Milch rast, oder rast nicht, d. h. sie will nicht in dicken Schmand zusammen fließen.

Raggen, austragen, den Unflat austräumen eigentlich raffen austrecken, daher Raffer, ein Schinder, Hentknecht. Engl. Rak vom nieders. raken, reichen, treffen, berühren.

Raffer, eine Art der Vögel sonst die blaue Holz oder Mandelkrähe genannt, *graculus caeruleus*. Dieser Vogel hat seinen Namen von seinem Geschrey, rak, rak.

Rajolen, ein Stüt Landes Furchenweise tief umgraben.

Rajole, eine Rinne, tiefe Furche, ein kleiner Graben. Holl. Riool. Fr Rigole. Im Slavonischen oder Wendischen heißt ruja ryju gleichfalls aufwühlen, Furchen ziehn.

Rallen, sich jagen, wild umher laufen, auch scherzen und Pöfen treiben, Holl. gleichfalls rallen, Franz. railer.

Ramasseln, raseln, klappern, mit Hämmern klopfen.

Rämter, ein großer Saal in öffentlichen Gebäuden, darinnen die Bürger ihre Zusammenkünfte halten, oder auch Hochzeiten ausgerichtet werden, wie in Königsberg die drey Gemeingärten dergleichen Raum haben. In Hamburg wird er Reventher genannt, und leitet es Richey her von Refectorium (ein Speisesaal in Klöstern) wie Dormither aus Dormitorium Lector aus Lectorium. Frisch in seinem Wörterbuche führet unter dem Wort Rebender mancherley verdorbne Aussprachen an, die aus refectorium entstanden, und zeigt dabey zugleich an, wie höchst schwer es bisweilen daher werde, die etymologie des Wortes zu finden.

Rangen, sich rangen, mit einander ringen, versuchen, wer den andern zuerst niederwerfen kann. In Hamburg sagt man auch rangen für ringen.

Rangnitter machen, Sprüchw. Leute so etwas verbroschen haben, in feste Schlösser zur Bewahrung oder zur Bestungsarbeit schiffen. Es kommt dieses Sprüchwort nemlich daher: In der preussischen Stadt

- Stadt Rangnit** stand vormals ein altes Schloß, das von dem deutschen Orden zwar zerstört, bald darauf aber von neuem erbaut wurde. Man besetzte solches mit Soldaten, die man Rangnitter nannte. In dieses Schloß wurden theils diejenigen, so etwas verwirkt hatten gefangen gesetzt, theils andre die noch arbeiten konnten, zur Bestungsarbeit hingegeben. Siehe auch die Schriften der Kön. Deutsch. Gesellschaft S. 489.
- Ranzunen**, verb. wurde ehemals anstatt loskaufen, ranzioniren gebraucht. Siehe Schützen Fr. Chron. S. 326. ist noch jetzt im Niederf. üblich. Siehe Brem. Wörterb. S. 434. III. P.
- Rar**, adj. wird hier nicht bloß in der Bedeutung des seltenen, sondern auch des Schönen, des vortrefflichen gebraucht. z. E. das schmeckt rar, das läßt ihm rar. Zuweilen auch für schlecht, häßlich, das ist ein rarer Kerl, d. i. ein schlechter Kerl.
- Raren**, wird vornemlich von dem Schreien des Rindviehes gebraucht der gemeine Mann aber braucht auch von dem Brausen großer Gewässer, oder auch wohl von dem hohlen Klange einer tiefen Orgelpfeife. N. S. raran, Holl. reeren, Fr. reer.
- Raspelbrodt**, ein kleines rundes von Weizenmehl gebaknes Brodt, welches nicht eine glatte, sondern etwas rauché Rinde hat, und besonders auf Hochzeiten den Gästen vorgelegt wird.
- Rathen**, sich rathen lassen, wird von denen gesagt, die um verborgne Dinge zu erfahren, sich allerhand abergläubischer Mittel bedienen und sich durch betrügerische Menschen wahr sagen lassen.
- Rath**, Sprüchw. Nach ar mit Rath, sagt man zu Jemanden, wenn er behutsam zu Werke gehen soll.
- Rattern**, verb. kommt her von rädern, und wird dadurch der Schall ausgedrückt, der durch schnell laufende Räder entsethet. Er fährt, daß es rattert, d. h. so stark und schnell, daß man das Geräusch der Räder von weiten hören kann. Der Wagen rattert, d. h. er giebt ein starkes Geräusch.

Rauhe, so werden in der erneuerten Instruction für Kirchen-Visitation de Anno 1699. diejenigen genannt, so auf dem Lande ihr eigen Häusgen und Garten haben, aber ohne Acker. „Es sollen, heist es, damit „bey der Decemß-Einnahme nichts zurück bleibe, die „besetzte und unbesetzte Huben, Vorwerke, die Rauhe „und Instleute und Eigenthümer so nicht auf Huben „sitzgen, in der Rechnung richtig specificirt werden. Es kommt her von Rauch, Rauchfang. Siehe auch Koch.

Raum, er kann nichts zu Raum bringen, wird von dem gesagt, der gern etwas erzählen will, aber damit nicht fortkommen kann.

Rauten, Fensterscheiben, Rauten einsetzen, Fensterscheiben verfertigen. Nieders. und Plattd. Ruten.

Rebbeln, aufrebbeln, ausfasern, oder etwas gestricktes als z. E. einen Strumpf wieder in Fäden auflösen. Holl. ravelen.

Recht, davon sind folgende Wörter in Preußen zu merken:

1) Unverzogen Recht (unverzögert Recht) wird hier diejenige Verbindlichkeit also genannt, einem Fremden aufs schleunigste Recht zu pflegen, und in seinem Gesuch alle Weitläufigkeit des Processes zu vermeiden. Es heist sonst das Gastrecht. S. von Sabine Einl. in die Pr. Rechtsgel. S. 510 und Pr. Samml. II. B. S. 312.

2) Preuschmarkisch Recht. Nach dem Preuschmarkischen Rechte behalten, was man bekommen hat. Dieses Sprüchwort beziehet sich auf den Vorfall, da sich einige Einwohner in Preuschmark wegen Schlägererey bey dem dasigen Gerichte verklagt, aber daselbst gefunden, daß die Schläge auf beiden Seiten gleich gewesen, das Urtheil erhalten: es sollte jeder behalten, was er bekommen, daher dann in der Folge bey ähnlichen Vorfällen das Sprüchwort entstanden, es wird nach dem Preuschmarkischen Rechte gehn, oder es wird keiner Recht bekommen, sie werden

den gegen einander aufheben müssen. Andre leiten dieses Sprüchwort von einem ehemaligen preussmarckischen Amts-Hauptmann her, welcher bey Schlägereien und Injurien allezeit in plattdeutscher Sprache diesen Bescheid gegeben haben soll: Een jeder maag behole, wat he heeft, von Rechtswegen.

3) Preussisch Trinkrecht. So nannte man in Preussen die ehemalige Gewohnheit, daß derjenige, welcher in einer Gesellschaft die Neige ausgetrunken hatte, den ersten Trunk vom Frischen thun mußte. Der Hofmeister Siegfried von Feuchtwangen hatte deshalb ein Gesetz gegeben, und auf die Uebertretung desselben die Todesstrafe gesetzt; denn es hatte sich gefunden, daß verschiedene von den deutschen Leuten des Ordens von den heidnischen Preußen mit Gift waren vergewen worden; da sie in Vertraulichkeit zusammen getrunken hatten. Ob nun gleich in der Folge diese Giftmischerrey nicht mehr zu besorgen war, noch auch über dem Gesetze mit Stränge gehalten wurde, so hat sich doch so wohl diese Gewohnheit als auch die Benennung des Trinkrechts in Preußen erhalten.

S. Erläut. Pr. II. Th. S. 96. a. f.

Rechtspfarer, nennt man hier in Preußen, und besonders in Königsberg den ersten Prediger an einer Kirche, der an andern Orten schlechthin Pfarrer, oder auch Oberprediger, Amtsprediger heist.

Rechtspredigt wird hier seltsam genung die Vormittagspredigt am Sonntage genannt, die an andern Orten die Amtspredigt heist.

Reed, allreeds, adj. bereit, fertig paratus. Engl. ready. Poln. radan. Er zehrt von reeden, ist elliptisch gesprochen, nemlich von reeden Dingen, fertig liegenden Gütern. Man sagt besonders von demjenigen, der sein bisigen Vermögen oder Capital nach und nach aufzehrt, ohne sich etwas daneben zu verdienen.

Reeds, adv. bereits, schon. Engl. already, Holl. reeds, allreede. Man vergleiche damit Reeder; ein Schiffsherr, der ein Schiff ausrüstet, Reederey, Fertigung

und Ausrüstung der Schiffe, wozu man Geld vorschießt, und aus den Frachten dagegen wieder seinen Vortheil zieht, Reede, ein bequemer Ort auf dem Strome oder auf dem Meere, in der Nähe einer Handelsstadt, wohin sich die Schiffe legen, wenn sie ankommen.

Reef, reew, siehe rüw.

Reegen, anregen, statt reihen, anreihen, in Reihen etwas aufbesten, oder aufstellen.

Regahl, ein hölzerner Aufsatz an eine Mauer, oder Wand, um etwas Reihenweise auf denselben aufsetzen zu können. Töpferegahl, Bücherregahl, zusammengesetztes Bretterwerk, wo man Töpfe oder Bücher aufsetzt. Es kommt von Reege, Reige, Reihe.

Rehbol, so ruft hier der Knabe beim Aufsetzen der Regel, wenn die Kugel verfehlt, oder einen Sprung über die Regel hinweg gemacht. Die Benennung scheint hergenommen zu seyn von den krummen Sprüngen der Rehböcke.

Reichstag, Sprüchw. Die Frau hält Reichstag, heißt, sie hat eine Wäsche vor. Der Ursprung dieses Sprüchworts scheint von polnischen Reichstagen hergenommen zu seyn. Wie es da bekanntermaßen ziemlich unruhig her zu gehen pflegt, so soll dadurch vielleicht auch die Unruhe und das Getümmel angezeigt werden, was alsdann im Hause ist. Man findet eine scherzhaft poetische Vergleichung der Wäsche des preussischen Frauenzimmers mit dem polnischen Reichstage im Erl. Pr. I. 3. S. 463. u. f.

Rein, adj. reinen Tisch machen, alles aufsetzen, oder auch sein ganzes Vermögen verschwenden, und verzehren, manchmal auch in der Geschwindigkeit das Gefinde wegen irgend eines groben Verbrechens abschaffen.

Rein, adv. ganz und gar. Man sagt, er ist rein owatsch, rein rasend, rein toll, heißt, er ist ganz und gar wütend. Es ist rein aller, heißt, es ist

- ist ganz und gar nichts mehr davon vorhanden.
- Reibank, die Tortur, Folterbank, von reiben, ausreiben, welches mit den Gliedern eines solchen Unglücklichen geschieht.**
- Reinisch, wird von männlichen Thieren besonders Pferden gesagt, wenn sie in der Brunst sind. Es kommt von rennen, nachlaufen.**
- Renzel, Reifesat, heist hier auch im uneigentlichen Verstande noch der Bauch. Er hat seinen Renzel voll, heist, er hat sich satt und dick geessen. Man leitet es vom Gr. *ρυος* ein Fell.**
- Reep, ein Seil, Strickbau. Holl. Reepe. Angelf. Rape, ein Seil, reepan, binden.**
- Reepschläger, ein Seiler, eigentlich Reiffschläger.**
- Reeperbahn, (Reiserbahn), der Ort oder Platz, wo Stricke gedreht werden.**
- Reepe, 1) die Raufe im Pferdestall. Holl. Ruyf, Ruyfel. 2) eine Riffel, womit man die Saamentnoten vom Flachß abrauft. Obaabr. Repepe. Holl. Repe.**
- Reester, ein schmaler Lappen von Leder, den die Schuhsticker an das Oberleder nähen, wenn selbiges von der Sohle abgerissen worden. Vielleicht vom verbo reehen, reihen, anreihen, zusammen heften.**
- Ribbspeer, sind die Schweinsribben, die von den Speckseiten abgeschnitten, hohl zusammen genebrt, und nachdem sie mit Pflaumen oder anderm Obst angefüllt, am Spieße gebraten werden.**
- Ribbengasse, zu Königsberg hat nach Erl. Nr. 1 Th. pag. 549. die Benennung von einer Ribbe, die an eines Weinwebers Valerii Geißlers Hause, etwan acht Ellen lang gehangen, und von demselben nachmals auf die Lastadie verkauft worden.**
- Richt über, gegen über, gerade über.**
- Richte, Subst. die Richtung, die gerade Linie, imgleichen der gerade und kürzeste Weg, In die Richte gehn, den graden, kürzesten Weg gehn, jemanden in**

In die Richte kommen, grade auf einen zugehn ihm in den Weg kommen, imgleichen, den Ausflüchten und Wendungen, die jemand machen will, vorbeugen, und in seinem Ziel unterbrechen.

Richten, außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch aufrichten, grade in die Höh stellen. Sein Haus richten lassen, heißt das Zimmerwerk, da wo es stehen soll, zusammensetzen und aufrichten.

Riet-Nal, gerißner und geräucherter Nal, vom plattd. rieten, reißen.

Riet-Oß, ist plattdeutsch, eigentlich Reitochß, von rieden, reuten, derjenige Ochß, der im Gespann zur linken Hand geht.

Rietespliet, Sprüchw. der Knabe ist ein rechter Rietespliet, von rieten, reißen, splieten, spalten, splittern, d. h. er zerreißt alle Kleider, die er auf dem Leibe hat.

Ripstraps, wird gesagt, wenn viele zusammen vornach greifen, und es durch einander an sich reißen, von raffen, rapsen geschwinde reißen.

Riß, jemanden einen Riß geben, heißt einen schnellen Stieb mit einem Stof jemanden beibringen.

Ritter, arme Ritter, Schnitte von Weißbrodt, worüber man Eier schlägt, und sie nachher in der Butter bäkt. Zu dieser Benennung soll ein armer Ritter Gelegenheit gegeben haben, der damit seine guten Freunde bewirthe, und sich entschuldigt hat, wie er als ein armer Ritter ihnen nichts bessers vorsezen könnte.

Roch, statt Heerd, Rauchfang, kommt vor in Grub. Corp. Const. Pruten. P. I. N. I. Von Erwehlung der beyder Bischof Samlandt und Pomezan im Herzogthum Preußen, d. A. 1568. pag. 10. „Neben dem soll jeglicher Wirth, sowohl die vom Adel, als Freyen, oder Pauren von jedem Roch über den jetzt gedachten Decem 8 Schill. Schültergeld, wie solches zuvor bräuchlich gewesen, und vor Alters gehalten worden, jährlich zu geben schuldig seyn.

Rögen,

- Rögen**, anstatt Rogen, Fischrogen, ova piscium.
- Rogatschen**, heißen die Handhaben am Zoche, womit der Ackermann den Pflug angreift und regieret. Es kommt vom Pölnischen Rög rogu, das Horn, wie sie denn auch wirklich die krumme Gestalt der Hörner haben.
- Rohden**, ausroden, mit samt der Wurzel ausgraben, eradicare. In Niedersachsen raden, uutraden. Von dem alten Worte reuten, ausreuten, rotten, ausrotten.
- Rohrreif**, der Reif, welcher sich im Winter an die Aeste der Bäume, Gewächse und Haare der Menschen ansetzet. In Hamburg Ruverpp rauher Reif.
- Rollberg**, eine Straße in Königsberg auf dem Steindamm, die ihren Namen von einem gewissen vertriebenen Normannischen Herzog Namens Roll erhalten, welcher eine Zeitlang hier gewohnt. Henneberger Fol. 43.
- Romey**, die Blume Chamille, lat. chamomilla seu chamaemelon. Das Chamaemelon foetidum nennet man daher Hundsromey.
- Rommeln**, ist ein Gebrauch der Brauleute, da sie die Fremden, so an das Brauseuer treten, zu binden pflegen, und von ihnen zur Auslösung ein Geschenk abfordern.
- Rösch**, wird insonderheit vom Brodte gesagt, dessen Rinde beym Druck etwas knarrt. Es kommt ohne streisig her von Rauschen, oder Geräusch, weil es wirklich unter den Händen ein Geräusch macht. Hiermit stimmt das Holländische Wort ruischen, ein Geräusch von sich geben.
- Rother Meyer**, das Kraut Anagallis, was phoenicea, heist anderwärts Gauchheil, G. Loesellii Plant. in Boruss nast. p. 4.
- Roth**, Sprüchm. Er ist roth wie Rossenburg, so sagt man von einem Menschen, der sich erhitze oder betrunken hat, und daher roth aussehet. Der Ursprung des Sprüchwortes ist von den rothen Dachsziegeln, womit die Häuser in der Stadt Rossenburg gedeckt

gedekt sind, herzuführen, indem der Thon in selbiger Gegend die Eigenschaft hat, daß die daraus gebrannten Ziegel nicht so sehr als anderwärts von Luft und Nässe schwarz anlaufen. Der sel. Herr Kriegsbrath v. Werner giebt in seiner Dissertat. de scriptis Historiam Lindae marianae illustrantibus p. 4. eine andre Ursache an, wenn er schreibt: Neque abs re erit, Proverbii hic Prutenici mentionem injicere. Dicunt vulgo de homine, cujus facies extra modum rubet? Er glühet, oder ist so roth, wie Kastensburg. Quod exinde ortum, quia haec urbs, dum reliquarum domus stramine tectae erant, lateritiis jam superbiebat tectis.

Röte, die Fäulung, das Verrotten, imgleichen der Ort, wo etwas faulet, vom Niders. Wort raten, verrotten, faulen. Engl. Rot, Gr. *εργαστον*. Den Glachs in die Röhte legen, den Glachs ins Wasser legen, bis durch die Fäulung die Stengel mürbe werden, damit er zum Brechen bequem sey. Im Oberlande sagt man durchgängig Röße. Rößtaule ist derjenige Ort, worin der Glachs gelegt wird.

Rozmok, ein mit Gewürz abgemachter Bresem, kommt aus dem polnischen Roz mocyk einweichen her.

Rühren, aufrühren, heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch gewisse Dinge wieder ins Gedächtniß bringen, die der andre längst vergessen, und an die er nicht gerne gedacht wissen will.

Rühren, sich regen und bewegen, davon berührsam sagt man von denen, die noch bey Kräften sind. z. E. der Alte ist noch berührsam, d. h. er kann seine Glieder noch ziemlich gut brauchen.

Rühreier, abgerührte Eier, siehe unter Ei.

Rumoren, lermen, poltern, vielleicht vom lateinischen Wort rumor.

Rummeley, allerhand altes Hausgeräthe.

Rumplich, uneben, höftricht, man sagt, der Weg ist rumplich. Engl. Rumpel, Holl. Rimpel, eine Runzel.

Kump, ein Kumpf, truncus corporis, Gänserump; der abgeplügte Körper einer geschlachteten Gans, Schifsrump, der Körper eines Schiff ohne Takel, und Tawe, Kleiderump, das zugeschnittne und zusammmengeheftete Kleid ohne Kermel.

Kuppich, berupft, imgleichen verfürdt, lumpig gekleidet, vom nieders. Wort ruppen, berupfen. Man sagt, das ist ein ruppicher Kerl, d. h. ein übelgekleideter Mensch, besonders der mit zerzausten Haaren einher geht.

Kusch, adv. bald, eilend, zeitig vom nieders. Kuus, eine Weile, Zwischenzeit.

Kuscheln, ein Geräusch, womit machen, ingl. rauschen wie seiden Zeug. Sich verruscheln, sich in Unordnung bringen. Das Kopfszeug ist verruschelt, sagt man, wenn es auf dem Kopf in Unordnung gebracht ist.

Kuschebusche, sagt man, wenn alles unordentlich zugegangen ist, und gewisse Sachen schnell weggerafft worden. In Nieders. Kusebuse.

Kuschewill, ein flattrichter wilder Mensch. Er ist ein rechter Kuschewill, d. h. ein Mensch, der mit seinen Sachen mild umgeht. Es kommt her von rauschen, weil ein flüchtiger Mensch wie ein Wasser vorüber rauscht. Woher der Zusatz will komme, ist ungewis.

Kusna, wird in manchen preussischen Schriften das Carische Haf genannt, vermuthlich weil auf und an demselben der Weg nach Rußland geht.

Küstammer, Sprüchw. Ein Gewehr aus der Küstammer in Plißichken, so nennt man in Preußen ein schlechtes, altes, verrostetes Gewehr, oder auch einen alten abgenutzten Degen &c. Plißichken ist ein Kirchdorf im Wehlauischen Sprengel. Man hat in dasiger Gegend schon oftmals mancherley altes Gewehr, insonderheit verrostete Degen aus der Erde gegraben, weil vermuthlich in den alten Zeiten eine Schlacht alhier vorgefallen ist. Dieses hat Gelegenheit gegeben, daß man diesen Ort scherzweise die Küstammer der alten verrosteten Gewehre genannt.

Ruzzen, ein Fischerdamen, kommt in vielen preussischen Schriften vor. J. E. Erl. Pr. T. IV. p. 245. Es kommt vom Hochd. Reuse, ein Garn, Rej.

Rúw, verschwenderisch, er lebt allzu rúw, er läßt all zu viel drauf gehen. Engl. rife, Holl. ryff, ryve überflüßig.

Rúzchen, Reizchen, Reiffen, kleine Pilzchen, Erbschwämme, die man entweder mit Butter zu braten pflegt, oder in den Essig legt, und als eine Salat zum Braten speißt. Es kommt vom Pohlen. Rydz.

Ryjole, eine Rinne, tiefe Furche, ein kleiner Graben. Holl. Riool, Fr. Rigole.

Ryjolen, verb. ein Stück Land furchenweise tief umgraben, und das untere nach oben bringen, Slav. ryju aufwühlen.

Rysen, sich rísen, heißt sich erheben, das Pferd rýset sich, wenn es mit den beiden Vorderfüßen sich hoch in die Höhe hebt. Holl. rýsen, oprýsen, sich in die Höhe heben. Man vergleiche damit das hochdeutsche Reis, ein Zweig und rieseln, fortfließen, imgleichen die Griechischen Wörter *ρεως*, *ρευοις* was da fließet, ein Fluß. Unstreitig gehört auch das deutsche Wort reísen, *proficisci* hieher.

Sabbern, wird besonders von Kindern gesagt, wenn ihnen der Speichel aus dem Munde fließt. Man sagt, das Kind sabbert, es hat sich besabbert, wenn es mit seinem Speichel seine Kleidung besudelt hat. Das Tuchgen, oder Stütgen Leinwand, welches man ihnen deshalb um den Hals bindet, heißt das Sabbertuchgen. Es wird aber auch von alten Leuten gesagt, wenn sie keine Zähne mehr haben, und ihnen beim Essen oder Sprechen der Speichel aus dem Munde fließt. Es kommt von dem Niederd. Sab, der Saft, Seiber, Sever, der Geiser. Im figurlichen Verstande heißt sabbern viel unnütze Dinge durch einander reden, vermuthlich daher, weil es sowohl

wohl der Kinder als auch der alten Leute Gewohnheit ist, viel zu reden, wobei ihnen denn der Speichel aus dem Munde fließt. Eben daher nennt man im Scherz und Spott sowohl Kinder als alte Leute wenn sie viel plaudern, Sabberbart.

Sacht, heißt sonst gelinde, sanft, nicht mit Ungestüm oder auch langsam, hier aber heißt es auch so viel als leicht. Ich kann es sacht thun, ich kann sacht dahin gehn, ich habe sacht genug; so sagt man, wenn man die leichte Möglichkeit der Sache ausdrückt.

Sadelzeit, ein sehr gewöhnlich plattdeutsches Wort besonders auf Matangen für Saatzeit. Man hört auch wohl das platt- und hochdeutsche mit einander verbinden, und spricht, es ist jetzt die beste Sadelzeit.

Sadrach, ein gewöhnliches Schimpfwort unter dem Pöbel, ist vielleicht mit Satan verwandt, oder wie es im Niederd. heißt, Satrian.

Saftig, wird im uneigentlichen Verstande hier alsdenn gesagt, wenn jemand von einer Sache eine sehr schmutzige Schilderung macht, es heißt alsdenn, der Mensch sprach sehr saftig davon.

Sagelspäne, wird durchgängig gesagt, statt Sägespäne.

Sak, davon sind folgende Fischerausdrücke zu bemerken.

Sakfischerey, diese geschieht vermittelst eines Barnes welches durch einige runde Reiffen offen gehalten wird, am Ende dieses Barnes aber befindet sich eine Klappe, wodurch der Fisch, wenn er einmal hinein gegangen, wieder heraus zu geben verhindert wird. In der Oefnung des Barnes befinden sich zwei Flügel, welche nebst der Mezzerrizze durch Stangen oder sogenannte Prötken in Form eines Triangels in dem Wasser befestiget werden.

Sakner, ist ein Fischer, der auf die vorhin beschriebne Art seine Fischerey anstellt.

Sakpreis, Sakpreis, derjenige Fang oder Gewinnst, der auf diese Art an Fischen erhalten wird.

Saksprießen, eigentlich Saksprosken, diejenigen Stangen,

gen, welche sie sonst Pröcken nennen. In der Fischerordnung von 1640. heist es: „Auf welchen kann dargethan werden, daß er Sacksprießen habe stehen lassen, soll 6 Mark verfallen haben.

Sack, wird auch hier zu einigen Schimpfwörtern hinzu gefügt, als z. E. Diebsack, Glupsack u. s. w. Sonst sind auch noch einige Redensarten zu merken, als z. E. die Hand vom Sackke, pflegt man zu sagen, wenn jemand eine Sache nicht anrühren soll. Die Krätze im Sackke haben, wird gesagt, wenn jemand, dem man lange Zeit nachgegangen ist, endlich gefangen worden, oder auch, wenn man jemanden also in seiner Gewalt hat, daß er uns nichts weiter thun kann; als z. E. von dem, der uns viel schuldig ist, sagt man, ich hab ihn im Sack.

Sacken, in Säcke schütten, sich sacken, wird vom Kleide gesagt, wenn es wie ein Sack hängt, und nicht gut schließt, das Kleid sackt sich, es liegt nicht wohl an. Siehe auch besacken.

Sackheim, eine von den Königl. Freieiten zu Königsberg, die nach Erl. Pr. T. I. p. 672. ihren Namen daher bekommen haben soll, weil sie im Grundriß einem langen Sack gleichet, der unten, nemlich am Löbnicht schmal und enge zugehet.

Saalbadern, einen schlechten Vortrag haben, die Sache nicht gründlich in seiner Rede behandeln. Man sagt daher von einem schlechten Prediger, er ist ein rechter Saalbader. Frisch in seinem Wörterbuch pag. 144. sagt. Der wahrscheinlichste Ursprung dieser Benennung soll von einem Bader herkommen, der zu Jena an der Saale zugleich eine Barbierstube gehabt, und immer viel gesprochen, besonders mit jedem, der zu ihm gekommen, vom Wetter zu reden angefangen, was doch jedermann unter Wegs genugsam empfunden. Vielleicht aber möchts noch eher von den niederdeutschen Söl-broer, ein Gelagsbruder, der den Trunk liebt, herkommen, weil solche Menschen in der Trunkenheit allerhand schlechte Sachen reden.

Salben, einsalben, sich besalben, wird auch anstatt sich beschmuzzen gebraucht. Er hat sich rechtschaffen besalbt, d. h. stark besudelt.

Sälen, sich sälen, sich sielen, heist sich den ganzen Tag mit schwerer Arbeit beschäftigen müssen. **Sälerey**, ein mühseliges Leben, wo man unaufhörlich arbeiten und sich quälen muß. Es kommt her von **Säle**, **Siele**, dem bekannten lebernen Geschirr, welches den Pferden angelegt wird. **Angels.** Sael, **Sala**, ein Riemen, **Zaum**. Daher auch noch das Wort **Seil funis**. Ist es ferner auch wahrscheinlich, daß die ersten **Seile** oder **Stricke** von Baumrinden und besonders den häufigen Weiden gemacht seyn mögen, so kommt auch das Wort **Salix**, **Sal-Weide** damit überein, imgleichen das Gr. **σινλος**, ein Band von gedrehten Weidenzweigen. Man sagt, ich liege beständig in den Sielen, d. h. ich bin unaufhörlich mit Arbeit beschäftigt. Ferner heist auch **sälen**, sich in dem Korbe wälzen, besudeln, beschmuzzen vom **Engl.** **Sole**, **Holl.** **Sale** der Schlamm, daher auch **Säl- tuch**, ein Schürztuch, so sich die Mägde bei schmutziger Arbeit vorbinden. Eben so heist auch **sälen**, sich betrinken, man sagt, der hat sich rechtschaffen besält. Man vergleiche damit das Französische **souler**.

Salz, im figürlichen Verstande wird in den Redensarten gebraucht, etwas ganz aus dem Salze machen, d. h. es ganz aus der Weise machen ganz unleidlich werden, oder auch bey heftigen Schlägen, die jemand bekommt, wird gesagt, er hat sie aus dem Salze bekommen.

Salzföller, heist derjenige, der das Salz im Kleinen verkauft, von selten verkaufen.

Salzstapler, ist in Königsberg ein geschwornener Belehnter, der die Salzässer auf und herunter stapelt.

Salzpaudel, ein hölzernes oderlechnes Geschirr, worin in der Küche das Salz aufbewahrt wird.

Salzen, im figürlichen Verstande, etwas sehr theurer sich

sich bezahlen lassen. Man sagt, an dem oder jenem Orte ist alles sehr gefallen, d. h. sehr theuer.

Salzburgerchen, ist eine Kleidung, deren sich ehemals die Frauenzimmer hier zur Winterszeit bedienen. Sie bestand in einem kurzen Pelz ohne Ermeln, und da man diese Tracht an den in Preußen angekommenen Salzburgern bemerktet, hat man sie von dieser Nation also genannt.

Sammelsurium, bedeutet 1) ein ekelhaftes Gemüse von verschiedenen Speisen, wo mancherley Dinge die sich nicht zusammen schicken durch einander gekocht worden, *olla putrida, farrago*. 2) eine Gesellschaft vieler Leute von ungleichem Stande. Der Franzose sagt *pele mèle*, das Wort kommt von sammeln und dem plattb. *sour, sauer*.

Sandmann, Sprüchw. der Sandmann kommt, so sagt man zu den Kindern, wenn sie sich die Augen reiben, oder ihnen die Augen vor Schlaf zufallen. Wie man alsdann, wenn man Fuhrleuten begegnet, die Sand geladen haben, die Augen zuzuschließen pflegt, damit man nicht davon etwas eingestreut bekomme, oder auch, wie man sich die Augen zu reiben pflegt, wenn man wirklich Sand in denselben hat, so scheint auch daher die Lebensart bey der Schläfrigkeit der Kinder entstanden zu seyn.

Sangern, ist ein besondrer Ausdruck der Landleute, den sie alsdann brauchen, wenn der Roggen nach der Blüthe Körner ansetzt, das Korn sangert. Sangern sagt man sonst in Hamburg, wenn man eine stechende und brennende Empfindung in Händen und Füßen hat. Vielleicht soll also beim Roggen das Spizige und Stechende angezeigt werden, was sich bey den zarten Körnern findet.

Sängricht, angebrennt, wird von Speisen gesagt, die gleichsam versengt sind, und nicht nur nach Brande riechen, sondern auch brandigt schmelzen, kommt her von sengen. Wenn man von fern einen Brand riecht, sagt man, es riecht sängricht.

Sappen, saftig seyn, einen Saft von sich lassen, wird besonders von dem Schall gesagt, der alsdann entsteht, wenn man im klebrigen Saft oder auch im Rothe rührt. Die Schuhe sappen, wenn im Gehen das Wasser durchdringt, und man den Schall davon bemerken kann.

Sappig, adj. saftig, kothig, schmutzig. es ist sappig zu gehn, d. h. ein kothiger Weg.

Sattel, davon Bruder vom Sattelhause, so hieß unter den Ordensbrüdern derjenige, der die Aussicht über Sattel, Zäume Riemen, Gurten und Halstern hatte, und solche bey Kriegszeiten anschaffen, berechnen und denn wieder in Verwahrung bringen mußte. Siehe Hartknoch N. u. N. Pr. II. Th. pag. 614. Von satteln ist auch hier das Sprüchwort zu merken: früh gesattelt und spät geritten, so sagt man gewöhnlich, wenn man sich vorgenommen hat, recht zeitig und geschwind ein gewisses Geschäft abzumachen, aber daran durch mancherley Geschäfte behindert wird.

Sattin, eine Art wollener Zeuge, die auch hier ehemals gewöhnlich gewesen. In der Kleiderordnung von Anno 1640 heißt es: „Die Weiber und Töchter der Freyen und Schulzen mögen zu Ehren Landische, oder sonst von schönem Gewande, auch Sattin und halbjahne Röcke tragen.“

Sauern, aussauern, die Krankheit muß aussauern, bedeutet soviel, als sie muß ihre Zeit haben, bis sich das verdorbne Geblüt wieder erholt.

Sauermaulsch, so sagt man von einem Menschen, der unfreundliche Geberden macht.

Säule, davon Rudauische Säule, wovon man so oft in Preußen reden hört. Es ist dieses eine bekannte steinerne Säule auf Samland unweit dem Kirchdorfe Rudau auf dem Franzauer Felde, die zum Andenken der bekannten Rudauischen Schlacht, welche die Ordensritter im Jahr 1370. mit Rinstoud dem Großfürst in Litthauen gehalten, und in welcher der bekannte und berühmte Ordens Marschall Schindelkopf geblieben, auf Befehl des Hohemeisters Winrich von

Rnip,

Rniprobe gesetzt worden, und die noch jetzt daselbst zu sehen ist. Eben so ist auch die bekannte Vier Brüder-Säule zu merken, die in der Capornischen Heide befindlich, und von deren Ursprung die gemeinste Meinung diese ist, daß sie zum Andenken vier deutscher Ordensbrüder gesetzt worden, die damals die streitbarsten und tapfersten unter ihren Mitbrüdern gewesen, allhier aber da sie einst mit den Ibrigen vom Streit zurückgekommen, ihre Waffen abgelegt, und im Grünen sich zum Essen nieder gelassen, von den heidnischen Sudauern überfallen, und getödtet worden, worauf man sie auch hier begraben, und diese hölzerne Säule mit vier Angesichtern und einer oben über ausgehauenen Krone, die die Form einer Schüsselfel hat, aufgesetzt. Wer mehreres davon zu wissen verlangt, lese Erläut. Pr. V. Th. pag. 111. u. f. im gleichen die im vorigen Jahre heraus gekommene neue Beschreibung der Vier Brüder-Säule vom Herrn Landbaumeister Jester.

Saulotter, heist in Preußen der Vogel Schwarzklein *Sylvia ruticilla* seu *Rubecula domestica*, weil er zu gewisser Zeit den Ton nachahmt, womit die Landleute die Ferkel zum Troge zu locken pflegen. S. Kleins Vorber. zur Vögelhistorie S. 145.

Särlinge, siehe Sezlinge.

Schabbel, Säbel, kommt aus dem Pohnischen, daher auch Schabbelbohnen, weil sie die Gestalt eines pohnischen oder türkischen Säbels haben, daher sie auch türkische Bohnen genannt werden.

Schab:rnak, ein böser Poßen, den man jemanden spielt, ein hinterlistiger Streich, den man jemanden macht, wodurch man seiner spotten will, oder sich an ihm zu rächen sucht. Einige leiten es vom Abscheeren der Haare im Nacken, als welches vor Alters ein großer Schimpf war, andre aber von der französischen Redensart *coup de tarnac*, ein böser Streich (*Tarnac* ist ein Flecken in Frankreich, wo im Jahr 1569. die Hugenotten geschlagen sind. Br. Wörterb.

pag.

pag. 616) Jemanden einen Schabernak thun, ihm einen Poffen spielen. Er thut mir alles zum Schabernak, d. h. er befließigt sich, mir allen Verdruß zu machen.

Schaberübun, nennt man die Art einer Aushöhnung, da man mit dem Zeigefinger der rechten Hand den Zeigefinger der linken Hand schabet und reibet, und den andern damit aushöhnet. Wegen der Ähnlichkeit dieser Bewegung der Hand mit der Bewegung beim Rübeschaben, hat man es also genannt. Wie aber das Höhnende darin liegen soll, ist nicht abzusehn.

Schaden, wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen, so sagt man, wenn jemanden irgend ein Unglück begegnet ist, und andre ihn darüber verlachen. Gewöhnlich aber wird es nur bey kleinen Uebeln gesagt, wo der Verlust nicht groß ist, insbesondre, wenn man sich durch seine Unvorsichtigkeit selbst denselben zugezogen, und man darüber in große Klagen ausbericht.

Schaf, davon sind die Redensarten hier zu merken, er weiß seine Schaafgens gut zu scheeren, d. h. er weiß seinen Vortheil bey irgend einer Sache wohl zu machen, imgleichen er hat seine Schaafgens schon ins Trockne gebracht, d. h. er hat sich in vortheilhafte Glücksstände zu setzen gewußt. Schaafkopf, Schaafzapel, sind bekannte Schimpfwörter.

Schaff, eben das, was anderwärts ein Schrein, Schrank oder Spinnat heist, armarium, davon Bücherchaff, Kleiderchaff, Küchenschaff, Topfchaff. Holl. Schap, Dän. Skaff, Schw. Skiappa. Vielleicht vom Gr. Wort σκεπω ich bedekte, verberge.

Schäftig, wird derjenige genannt, der sehr viel und frech antwortet, und sich viel Freiheiten in Gesellschaft heraus nimmt, immer was zu thun und zu reden sich macht. Man sagt, der Mensch hat ein schäftig Maul. Es kommt von Geschäfte her, weil ein solcher Mensch seiner Zunge und andern Gliedmaßen immer viel zu thun giebt.

Schäft

Schäffern, unbefugter Weise in andrer Leute Sachen sich mischen, oder unter ihrem Hausacrathe wühlen, man sagt, hier hat er nichts zu schäffern, ist das diminutivum von schaffen.

Schaffer, ist eben das, was anderwärts Schafner heist, der die Wirthschaft eines Hauses besorgt, vorzüglich heißen diejenigen also, die auf dem Lande das Ackerwesen im Namen ihrer Herrschaft verwalten.

Schäffersche, diejenige Frauensperson, die der Wirthschaft in einem Hause für ein gewisses Lohn vorsteht.

Schäkern, lustige, witzige Einfälle hervor bringen, *jocari, badiner.*

Schäker, er sieht aus als ein Schächer, wird von kleinen, hageren und blaßen Leuten gesagt, die immer kränkeln. Man sagt auch Spottweise: O der Schäker, wodurch man anzeigen will, daß man den Menschen gar nicht für voll ansehe, gar nicht glauben könne, daß er dieser oder jener Sache die er unternommen hat, oder von welcher er spricht, gewachsen sey, und sie auszuführen im Stande seyn werde. Im Hochdeutschen wird ein Räuber Schächer genannt von Schwach, ein Raub; Daher auch vielleicht das preuß. nieders. Schäker entstanden ist, weil dergleichen kranke Leute einem Schächer am Kreuz ähnlich sind. In Bremen und Hamburg sagt man Schrafel.

Schaal, schaalig, kraftlos, geistlos, was Geruch und Geschmack verloren hat. Das Bier ist schalig, wenn es in einer offenen Schaale lange Zeit gestanden, und seine Kraft verloren hat.

Schaale, kalte Schaale, ist eingebroctes Brodt oder Zwieback, worauf man kaltes Getränke, als Bier oder Wein gießt, auch um den Geschmack desto angenehmer zu machen, Citronen und Zucker hinzusetzt.

Schaalen, ver(schaalen 1) geistlos, kraftlos werden, wird von flüssigen Sachen gesagt. 2) das Dach ver(schaalen, gleichsam eine Schaale, Dekte darüber zeln,

ziehen, wird gesagt, wenn es mit dünnen Brettern bedekt, belegt wird, daher auch Schaaldielen, oder dünne Bretter, womit das Dach bedekt wird, wozu gemeinlich diejenigen Dielen gebraucht werden, die zu nächst unter der Rinde abgeschnitten werden, und keine recht winklichte Ecken haben.

Schälen, abschälen, die Haut abziehen, sonst aber bedeutet es auch noch 1) spülen, abspülen, wird besonders von der Wäsche gesagt, wenn sie im Wasser hin und her geschwenkt, und dadurch abgespült wird. 2) ungleich syn. differre. Man sagt, es schalt, oder noch gewöhnlicher, es verschält nicht viel, d. h. es ist kein großer Unterschied, es fehlt zu der Sache nicht viel. Man braucht auch das Wort Verscheel, es ist ein großer Verscheel, ein großer Unterschied.

Schälbern, sich blätterweise ablösen, siehe schelbern.

Schalt, so nennt man hier eine Gattung von Kohl. Das Wort scheint vom Litthauischen *Salket* herzu kommen, welches braun Kohl heißt.

Schalmen, verb. einen Wald durchhauen. Siehe abschälmen.

Schänen, siehe schenen.

Schantren, verb. schänden, mit Worten schimpfen, Nieders. schanderen, N. scendan.

Schandmaul, ein loses schmähsüchtiges Maul, imalehen eine Person, die eine große Fertigkeit im Schimpfen hat.

Schalt, wird in Preußen diejenige Schrift genannt, worinnen ein Appellant bey dem Obergerichte seine Beschwerden über das Urtheil des Untergerichts anführt. Es wird für ein preußisch Provinzialwort ausgegeben in Bone Beitrag zum preuß. Seerechte pag. 26.

Schaarwerk, wird das Tagewerk oder derjenige Dienst genannt, den Unterthanen ihrer Herrschaft unsonst leisten müssen.

Schaarwerken, viel Arbeit unsonst thun müssen. Man sagt, ich muß ihm viel schaarwerken. Schaar hießen

hießen schon vor Alters die Gröner, die in Schaaren oder großen Haufen in den herrschaftlichen Dienst giengen. Lat. barb. Scara. Daher auch noch das Wort scheeren, theilen, wie denn eine Kriegeschaar ein abgetheilter Haufen Kriegsvolk ist. Das Engl. Shire, eine Abtheilung des Landes scheint auch mit diesem scheeren (welcher Ausdruck bey den Webern noch gebräuchlich ist) verwandt zu seyn. Siehe weiter unten, scheeren.

Scharre, anderwärts auch Schranze, Fleischscharre, eine Fleischbank, wo die Fleischer ihr Fleisch verkaufen, Brodscharre, wo die Bcker ihr Brod feil haben, kommt vor in der monatlichen Fleischer- und Bckertaxe. Es kommt her von Scharne und Schranne, welches vor Alters eine Bank hieß.

Scharnich, adj. vom vorher gehenden Scharne, eine Fleischbank, heißt hier fett, wohl gemäset, oder was für den Fleischscharren tau lich ist. Das Französische charnu scheint von gleichem Ursprunge zu seyn.

Scharfuß eine Verbeugung mit dem Fuß, kommt her von scharren, weil mit dem Fuß eben dieselbe Bewegung gemacht wird, als ob man in der Erde scharren wollte.

Scharre warre, wird von allerhand verworrenen Sachen, oder Zeuge gesagt, was unter einander liegt.

Schan, ein solches Collegium hier zu Königsberg, welches den Fabricanten, die auf den Markt kommende Wolle aufkauft, und solche nachher in kleinen Quantitäten denselben wieder verkauft.

Schaube, hieß ehemals ein Ehrenkleid. Es ist ein altes deutsches Wort, wovon schon Petz in Script. Auftr. S. 1269. sagt: Ladislaus Rex lanea tantum indumenta suscepit et desuper Persicum habitum quam vocant Schubam. Stade leitet es ab vom Plattd. schuven, schieben loco movere, weil es geschoben wird, ursprünglich aber möchte es wohl vom Gr. σκυτω tego herkommen. Hier in Preussen nannte man ehemals die feinen Weiberhüfte Schauben,

ben, und heist es davon in der Kleiderordnung von 1640. „Den Dienstmägden soll allerley seiden Gewand zu Schauben und Kragen verboten seyn, sondern ein schlecht Grobgrün zur Schauben und Gewandt zu Röffen und über 4 oder 5 Mark nicht werth, doch ungebremit soll ihnen zu tragen frey seyn.

Schauben, verb. wird anstatt schieben gesagt. So auch in den compositis abschauben, wogschauben, u. s. w.

Schauer, bedeutet 1) ein Obdach, Wetterdach an einem Hause, worunter man vor dem Regen sicher ist. — In Königsberg hat man nach und nach auch Mauerer darunter gezogen, wodurch die Straßen sehr enge worden, doch nennt man die Dächer solcher ausgerückten Gebäude annoch Schauer. 2) eine Unterhaube wie hier das Gefinde trägt, welche an einem Drat etwas aufgebogen hervor stehet, und also wie ein Schauer oder Obdach das Gesicht bedekt. Man nennet sie auch wegen ihrer Figur, da sie einen halben Monden gleichen, Mondschein. 3) ein Uebergang oder Ausbruch eines nicht lange anhaltenden Wetters. z. E. ein Schauer Regen, Schauer Hagel. Figurlich wird auch gesagt, wenn jemand seine heftigen Thränen bald stillt, er hat ein Schauer abgeweint, oder auch wenn jemand in heftige Reden und Scheltworte gegen seinen Untergebenen ausgebrochen und damit bald aufhört, es war nur ein Schauer.

Schaum, davon Schaumseher (siehe Pustonen, Pustonen) waren nach Praetorii Bericht solche Leute, die von den alten heidnischen Preußen um Rath gefragt wurden, wenn ihnen Pferde oder andre Sachen gestohlen worden. Diese angebliche Zauberer setzten eine Schale mit Bier auf die Erde, murmelten dabei etliche unverständige Worte her, sahen alsdann auf den Schaum des Bieres, und urtheilten darnach, an welchem Orte etwa das Pferd oder das gestohlene Gut zu suchen sey.

Sche, ist hier gleichfalls wie an vielen andern nieders
 2
 Deuts

deutschen Dertern die gewöhnliche Silbe, die man dem Worte anhängt, und dadurch das weibliche Geschlecht, oder eine weibliche Verrichtung ausdrückt, worin die Hochdeutschen die Endung in haben. Man sagt also anstatt Doktorin, Doktersche, Strickerin, Strickersche, Spinnerin, Spinnersche, Nähterin, Nähersche, oder statt Frau Jacobin, Jacobsche u. d. Frisch in seinem Wörterbuch bemerkt, daß diese Silben-Endung mit dem Sclavonischen Schenna überein kommt, welches eine Frau bedeutet. Die Franzosen endigen dafür in esse als *je*. E. Duc, Duchesse Comte, Comtesse, Baron, Baronesse.

Schecht, der obere Theil vom Stiefel, welcher das Schienbein und die Wade bedeckt. Sonst aber bedeutet es hier auch noch eine hölzerne Stange *contus, pertica*. Dsnabr. Schacht. Sonenschechte, sind solche Stangen, die bey den Bohnen gestekt werden, damit sie sich an denselben in die Höhe ranken. Delskelschechte, diejenigen Stangen, womit das Stroh auf den Strohdächern befestigt wird.

Schechten, verb. sehr stark laufen, große Schritte machen. Der kann recht schechten, stark zu laufen, weg schechten, sich heimlich aus dem Staube machen. Im Französl. heißt *esquiver*, sich aus dem Staube machen. Ital. *schivare*. Shift heißt im Engl. seiner ursprünglichen Bedeutung nach sich wenden, den Lauf oft verändern, und im Afr. wird Schechen von Töchtern gebraucht, die heimlich mit einem Mann davon laufen.

Schre, Schäve, die Splitter vom Flachstengel, kommt her von schaben, weil sie eben durch das schaben und brechen herab fallen. Daher auch noch das hochdeutsche Wort, Schiefer, Schieferstein, Schiefertafel. Engl. *Shiver*, ein Splitter. Es scheint auch damit das hebräische *צו* ein Brocken, Splitter verwandt zu seyn.

Scheibe, statt Zeller, ein Duzend Scheiben, statt ein Duzend Zeller. Außer dem aber wird auch noch von andern Dingen die eine runde Figur haben, ge-

figt, z. E. die runden Abschnitte von Äpfeln, Birnen, Rüben u. s. w. heißen runde Scheibchen. Das Wort kommt von schieben, weil eine Scheibe sich leicht schieben, und drehen läßt.

Schelbern, abschälbern, so viel als sich abschälen, in kleinen Schalen oder Blättern abfallen. Es ist auch das Substantivum Schelber gebräuchlich, eine Schale, Hülse, die Wunde hat Schelbern, d. h. sie setzt oben eine Rinde, die sich leicht ablösen läßt.

Schielweln, die Füße nachschleppen, nicht gehörig aufheben.

Schelle, wird statt Schale gesagt, cortex, testa. N. S. Sceala, Engl. Shell, Holl. Schell. Franz. Escaille. Gr. σκυλος Haut, Fell. Dünnschellig, was eine dünne Schale hat, hartschellig, was eine harte Schale hat.

Schellen, verb. al Schellen, schälen, abschälen, die Schale abziehen. Holl. Schellen.

Schemmer, anstatt Schimmer. Es graut ihm vor seinem eignen Schemmer (Schatten.) Ich habe einen Schemmer vor den Augen.

Schemper, wird das schlechte Getränk genannt, dessen sich hier die armen Leute bedienen. Es soll ohnstreutig Schaumbier heißen, weil es die letzte Kraft des Malzes ist, und vom Bier fast nichts mehr als der Schaum übrig geblieben. Andre leiten das Wort Schemper von Schenk Bier her, weil dieses Getränk oftmals der Armut geschenkt, und ohne Bezahlung gegeben wird. Schenk Bier schreibt es auch Dan. Bekherr in Histor. morbi academ. Regiom. 1649.

Schemperfreude, eine Lust, die nicht lange dauert, oder die nicht viel bedeuten will.

Schemperdienst, nennt man hier in Preußen eine Pfarre, die nicht viel Einkünfte hat.

Schempergasse, wird nach einer verdorbenen Aussprache hier eine Straße in Königsberg, die im Kneiphofe liegt, genannt, die eigentlich Schönbergergasse heißt, weil hier ehemals der bekannte blinde Magister Schönberger

berger gewohnt haben soll, dessen merkwürdigen Lebenslauf Hartknoch in seinem N. u. N. Preußen p. 401. weitläufig erzählt.

Schene, oder wie es ausgesprochen wird, **Schäne**, 1) **Schlenen**, Schienbein, erus, os tibiae. N. S. Scy- no. Engl. Shin. Es scheint auch Schenkel und Schinken und Schindel, davon entstanden zu seyn. In Dänabrük sagt man Schenne. 2) Alles das was eine Aehnlichkeit mit einem Schienbeine hat, als z. E. die Schene am Kade.

Schienen, schänen, einen Arm oder Beinbruch durch angelegte Schindeln verbinden und befestigen. Das Bein ist nicht gut geschünt, sagt man, wenn die Fugen der abgebrochenen Splitter nicht genau in einander passen, und nach der Heilung noch Knorren hervor stehn.

Schenken, er hat mirs geschonken, sagt man in Preussen anstatt geschenkt. **Einschenken**, er muß einschenken, sagt man von jemanden, der weit unter einem andern ist, oder auch seines Zwecks verfehlt.

Schenker, ein Bierhöker, er hat schlechte Schenker, sagt man von einem Mälzenbräuer dessen zum Hause angeschlagne Bierhöker ihm wenig Bier abnehmen.

Schenkhaus, ein Haus, wo man Bier verhökert, **Schenkeller**, Wohnungen unter des Mälzenbräuers Häusern, wo gleichfalls Bier verkauft wird.

Scheeren, bedeutet 1) mit einem Messer oder einer Scheere etwas zertheilen tondere, depilare. Engl. Shear. 2) aufziehen, zum Besten haben. Engl. Scorn, ver-spotten, vermuthlich, weil die Bescheerung des Hauptes und des Bartes bey den Alten für eine große Beschimpfung gehalten wurde. 3) schieren, sich bekümmern, was scheert mich der Mensch, d. h. ich frage nichts nach dem Menschen. 4) einem viel Geld abnehmen — er versteht den Beutel zu scheeren, sagt man von einem Gastwirth, der seine Bewirthung sich theuer bezahlen läßt. 5) plagen und hudekn, ich bin den ganzen Tag geschoren, (in Schlessen geschuriegelt)

d. h.

- S.** **S.** ich muß unaufhörlich mich plagen lassen, und komme nie zur Ruhe. 6) sich fort machen und wegpaffen, scheer dich deiner Wege, gehe mir aus den Augen. 7) Seile oder Stricke von einem Orte zum andern spannen. Weil dadurch gleichsam eine Scheidung gemacht wird, so ist diese Bedeutung unmittelbar aus der ersten entstanden. Leinen scheeren, dünne Seile aufspannen, um Zeug und Wäsche darauf zu trocknen. 8) bey den Leinwebern das Garn um den Ramen spannen, und es durch Abtheilung der Fäden in Ordnung bringen, eh es auf den Baum des Weberstuhls gebracht wird. Holl. Scheeren, bereiten, vorbereiten, ordinare Stamen.
- Scheerung**, die Fäden, welche in einem gewebten Stücke nach der Länge laufen. Stamen.
- Scheiteln**, scheiteln, die Haare auf dem Scheitel nach beiden Seiten durch den Kamm theilen.
- Schieder**, nennt man hier eine Kluft Holz, anderwärts als z. E. in Schlessen, ein Scheit Holz, kommt von scheiden, zertheilen, scheitern, zerbrechen.
- Schiffel**, siehe Schüffel, schüffeln.
- Schiffer**, er fährt für Schiffer, sagt man von einem Menschen, dem es in seiner Nahrung glückt, und ziemlich viel vor sich bringt.
- Schillern**, lange auf einen warten, gleichsam auf dem Schildwach stehn.
- Schilling**, die kleinste gangbare Münze in Preußen, wo von jetzt 9 Stück auf ein Dütchen, (der dreißigste Theil vom Thaler) gehn. Die mehresten preußischen Schriftsteller leiten die Benennung dieser Münze von einem Bürger in Thoren her, der Bernhard Schilling geheissen, und verschiedene Centner Silber aus dem Bergwert Niclasdorf bekommen, woraus er eine kleine Münze prägen lassen, die er nach seinem Namen Schillinge genannt. Weit bey dieser Geschichte aber sehr viele Schwürigkeiten sich finden, die der Verfasser der preußischen Sammlungen Seite 6 u. ff. ausführlich berührt, so leiten es andere her von Schellen.

schellen, Klingen, noch andre von einem Gotländischen Worte Skilia, d. h. separare und Skilia, eine Münze. Im Litzhauischen heißen sie Szillingas, und dieß Wort bedeutet bey ihnen auch so viel als dürr und mager, denn z. E. einen grandigen Akter nennen sie Szilinga dirwa; wollte man es also davon herleiten, so möchte die Benennung der Schillinge daher gekommen seyn, weil zu dieser Münze nur wenig Silber genommen worden. Siehe Erl. Pr. T. III. S. 273. Richow in seinem Hamburg. Wörterbuch, pag. 230. bleibt bey der Herleitung dieses Wortes von Schelen, Schillen, Angelf. Scylan, Schwed. Skillia, theilen, scheiden separare; folglich bedeute Schilling eine Scheidemünze, welche Herleitung bereits Wachter in seinem Glossar. annimmt. Die jetzigen Schillinge aber sind sorgfältig von den alten Schillingen zu unterscheiden, wovon 60 auf eine preuß. Mark giengen, die Mark zu 16 Loth oder 24 Schottgewicht gerechnet. Sprichwort, Er treibt sich herum wie ein schlimmer Schilling, so sagt man von einem Menschen, der überall ist, wo man ihn nicht haben will, oder dessen man eben so wenig los werden kann, als eine ungültige Münze.

Schimke, so werden die gemeinen Polen genannt, die mit ihren Fahrzeugen zu uns herabkommen. Das Wort kommt von dem polnischen Ziemek, welches einen gemeinen Bauren bedeutet. Die Holländer nennen diese Schimken oder polnische Ruderknechte in ihrer Sprache Schuytnyckel. In Königsberg heißen sie auch bisweilen Wittinniker von Witinne, ein Fahrzeug, auf welchem sie ihre Waaren herabbringen. Schinn, Schuppen, welche sich von der Haut abblättern. Vor Zeiten bedeutete Schien die Haut, oder das Fell, wie noch jetzt bey den Engl. Skin.

Schinnkraut, das was anderwärts Schelwurz, oder Schwalbenkraut heißt. Vielleicht wird es darum also genannt, weil es eine verletzte Haut geschwind heilet.

Schinnig, wenn die trockne Haut von einer Wunde sich ab-

- abkält. Oft auch räudig. Man sagt, schinnig und schävig, d. i. räudig und schäbig.
- Schinkenwatter**, so wird derjenige genannt, der statt eines andern die Patschenstelle vertritt. Die Herleitung dieses Wortes ist ungewiß.
- Schlabbern**, bedeutet 1) eben so viel als sabbern, den Geifer aus dem Munde fließen lassen, besonders aber bey dem Essen oder Trinken, manches wieder aus dem Munde zurückfallen lassen, und sich damit besudeln wie die Kinder zu thun pflegen. Ursprünglich kommt es her von labben, lecken. Im Engl. Slap sich naß machen, mit Essen und Trinken beschütten. Sich beschlabbern, sagt man von den Kindern, wenn sie sich bey dem Essen und Trinken besudeln. 2) bedeutet es auch plaudern. Man sagt von einem Menschen, der diesen Fehler hat, er ist ein rechtes Schlabbermaul, er schlabbert alles durch einander. 3) schlürfen, etwas dünnes essen. Man sagt von einer Mahlzeit, wo viel dünne Speisen gewesen: Es gab viel zu schlabbern.
- Schlabchen**, diminutiv. von Schlabbe, das Luchgen, welches man den Kindern vor die Brust steckt, damit sie sich nicht beim Essen besudeln. Holl. Slabdoek.
- Schlabbauchs**, ein Mensch, der keine Lebensart weiß, ein fauler, träger Mensch, ein Laugenichts.
- Schlachten**, sich schlachten, sagt man von denjenigen, die einander ähnlich sind. Das Kind schlachtet dem Vater nach, wird nicht bloß von Gesichtszügen, sondern auch vom Gemüth gesagt, wenn ein Kind dem Vater nachartet. Es kommt her von Schlag, Gepräge einer Münze. Man sagt daher auch, sie sind von einem Schläge. Von einer guten Art Pferde, sagt man auch, es ist ein guter Schlag, sie sind von schöner race.
- Schläfrig**, Sprüchw. er ist schläfrig wie ein Schlafvontier. Nach der alten Eintheilung von Preußen nannte man den Distrikt, worinnen jetzt Memel, Iksist und Ragnit liegt, die Provinz Schlawonien oder

Schalauen. Die ehemaligen Einwohner werden als träge und schläfrige Leute beschrieben, daher man in der Folge Menschen, die von gleichem Schlage waren, auch also zu benennen pflegte. Gruncwo sagt davon Tr. II. Kap. 4. §. 6. Die Scalawonier ist von „Angebin gewesen, ein unlustigt voll vnd vngetrew, „vnd is sich uff nixten gab, den uff vil Schlaffen, „In welchem alle seine Seligkeit stand, vnd wurden „im ganzen Landen ein Sprüchwort der unlust.

Schlaffen, es schlafft, sagt man, wenn es durch einander schneit und regnet, oder auch, es ist schlaktig Wetter. Im Engl. heist Slacken, schlaff werden, nachlassen.

Schlackern, wackeln, von einer Seite zur andern fallen. Der Kopf schlackert ihm, d. h. er kann ihn nicht halten, so daß er hin und her wackelt. Es schlackert alles an ihm, sagt man von einem Menschen, dessen Kleider los am Leibe hängen, oder man drückt es auch also aus: Der Mensch geht sehr schlackrich. Sich beschlackern, heist sich beim Gehen mit dem Roth auf der Straße besudeln. Schlaß heist bey den Niederdeutschen Roth.

Schlacker, heist auch dünne. z. E. Schlackergrüß, dünne Grüß.

Schlalox, ein Mensch, der sich weder durch Schläge noch durch Worte bessern läßt, der gleichsam los von aller Zucht ist. In Bremen Slaks.

Schlampampen, schlemmen, praßen, stets im Schwarme leben, graecari, eum pompa luxuriari. Er hat alles verschlampampot, d. h. alles das Seinige verschwelgt, und durchgebracht. Es kommt von Schlamm, Roth und pampeln durch einander rühren.

Schlarren, mit den Füßen schlarsen, gehen, ohne die Füße recht aufzuheben, wie in Pantoffeln, oder Schuhen, die nicht fest ansitzen.

Schlarren, oder Schlorren, Subst. alte Pantoffeln und Schuhe. Niders. Slarren.

Schlaur

- Schlaube**, eine Hülse. z. E. Bohnenschlaube, die äußere Hülse von Bohnen. Hamb. Slua.
- Schlecker**, eine Art Thonerde, die sehr glüpfriecht ist. Daher schleckriecht, glüpfriecht.
- Schlentrirern**, eben so viel als schlentern, d. h. müßig herum spazieren, Saß auf und Saß abgeben.
- Schleppen**, 1) schwer tragen, sich belästigt sehen. Ich muß mich mit einem kranken Leibe schleppen, heißt, ich kann nie recht gesund werden. Laß dich nicht so schleppen, sagt man zu einem Menschen, den man am Arme führt, und der nicht recht fort kann, oder faul und träge ist, daß man ihn nach sich ziehen muß. 2) sich mit einer Person schleppen, heißt auch, mit jemanden einen unehrbaren Umgang haben, oder wenigstens dessen verdächtig seyn.
- Schleppschink**, **Schleppjaß**, u. a. m. bedeutet einen Menschen, der nicht im Gehen recht fort will, und nicht so wohl geht, als die Schinken nach sich schlüpft.
- Schlicht**, adj. u. adv. 1) eben, glatt, nicht höckericht. A. S. Slith, poliert glatt, schlüpfrig. Man sagt, ein schlichtes Maas. z. E. beim Getreide, wenns nicht aufgehäuft ist, sondern mit dem Streichholz glatt abgestrichen worden. Daher kommt auch noch die Redensart einen Streit schlichten. Eben so sagt man auch schlichte Haare, d. h. ungekräuselte Haare.
- Schlichthobel**, **Glatthobel**. 2) einfach ohne Putz z. E. ein schlichtes Kleid, er trägt sich schlicht, ohne viele Zierrath. 3) einfach in den Sitten. Es ist ein schlichter Mann, d. h. der nicht viel Complimente macht, schlecht und recht ist.
- Schlinktschlank**, gleichfalls ein sauler, nachlässiger und langsamer Mensch, homo piger et remissus. In Bremen sagt man Slaks, Släks.
- Schloddern**, fast eben dasselbe als schlackern. Wer mit dem Kopfe beständig wackelt, bekommt gemeinlich den Beinamen Schlodderkopf. So hieß schon der Samländische Bischof Nicolaus von Schönck, der um das Jahr 1460. gelebt, der alte Schlodderkopf, weil er aus Alter den Kopf nicht mehr feiß halten

ten Können. Er wußte diesen Beinamen sehr wohl, daher er nach Paul Polens geschriebener Chronik p. 267. oftmals wenn er von Fischhausen nach Königsberg gereiset, und in der Heide still halten lassen, zu seinen Dienern gesagt: Hela! hela! lieben Kinder, „wie werden die Königsbergischen Frauen sagen: da „kommt der alte Schlobbertop, wird aber eine neue „Zeyffe (Weisz) aufdringen.

Schlörren, schlechte Pantoffeln, wie die gemeinen Leute tragen.

Schlörren, verb. mit den Pantoffeln auf der Erde schleifen, die Schuhe anschlörren, heist die Schuhe los anziehen, und ohne d.ß man die Ferse mit eingesteckt hat, auf der Erde schleifen.

Schlubberchen, ein kleines Schlurgen, Tropfen, man sagt, ein Schludberchen Brandwein, oder was man sonst ein kleines Schlurgen Brandwein nennt, kommt her vom nieders. Wort slubbern, schlürfen.

Schluddern, schludern, 1) etwas nur überhin und ohne allen Fleiß verrichten. Die Arbeit ist nur abgeschludbert, heist, sie ist nicht fest und dauerhaft gemacht. 2) bey den Kaufleuten heist es auch etwas unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen, gleichsam wegschludbern, damit man dieselbe nur los werde.

Schludrig, was nicht fest und dauerhaft ist. Die Magd ist schludrig, d. h. sie verrichtet ihre Arbeit nur obenhin.

Schluf, der unreine und Bläschen in sich haltende Bernstein. S. Hartm. Succini Pruss. hist. p. 251.

Schlunze, Subst. schlunzig adj. wird von nachlässigen Weibspersonen gesagt, die sich in Kleidern nicht ordentlich halten, und an denen die Lappen herumhängen. Es kommt her von Slunten, Lappen, und dem Nieders. Wort Sluns — unordentlich, herabhängend.

Schlup, eine Art Thonerde.

Schlupen, verweilen, verzußern. Man sagt, die Sache schluppt sich von einer Zeit zur andern, es geht damit

mit sehr langsam her. Durchschlupen, heist auch so viel als durchschleichen, durchschlupfen.

Schmadden, unnöthiger Weise im Fett rühren, und sich dabey beschmutzen, im Lichte schmadden, im Falch des Lichtes rühren. **Wschmadden**, eine Speise unschmackhaft und unreinlich abmachen.

Schmatt, Holl. Smakk. Ungf. Snacca, Isl. Snekkia, ein kleines Schif von etwa 50 bis 80 Last. Daher kommt **Schmatkenfabrer**, **Schmatkenreuder**. Siehe v. **Sahme**, Pr. **Seericht**.

Schmalostern, siehe **Ostern**.

Schmal, adj. nicht breit, davon die Redensart, **schmale Bissen essen**, wenig zu leben haben.

Schmalhans, ein Knauser, der sich nicht satt ist, oder aus Dürftigkeit sich nicht satt essen kann. Sier ist **Schmalhans Küchenmeister** heist so viel, hier ist die Küche schlecht bestellt.

Schmant, die fette Milch, so von oben abgeschöpft wird, um daraus die Butter zu bereiten. **Anderwärts** heist sie **Sahn**, **Rahm**, das Wort kommt vom nachfolgenden **Schmängen**.

Schmängen, 1) die fette Milch von oben abschöpfen 2) ausprobieren, kosten. Er geht überall **schmängen** heist, er geht überall naschen.

Schmargen, hießen ehemals in Preußen die kurzen Mäntelchen, die das Frauenzimmer über den Schultern trug. **Friedrich Hofmann** hat davon in seinen **Lusibus Epigrammaticis Centur. I Epigr. 47. p. 15.** folgendes Sinngedicht.

De palliolis foeminarum, quae Prussi Schmargen vocant.

Foemineo niteat moderatus corpore Mundus,

Et sine sit luxu palla, puella tibi,

Non ego magnificam cultus laudavero pompam

Sed neque quae vobis sunt minus apta probō.

Tollite palliolum muliebria corcula curtum

Non fugat aestivum, non hiemale malum.

In den **Actis Bor. T. I. p. 604.** wird der **Schmargen** am **Keywen** gedacht.

Schmarer,

Schmarre, eine Narbe von einem Hieb oder Schnitt, vornehmlich im Gesicht.

Schmaassen, zubereitete Lämmerfelle mit der Wolle, welche als Pelzwerk zu Futter gebraucht werden.

Schmauchen, 1) rauchen, Rauch von sich geben, Fumum emittere. Gr. *σμύχειν* brennen. 2) im Rauch und Dampf ersticken.

Schmaucher, ein starker Tobakraucher.

Schmauts ein Ausrufungswort, welches man brauche um einen Schlag ans Ohr auszudrücken. Die Preussische oder überhaupt Niederländische Mundart ist in dem Fall reich an solchen Erfindungen, um einen Schlag, Fall oder Stoß auszudrücken. So drückt man den geschwinden Hieb des Scharfrichters aus, und spricht: Schwaps, fiel der Kopfe ab, oder das Fallen ins Wasser, Plauksch fiel er hinein, das Fallen eines Brettes oder Holzes, Praz lag es da, das Fallen von der Treppe porduz fiel es herunter. Ist die Sache, die da fällt weich, so daß es einen hohlen Klang giebt, so sagt man, bumms fiel es um, das Zerreißen der Leinwand, oder des Zeuges drückt man durch schnurr aus. Von dem Zufallen eines Schlosses spricht man schnaps war die Thüre zu. — Von dem Abschneiden der Nägel an den Fingern mit der Scheere, schnips war er weg.

Schmausieren, wird hier oftmals statt schmausen gesagt.

Schmeidig, siehe schmidig.

Schmeibier, siehe unter Bier.

Schmeißig, dünn, geschmeidig, man sagt ein schmeißiger Mensch, eine schmeißige Ruthe.

Schmeeren; verb. schmieren. **Schmeersef**, **Schmierre**, allerley Fettigkeit. **Schmeeräpfel**, anstatt geschmorte Aepfel, oder auch solche, die ein fettes Del in sich haben, und fett anzufühlen sind. **Schmeerbauch**, ein dicker und fetter Wanst. **Schmeerhöfer**, ein Mensch, der mit fetten Waaren handelt. **Schmeertram**, ein Handel mit fetten Waaren. **Schmeerpaudel**,

paudel, das hölzerner Gefäß, worin die Wagenschmie ist. Im uneigentlichen Verstande heist auch sch ueeren, jemanden mit Geld bestechen, daher das Sprüchwort: Wer schmeert der fährt.

Schmergeln, Speck oder Fett über dem Feuer schmelzen lassen. Sich am Ofen schmergeln, sagt man von denjenigen, die im Winter gern am heißen Ofen sitzen.

Schmidig, anstatt schmeidig, geschmeidig. Nieders. Smidig. Die Butter ist schmidig, sie läßt sich schmieren. Der Mensch ist so schmidig, daß man ihn um den Finger winden kann.

Schmiss, von schmeißen. Er hat Schmiss, d. h. Schläge bekommen.

Schmotsal, nennt man einen jeden unsaubern schmutzigen Menschen, der seine Kleidung bey aller Gelegenheit besudelt.

Schmuckoch, oder auch Schmutelkoch, ein unsaubrer Mensch, der mit den Speisen nicht reinlich umgeht.

Schmüßigen, lindern, besänftigen, schmeidig machen, die Salbe schmüßigt, d. h. sie macht die verwundeten Glieder weich und gelenk. U. S. Smithan, mollire.

Schmoren, 1) dämpfen, im bedekten Siegel braten, so daß keine Luft hinein dringen, und die Kraft der Speise nicht verdünsten kann, daher Schmorfleisch ein Stück Fleisch, was auf die vorhin beschriebne Art zubereitet wird. Schmorpfanne, das irdene oder eiserne Geschirr, worinnen das Fleisch geschmort wird. 2) heiß werden zum ersticken. Von einem Menschen, der bey heißem Wetter auch noch warme Winterkleidung trägt, und unter derselben heftig schwitzt, sagt man, er schmort sich. U. S. smoran. suffocare.

Schmu, Vortheil, Gewinn, Proft. Sich einen Schmu machen, sich auf eine listige Art Vortheil zuwege bringen.

Schmuddeln, sudeln, schmieren, unrein zu Werke gehn. Sich beschmuddeln, sich beschmutzen. Schmudolich, unreinlich. Schmuddliche Hände, beschmutzte Hände.

Schmut,

- Schmut**, adj. yerlich, geschmükt. Das steht schmut, das läßt schön. Engl. Smugg. Dän. Smuck.
- Schmustern**, ein wenig lächeln, Subridere. Im Nieders. schmunstern, schmunster lachen. Frisch unter dem Wort schmunzeln leitet es her von Mund.
- Schmutzpäsel**, ein unreiner Mensch, der sich überall besudelt.
- Schnablieren**, mit Begierde essen, von Schnabel den die Enten und Gänse beym Fressen geschwinde beswegen.
- Schnaken**, Possen. Er macht lauter Schnaken, sagt man von einem Menschen, der lächerliche Einfälle hat. Bisweilen nennt man auch wohl selbst einen solchen Menschen einen Schnak. Sonst heißen auch im Niedersächsischen gewisse kleine Schlangen, die sich im Wasser und Sümpfen aufhalten, Snaken. N. S. Snaca, Engl. und Hell. Snake.
- Schnakisch**, spaashaft, possierlich, schnakisch aussehn, ein lächerliches Ansehn haben, das ist ein schnakischer Mensch, ein possierlicher Mensch.
- Snaken**, verb. wunderliche Einfälle haben, und bey andern dadurch Gelächter erregen. Zu weilen findet auch die in Bremen übliche Bedeutung statt, da snakken heißt zusammen reden, sie snaken mit einander, sie reden zusammen.
- Schnaps**, 1) Subst. das Schnappen, Haschen mit dem Munde — durch eine Verwechslung des Subjects und Prädikats nennt man auch ein Glas Brandwein ein Gläßgen Schnaps.
- 2) ein Ausrufungswort bey einem lauten und geschwinden Schlage. Siehe unter Schmauks.
- Schnarre**, anderwärts die Knarre, womit die Nachtwächter hier zu Königsberg die Stunden anzeigen. In andern Provinzen, z. E. in Schlessen geschieht solches durch Pfeifen.
- Schnarren**, verb. auf die vorhin beschriebne Art die Stunden der Nacht anzeigen. Abschnarren wird gesagt, wenn die Nachtwächter des Morgens zum letzten

letzten mal die Stunden angezeigt, und den Anbruch des Tages dadurch verkündigt haben. Der Nachtwächter hat abgescharrt.

Schnauzen, anschnauzen jemanden, heist mit trozzigen und heftigen Worten jemanden ansfahren. Nieders. Snau, die Schnauze, der Schnabel, der Mund, die Nase. Man nennet einen Menschen, der diese üble Gewohnheit hat, einen Schnauzhahn.

Schneidern, verb. als ein Schneider arbeiten, ohne das Meisterrecht gewonnen zu haben.

Schnibbe, ein spizzig herab laufendes Lätzchen von Flor oder feiner Leinwand auf Drath gezogen, welches das Frauenzimmer in tiefer Trauer vor der Stirne trägt. Es stammt ab von Ribbe, Schnabel.

Schnibgen, ein kleines Endgen von Band, Zeug, Flor u. s. w.

Schnibbsch, schnell und frech in Worten und Reden, jemanden schnibbsch antworten, heist hochmüthig, kurz und trozzig mit krauser Nase antworten. Ein Frauenzimmer was so redet, heist man ein schnibbsches Ding.

Schnibbern, mit der Nase überall herum riechen, dem Geruch nachgehn, odoratu aliquid explorare. Überall herum schnibbern, heist auch in figürlicher Bedeutung, sich in alles mischen, sich um alles bekümmern, alles besehen wollen.

Schniffeln, ist fast von derselben Bedeutung, überall herum schniffeln, heist allen Sachen nachspüren, die uns auch nicht angehn, allen Heimlichkeiten und neuen Zeitungen aufslauern. Alle Bücher durchschniffeln, in alle Bücher herein sehen.

Schnigger, adj. und adv. nett, ein schnigger Mädchen, ein nettes Mädchen. Das läßt ihr schnigger, das steht schön. Holl. Snogger. Dan. Snog, hübsch artig. Man höret auch noch bisweilen das Wort schniggeln, sich puzzen.

Schnobbeln, sich verschnobbeln, wird gesagt, wenn jemand im Reden anstößt, und ein Wort verkehrt her sagt. Auch braucht man es, wenn jemanden wider seinen

seinen Willen eine Sache entfahren ist, die er hätte verschweigen sollen, kommt gleichfalls her vom Schnabel.

Schnubeltuch, wird vom gemeinen Mann statt Schnupstuch gesagt.

Schnusart, ein kleines Licht, was gemeiniglich aus dem Talch gezogen wird, was während dem Licht ziehen herab geträufelt ist, und nur einen dünnen schlechten Garnfaden hat. Weil ein solches Licht nie hell und stille brennt, sondern immer prasselt, und Funken sprüht, wie eine Rasse, die den Schnupfen hat, so ist wegen der Aehnlichkeit des Schalls die Benennung Schnusart entstanden.

Schnur, über die Schnur hauen, wird von solchen Menschen gesagt, die in dieser oder jener Sache zu weit gehen, und ausschweifen. Die Redensart ist hergenommen von den Zimmerleuten, die, wenn sie ein Stück Holz behauen wollen, die Linie alsdann mit einer geschwärzten Schnur bezeichnen. Wie es nun ein großer Fehler ist, wenn jemand über diese Schnur in das Holz hinein haut, so hat man auch daher Gelegenheit genommen von andern Fehlern der Menschen zu sagen, er haut über die Schnur. Stosch in seinen Beiträgen T. II. S. 180. führt auch noch die Redensart an: über die Sirengeschlagen, die zugleich eine gewisse Art des Muthwillens zu erkennen giebt, nach welchem man sich nicht in die gehörigen Schranken will zwingen lassen, welches von muthwilligen Pferden hergenommen ist, die hinten aus schlagen.

Schnurre, ein lustiger Einfall, Psßen. Er hat lauter Schnurren im Kopf. Manchmal wirds auch von einem kleinen Rausch gesagt: Er hat eine Schnurre, d. h. er ist ein wenig betrunken.

Schnürsenkel, siehe Senkel.

Schnus, er hat die Schnüve, anstatt, er hat den Schnupfen, wird am häufigsten von den Pferden gesagt.

Schnusze, ein Wort des gemeinen Mannes, wodurch er den Schnupstabaß anzeigt. Jemanden ein Schnusze

- Schnürke** geben, eine Prise Tabak, so viel als sich zwischen zwei Fingern halten läßt.
- Schnürkdose, Schnupftabakdose.**
- Schobben**, verb. sich krauen und krazen, vielleicht von schauben, schieben, mit der Hand hin und herfahren. Siehe auch unter Schubke.
- Schope**, eine Schöpfstelle, womit man bey'm Bierbrauen das Wasser in die Pfanne schöpft. Engl. Scoop, Holl. Schoepe, Schuppe, kommt her vom hochdeutschen Worte schöpfen.
- Schopenbrauer**, so heißen diejenigen, die den Brauern um einen gewissen Lohn beim Brauen helfen, sie machen hier in Königsberg eine besondre Kunst aus.
- Schorf, Schurf, Grind, Räude, Krätze.** N. S. und Engl. Scurf, Holl. Schorft, Schurft. Es kan von scharf her geleitet werden. oder auch von Schuur, die Haut, und vom Niederf. schören, reiben, verletzen, abstoßen, ein schorwiger Mund wird gesagt, wenn um die Lippen her ein Ausschlag ist, ein schorwiger Mensch, der entweder voller Schabe und Grind oder sonst unrein an seinen Gliedern ist.
- Schorke, Schirke**, eine Art von Heuschrecken, die auf dem Lande sehr gewöhnlich ist, und die man sonst auch Heupferde nennt. Sie werden gemeinlich mit dem Heu zugleich eingeführt, und halten sich in Cammern und Schorsteinen auf, machen auch ein sehr verdrüßliches Geschrey. Ihre Stimme hat etwas rauhes krazendes an sich, wie bey einem Menschen, der eine rauhe Brust hat. Wie man von diesem sagt, es scharrt ihm auf der Brust, so scheint von der heisern scharrenden Stimme dieser Thiere die Benennung Schörke entstanden zu seyn. Von einer übel klingenden Musik, wo die Musiker ihre Instrumente schlecht spielen, und gleichsam auf denselben nur krazen und scharren, sagt man daher, es ist ein rechtes Geschörke. Uebrigens herrscht hier in vielen Gegenden Preußens noch der Aberglaube, daß man solche Thierchen nicht tödten müsse, weil sonst der Segen aus dem Hause verschwindet.

Schorren, glitschen, gleiten, wird entweder alldamals gesagt, wenn man unversehens mit den Füßen ausgleitet, oder zum Vergnügen wie die Knaben zu thun pflegen, auf dem Eise mit den Füßen hin und her fährt. Holl. Scharveten, Span. escarvar. Die dazu geglättete Bahn nennt man Schorrbahn. (In Schlessen sagt man kaascheln, Kaaschelbahn.) Das Wort schorren wird aber auch im figurlichen Sinn genommen, und sagt man von einer Speise, die nicht recht schmecken will, sie will nicht schorren, gleichsam nicht glatt und geschwind in den Wagen hinab fahren.

Schotten, Schottenkrämer, sind die Einwohner zu Schottland bey Danzig, die sich vom Handel nähren, auch wohl im Lande herum ziehn, und Waaren verkaufen. In der Landordnung von 1640. heist es: „Wir wollen, daß die fremden Krämer, desgleichen Schotten, die allhie im Lande, es sey unter Kön. Maj. zu Pohlen oder in unserm Fürstenthum saßhaftig, so sie in eine Stadt ankommen, nach Gelegenheit der fürnehmen Märkte, wie es in der Stadt gebräuchlich, ihre Waaren öffentlich und ungehindert feil haben sollen und mögen, mit diesem Befehle, daß sie über solche Zeit außerhalb der geordneten Jahrmärkte, in derselbigen Stadt keinen öffentlichen Markt halten sollen. Im Oberland aber, und nach der Masaw, soll den Schotten ihre Waaren allenthalben feil zu haben unverbotten seyn &c.

Schottenhaniel, wider diesen wurde ehemals von den Danziger Bürgern große Klagen geführt, weil die Schotten (oder die Einwohner zu Schottland) mit den Juden im Lande hin und her reissen, und den Landleuten allerley Rauchwerke und wilde Felle, und allerhand andre oft sehr schlechte Waaren verkauften, wodurch den Kaufleuten in Danzig großer Abbruch geschah. Man findet in den Preussischen Sammlungen pag. 710. ein ernstliches Edict dawider vom Jahre 1551. und die Königl. polnische Bestätigung dieses Edicts pag. 461.

Schoor, ein Schaab ein Gebund Stroh, Manipulus, kommt her von schuven, schieben, weil das Stroh mit den Füßen zusammen geschoben wird, daher auch noch das hochdeutsche Wort, Schober, ein Haufen Heu oder Stroh. Hier wird auch noch dies Wort von andern Dingen gebraucht, man sagt z. E. von einer Menge Gänse und Enten ein Schoor Gänse und Enten, vermuthlich, weil sie bey'm Gehen sich langsam fortschieben, da man im Gegentheil, wenn sie fliegen, sagt: ein Schwarm Gänse. Nicht selten hört man auch noch das Wort Schovelzeug, womit man Menschen anzeigen will, die von der gemeinsten Herkunft, und von schlechten Sitten sind, die gleichsam werth wären, daß man sie mit den Füßen wie das Auskehricht fortschiebe und wegstoße.

Schrad, Schräge, obliquus, doclivis, ein Schraadsa weg, ist ein solcher Nebenweg, der quere über die Felder und Wiesen geht.

Schrägen, ein hölzernes Gestell, welches aus zwey Paar gekreuzter, oder schräg stehender Beine besteht, als z. E. ein Sägebock, oder der Fuß, worauf ein Wasch, oder Baktrog gesetzt wird. Die Benennung kommt davon her, weil ein solches Gestell schräg stehende Füße hat.

Schraggeln, wird von Kindern und alten Leuten gesagt, welche die Füße nicht steif und gerade fortsetzen können, und beim Gehen hin und her wanken.

Schraps, ein Werkzeug zum Schaben und Kratzen; besonders ein Striegel. N. S. Scrope.

Schrappen, kratzen und scharren, die Gefäße rein aussehern. N. S. scropan. Von schrappen, kommt Schröpfen scarificare, abschrapen, abkratzen, nachschrappen, nachkratzen, ich muß ihm alles nachschrappen, sagt man, wenn die Magd die Gefäße nicht rein genug polirt hat. Nachschrapsel nennt man das letzte, was man zusammen scharrt, oder aus einem Topfe heraus kratzt.

Schraper, einer der da kratzt und scharrt. Man nennt

auch elende Musikanten also, die ihr Instrument schlecht zu spielen wissen, oder auch diejenigen, die das Barbieren schlecht verstehen; Magenschraoper, was den verdorbenen Magen wieder in Ordnung bringt, z. E. alter Wein.

Schrein, Schreinchen, ist das was man anderwärts Schachtel nennt.

Schrell, scharf von Geschmack, wird von Wein, Bier und Obst gesagt, wenn er die Zunge scharf angreift.

Schricht und Geschricht, anstatt Geschrey. Er macht ein großes Geschricht, Lermen um Nichts.

Schrittschabe, so werden die mit Eisen beschlagne Hölzer genannt, die man unter die Schuh bindet, um damit auf dem Eise zu schorren.

Schrobben, mit einem stumpfen Besen oder steifer Bürste etwas scheuren, wie gewöhnlicher Weise hier mit den Fußboden in den Zimmern geschieht. E. scrub, Holl. schrobben.

Schrobbert, der stumpfe Besen oder die steife Bürste, womit man scheuret, Schrobbtuch, der Lappen oder das Tuch, was man gleichfalls bey diesem Geschäfte braucht.

Schrobhutel, derjenige Hobel, womit das größte von einer Diele abgehobelt wird.

Schroden, plattd. statt schroten, zerschneiden, zernagen, oder auch stark essen. Das Kind kann gut schroden, d. h. viel essen. Daher auch Schraadsel, Schroodsel, das geschrorene Getreide fürs Vieh.

Schrödn, sengen, er hat sich die Hand, den Finger geschrözt, d. h. er hat sich gebrennt, der Baum ist ganz verschrözt, sagt man, wenn er durchs Feuer angegriffen, und mehrentheils vertrocknet ist. Holl. schroeyen, Engl. fear und scorch.

Schrollen so viel als Grillen, Schrollen im Kopfe haben, heißt lauter wunderliche Einfälle haben, und seltsame Dinge mit Eigensinn behaupten oder begeben.

Schrotten, Subst. Spizzen, oder was ausgeschnitten ist. Getriebe von Schrotten, d. h. von feinen Spizzen. In der Landordnung von 1640 heißt es: „Weil

„auch in wenigen Jahren die großen Bekröße sehr eingerißen, so soll allen Dienstmägden die großen Bekröße von Schrotten; gänzlich verboten seyn.“ Das Wort kommt vom niederf. schraden, schroden, jerscheiden.

Schrumpen, schrumpeln, einschrumpeln, Falten und Runzeln bekommen, Schrumpel, eine Runzel, mit den Füßen schrumpeln, sagt man auch von kleinen Kindern, wenn sie oft stolpern.

Schubbe, eine Fischschuppe. Holl. Schob, Schub, sich schubben, heißt sich an etwas reiben und scheuren wie die Thiere thun, wenn es ihnen jukt.

Schubut, plattdeutsch Schuwuth, Nachteule, Bubo. Eine Aehnlichkeit mit diesem Worte hat das Französische Chouette. Man sagt auch von einem häßlichen übel gekleideten Menschen, der mit verworrenen Haaren geht, und vor dem sich Kinder fürchten, er ist ein rechter Schubut, vermuthlich weil die Eule ein fürchterlicher Vogel ist.

Schüchern, verb. scheuchen, wegsagen, verschüchern, verscheuchen, ich habe ihn verschüchert, heißt ich hab ihn furchtsam gemacht und vertrieben.

Schuchtern, schuchtrig, zeigt eine wilde Flatterhaftigkeit an, wo man schnell aus einem Ort in den andern läuft, und nirgends Ruhe hat.

Schütterkopf, ein Gefängnis in Danzig. Der eigentliche Ursprung dieser Benennung ist ungewis, und läßt man es dahin gestellt seyn, ob etwa wegen des Unwillens, den die zu inhaftirende Personen gemeinlich durchs Kopfschütteln zu erkennen geben, dieser Ort seinen Namen bekommen.

Schüffeln, mit der Schaufel etwas wegschaffen. Schiffel, eine Schaufel.

Schulen, lauren, lauschen, sich aus Furcht oder List heimlich verborgen halten, Holl. Schuilen. Im Alt-Griech Schiale, Scule, Schule, ein Obdach oder Hütte, worunter man etwas verbirgt. Man vergleiche damit die Wörter schielen mit den Augen, schaa-len, verschaa-len Schild u. a. m.

Schulen

Schulen laufen, verborgne Schlupfwinkel suchen, und der Leute Augen meiden, wird besonders von den Kindern gesagt, die hinter die Schule gehn, od es gleich gar nicht von Schola die Schule herkommt. Auch das Wort Schulfuchs leitet daher Nichts nicht von Schola, die Schule her, sondern von schuten sich verbergen, wie ein Fuchs der in seiner Höle sitzt und lauret.

Schumpeln, herumschumpeln, nicht gut gehen können, die Füße nachschleppen.

Schupp, ein Stoß. Er hat einen guten Schupp bekommen, einen harten Stoß.

Schuppinne, eine Speise der Litthauer, die aus weissen Erbsen zubereitet wird, welche als ein bitter Brey eingekocht werden. Man bestreut sie mit Saß und mit einem Ueberguß von geröstetem Speß und Zwiebeln. In einigen Gegenden setzt man sie den Schnitttern nach verrichteter Ernte vor, an andern Orten aber bewirchet man sich damit besonders im Anfange der Fasten-Zeit. Das Wort selbst aber ist ganz Litthauisch, Spuppins, ein bitter Brey von Kornmehl mit Erbsen gemengt. Siehe Ruhigs Litth. Lexicon pag. 154.

Schüprine, die vordern Haupthaare, die nach der Stirne zu herab hängen, das Wort kommt vom polnischen Czub, ein Büschel, Zopf, diminutiv, czuprinek, Litth. Cypryna, so eben dasselbe bedeutet.

Schürlich, heist bey gemeinen Leuten das, was man sonst Schürze nennt. Vielleicht ist es die verborbne Aussprache des Wortes Schürze, und diminutiv. Schürzel, plattdeutsch Schürtel.

Schürze, außer der gewöhnlichen Bedeutung zeigt es auch noch in Königsberg eine geschlossene Anzahl von einigen Mälzenbräuern an; die einander bey abgegangenem Vorrathe so lange mit Bier ausbelfen, bis der andre gebrauen hat. Sich unter dieser Anzahl befinden, heist, in der Schürze seyn. Ich habe aus der Schürze das Bier genommen, heist also, ich

Ich habe dem Schenker nicht von meinem Bier geben können, sondern es von einem andern Malzenbräuer borgen müssen. Gewöhnlicher maßen sind acht bis zehn Malzenbräuer in einer Schürze zusammen, und ist dieses eine sehr heilsame Einrichtung, weil dadurch denjenigen, die schlechte Abnahme des Biers haben, aufgeholfen wird.

Schur über die Augen haben, heißt mürreisch und finster aussehen, oder auch trübe Augen haben, als wenn ein Flock vor den Augen hängt, kommt her von Schauer, siehe die Bedeutung dieses Wortes unter Schauer. In Bremen heißt auch Schur das Fell, die Haut. Siehe Brem. Wörterb. p. 716.

Schurregeln, schurriegeln, mit Härte jemanden zur Arbeit anhalten, sich nicht schurriegeln lassen, heißt, sich nicht wanken verlieren und hodeln lassen. Frisch in seinem Wörterbuch leitet es von einem alten Worte schurgen her, welches eben dieselbe Bedeutung hat, daher auch Scherge, Gerichtsfürge exactor noch in einigen Orten üblich ist.

Schurre mürre, allerhand schlechtes hölzernes, oder auch irdenes Zeug, was man nicht achtet, und daher gemeinlich in einem Winkel aufbehält. Die Benennung scheint vom Schall hergenommen zu seyn, weil dergleichen unbrauchbares Geräthe, wenn es einem unter die Füße kommt, ein dumpfiges Geräusch verarsacht. Siehe Br. Wörterb. unter schurren.

Schuchen, ein chuchen, heißt so viel als sanft einschlafen. Man pfleget hier mit dem Wort schusch die Kinder einzuwiegen, wie wohl das zu merken, daß das erste S n wie ein französisches j gelautet werden muß. Undwärts sagt man einsau er, das Kind durch Säuseln zum Schlaf bringen.

Schustern, als ein Schuster arbeiten, ohne das Meisterrecht gewonnen zu haben. Man sagt: der Mensch schustert. **Winschustern**, Geld verlieren, an seinem Vermögen großen Abbruch leiden.

Schustervortel, nennt man hier die Baldrianwurzel Valeriana Silvestris Linn.

Schüte, eine Art kleiner Fahrzeuge, deren man sich zur Luftfahrten auf dem Wasser bedient. So ist z. E. in Danzig die Treckschüte, auf welcher man für wenige Groschen eine Reise nach der Weichsel-Münde machen kann. Das Wort selbst aber ist Holländisch und heißt Schuit ein kleines Fahrzeug.

Schuppen, plattb. schieben, oder auch einen langsameren Gang haben. Von einer saulen Wagg sagt man, sie schüpft sich.

Schuppen, sich scheuen, fürchten, auch einen Eitel haben. Fränk. Scuwan Sciuhau. Engl. eschew. Franz. eschever, Ital. scifare.

Schüworich, scheu, furchtsam oder der einen Eitel hat. In der letzten Bedeutung ist es hier am mehesten gebräuchlich, und sagt man besonders von einem Frauenzimmer, wenn ihr etwas nicht ansteht, sie ist sehr schüwrig, oder sie thut sehr schüworig.

Schützerer, ein Gefängniß in Königsberg, nahe an dem königlichen Schloß, welches seinen Namen daher hat, weil ehemals die Hafenschützen, so eine Art von Soldaten waren, die Wache dabey hatten. Noch jezzo heißen die dortigen Gefangenwärter Schützen.

Schwaden, so nennt man eine lange weiche Grasart, die hier sehr häufig auf den Wiesen und in Gräben wächst, und einen sehr guten essbaren Saamen hat. Man bereitet daraus die so genannte Schwadengrütze, (*oryza minor*), die man hier das preussische Manna nennt. Herr Wachter leitet Schwade aus dem A. S. sweet sweete, süß angenehm her, wegen des angenehmen Geschmacks.

Schwad, Schwatt, die Reihe von Gras, oder Getreide, die dem Schnitter zur linken Hand zu liegen kommt, auch der kahle Strich, den der Schnitter hinter sich läßt, auch die Breite, die ein Schnitter mit der Sense überspannen kann. Engl. Swathe. Holl. Zwaade. A. S. Swathe, eine Spur, vestigium. Das Gras liegt auf dem Schwatt, sagt man alsdann, wenn es nieder gehauen worden, und noch in solchen Reihen

hen da liegt, als es der Schnitter hingelegt hat, übers Schwatt hauen, heist über die Grenze oder Linie, mit seiner Sense hauen, die sich der Schnitter nach dem Augenmaass abgemessen hat. Im figürlichen Verstande heist es in seinen Reden und Urtheilen zu weit gehn.

Schwaddern, 1) im Wasser viel rühren, und dadurch dasselbe vergießen, überschwaddern, übergießen. 2) lauter unnütze nichtswürdige Dinge reden. Man sagt von einem solchen Gespräch, es war nur geschwaddert.

Schwade, Schwode, sagen die Fuhrleute, wenn die Pferde zur linken Hand gehen sollen, nach dem bekannten Vers:

Hotte tenet dextram, retinet sibi. Schwode sinistram. Schwode kommt vielleicht von dem Celtischen Worte 'chwith her, welches links heist.

Schwalchen, eine Schwalbe. N. S. Swalewe, Engl. Swallow, Holl. Zwaluw, Dän. Suale, Schwed. Swala. Man leitet es von dem N. S. Swaloth ab, so wie denn auch schwul, schwules Wetter damit verwandt ist.

Schwanen, ahnden, eine dunkle Vorempfindung von einer Sache haben; es ist ohnstreitig aus ahnden entstanden, wie denn s, u, w, solche Buchstaben sind, die andern Wörtern gar gewöhnlich vorgesetzt werden. Es schwanet mir so, sagt man, d. h. es ahndet mir, daß die Sache so ausfallen werde.

Schwärke, eine laufende Regenwolke, schwärken, es schwärkt, es ziehen sich Wolken zusammen, als ob es regnen will. Vielleicht ist es eine verkehrte Aussprache von schwärzen, der Himmel schwärzet sich.

Schwelen, 1) heimlich brennen, ohne daß man die Flamme sieht. Das Holz schwelt, es brennt heimlich, verschwelen, unrathsam verkrennen. 2) sagt man daß auch von Menschen, die betrunken sind, denen der Kopf gleichsam raucht und dunstet.

Schwibsgen, ein kleiner Aufsatz zum Rausch.

Schwie

- Schwimmen**, in Ohnmacht fallen, siehe beschwoymen. U. S. Swiman, Isl. Swima.
- Schwimmischlagig**, sagt man von einem Menschen, der nicht nur zur Ohnmacht geneigt ist, sondern auch vom Schwindel befallen wird, und im Gehen von einer Seite zur andern wankt.
- Schwieren**, hin und her wanken, wird von Menschen sowohl als von leblosen Dingen gesagt, z. E. der Wagen schwiert, er fällt bald auf die rechte, bald auf die linke Seite. Im Holl. wird das Wort Zwier, im weitläufigen Sinn gebraucht für Wendung, Schwung, so wie auch in Bremen Schwier, einer Sache den rechten Swier, d. h. den rechten Schwung geben.
- Schwuhl**, hochd. Schwül, heiß, wie bey einer Gewitterluft. Engl. Sweltry. Holl. Zwel, U. S. Swaloth Hitze. Mir ist schwuhl ums Herz, sagt man, wenn man eine Beklommenheit fühlt, oder auch eine Gefahr fürchtet.
- Schyr**, bedeutet 1) klar und durchsichtig. U. S. Scir. Isl. skyr. 2) lauter und unvermischt. Schw. Skaer. z. E. man sagt, er ist das schyre Sleich, die schyre Butter, d. h. ohne allen Zusatz.
- Sehle**, Sehle, das lederne Geschirr, welches den Pferden angelegt wird, wenn sie am Wagen ziehen sollen. Salssehle, der Zugriemen, den sie am Halse haben. Tragsehle, ein Tragriemen oder Gurt, den die Arbeiter über den Schultern haben. U. S. Sael, Sala, ein Riemen, Jaum. Es kommt mit Seil funis überein, Gr. σιδος ein Band von gedrehten Weidenzweigen. Immer in den Seilen gehn, heißt beständig in der Arbeit seyn müssen, gar keine Feyerstunde oder Erholungsstunde haben.
- Seebas**, eine Gattung von Steinen, die lateinisch Alga marina petrefacta heißen S. Helwing Lithogr, Angerb. P. II. p. 94.
- See** — Aus großen Seen kleine Säler, (hochdeutsch Hälter) machen, heißt so viel, ein Ganzes zu seinem Vortheil

Vorsheil in kleinere Stücke zertheilen. Es ist diese Redensart nach dem Zeugnisse Hennebergers zu der Zeit entstanden, als der Hohmeister Friedrich Herzog von Sachsen die beyden Comthureyen Brandenburg und Balga einzog, solche in Vogteyen vertheilte, und dadurch die Einkünfte seiner Cammer vermehrte.

Seechen, Secken, ein ganz kleines Fischerboot. Vielleicht vom *A. S.* *segan*, *senken*, niedrig seyn.

Seekante, die Seeküste von Rante, die äußerste Ecke eines Dinges. Das Dorf liegt an der Seekante.

Seemeewe, eine Art Vogel, die sich an und um die See aufhalten. Siehe Meewe.

Sellen, verb. handeln, verkaufen, trödeln *A. Sellan*, *Syllan*. *Engl. Sell*. Man findet es noch in den alten Handschriften. Von diesem Wort kommt Kleiderseller, Bücherseller, ein Mensch, der alte Kleider oder Bücher verkauft.

Sellerin, Trödlerin, die mit alten Hausgeräth und Kleidern handelt.

Seelzagen, in den letzten Zügen liegen. Der Kranke seelzagt schon, d. h. er will schon sterben, er bekommt schon solche Zukfungen. Es kommt vielleicht davon her, weil bey dem Tode doch allezeit ein gewisses Zagen oder Zukfung zu spüren ist. *Niederf. Seeltagen* und leitet es das *Bremische Wörterbuch* von *Tagen* seine Wohnung verändern her, soll also einen solchen Zustand anzeigen, wo die Seele bereit ist, ihre Wohnung zu verändern.

Schmisch, sehmisich Leder, eine Art sehr weichen und geschmeidigen Leders, welches sich wie ein gewebter Zeug behandeln läßt. *Schmischer Mensch, sehmischer Junge*, ist hier auf *Natangen* gebräuchlich, und versteht von darunter einen faulen trägen Menschen, der sich immer zieht, dehnt und rekt.

Senf, im figürlicher Verstande ein Geschwätz, einen langen Senf machen, d. h. von einer Sache viel Unbedeutendes sagen.

Senkel, eine Schnur, Band oder Riemen, besonders die, womit gemeine Leute die Weinkleider unter dem Knie

Knie zubinden. — Schürsenkel, die Schür, womit sich die Frauenzimmer das Nieder oder die Bieste zuschnüren, kommt von unten, herab hängen lassen.

Schhaft, anderwärts ansäßig, wer liegende Gründe an einem Orte hat, sagt man, es ist ein schhaftiger Mann.

Sezling, nennt man 1) junge Fische, die man in den Teich setzt, daß sie größer darin werden. 2) junge Pflanzbäume, die man aus der Baumschule nimmt und versetzt.

Sezzeit, diejenige Zeit im Frühlinge, wo die Hühner, Enten und Gänse und andres Geflügel sitzen und brüten.

Sichria, sücht'g, wird hier auch vom Fett gesagt, wenn es sehr weich ist, und fast zerfließen will.

Sieben, (die Zahl 7) davon hier die Redensart zu merken, eine böse sieben. Man sagt es, von einer Person, die ein böses Gemüth hat. Viele der Alten hielten diese Zahl für unglücklich, und noch jetzt hört man zuweilen sagen: Gott bewahrt uns vor der bösen Sieben. In eben diesem Verstande, sagt man auch von einem bösen Weibe: Sie ist aus der siebenten Bitter, nemlich, weil man darin um die Erlösung von allerley Uebel bittet.

Sielen, sudeln, besudeln, A. S. Sylian, Fr. Souiller, er sielt sich überall herum, heist, er macht sich überall schmuzzig. Siehe auch absielen. Davon kommt ohnstreitig auch das seelig, welches man von einem trunkenen Menschen braucht, da man sagt, er ist schon selig, (eigentlich salig von Sale, Schmutz) und wird also hiemit nicht nur das hässliche dieses Lasters ausgedrückt, sondern auch auf die Folgen gesehn, die dasselbe hervor bringt.

Siaonotten, waren bey den alten heidnischen Preussen gewisse Leute, die Menschen und Vieh vor Unglück bewahren, und wenn es krank war, durch Segen sprechen, und Hand auflegen gesund machen wollten. Es kommt vom Litth. Jegnoiti, segnen.

Singe,

- Singe**, ein Fischer-Ausdruck, heißt eine lange Schnur mit Angeln, daran die Aale gefangen werden.
- Singen**, verb. mit der Schnur-Aale fangen. Vom Angelf. *finchan*. *senten*, herab lassen.
- Sippchaft**, Gesellschaft, wird hier nur im übeln Verstande gebraucht, für unordentliche Gesellschaft. Man sagt auch *Gesippe*, welches eben dasselbe bedeutet. Es kommt vom alten *Sibbe* Friede, oder dem *U. S. Siwigan*, sammeln.
- Sizzen**, Redensart, er weiß am besten wo es ihm sitzt, d. h. wo die eigentliche Quelle des Uebels zu suchen ist. Wo er hinkt, da sitzt er, sagt man von einem Menschen, der wo er einmal hinkommt, sich lange verweilt, und nicht von der Stelle, wo er sitzt, wegzubringen ist. Siehe auch *versizzen*.
- Skalichin-Soff**, nach der gemeinen Aussprache, *Kalixten-Hoff*, eine Gegend auf dem Trugheim, wo der bekannte Fürstliche Rath D. Paulus Scalichius gewohnt, der den alten Herzog in Preußen, Marggraf Albrecht durch Schmeicheley und andre listige Ränke ungemein eingenommen, so daß er ihm auch die Stadt Kreuzburg mit vielen umher liegenden Gütern geschenkt. Die Geschichte desselben findet man in Hartknoch's Pr. Kirchen S. und in f. A. u. R. Pr. wie auch im 3ten Bande des Erl. Pr. und im 1sten Stück der Act. Bor.
- Skoter**, eine alte preussische Münze zu den Zeiten der Kreuzherren, unter Weirreich von Rnyprobe geschlagen, war der 24ste Theil der Silbermark die Silbermark zu 16 Loth gerechnet, und wurde anfänglich für $1\frac{1}{2}$ Schilling oder $7\frac{1}{2}$ Pfennig gewechselt. Nach unserm jezigen Gelde würden 8 Ggr. den Werth eines Skoters betragen Anno 1461 wurde der Werth eines Skoters auf 15 Pfennige gesetzt. Siehe Hartknoch p. 518. 527. Erl. Pr. T. III. p. 276. und 277. und Preuß. Sammlungen, p. 8. und 21.
- Söd Seering**, ein ausgewässerter Heering, der gekocht wird, von siedem, kochen.
- Sood**, das Brennen im Magen. Es kommt auch von siedem,

- Sieden, brennen.** Man setzt auch beide Wörter zusammen, und sagt, ich habe Soodbrennen.
- Sog, die Säugemilch.** — Man sagt von einer Kuh, die viel und gesunde Milch hat, sie hat einen guten Sog. **Sogkalt, ein Kalt, was noch säugt.**
- Sokken, Schuhe von Filz** kommt vom Ungel. Socc. Engl. Sock, Fr. Socque, Holl. Socke, Lat. Soccus. Er geht wie auf Sokken sagt man von einem Menschen, der sehr leise zu gehn gewohnt ist.
- Söllern, verb. von Soller, der Boden eines obern Strohwerks, heißt allerhand Waaren auf dem Boden bringen lassen, Getreide ausschütten.** Holl. Zolderen. Er muß sein Getreide söllern lassen, d. h. ausschütten lassen. **Aufsöllern, ausschütten.**
- Sommer, das Bier hat den Sommer, wird alsdann gesagt, wenn das Bier anfängt, mats und säuerlich zu werden, welches im Sommer bey großer Hitze sehr bald zu geschehen pflegt.**
- Soren, heißt in den alten Urkunden einen unfruchtbaren Wald ausrodern, aufhauen.** Sonst heißt im Nieders. Soren, versoren, dürre werden, vertrocknen. Holl. Zoor dürre, trocken.
- Sorge, neue Sorge, eine Strafe in Königsberg, stehe unter Tieu.**
- Sorgstuhl, wird hier ein Lehnstuhl genannt, ohnfreytig daher, weil man Arm und Hand bequem auflegen und das Haupt stützen kann, wie man bey vielen Sorgen zu thun pflegt.**
- Spade, ein Grabsteind.** A. S. Spad, Engl. Spade, Holl. Spade.
- Spalten, verspalen, wird besonders von hölzernen Gefäßen gesagt, wenn sie vor Hitze zusammen trocken, und dadurch Ritze bekommen.** Der Eimer ist verspalt: er hat Ritze bekommen, daß das Wasser durchläuft.
- Spalten, scherzen, lustige Streiche angeben, in Bremen bedeutet es lermen und toben.**
- Sparen, davon kommt Sparrkalt, nennt man den, der aus Gyps gebrannt worden, sonst aber auch, der nicht**

der nicht fett zubereitet ist, wo viel Sand darunter genommen worden, damit man desto weiter damit auskommen könne.

Spärkel, das Ueberbleibsel von ausgekochtem Fett, am demwärts Griesen genannt, kommt wahrscheinlich vom Niders. Sparke ein Funke, weil bey dem Auskochen dergleichen Fettigkeit viele Funken von sich streut.

Sparr, adj. was weit offen steht — sparre Augen, weit aufgesperrte Augen, von sparren, aufsperrn.

Sparren, er hat einen Sparren im Kopf, er hat einen Sparren zu viel, sind Redensarten, womit man einen Menschen bezeichnet, der auf eine narrrische Art hoffärtig ist, und unvermünftige Dinge verlangt oder begehrt.

Spärteln, sich spärteln, mit Händen und Füßen sich sträuben. Holl. Sparteln, Dän. Spradle; auch die griechischen Wörter *σπαρτείν*, *σπαρτείν*, welche eben dieselbe Bedeutung haben, sich abspärteln, heist die Judette von sich abwerfen.

Sparte, ein Spieß, kommt in Jeroschins Gedichten vor.

Spat, eine Krankheit der Pferde, da sich unten an den Beinen gemeinlich Knoten und Beulen aufwerfen.

Spät, Sprüchw. je später auf den Abend, je schönere Gäste, sagt man aus Höflichkeit, wenn unvermuthet des Abends sich Gäste einfinden. In Bremen sagt man Je later (später) up den Dag, je beter Lüde. Siehe Br. Wörterb. 3ter Th. p. 18.

Spengern, oder auch spenkern, sprengen, verjagen, vertreiben, wegsenkern, wegzagen.

Sperrhaken, die Haken, womit die Fenster aufgesperrt werden.

Sperrstof, Sperrholz, der Stof, oder das Holz, mit welchem der Bauch und die Hinterbeine eines geschlachteten Viehes von einander gehalten werden.

Speznäffel, Spiznäffel, werden hier auf dem Lande die Jungfern genannt, die bey der Trauung die Braut

in die Kirche begleiten. Spittel ist sonst ein verächtlicher Name, den man garstigen Weibsbildern giebt, aber in diesem Fall wird er gar nicht als Verachtung aufgenommen, die Silbe Spiz wird darum hinzugefügt, weil sie vorn an der Spitze des ganzen Zuges geht.

Spiker, eine Art kleiner Nägel, die man auch sonst Klammenspeicher nennt. Engl. Spike, Holl. Spiker.

Spikert, die eiserne Spitze an den knöchernen Lintenssäfern, wie sie die Schüler zu haben pflegen.

Spile, 1) ein Spießgen von Holz, so man zu allerhand Dingen brauchen kann, besonders um etwas Gebratnes am Spieß zu befestigen. 2) die zarten Riele der Federn, die noch in der Haut sitzen.

Spilen, aufspielen, etwas durch ein Quersholz ausdehnen, die Augen aufspielen, heißt die Augen weit aufreißen, sich spielen, ausspielen, wird auch statt spiegeln gesagt, wenn sich Frauentzimmer oft an der Thür oder am Fenster zeigen, um sich sehen zu lassen, oder sich sonst unanständig entblößen. Man sagt, sie spielt alles aus.

Spielzahn, einer der beständig die Zähne ausspielt, sich über alles aufhält, und über alles lacht.

Spille, sonst Spilling, eine bekannte Art Pflaumen, die entweder gelb, oder roth, oder weiß sind, und eine tiefe Spalte haben. Es kommt vom niederf. spellen, spalten.

Spinat, eine Pflanze mit fünf Staubfäden, die man zur Frühlingsspeise braucht. Spinacia Linn. Holl. Spinazie.

Spingern, im Hause poltern und lermen, und aus Verdruss die Sachen herum werfen.

Spinkel-Winkel, ein Spiel der Kinder, welches anderswärts das Verstek heißt, weil sie sich dabey zu verstellen pflegen.

Spintifiren, verb. nachhinnen pensitare. Ital. Spingere, Spinta.

Spier, 1) eine jede kleine Spitze, besonders am Grad. E. Spire, eine Spitze, Schw. Spira.

2) etwas weniger, ein Spier Holz, ein Spizgen Holz. Splerchen, diminutiv. ein ganz kleines Halmgen oder Spizchen. Ein Splergen Gras.

Spittler, ein Aufseher über ein Hospital. Nach Waissels Chronik setzte der zwölfte Hofmeister Siegfried von Fucht-Wangen, einen Oberspittler, der die Aufsicht über die gemeinen Spittler hatte, und ihnen vorschrieb, wie sie die Einkünfte der Hospitäler am besten verwalten sollten. Er war unter den Großgebietigern im Lande der dritte, und hatte seinen Hauptstz gewöhnlich in Elbing. In der Folge wurde ihm auch ein Unterspittler zugeordnet, der theils die Reisen im Lande übernehmen, theils in des Oberspittlers Abwesenheit die Amtsverrichtungen bestellen mußte.

Spittelbrodt, die Ausspeisung im Hospital. Ueber dem ehemaligen Thor des Hospitals in Königsberg stunden unter andern auch die Worte:

Alle die da nach Gottes Willen

Durch Spittelbrodt ihren Hunger stillen,

Sollen vor die, so sie speisen

Täglich beten, Gott loben und preisen.

Spittsch, spizzig, spöttisch. Er kam mir spittsch d. h. höhnisch. Es kommt vom Holl. Spytten, verdrießen, was einem nachgeht.

Spiz, spizzig, ich kann die Sache nicht spiz kriegen, d. h. ich kann damit nicht zu meinem Zweck kommen.

Spizchen, ein halber Rausch — er hatte ein kleines Spizchen, heist, er war etwas betrunken.

Spizglässgen, ein Weinglas, weil sie im Gegensatz der Biergläser nach unten zu spizzig gehn.

Splint, ein Stückgen rundes oder auch plattes Eisen, welches man durch das Loch eines Ringes oder Bolzen steckt, um denselben fest zu halten. z. E. der Splint an der Fensterschraube, der Splint vor dem Rade am Wagen. Engl. Splent. Holl. Splenter, Splinter.

Splinter, so viel als ganz, völlig, z. E. splinternakt, ganz naht von dem Wort Splint, welches auch nach Br. Wörterb. p. 957. das weiche Holz zwischen der Rinde

Rinde und dem Kern anzeigt, folglich so nakt wie das Holz, dem die Rinde abgezogen ist. Die Hochdeutschen sagen Splitternakt.

Spliten, anstatt spalten, das Holz spliet sich gut, es läßt sich gut spalten Gr. σπαλισσομαι, ich reiße. Engl. split, Holl. spleetten. Ritzen und spliten, alles zerreißen.

Spliere, eine Spalte, ein Rit, auch ein zerspaltes Stük, ein Spliet Holz, ein Holz Scheit.

Spröden, spreegen, sachte regnen. es hat ein wenig gespreet, sachte geregnet. Spreetuch oder Regentuch, eine aus weißer Leinwand gefertigte Decke, in welche sich ehmal häufig, jetzt aber etwas feltner die Frauenzimmer einhüllten, um sich entweder damit vor dem Regen zu schützen, oder auch ihre Kleidung nicht sehen zu lassen, oder auch dadurch desto unkännlicher zu bleiben. Auf dem Lande tragen sie die Weiber noch sehr häufig, wenn sie einer Leiche folgen.

Spreesse, Subst. eine Spreiße, Stütze, womit man alte Gebäude verfehrt, daß sie nicht einstürzen.

Spreessen untersetzen, Stützen anlegen.

Spreessen, verb. spreissen. stützen.

Spreeten, spreiten, ausbreiten extendere, expandere.

N. S. Spreedan, Holl. Spreeden, bespreeten, etwas mit einer Decke bedecken, ausspreeten, ausbreiten.

Spriet, ein Stük Holz, eine Stange, die wie eine Saabel gewachsen. Loogspriet, heist die Seegelstange am Vordertheil des Schiffs, welche das Seegel am Mast ausspannt. Es scheint von spreessen, spreissen herzukommen.

Sproß, Subst. die verdorrtten Aeste an den Bäumen. Engl. Sprigg. Sproßholz im Gegensatz des Lagerholzes, das dünne Holz der Aeste; Die Waare ist lauter Sproß, d. h. sie ist schlecht gearbeitet, daß sie bald zerbricht.

Sproß, adj. spröde, was leicht zerbricht. Es scheint mit Brechen, Brocken einerley Ursprung zu haben.

Sproßkelerbsen, gekochte Erbsen, die nachdem man

das

das Wasser abgegossen und auf glühende Kolen gesetzt, fleißig umgeschüttelt werden, da sie denn an dem Orte, wo das schwarze Flecken ist, welches rund um den Canal des Keimes gehet, ausplätzen, und zum Essen dienen. Man kann herleiten von Sproß zerbrechlich, oder auch von Pröckel, ein Punkt, oder von prägeln, etwas in seiner eignen Brühe braten.

Spucht, eine magre, abgezehrte Person. Br. Wörterb. leitet es von Spacht, Spagen her, welches sonst Bindfaden bezeichnet.

Spuden, sich spuden, eilen, Holl. spoeden. Gr. σπευδεν, σπεύδειν, festinare. Spuud dich, fördre dich, sich σὸς spuden, sich sehr fördern.

Spuken, ein unsichtbares Geräusch machen, wie man es von Gespenstern glaubt. Es spukt in dem Hause, es giebt Gespenster darin, es spukt ihm im Kopf, heist, es ist nicht richtig mit ihm, mit dem Feuer spuken, mit dem Licht unvorsichtig umgehn.

Spuk, ein Gespenst Spectrum. Holl. Spook. Nach Brem. Wörterb. p. 961. ist das radical Wort ebensstreitig, das Engl. Powke, und das Jsl. Puke der Teufel. Mach mir keinen Spuk, beschimpfe mich nicht durch deine Handlungen. Vorspuh, ein Vorzeichen, daß dieses und jenes geschehen wird. Omen praesagium.

Spülen, verb. Wasser hin und her schütteln. Töpfe spülen, ausspülen durch Hin- und Herschüttelung des Wassers die Töpfe reinigen.

Spülwasser, 1) dasjenige Wasser, womit ein Gefäß gereinigt wird, 2) eine jede andre schlecht gekochte Brühe oder Suppe nennt man verachtungswise Spülwasser.

Stab, außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch. 1) eine Stange z. E. ein Stab Eisen, eine Stange Eisen. 2) eine Fassdaube, ist vornemlich im plur. gebräuchlich, z. E. Weisestäbe, die man zu den Fägern gebraucht.

Stake, eine Stange, ein Stof. N. S. Stuca. Engl.

und Schw. Stake, Holl. Staek. Im figürlichen Verstande eine hagere lange Weibsperson.

Staken, mit einer Stange arbeiten. Siehe auch abstaken.

Stakern, frequent. mit vielen Fleiß wornach trachten. Er stakert nach dem Gelde, er trachtet, wie er mehr Geld an sich bringen kann.

Stakstaken sind die zwey oder dreizolligten kleinen Latzen, weraus man die Zäune an den Gärten verfertigt, in Schlessien Stacherthen.

Staker, Zahnstaker, ein Zahnstocher.

Stallen, verb. wird hier auch uneigentlich von Menschen gesagt. Sie stallen sich, d. h. sie bequemen sich zusammen, sie wohnen friedlich bey einander.

Stamern, sammeln, balbutire.

Stämmig, steif, stark wie ein Stamm, das Kind wird schon stämmig, d. h. es fängt schon an steif auf die Füße zu treten.

Ständig, anstatt beständig, er ist ständig auf der Straße, d. h. er ist selten zu Hause, geht oder fährt oft spazieren, oder ist immer auf der Reise.

Ständchen, eine Abendmusik, die man jemanden bringt, heist darum also, weil man sie stehend bringt.

Standgeld, wird hier auch der Bankenzins genannt, den man in der Kirche für den Sitz bezahlen muß.

Stänkern, heimlich wornach trachten, er stänkert nach dieser oder jener Person um sie zu heirathen. Durchstänkern, etwas sehr sorgfältig durchsuchen. z. E. die Bücher, die Taschen &c.

Stänkern, einen übeln Geruch machen.

Stapel, 1) ein Haufe. etwas auf einen Stapel legen, d. h. auf einen Haufen auf einander legen. H. S. Staple, Holl. Stapel.

2) der Ort, wo ein Schiff gebauet wird, — das Schiff wird vom Stapel gelassen, sagt man, wenns fertig ist und ins Wasser gelassen wird.

3) die Niederlage gewisser Waaren an einem Ort.

Stapel Recht, dasjenige Recht, welches gewisse Handelsstädte haben, daß gewisse ankommende, oder durchgehende

Beide Waaren erst eine bestimmte Zeit müssen abgesetzt, und feil geboten werden, dergleichen Recht z. E. Königsberg hat.

Stapeln, aufstapeln, auf einen Haufen legen.

Starke, Stärke, eine junge Kuh, die noch nicht gekalbet hat, juvencula, in Meissen die Särse, Hannov. Quene. Holl. Stierik, Engl. Stirk. Es scheint das Diminutivum von Stier zu seyn.

Stätig, stätisch, wird vornemlich von Pferden gesagt, wenn sie nicht von der Stelle zu bringen sind. Es ist ein stätiges oder stätisches Pferd.

Staatsch, adj. und adv. stattlich prächtig, mit schönen Kleidern gepuzt. Es geht in dem Hause sehr staatsch (sehr vornehm) zu.

Stauen, hemmen, aufhalten, wird besonders vom Wasser gebraucht, welches durch Dämme aufgehalten, und versammelt wird. Der Teich ist gestaut, d. h. das Wasser ist angelassen.

Stauwasser, im Pregel ist jetzt viel Stauwasser, wird gesagt, wenn ein starker Wind gegen den Strom weht, und ihn in seinem Laufe hemmt, so daß folglich der Pregel zu beiden Seiten des Ufers stark anschwillt.

Stechen, anstatt stecken, sich verstechen, statt verstecken. Er hat sich in einen Winkel verstechen, statt in einen Winkel versteckt.

Stechen, Stechen-Reuten, hastiludium, war vor Zeiten eine Ritterübung auch hier zu Lande, da zwey geharnischte Ritter auf einander zu Pferde losgelangen, und sich aus dem Sattel zu heben suchten. Stein in Alser. fährt an, daß auf dem Kneiphöfischen Junkerhose im sogenannten Rosenwinkel ein solcher an dem Fenster abgebildet gewesen, man weiß aber nicht, wo dieses Bild bey Reparatur des Junkerhofes hingekommen.

Stede, bedeutet 1) Stätte, Stelle locus Bestede. Bestelle. 2) Amt und Bedienung, eine schlechte Stede, eine wenig einträgliche Stelle.

Stedigkeit, Beständigkeit, Dauerhaftigkeit. Der Mensch hat keine Stedigkeit, — d. h. er hat zur Arbeit keine Geduld.

Stedegeld, Stättegeld, wird vornemlich dadurch das Geld bezeichnet, was jemand für die Stelle bezahlen muß, auf welcher er seine Waaren feil hat.

Stein, wird außer den gewöhnlichen Bedeutungen hier auch durchgängig von der harten Schale gesagt, die den Kern der Frucht einschließt. z. E. Kirschenstein, Pflaumenstein, Aprikosenstein.

Steinobst, dasjenige, dessen Kern mit einer steinharten Hülse umgeben ist, als Kirschen, Pflaumen, Pfirschen, Spillen zc.

Stiesel, ein kleiner Riegel von Holz oder Eisen, den man vor die Krampe irgend an einer Thüre oder an einem Stalle vorstekt, um die Thüre damit zu befestigen.

Stell, anstatt Gestell, sie hat ein schönes Würtstell, Weberstuhl.

Stellaasche, ein Gerüst, worauf die in der Höhe arbeitenden Leute stehn. Holl. Stollaadjo.

Sterniksel, ein Schlag ins Genit. Er gab ihm einen Sterniksel, d. h. er stieß ihn ins Genit, so daß der Kopf nach vorn gestoßen wird.

Sint, ein kleiner Fisch, der aus der See in die Flüsse kommt, und daselbst häufig gefangen wird. Die Holländer nennen ihn Spiring.

Stoppel, eine kleine Bürste, zur Auffammlung allerhand Unreinigkeit, Wasserstoppel, ein hölzernes Gefäß mit einem länglichten Handgrif, womit man das Wasser aus der Sonne schöpft — vom niederf. kippen, tippen, eintunken.

Stobben, der Stumpf eines abgehauenen Baums, der noch in der Erde steht. N. S. Steb. Engl. Stubb. Holl. Stebbe, im figurlichen Verstande ein Mensch, der unbeholfen ist, und in Gesellschaften nichts redet.

Stoß, 1) ein ehemaliges Maaß hier in Preußen, wovon zwei ohngefähr eine Elle ausmachten. Siehe Erl. Nr. T. III. p. 438. 2) die Risse an den Wänden.

Stoffig, naß, faul — ein stoffig Zimmer, d. h. ein solches, was immer feuchte Wände hat, stoffen, verstofften, naß und faul werden. Die Leinwand, das
Tasch

Zafel-Zeug ist verstopft, d. h. es ist durch die eingedrungne Nässe stinkend und faul geworden. Engl. Stuk.

Stokrose, eine Art Pappel mit einem hohen Stof oder Stengel und runden Blumen, so die Gestalt der Rose haben.

Stoof, ein hölzernes Maas, der neunzigste Theil von einer Tonne. Ehmalß hieß es **Stauf**. Eine Salz-Tonne enthielt 80 Eulmische Stauf. Ein Eulmischer Stauf aber $72\frac{1}{2}$ Paris. Cubitzoll (Langh. von den Preuß. Maassen.) In der Danziger Willkühr vom Jahr 1369 wie auch 1455 steht dieser Artikel: „Unsre Brauer-Tonnen sollen seyn 92 Stauffe, und die Nässe zweimal so groß. Werden sie kleiner besunden, man soll ihnen den Boden ausschlagen“

Stolz, wird hier im figurlichen Verstande von der Butter gesagt, wenn sie im Winter steif geworden, und sich nicht gelinde streichen läßt.

Störbude, ein kleines Häußgen ohnweit Pillau, wo der Stör gefangen und zubereitet wird. Caspar Steinius in Mspt. schreibt also davon. *Aedicula Storbud et captura Acipenseris et Sturionis, Störfang memorabilis, quae ex gratia principis pro certa pecuniae Summa annua civi Regiomontano nunc concessa etc.*

Storante, 1) im Schiffbau der äußere hervorstehende Rand an einem Schiff, um dasselbe vor einem Stoße zu sichern.

2) bey den Frauensmänteln der äußerste Rand von Pelzwerk, der über dem Zeuge hervor steht.

Stoven, Fleisch dämpfen, oder mit zugedektem Topfe in seiner eignen Brühe kochen, sonst auch schmooren. Holl. **Stooven**.

Stovern, Staub machen, oder auch von Staube reinigen.

Stöver, Subst. ein Werkzeug den Staub abzufegen.

Strafs, adv. sogleich, alsbald, ich werde strafs wilerkommen.

Stramm, was scharf gespannt und angezogen ist, ein Strams

Strammes Seil, eine stramme Saite, d. i. ein Seil und eine Saite, die scharf gespannt ist, der Mensch geht sehr stramm — d. h. sehr steif und gerade, mit starken Schritten.

Strand, davon

Strandamt, wird dasjenige Amt genannt, was am Strande liegt, wo der Bernstein, der am Strande gesammelt wird, aufbewahrt wird.

Strand-Inspector, der Oberaufseher über den Seestrand, und gesammelten Bernstein.

Strand Reuter, diejenigen, die zu Pferde täglich den Strand bereisen, und darauf sehen müssen, daß der Bernstein nicht gestohlen werde.

Strand-Bauern, diejenigen Bauern, die am Strande wohnen, und den Bernstein schöpfen.

Strand-Recht, dasjenige Recht nach welchem die gestrandeten Güter demjenigen zufallen, dem das Land gehört.

Strebicht, steif, was widerstrebt — strebigt Haar, hartes Haar, was sich nicht leicht kräuseln läßt, ein strebichtes Kind, was schon stark und fest in Gliedern zu werden anfängt.

Strehmel, Subst. ein langer, schmaler Streifen von Papier, Leinwand, Zeug u. f. w. vermuthlich von Striemen, Riemen.

Strehmel-Lachs, eingefalzner Lachs, der in lange Striemen zerschnitten ist, und zum Verkauf herum getragen wird.

Strecke, ein großes weites Behältnis, oder Stube im hiesigen Hospitak, wo die Kranken und abgelebten Leute aufgenommen werden.

Strenz, so wird eine große erwachsene Weibsperson genannt, die schlecht und schmutzig sich trägt.

Streepen, streifen, die Haut abzieln, im figürlichen Verstande jemanden brav bezahlen lassen von Herrschaften, die gegen ihre Unterthanen hart sind, und ungerechte schwere Abgaben erpressen, sagt man, sie streepen ihre Unterthanen.

Streepet,

Streper, der dem Vieh die Haut abzieht, und im figürlichen Verstande ein Mensch, der sich alles aufs theuerste bezahlen läßt.

Striech, Pr. Fischordn. p. 16. heißt es: „Eine Sonne der besten Fische soll theurer nicht denn 5 Mark, und da es guter Fang wäre darunter, und im Strieche halb so viel. Im Striech heißt so viel als in der Laichzeit, wenn der Fisch seinen Zug hält, und alsdann häufiger und leichter gefangen wird, kommt her von streichen, in großen Heeren ziehen.

Strippen verb. frequentat. von strepen, streifen, oft durch die Finger ziehen.

Strippe, eine Schleife zusammengelegtes Band, welches an einen andern Körper befestigt wird, um denselben anzuziehen, und fest zu machen. Stiefelstrippen, die zusammengelegten Riemen oder Bänder um die Stiefeln.

Strizzel, länglichte Brodte von feinem Weizenmehl. Hiebei ist in der Preussischen Geschichte das anzumerken, daß Anno 1601 zu der bekannten langen Bratwurst die Königsbergischen Bekker acht große Strizzel, und 6 große runde Kringel gebakten. Die Strizzel waren jeder 4 und ½ Ellen lang, und die Kringel von verhältnismäßiger Größe. Das Quantum des Mehls, so dazu erfordert wurde, betrug zwölf Scheffel. Siehe Erl. Pr. T. 1. p. 29.

Strömling, ein bekannter Fisch. Im figürlichen Verstande ein langer bagerer Mensch.

Strompeln, mit den Füßen stolpern, wird von Kindern und auch von alten Leuten gesagt, die nicht recht gehen können. Holl. Strompeln.

Strunt, ein Wort, womit man schlechte unbrauchbare Sachen besonders aber schlechte verdorbne Waaren anzeigt. Holl. Strunt. Roth.

Strunze, oder auch Strenze, eine lange bagre schlecht gekleidete Weibsperson, wird nur im verächtlichen Verstande genommen. Es ist das Intensiv. vom Nieders. Strüne, eine große starke Dirne.

Strust,

Strüße, ein plattes Fabrzeug, womit man Sand, Holz u. s. w. auf den Flüssen herab führet. Das Wort ist Slavonischen Ursprungs.

Struo, spröde, rauch und hart, Struwe Haare sind die, deren Spizzen in die Höhe stehn, so daß sie sich nicht bequem kräufeln lassen, Struwe Haut, ist, die sich nicht sanft, sondern rauch und hart anfühlen läßt.

Stübchen, davon Feuerstübchen, ein aus Messingblech gefertigtes Gehäuse, worinnen man lebendige Kolen schüttet, um sich die Füße zu erwärmen. Oberstübchen wird im figurlichen Verstande der Kopf oder das Gehirn also genannt. Man sagt, es ist im Oberstübchen bey ihm nicht richtig, oder er hat das Oberstübchen zu stark eingeheizt, d. h. er ist irre, oder betrunken.

Student, nennen hier auch zu Königsberg die Brauer den abgeldschten Feuerbrand, den sie alsdann aussetzen, wenn sie noch Tafelbier zu verkaufen haben. Die Herleitung dieser seltsamen Benennung ist ungewis.

Studentenhaber, Studentenfutter wird hier von Rosinen und Mandeln gesagt. Vielleicht daß ehemals hier diese Lekkeri bei ihnen üblich gewesen.

Stuhlträgerin, wird hier diejenige Person genannt, die der Hebamme den Stuhl nachträgt, der bey Entbindungen gebraucht wird.

Stuken, das Zeug bey dem Waschen an den Boden des Waschgefäßes stampfen, um solches desto mehr zu reinigen.

Stukern, frequentat. von stuken, oft und wiederholtlich auf eine unangenehme Art erschüttert werden, wie z. E. beim Reuten geschieht. Das Pferd stukert sehr, heißt, es hebt sich zu stark beim Reiten in die Höh, so daß der Reiter stark erschüttert wird.

Stülgut, Waaren von verschiedner Sorte. Der Schiffer hat Stülgut geladen, wird gesagt, wenn seine Fracht aus verschiednen Waaren besteht, und er mancherlei Arten von Frachten erhalten hat.

Stülpen, einen hohlen Dettel auf etwas setzen, zustülpen, zudecken mit einer Stürze, aufstülpen den Sur, heißt

heißt den Rand des Hutes aufschlagen, aufstützen, umstülpen, ein Gefäß umkehren, daß die Oefnung nach unten kommt.

Stump, Subst. der Stumpf. Engl. Stump. Holl. Stomp. Stumpchen, ein kleines Stumpfgen. Stumpgen. Licht, Stumpchen Zahn.

Stumpicht, stumpf, abgestümmelt, ein stumpichter Besen, abgestumpfter Besen.

Stunden, ein Zeitwort, heißt beim gemeinen Mann so viel als Aufschub suchen, verzögern, warten, oder ein stundenlanges Geschäft vorhaben. Besonders wird es 1) bey Schuldforderungen gebraucht. Er will mir nicht mehr Stunden, heißt, er will nicht länger mit der Bezahlung warten. In diesem Verstande ist es schon in den ältern Zeiten in Preußen üblich gewesen. Siehe Schützen Vr. Chronik S. 262. 265.

2) bey Begräbnißen heißt Stunden, eine Stunde lang lauten. Er läßt sich nicht Stunden, er läßt sich nicht belauten.

Stup, stup, heißt so viel als stumpf.

Stuwe, der Ueberrest von einem ganzen Stück Tuch oder Leinwand, welches noch zu verkaufen übrig ist.

Stuwendchen, diminut. ein kleiner Ueberrest von Leinwand, Tuch oder Band. Es wird aber auch noch von andern Dingen gesagt, z. E. Stuwendchen Licht.

Stuzzen, verb. wird in der Handlung hier für tauschen gesagt. Ich habe mit ihm gestuzt, d. h. ich habe meine Waaren gegen andre bey ihm vertauscht.

Süßbern, eine Feuchtigkeit von sich geben, wird insonderheit bey einer offenen Wunde. oder einer Fistel gesagt. Es kommt wahrscheinlich vom hochdeutschen Suppe, oder vom niederdeutschen sypen, eine Feuchtigkeit auslassen her. Außer dieser Bedeutung heißt es auch noch mit kleinern Zügen trinken. im Trinken oft absetzen. Sie süßbert nur, d. h. sie lekt nur vom Getränke. Holl. Sippen.

Sühlen, verb. sich im Rothe wälzen. Das Pferd will sich süh'en, es will sich niederlegen und wälzen. Niders. Soelen, saelen.

Sünnen, verb. an die Sonne liegen. Die Bette sünnen, an die Sonne legen.

Süpen, wird vom gemeinen Mann gesagt, wenn jemand heftig weint, er kann nichts als süpen, nichts als weinen.

Suppe, Sprüchw. Der die Suppe aß, ward gehangen, die den Fisch aßen, giengen ihren Weg. Dieses Sprüchwort kommt vor im Henneberger S. 418. und in Curikens Beschreibung der Stadt Danzig S. 142. und hat folgenden Ursprung. Wilhelm von Tossensfeld, welcher zu Scharpau bey Marienburg Fischmeister war, und 1498 starb, hatte den Fischern bey Strafe des Galgens verboten, die großen Störe, so sie fingen, für sich zu behalten. Da dieses gleichwohl geschehen, und sein eigener Koch die Fischer dazu aufgemuntert, ward letzterer von ihm zur Verantwortung gezogen. Hier entschuldigte er sich, er habe nicht vom Fisch, sondern nur von der Suppe geessen, wiewohl diese Entschuldigung ihm nichts half, denn er wurde aufgehangen, und den Fischern das Leb:n geschenkt.

Susen, verb. sausen. Holl. suyzen.

Suswind, Subst. ein junger flüchtiger Mensch.

Syd niedrig, humilis, depressus. Dän. Siid, niedrig.

Im N. S. heist sid weit amplus, spatiosus, wie denn weite Thäler ordentlicher Weise niedrig sind. Nach dem Altengl. heist Sie fallen, sinken. Ich sizze zu syd, heist, ich sizze zu niedrig. Das Dach ist zu syd, d. h. es ist zu flach, nicht steil genug.

Sydnis, ein Thal, eine niedrige Fläche.

Szente, Subst. dieses Wort kommt vor in der gedruckten Kirchen-Visitation Insterburgschen Amts, wo es von den Heirathen der Litthauer heist: „Zu Zeiten „wird eine Noth, ohne Noth aus Faulheit zu arbeiten, und ihre Wollust und Kurzweil zu treiben gemacht, daß sie entweder eine Marzische oder einen „Szenten vor der Zeit auf etliche Jahr ins Haus und Geschäfte nehmen. Szente ist Litthauisch und heist Zentas, to, der Schwiegersohn.

- Taag**, jähre, ein Wort des gemeinen Mannes, S. U. Toh, Holl. taey, es ist taages Fleisch, jähres Fleisch, ein taages Leben, ein hartes Leben.
- Taagbalgig**, was eine harte jähre Haut hat. Im figurlichen Verstande ein Mensch, der nicht viel auf Schläge achtet, gleichsam dickhäutig.
- Tafelbier**, das zweite geringe Bier, in Schlessen Tischbier.
- Tafelzeug**, sonst Tischzeug, Tischwäsche. **Tafellaken**, Tischtuch.
- Tafeln**, zu Tische sitzen und speisen. Es ist heute lange getafelt worden, das Speisen hat lange gewährt.
- Tag**, guten Tag, guten Weg, eine Redensart, deren man sich bedient, wenn man seine Gleichgültigkeit gegen jemanden ausdrücken will, nach welcher man weiter nichts als das allernothwendigste mit ihm spricht.
- Taggern**, sich zanken, sich an einander reiben. Der Mensch taggert sich immer mit andern, heißt, er fängt immer Streit und Zank mit andern an. Es scheint das frequentativ. von den niedersächsischen Tagen, teen, hochdeutsch, ziehn zu seyn, welches im figurlichen Verstande auch necken, reizen anzeigt, oder auch von dem nieders. targen, zerren, foppen.
- Tagnet**, ein öffentlicher Ort oder eine Bude, wo Kleider und allerhand Hausgeräth zum Verkauf ausboten wird. Es kommt vom Pohlen. Worte Tanj, woffheil.
- Takel**, das Tauwerk auf einem Schif. Engl. Takle. Holl. Takel.
- Takeln**, ein Schif mit Tauwerk versehen, abtakeln, das Tauwerk vom Schif abnehmen.
- Takelzeug**, allerhand Tauwerk, was zum Schif nöthig ist, sonst auch noch ein Hause schlechtes Volk.
- Talg**, Unschlitt, in Schlessen Talselt, Engl. Tallow. Holl. Talk. Talglicht, ein Licht von Unschlitt. Der eigentliche Ursprung dieses Wortes ist ohnstreitig in dem Ungels. tagan schmieren zu suchen.

Talgig, was mit Talch verunreinigt ist, oder nach Talch schmeckt.

Tall, wird von Garn, oder gesponnener Wolle, oder Zwirn gebraucht und bedeutet ein halb Stük. Das halbe Stük enthält zehn Gebinde, und jedes Gebinde vierzig Faden. Es kommt von dem niedersächsischen taalen, tällen, d. h. zählen.

Talk, ein sonderbares Wort, wodurch man hier auf dem Lande und besonders in Litthauen eine Arbeit anzeigt, die nicht um Lohn sondern um Essen und Trinken geschieht. Schon Henneberaer in Erklärung der L. L. S. 63. sagt: Talk ist eine Arbeit nicht um Lohn sondern um Essen und Trinken, Es hat seinen Ursprung aus der alten Preuß. Sprache, wie denn noch jetzt in Litthauen Talka, eine Feldarbeit anzeigt, die freiwillig ohne Lohn geschieht, und die Arbeiter selbst werden Talkentker genannt, dieses Wort ist auch von hieraus in Plessand bekannt worden, woselbst der Schmaus, den ein Wirth seinen Nachbarn für den Beistand, den sie ihm bey der Ernte unentgeltlich leisten, giebt, Talkus heißt. Siehe Kelchs Pless. Chronik p. 21. und 22. Davon kommt das Zeitwort

Talken, so man unter andern findet in Marggraf Albrechts Declaration wegen der Pflicht der Freyen, neue Häuser zu bauen, und alte zu brechen, vom 10. Julii 1564.

Talken, eine Dohle. eine Art kleiner Krähen, monedula wegen ihres schwarzhaften Geschreyes: von Taal Sprache, Rede.

Tangel, werden die spizigen Nadeln an gewissen Bäumen und Gesträuchen genannt. Tangelholz nennet man die Gattung der Bäume, die mit solchen spizigen Nadeln versehen sind, als z. E. Tannen, Fichten, Wacholder u. s. f. Obnstreitig hat es wegen seiner spizigen Gestalt mit dem nieders. Tan, Zahn einetley Ursprung.

Tanaer, adj. frisch, hurtig und gesund. hoch. tanger und tenger. Ein tanger Kind, ein muntres, gesundes Kind.

Tappebita, ein Zugvogel, sonst der Kreuzschnabel genannt, *loxia curvi rostra* Linnaei. Woher der gemeine Mann diese Benennung genommen, ist schwer zu bestimmen. Es scheint aber ein bloß plattdeutsches Wort zu seyn, und könnte vielleicht von *tappen* und *beißen* herkommen.

Tarant, nennen die Landleute in Preußen das Kraut *Gentiana*, so anderwärts *Zungenblume* heißt.

Targen, verb. ein Wort des gemeinen Mannes hat die Bedeutung des hochdeutschen *zerren*, *necken*, zum *Zorn reizen*.

Tater, ist hier in Preußen die Benennung eines Menschen, der wild und frech ist. Man sagt, es ist ein rechter *Tater*. Nach dem Bremischen Wörterbuch heißt *Tater* ein Zigeuner, und wird dies Wort nicht von *Satar* oder *Tartar* hergeleitet, sondern von einem alten Seltischen Wort, welches noch bey den Engländern im Gebrauch ist, nemlich *Tatter*, *Lumpen*, *Lappen*, so daß durch *Satern* also *Lumpen-Geindel* ausgedrückt wird. Indessen kam, wie auch Herr *Adelung* angemerkt hat, dennoch auch die Ableitung von *Tartar* gelten, weil erweislich genug ist, daß man die Zigeuner als sie anfänglich nach Europa gekommen, fast überall für wirkliche *Tartarn* gehalten.

Tau, eine allgemeine Benennung starker dicker Seile. Daher auf den Schiffen *Untertau*, *Kabeltau* u. s. w. *Holl. Touw. Engl. Tow.*

Tauen, *Leder tauen*, *Leder bereiten*, *Häute gerben*. *N. S. tawian* bereiten, *E. taw* bereiten. *Holl. touwen* gerben. *Leder-Tauer*, ein *Lederbereiter*, ein *Berber*.

Tarbier, siehe unter *Bier*.

Tell, *Sprächw.* es ist nicht *Tell*, nicht *Lell*, sagt man man in Preußen, wenn man auf eine Anfrage eine Antwort erhalten hat, die nichts in sich enthält. — Das Wort *Tell* scheint vom niedersächsischen *taalen* *schwarzen* herzukommen, und *lell* vielleicht von *lassen*, so daß es also ein unverständliches nichts enthaltendes *Gefchwald* anzeigt.

T. Mergeld, wird in einigen Landkirchen hier in Preussen das Opfergeld genannt, welches bey Kindtaufen dem Prediger oder Organisten auf einen Zeller gelegt wird.

Theer, Schifferpech, Wagenschmier *pix nautica*. *N. S. Tare, E. Tarr, Holl. Tarre, Teer*. Den Wagen theeren, den Wagen mit Theer bestreichen. **Theerpäudel**, das hölzerne Gefäß, worin die Fuhrleute ihre Wagenschmier haben.

Teewe, oder auch **Tiffe**, eine Hündin, *Holl. Teef*. Im *Hannov.* heist **Tebe** ein Hund, **Lache** aber eine Hündin. **Wachter** leitet dieses Wort her von *Ieu* ich laufe, *imperativ. Ieu*.

Teewern, zaubern, er kann teewern, er versteht zu zaubern. *Holl. tooveren*.

Teewerhex, ein sehr gewöhnliches Wort unter dem gemeinen Mann, wodurch sie eine Zauberin anzeigen. In gleichem Verstande sagt man auch **Teewerfche**, oder **Teersche**, und pflegt man die jungen Kinder damit in Furcht zu jagen, daß man spricht: Die alte Teersche kommt.

Terschaken, jemanden terschaken, heist jemanden durchprügeln, eine Nebenart des gemeinen Mannes.

Teschaken, sind die kleinen Satpistolen und Puffer, *Chilopeca minima*, die man sonst Serzerolen nennt, oder auch die ungarischen kurzen Feuerröhre, die den Namen der Teschinken haben, weil sie in dem an Ungarn angrenzenden schlesischen Fürstenthum Teschen verfertigt werden. In der ersten Fundation der Königsberg. Academie de Anno 1541 den 24. Oct. heist es: Es soll kein Scholar auf der Gasse oder in den Schulen keine Wehr, es sey Teschaken, Kappier, Dolch u. tragen, bey Verlust der Wehr.

Teuwe-Musu, das Vater Unser, ist *Littauisch*. In der Kirchen-Visitation des Insterburgschen Amtes heist es *Kap. 3.* „Daß ihret sehr viel unter den „Littawen, auch wohl alte und betagete Leute wenig oder fast nichts, oder kaum das Teuwe Musu beten können.“

Teufelskind wird hier der **Itis** genannt.

Thurm, blaue Thurm, ein Gefängniß im Kneiphof, ohnstreitig daher also genannt, weil er ehemals einen blauen Anstrich gehabt, so wie der andre grüne Thurm heißt, weil er grün angestrichen ist.

Tider, ein Strik, gemeiniglich von Bast, den man Pferden, Ochsen, auch wohl Schweinen an den Fuß anbindet, so daß sie auf Aekern und Wiesen nicht weiter gehen und freßen können, als der Strik, der an einem hölzernen in der Erde stekenden Keil befestigt ist, reicht. Engl. Tedder. Holl. u. Fries. Tudder.

Tidern, antiedern, 1) Pferd und Vieh auf die vorhin beschriebne Art anbinden, Fries. tuddern, Holl. tuyenen. Das ursprüngliche Wort ist ohnstreitig das slawonische sidlicz, mit Strikken binden, sidlo ein Strik, Seil. 2) heißt es auch hier wie in Hamburg verwickeln, denn man sagt gleichfalls, der Zwirn ist ganz vertiedert, d. h. verwickelt.

Tief, das **Tef**, oder auch die **Tiefe**, ein in der Schiffsahrt übliches Wort, wodurch man das Fahrwasser anzeigt, welches die gehörige Tiefe für die Schiffe hat. j. E. das Pillauiische Tief, das Wogrammsche Tief.

Tiffe, siehe **Teewe**.

Tif, ein Wort, welches einen leisen kurzen Schlag anzeigt, j. E. man sagt, die Uhr oder der Puls geht tif, tif.

Tikken, leise anschlagen, d'e Uhr tikt, anstatt sie geht, so daß man sie hören kann.

Tiene, ein hölzernes Gefäß, was in der Haushaltung zum Waschen und Abscheuren der Gefäße gebraucht wird, daher **Waschtiene**, **Scheuertiene**, kommt vielleicht von **Tunne**, **Tonne**. In der Feuerordnung von 1719 heißt es: „Die Brunnen und **Wassertienen**, welche mit Wasser beständig außer im Winter „angefüllt stehen müssen, samt deren Schlitten sollen „von denen Brunnen-Herren zum öftern visitirt, und „im guten Stande erhalten werden.“

Tinte, in die Tinte kommen, sagt man, wenn jemand etwas

etwas versehen hat, und darüber Strafe befürchtet.

Tippen, leise und wiederholentlich mit dem Finger etwas berühren. Mit der Feder beim Schreiben tippen, heißt mit der Feder kleine Punkte auf Papier schreiben. Engl. tip, Schw. tippa.

Tippelchen, ein kleines Punktgen, Engl. u. Holl. Tipp, Tippje.

Titte, ein Wort des gemeinen Volks, statt die Brust. Engl. Teat, Tett. N. S. Tit, Gr. τῖττιν.

Tobbern, jemanden reizen und anliegen mit ihm zu gehn, und eine Sache zu unternehmen frequent. vom nieders. toppen, zupffen, ziehen.

Tobiesken hießen ehemals Spottweise die Soldaten, so in W — — zur Besatzung lagen, vermuthlich, weil sie von kleinerer Statur waren, als die im Felde dienen, von den kleinen Tobiasfischen im Eurischen Hase.

Tod, 1) der Tod läuft über mein Grab sagen die Abergläubischen hier in Preußen, wenn sie zuweilen von einem Schauer überfallen werden.

2) Er siehet aus, wie der Tod von Warschau, sagt man von jemanden, der eine hagere, blasse und verfallne Gestalt hat. Ohne Zweifel hat der im Jahr 1656 von Preußen und Schweden über die Polen bey Warschau erfochtene Sieg dazu Gelegenheit gegeben, wo nicht nur viele Leichen auf dem Schlachtfelde lagen, sondern auch der darauf folgende Hunger die Menschen den Todtengerippen ähnlich machte. An einigen Orten hier in Preußen sagt man auch anstatt von Warschau, wie der Tod von Dirschau, welches sich auf die Niederlage bezieht, so die Daniger bey der Stadt Dirschau erlitten, wovon Schüz in s. Preuß. Chronik umständliche Nachricht ertheilt.

Toddes-Hase, sagt man hier von einem Menschen, der nichts auf seinen Leib hält, und Hosen und Strümpfe herab hengen läßt.

Tolke, ein Dolmetscher vom nieders. Wort Taal-Sprache,

Sprache, Holl. u. Isl. tolka, dollmetschen. Auch im Litthauischen heist noch jetzt Tulkas ein Dollmetscher, und tulkopi, dollmetschen. Als 1537 zu Zeiten Marggraf Albrechts die alte preussische Sprache allmählig untergieng, und der deutsche Gottesdienst in den Kirchen eingeführt wurde, auf dem Lande aber unter den Bauern noch die alte Preuss. Sprache üblich war, wurde den deutschen Predigern ein Tolke, oder Dollmetscher zugeordnet, der auf einer niedrigen Kanzel gestanden, und das, was der Prediger sagte, auf Altpreussisch den Zuhörern auslegen mußten. S. Hartkn. Chron. p. 472. Man findet auch nicht nur in den preussischen Kirchenordnungen ein besondres Kapitel von den Tolken, sondern auch in verschiednen alten Kirchenrechnungen eine Rubrique von der Ausgabe, was ein Tolke jährlich an Salario erhalten.

Tollen, kleine Quasten, die aus Cammelhaar, Seide oder auch wohl Silber und Gold bey Kleidern und sonst zum Zierrath angebracht werden.

Tollers, eine Art von Kuchen, wo man ein Stük Butter in gehöriger Entfernung von einem gelinden Feuer umwendet, und mit geriebnem Weißbrodt bestreut.

Topf, ein Topf Flachs, darunter wird hier ein Bündel Flachs von 40 bis 60 Hände voll angezeigt. Es soll eigentlich heißen ein Jopf Flachs.

Topp, ein Ermunrungswort etwas gemeinschaftlich mit einem andern abzumachen, z. E. Topp, was gilt die Wette?

Toppsegel, das oberste Segel an der Spitze des Mastbaumes. Holl. Topzeyl, Engl. Topfail.

Toppen, verb. wetten, bisweilen auch tauschen — Wollen wir toppen, d. h. gewisse Sachen gegen einander vertauschen.

Töwen, verb. warten, verziehen, ich kann nicht länger töwen, nicht länger verziehen. N. S. thafan, Geduld haben.

Towarren, eine Anzahl beladner Frachtwagen, vom polnischen Towar, und dem Litth. Taworas, eine Waare.

Traljen, Gitterwerk, Fenstertrahen, die eisernen Stäbe vor den Fenstern. Holl. Traali, Tralje, Franz. Treillis, Treillage.

Thran, das flüssige Fett von den Wallfischen und andern Seethieren. Leberthran, oder auch Bergerthran, was aus den Lebern gewisser Seefische bereitet, und aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird.

Trappeln, verb. oft auf etwas treten. Es ist das frequentat vom nieders. trappen, treten. Griech. *ταπειν*, calcare, betrappeln, fangen, ertappen.

Trapp rer, war bey den ehemaligen deutschen Ordensrittern derjenige, der die Mundirung der Ordensbrüder besorgte, und vor dem dreizehnjährigen polnischen Kriege beständig zu Ehrstburg, nachmals aber zu Balga seinen Sitz hatte. In denen von ihm aufgestellten Privilegiis schreibt er sich ebenfalls um seine Hoheit zu beweisen in plurali, als z. E. Wir Bruder Günther von Schwarzburg, Obrister Trappierer u. Er war übrigens der Vierte unter den vornehmsten Gebietigern des Ordens. Das Wort Trappierer aber (Trapiarius) kommt her vom lat. Barb. *trapus*, pannus das Tuch, Fr. *drap*.

Traustes, ein gewöhnliches Beiwort in Preußen, wodurch man seine Liebe gegen jemanden ausdrückt. Man setzt dasselbe aber nicht vor, sondern hinter das Substantivum, als z. E. Manchen traustes, Kindern traustes.

Treideln, ein Schiff mit Stricken fortziehen. Holl. treylen.

Trekken, ziehen, schleppen, trahere. N. S. dragan, Engl. dragg, Holl. trekken. Austrekken, ausziehen, seine Wohnung verändern. Er ist gestern ausgezogen, hat gestern die Wohnung verlassen, einziehen, einziehen, abziehen, abziehen u. f. w.

Trek

- Trecker**, 1) einer der etwas zieht, oder an der Hand leitet, als z. E. Barentrecker, der einen Tanz-Bau leitet.
- 2) ein jedes Werkzeug, womit man etwas zieht. z. E. Propptrecker, Propfszieher.
- Trekpott**, die Theekanne, welche darum also genannt wird, weil man darin den Thee ziehen läßt.
- Trekchüte**, ein Schiff, das von Pferden oder Menschen mit Seilen gezogen wird.
- Trekfel**, nennt man alles dasjenige, was hinten nach geht, oder gezogen wird. z. E. ein Trekfel Heu, ein Trekfel Leute, und noch bestimmter sagt man: Nachtrekfel. z. E. wenn bey Begräbnißen hinter den Leichenbegleitern noch das Gesinde folgt, sagt man, das ist das Nachtrekfel.
- Trent**, die Gegend, der Schritt, der Gang, die Gewohnheit. ꝯ. Train. Er bleibt bey seinem Trent, d. i. bey seiner Gewohnheit. In diesem Trent hab ichs verloren, er wohnt in diesem Terent, d. i. dieser Gegend.
- Treskammer**, siehe Dreskammer.
- Tresler**, so wurde unter den deutschen Ordensbrüdern der Schatzmeister des Ordens genannt, der am Hofe der Hohemeister seinen Aufenthalt hatte, damit er demselben desto näher seyn, und die nöthigen Gelder desto eher anschaffen möchte. Das Wort kommt so wie das vorige von dem alten Worte Treso Thress, Dreh ein Schatz. Franz. Tresor.
- Treuschen**, sprizzen. Es regnet, daß es treuscht, d. h. so stark, daß man den Schall davon hört, kommt vom Holl. druischen, einen Schall von sich geben.
- Trillen**, verb. siehe drillen.
- Trinken**, das Verbum trinken wird hier als ein Substantivum gebraucht, z. E. hohl Trinken.
- Trinkrecht**, Preussisches Trinkrecht, siehe unter Recht.
- Trippeln**, mit engen Schritten gehn oder treten, eine solche Bewegung mit den Füßen machen, wie Kinder, wenn das Wasser sie drängt, kommt her von trappen, treten. N. S. tripan.

Trizze, ein Rad oder Scheibe, um über dieselbe etwa Last in die Höh zu ziehn. Es ist das Intensiv. vom niederd. drysen, tryssen, winden, trysen, sich in d. e. Höh richten.

Tr. odde, eine Menge herabhängender in die Runde zusammen gebundner Faden Wolle, oder Seide.

Tr. odde. Müz, eine Schlaf-Müz, die oben in der Spitze eine Quaste hervorstehender Faden hat.

Trödeln, Waaren im Kleinen verkaufen. **Trödelbude**, eine Bude, wo man allerhand Kleinigkeiten feil hat. **Trödelweib**, eine Person, die sich mit Kauf und Verkauf allerhand andrer Sachen abgiebt. Außerdem braucht man auch manchmal das Wort **trödeln**, für **treideln**. Ein Schiff **trödeln**, ein Schiff mit Seilen fortziehen.

Trost, Redensart. Er ist nicht recht bey **Troste**, heißt, es ist mit ihm nicht richtig im Kopfe.

Trosen, herum trosen, überall auf den Gassen herumlaufen, kommt von dem alten deutschen Worte **Tros**.

Trumme, 1) ein hohes Behältniß; das eine Ähnlichkeit mit einer Trommel hat. 2) eine Wasserröhre, wodurch das Wasser und allerhand Unreinigkeiten in der Erde abgeleitet werden.

Trunkellbeere, nennt man die großen Heidelbeeren, vielleicht daher, weil sie, wenn eine große Portion davon genossen wird, den Menschen betrübt und trunken machen.

Truppen, abtruppen, mit Schimpf abziehen müssen, er hat müß. n. abtruppen.

Utscheste, so nennt man hier in Preußen eine Gattung von Hänflingen, die anderwärts Schwarzbärtchen genannt werden. S. Kleins Verber. zur Vogelhist: p. 174.

Tude, eine Düte, ein rundes unten spiz zusammen gedrehtes Papier, in der Gestalt eines Horns, worinnen die Krämer ihre Waaren einpacken. In Bremen **Tute**, in Hamburg **Tüte**.

Tullen,

Tullen, ist das hochdeutsche zücken, und wird besonders alsdann gesagt, wenn das Blut in den Pulsadern schlägt.

Tullisonen, oder **Tulzisonen** waren bey den alten heidnischen Preußen diejenigen Priester, welche die Opfertiere schlachteten, und aus der Galle und Leber weiss sagten, vom Litth. **Tulzis**, die Galle.

Tummler hießen vormalß die Kriegswerkzeuge, vermittelst deren man nicht nur große Steine, sondern auch Sonnen, die mit verbrennlichen Materien angefüllt waren, in die belagerten Städte und Festungen warf. Schüz Pr. Chron. S. 76. Sie hatten mit den Ballistis der Römer einige Aehnlichkeit, und man bediente sich ihrer, bis die Stücke und Mörser erfunden wurden.

Tunte-dose, eine hölzerne Zunderbüchse, welche Liebhaber des Tobaks bey sich tragen, um in dem darin aufbehaltenen Zunder das Feuer anzuschlagen, ist von dem nieders. **Tunder** hochdeutsch Zunder.

Tunteln, verb. verwickeln. in einander schlingen; bisweilen auch sich aufhalten, zögern. **Vertunteln** oder auch **betunteln**, wird im figurlichen Verstande für heimlich verloben gesagt. Sie hat sich **vertuntelt**, heimlich versprochen.

Turkopellier, hieß bey den deutschen Ordensrittern der Oberste über diejenigen Brüder und Soldaten, die nicht Ritter waren. Guibertus lib. 3. Hierosol. c. 8. nannte des Kaisers Alexii familiares milites, (Leibgarde) **Turcopolos**, und von diesen hatte also unstreitig das Wort **Turkopellier** seinen Ursprung.

Tusch, heist hier bey dem gemeinen Mann der Name Dorothea, so wie Barbara Busch, Katharina Koschgen, Sophia Fuschgen.

Tuwangste, so nannten die alten Preußen das erste Schloß, welches Anno 1255. zu Ehren des Königs Ottocari gebaut wurde, von einem neben an liegenden Walde, welcher diesen Namen gehabt.

Twalch, ist das was man sonst Trespel oder Taublorn nennt, oder auch Polch *Lolium* Linn.

Uwollisch, eben das, was man sonst durch dwatsch ausdrückt, kommt her vom niederf. *uwalen*, wandern, *dwalen*, in der Irre gehn. Siehe T. II. Erl. Nr. 318.

Ueber, als ein Vorwort genommen, wo es ein Streben nach Höhe bedeutet, wird hier im gemeinen Leben oft mit dem falschen Casu gesetzt. z. E. Er hat sich über mir erhoben. Statt über mich, er will über mir gebieten, statt über mich.

Ueberguß, das kommt mit dem Ueberguß, sagt man im figürlichen Sinn, wenn jemand sich in seinen Reden gar nicht bändigen kann, sondern im Zorn alles heraus sagt, und alle nur mögliche Beschimpfungen ausschüttet.

Ueberhaabschen, so werden hier die Leute genannt, die jenseit des Haß wohnen. In der Fischerordnung von 1640 heist es: „Von den Reuttern sollen nicht „allein die Ueberhaabschen, sondern auch die Bitsten 20 Mark zinsen.“

Ueberholen, jemanden über den Fluß führen. Das gewöhnliche Zurufungswort ist: Sohl über.

Ueberschnappen, verb. wird figürlich von jemanden gesagt, der zuweilen Spuren der Verunftlosigkeit verrätht.

Udram wird in Preußen das bekannte Kraut *Hedera terrestris* genannt, anderwärts heist es *Sundreb* oder *Sundetreb*.

Uley heisset in Preußen der Fisch *Albula caerulea*, der anderwärts *Blauling*, oder *Uldt* genannt wird.

Ulf, wird auch hier in einigen Gegenden der *Warder* genannt, den wir sonst *Uf* oder auch *Ufis* nennen.

Umlangs, adv. so weit als man langem oder reichen oder mit einem Gange umgehen kann. Es ist umlang kein Bier zu haben, d. h. es ist in der Nähe umher kein Bier zu bekommen.

Umläuflein, wird in den alten Verschreibungen ein *Fleis*

Kleiner See oder Teich, den man in kurzer Zeit umgehen kann, genannt.

Umtrent, beinahe, ohngefähr, circa, circiter. Holl. omtrent, und ontrent. Es ist untrent sechs an der Uhr. Es ist ohngefähr sechs.

Umtreiben, heißt ohne Noth und Beruf hin und her laufen, und dabei seine Geschäfte versäumen. Wo hast du dich heute umgetrieben, daß du nicht in die Schule gekommen bist, sagt der Lehrer zu dem Knaben, von dem es bekannt ist, daß er statt in die Schule zu gehen, auf der Straße herum läuft. „Denken sie mir doch dran, daß ich ihn frage, wo er sich gestern umgetrieben hat, sagt in Soph. A. die Fr. Rätlin zu Koschen.

Umtreiber, ein Mensch der nichts thut, als daß er von einem zu dem andern geht.

Umzuehig, adj. und adv. nach der Reihe, wechselsweise. Sie hüten unzuehig, siehe Zעה.

Unart ein unartiger böser Mensch. Oft wird auch im Scherze gesagt, sie sind ein kleiner Unart, wenn man dem Scheine nach etwas an jemanden zu tadeln sich genöthigt sieht, was man im Grunde betrachtet, doch gerne gesehen hat.

Unaslich, adj. und adv. schändlich, einfältig. Er redet lauter unaslich Zeug, d. i. grobe Zoten.

Unband, ein wilder Mensch, der sich gar nicht händigen läßt, der gleichsam ohne Band ist, und wie ein Pferd ohne Zaum und Zügel herum läuft.

Unbeholfen, sagt man von einem dicken Menschen, der sich wegen seiner Fettigkeit nicht wohl regen und bewegen, oder fortbewegen kann.

Underercken, unterirdische Leute, Zwerge, Pygmaei subterranei. Bekanntermassen gründet sich dies auf den Aberglauben der alten heidnischen Preußen, nach welchem sie dafür hielten, daß es gewisse unterirdische Hausgötter oder Erdmänner gebe, die sie Marcopeczei auch Koltki nannten. Sie eigneten ihnen den Segen im Hauswesen und in ihrer Dabrunge zu, und baten daher den Gott Puschkaitis, daß er ihnen

befehlen möchte, ihre Scheuren zu segnen, so wie sie ihnen denn auch in der Nacht einen Tisch mit Bier und Brodt in die Scheuren setzten, und die Thüre zuschloßen. Eben so überredeten sie sich auch, daß diese unterirdische Bewohner gar leicht erzürnt werden könnten, und in ihrem Zorn ihnen nicht nur den Segen entzögen, sondern auch wohl das Hausgeräthe zerbrächen, ja auch neugebohrne Kinder wegnähmen, und sogenannte Wechselbälge an die Stelle legten. So abgeschmackt indessen dieses alles ist, so ist doch eine gar bekannte Sache, daß selbst in dieser Zeit noch gar viele, selbst angesehne Mütter das letzte glauben, und um dieses zu verhüten nicht nur sehr sorgfältig die erste Nacht bey dem Kinde wachen lassen, sondern auch den Tag darauf sogleich zur Taufe befördern, weil ihrer Meinung nach solche Männergenß nachher keine Macht mehr über sie haben. Wer über diesen Aberglauben mehr lesen will, sehe Lucas Davids geschriebne Chronik, und D. Pis. Abhandlung von den Ueberbleibseln des Heidenthums in Preussen.

Undäglich, krank, unpäßlich.

Undocht, ein Mensch, der zu nichts zu gebrauchen, vorzögen, taugen.

Unenglich, verdrüsslich, nicht wohl aufgeräumt, murrisch.

Ungattlich, was nicht zusammen paßt, nicht von einer Gattung ist, z. E. ungattliche Handschuh, Strümpfe, Schuhe.

Unklar, die Sache ist unklar, sagt man alsdenn, wenn man Grund zu haben glaubt, bey Untersuchung einer Sache etwas böses zu argwöhnen.

Unlust, Austeubruch, Roth, Unflath — den Unlust aus dem Hause, oder vor der Thüre weg schaffen.

Uhnosel, im Holl. onnoozel, bedeutet unnütz, ein Taugenichts, oder ein liederlicher, versoffener Mensch. Es kommt von dem Holl. noozen, noosen, nützen.

Unpflicht, nennt man die Abgaben, die der Bürger oder Landmann seiner Obrigkeit zu entrichten hat, viel leicht

leicht daher, weil sie anfänglich nicht aus Pflicht, sondern freiwillig gegeben wurden.

Unrath, hat hier eine vielfache Bedeutung. 1) zeigt es allerhand schlechtes Hausgeräth an, was nicht mehr zu brauchen ist, und nur im Wege liegt, und den Raum umsonst einnimmt. 2) zeigt es Ueberfluß an, und sagt man alsdenn, wenn jemand zu viel Speisen bey einem Gastmahl auftragen läßt, das ist Unrath. 3) zeigt es auch Unrichtigkeit und Unordnung an, und sagt man in dieser Bedeutung, er merkt Unrath, d. h. er sieht daß die Sache nicht richtig ist, fängt an Argwohn zu schöpfen, daß sie sich nicht so verhält, wie er geglaubt.

Unrichtig, kommt hier in Preußen in einer besondern Bedeutung vor. Man sagt nemlich von einer Person, die einen Mißfall gethan, es ist ihr unrichtig gegangen.

Unstürig, so viel als unruhig, er schläft unstürig, d. h. er wirft sich im Schlaf von einer Seite zur andern vom Nieders. stüren, steuern, wehren, streben.

Unterlöthig, sagt man von einem äußerlichen Schaden, wenn sich Materie unter der Haut zu ammen zieht.

Unternäsfig, wer die Nase herab sinken läßt. Im figürlichen Verstande ein Mensch der ganz mutlos ist, jemanden unternäsfig machen, heißt ihn in eine solche Furcht setzen, daß er sich gar nicht zu reden untersteht, selbst da wo er recht hätte zu reden.

Unterspinn, heißt bey den Landleuten sunderlich auf Samland der vierte Theil des Tagewerks, z. E. die Arbeit, so des Morgens früh verrichtet wird, heißt das erste Unterspinn, die darauf folgende bis an den Mittag das zweite u. s. w.

Urochs, siehe Auerochs.

W wird hier in Preußen in der Mitte und am Ende des Wortes fast durchgängig als **W** ausgesprochen, z. E. Larwe, Pulwer, brow, statt Larve, Pulver, brav.

Vadde, **Vaddersche**, ein Wort des gemeinen Mannes statt **Gevatter**, **Gevatterin**. **Vadderschaft**, statt **Gevatterschaft**, zu **Vattern** stehn, zu **Gevattern** stehn. Auch wird im uneigentlichen und figurlichen Verstande von Dingen, die man versetzt gesagt, sie stehn zu **Gevattern**, z. E. die Uhr steht zu **Gevattern** d. h. sie ist versetzt, verpfändet, **V. dderbrief**, anstatt **Gevatterbrief**, **V. dderkosen** heist viel unnütze Dinge plaudern, wie gemeine Weiber bey Kindtaufen in der Wochenstube zu thun pflegen.

Vaken, ost, siehe **Faken**.

Vampyren, nannte ehemals der Aberglaube eine solche Gattung von Leichnamen, welche im Grabe unaufhörlich und so lange an ihrem eignen Leibe fressen, als sie etwas von demselben erreichen können, außerdem aber auch noch heimlich zu ihren Anverwandten kommen und sie umbringen. Daß auch hier dieser Aberglaube sehr häufig gewesen, findet man in den Königsbergischen wöchentlichen Nachrichten von 1739.

Verändern, wird hier anstatt sich verheirathen gesagt. Ich will mich veränderen, d. h. heirathen.

Verarbeiten, jemanden verarbeiten, wird hier von gerichtlichen Untersuchungen gesagt, die aufs schärfste über jemanden angestellt werden.

Verbaggern, zusammen bäkkn oder kleben, wird besonders von den Haaren gebraucht, die durch einen sappichten Ausschlag sich dermaßen zusammen gesogen, daß man sie mit Mühe auseinander ziehen muß. Eben so sagt man auch von schadhaften Wänden und Mauern, wenn sie schlecht reparirt worden, daß es nicht fest zusammen hält, es ist nur etwas verbaggert, oder zuammen gebaggert. Das Wort scheint das frequentativ. von bakken zu seyn.

Verbeißen, jemanden etwas zu verbeißen geben, heist jemanden vor der ordentlichen Mahlzeit etwas Speise vorsetzen, damit er nicht zu lange hungern dürfe.

Verblecken, anstatt verflecken, oder die Farbe verlieren, das Kleid ist verbleckt sagt man, wenn die Farbe

be

Se ganz von der Sonne ausgezogen, oder durch Alterthum vergangen ist.

Verblüffen, dumm, furchtsam, bestürzt machen ob-
tundere, obstupescere. Er ist ganz verblüßt:
Il est tout à fait etourdi.

Verbotten, eine Gesellschaft oder Junst zusammenrufen,
Verbotter, **Verbotterin**, der oder diejenige, wel-
che eine Gesellschaft oder gewisse bestimmte Personen,
wie z. E. die Leichenbegleiter zusammenrufen muß.
Das Wort ist ohnstreitig von bitten entbieten ent-
standen.

Verbüffeln, aus Mangel des Unterrichts und der Er-
ziehung ungeschickt und tölpisch werden. So sagt
man von denen, die erst in der Stadt gewesen, und
nachher auf dem Lande sich grobe Sitten angewöhnt,
sie sind unter den Bauern ganz verbüffelt. Das
Wort stammt ab von Büffel oder Och, welchem
hier man vor andern eine vorzügliche Dumbheit und
Grobheit zuschreibt.

Vertüffern, verdüffern, verfinstern sind gleich bedeu-
tende Worte, anstatt sich verirren, in der Finsterniß
irre gehn. Das erste ist von dem nieders. Büster,
finster, trübe.

Verdöbbeln, verspielen. Er hat das Seinige alles
verdöbbelt verspielt.

Verdömmern, von einem starken Knall, Lärm und Ge-
räusch erschüttert werden. Der Kopf ist mir ganz
verdömmert, d. h. er ist mir ganz wüste und irre
gemacht.

Verfluchte Jungfer heist in Preußen das Kraut Cicho-
rium silvestre S. officinarum. S. Gottscheds Flora
Pruss. p. 48.

Verfumsen, etwas unbedachtsamer Weise verwahr-
losen, verderben und verlieren. Die Sache ist ver-
fumsen, d. h. sie ist unrecht eingelenkt, so daß sie nicht
füglich mehr in Ordnung zu bringen ist.

Verfüern, sich verfüern, d. h. erschreckt werden, oder
erröthen. Es ist eigentlich vom hochdeutschen feuern
einfeuern, Hitze machen, es feuert mich, oder ich
füple

fühle Hitze, oder auch vom Altdeutschen fahren, sich fürchten.

Vergattern, verb. act. etwas mit einem Gatter oder Gitter einschließen.

Verhaspeln, verb. act. mit Haspeln oder Haken verschließen. Im figurlichen Verstande heißt sich verhaspeln im Reden so viel als ungerecht und verkehrt reden, im Reden anstoßen, und sich verwickeln.

Verhauen, adj. ein verhauen Maul haben, sagt man von jemanden, der heißig und zügellos mit Reden ist, mit dem man gar nicht aufkommt. Wie man da wo der Weg verhauen, oder verjäumt ist, nicht durchkommen kann, so auch nicht mit einem solchen Menschen.

Verheuern, vermiethen.

Verklamen, vor Kälte an seinen Gliedern erstarren, ich bin ganz verklamt, die Finger sind ganz verklamt sagt man, wenn sie vor Kälte steif worden sind.

Verkleffern, im figurlichen Verstande sein Geld durch Anschaffung unnützer Kleinigkeiten verschwenden. Man sagt, er hat alles das Seinige verkleffert. Was soll dir das Geld, sagt der Vater zu einem näschigen Kinde, du verklärst es ja nur durch Näscherey.

Verkommen, an seinen Gütern einen Verfall leiden, oder auch an Gesundheit, Kräften und Munterkeit abnehmen, man sagt, der Mensch verkommt ganz, b. h. er nimmt zusehens ab.

Verkrüseln, sich durch öfters Umbrechen in die Runde den Kopf schwindlich machen, auch durch Lärm und Geräusch ganz verwirrt werden. Man sagt alsdenn ich bin ganz verkrüfelt; das Wort kommt von Krüsel Kreiseln.

Verlautbaren, öffentlich etwas bekannt machen. Ist hier bey gerichtlichen Vorfällen annoch im Gebrauch. Das Testament ist verlautbart, d. h. öffentlich bekannt gemacht, einen Contract verlautbaren, ihn gerichtlich bekannt machen lassen.

Ver

Verlesen, Zeug oder Wäsche verlesen, d. h. in Ordnung bringen, und gehörig zusammen legen.

Verlöb, Erlaubnis, ein Wort des gemeinen Mannes, mit Verlöb, mit Erlaubnis.

Vermaddern, eine Sache verderben, oder auch mit seinem Gelde ohne Ueberlegung verfahren. Siehe maddern.

Vermasern, oder auch vermuffern, an Gesundheit und Kleidung immer schlechter und unordentlicher werden.

Vermickern, kränklich und schwächlich werden, abhumpeln, der Mensch ist ganz vermickert, d. h. er ist ganz dünne und mager geworden. Das Wort kommt entweder vom Meckern der Ziegen, die theils einen kläglichen Laut von sich geben, theils auch hagre und trockne Geschöpfe sind, (daher man auch hier in Preussen von einem hageren Menschen sagt, er ist so trocken, wie eine Ziege,) oder von Mücke, Fliege, gleichsam so klein und hager werden wie eine Mücke.

Vermummeln, verb. sich vest einhüllen und bedecken, und dadurch unkenntlich machen, oder vor Kälte bewahren. Engl. mumm.

Vernimm, Subst. in gemeiner Sprechart so viel als Verstand. Er hat einen guten Vernimm.

Verpassen, verb. act. wird hiet von der Kleidung gesagt, wenn sie so gemacht ist, daß sie nicht an den Leib anschließt. Der Schneider hat das Kleid verpaßt.

Verpirren, verhindern. Man sagt, ich werde es ihm wohl verpirren, d. h. ich werde ihm schon in seinem Vorhaben solche Hindernisse in den Weg legen, daß er seinen Endzweck nicht erreichen kann.

Verpladdern, verschütten, das Rindeibier ist verpladdert, sagt man von einer Frauen, der es unrichtig gegangen. Siehe pladdern.

Verpruddeln, etwas verwirren, unordentlich machen das Kleid ist ganz verpruddelt, d. h. ist so schlecht genäht, und so wenig anpassend gemacht, daß man es nicht mehr wird zurecht bringen können,

Verpüngeln, sich verpüngeln, d. h. sich im Winter stark in Pelzwerk einhüllen, daß man nicht friere.

Verquatseln, durchbringen, mit seinem Dyrmdgen nicht haushälterisch umgehn. Ferner heißet es auch sich wider den Willen der Eltern oder Anverwandten heimlich mit einander versprechen, oder verkuppeln.

Verquaasfen, durch Brunt und Willerey sich zu Grunde richten, siehe Quaserey.

Verqueeten, vom Unkraut ganz überzogen werden, der Alter sagt man, ist ganz verqueet, d. ist das Unkraut hat so überhand genommen, daß er schwer zu reinigen ist. Siehe Queet.

Verquinen, sich nach und nach an einer Krankheit ganz aufheben, siehe quinen. Der Mensch verquint ganz, d. h. er zehrt sich auf.

Verruffen, hat außer der gewöhnlichen Bedeutung hier auch noch bey den abergläubischen Leuten den Begriff des Bezauberns. Er ist verruffen, d. h. bezaubert. Man stellt sich dabey eine Bezauberung durch Worte vor, und sagt daher zu dem, der irgend einen Menschen oder ein Kind wegen seiner Schönheit oder Gesundheit glücklich preiset, du must ihn nicht verruffen. Dieser Aberglauben ist unter dem gemeinen Mann hier noch sehr häufig.

Verruscheln, etwas in Unordnung bringen, als z. E. Haare, Kleidung und Bette. Der Kopf ist ganz verruschelt, die Haare sind in Unordnung.

Verschalen, das Haus oder Dach verschalen, d. h. mit Dielen belegen. Siehe Schale.

Versauern, wird auch hier im figürlichen Verstande von einem Menschen gesagt, der kein Amt bekommen, oder von einer Frauensperson, die keinen Mann bekommen kann.

Verscheelen, unterschieden seyn, siehe unter schälen.

Verschlagsam, was Kraft und Nachdruck hat, wird besonders von Speis und Gewürz gesagt. z. E. die Butter, das Salz, der Pfeffer ist verschlagsam, d. h. kräftig, so daß man nur wenig aufgeben laßen darf.

Verschlupen, verzögern, die Sache verschlupet sich von einem Jahr ins andre, wird vornemlich von Projekten gesagt, die lange aufgehalten werden.

Verschmäden, ein Wort des gemeinen Mannes, anstatt verschmähen, verachten. Holl. versmaden von Smeed Schmach contumelia.

Verschnobbeln, sich verreden, in der Rede verstummen, oder anstoßen, imgleichen eine Heimlichkeit unbedachtsam ausplaudern, kommt vom nieders. Wort Snobel der Schnabel.

Verschließen, davon verschossen, sagt man von den Farben der Kleider, wenn sie ausgezogen, oder die feine Wolle schon abgetragen ist.

Versizzen, 1) zu viel sitzen, so daß man steif und müde wird. Man sagt, ich habe mich ganz versessen.

2) wird dies Wort auch von den Mälzenbräuern gebraucht, wenn sie das Jahr über ihre volle Zahl nicht ausbrauen können. Man sagt, sie haben zwei, drei mal u. s. w. versessen.

Verspaken, wird von einem hölzernen Gefäße gesagt, dessen Stäbe sich aus einander geben, daß es die Mäße nicht halten kann.

Verspillern, unnütz verthun, verschwenden.

Verstek, ein Spiel der Kinder, da sie sich verstecken und suchen lassen.

Vertestamentiren, sich ein gegenseitiges Testament machen. Sie haben sich unter einander vertestamentirt.

Verweßeln, aus der Art schlagen, sich verändern. Von Kindern die immer unordentlicher und ungefiteter werden, sagt man, sie sind ganz verweßelt. — Es ist dieses verweßeln entweder plattdeutsch von verwechseln entstanden, so daß man anzeigen will, ihre ganze Natur habe sich geändert, oder das frequentat. von verwesen, folglich daß sie gleichsam am Körper schon faulen und verwesen.

Verzoddern, in Unordnung gerathen, der Zwirn ist verzoddert, d. h. durch elhander geflochten, und verwirrt. — Siehe zoddern.

Verzwicken, die Ritze in Mauern wieder fest zustopfen.

Vierdung, eine ehemalige Münze in Preußen. Im Lateinischen wird sie genannt. Ferton, Fartus. Engl. Fahr-

Fahrtling, welches bey den alten Deutschen nicht anders als ein Viertel bedeutete. Nach Anzeige der preuß. Scribenten (Siehe Pr. Sammlungen pag. 16.) enthält ein solcher Vierdung 5 Groschen, die Geldmark zu 20 gr. gerechnet, elf Vierdunge oder 55 gr. machten eine Silbermark aus, die Marksilber aber enthielt 16 Loth, oder 24 Schottgewichte. Nach unserm jezigen Gelde würde ein Vierdung zwey Reichsthaler an Werth betragen. Diese Münze ist indeßen sehr wohl zu unterscheiden, von den sogenannten Vierchen, denn ein Vierchen war der vierte Theil eines Schillingß, ein Schilling war ohngefähr 4 Düttchen nach unserm Gelde, von welchen 60 auf eine Silbermark giengen. Wer mehr davon wissen will, sehe Hartkn. N. u. N. Pr. Alter Th. p. 521.

Violen, der gemeine Mann sagt, daß einem der Bart viole, wenn er glaubt, daß sich jemand worüber freue, ängleichen, wenn jemanden der viel getrunken, die Röthe ins Gesicht gestiegen. Woher dieser Ausdruck genommen sey, ist ungewis.

Vitt, so nennt man hier in Preußen die kleinen Ausflüße des Curischen Haffs, die etwas in das Land hinein gehen, und eine bequeme Ausfart, d. h. einen guten Hafen des Haffs abgeben. In der Gegend bey Schaaken sind deren drey, und werden die Fischer die daselbst wohnen, Wittner genannt. Man glaubt, daß das Wort Vitt aus Pütt (ein kleiner Sumpf) entstanden sey.

Vögel, er ist in der Vögelzeit entwöhnt, sagt man in Preußen von einem Menschen, der ein unstät und flüchtig Temperament hat, und nirgends Ruhe findet. Man glaubt, daß, wenn um die Herbstzeit die Vögel wegziehn, dieses einen sehr großen Einfluß auf die Kinder habe, und man sie ja nicht um diese Zeit entwöhnen müsse.

Vollbrüstig, wird von einem Menschen gesagt, der stolz ist, und sich sehr brüstet.

Vollkantig, was volle Kanten oder Ecken hat, vollkantig

Lantig Holz im Gegensatz des Baumlantigen, wo man noch die Ründung des Baumes sieht.

Vorschnell, adj. u. adv. übereilend, voreilig im Reden, wenn man etwas zur Anzeit oder allzu früh heraus sagt.

Wabbeln, wird von der schlottrigen Bewegung eines weichen oder fetten Körpers gebraucht. Es ist fast eben dasselbe mit quabbeln.

Wabblich, weich, ein wabblich Essen, eine allzuweiche Kost. Es ist mir so wabblich ums Herz, sagt man alldenn, wenn man bey sich selbst einen Ekel oder Reiz zum Erbrechen spürt.

Wache, davon kommt Todtenwache, wenn hier zu Lande nemlich den letzten Abend vor dem Begräbnis der Leichnam von einigen Personen bewacht wird, die anfänglich Todten-Lieder singen, neben bey aber auch durch gut Essen und Trinken sich munter zu erhalten, und die Zeit zu verkürzen suchen.

Wachten, ist zwar sonst nur plattdeutsch, wird aber im gemeinen Leben sehr häufig gehöret, und bedeutet so viel als warten, Wacht' en beetgen, wart ein Weisgen. Bisweilen wird es auch für sich hüten, in Acht nehmen gebraucht, z. E. der gemeine Mann sagt, ich werde mich schwoor wachten, d. h. ich werde mich sehr hüten, das zu thun.

Wachs schmelzen, eine abergläubische Ceremonie bey den alten heidnischen Preußen. Es pflegten nemlich nach dem Zeugnisse Job. Meletii und Mattb. Pratorii die heidnischen Priester geschmolzen Wachs ins Wasser zu gießen, und aus denen Figuren, die das Wachs im Wasser gebildet, von zukünftigen Dingen zu weißagen. Meletius erzählt nach dem Berichte Hartknochs N. u. N. P. p. 153. er habe ein Weib gekannt, welche, als sie lange Zeit auf die Wiederkunft ihres Sohns, der aus Preußen nach Dänemark gereiset, gewartet, habe sie einen solchen Wabr-

frager darum befragt, und von ihm erfahren, daß er Schiffbruch gelitten, und im Meer ertrunken. Denn als er das geschmolzene Wachs ins Wasser gegossen, habe sie eine Figur eines zerbrochenen Schiffes, und eines auf dem Rücken liegenden, und bey dem Schiff schwimmenden Menschen gesehn. Zu bedauern ist, daß ein solcher Aberglaube noch bis jetzt nicht ganz verschwunden, und es noch immer hier in Preußen Menschen giebt, die auf die Weise gewisse verborgne Dinge zu erfahren suchen.

Waddil, werden beyrn gemeinen Mann die Wolken genannt, imgleichen auch das Wäkrigte in der Butter, wenn sie nicht genungsam ausgearbeitet worden. Es scheint dieses vielleicht von dem Niedersächsischen Wadte Wasser abzustammen.

Wadde, oder auch **Wathe**, eine Gattung kleiner Fischernesze, womit man im Wasser gehend fischet, tragula. In George Meyners Merkwürdigkeiten der Stadt und Festung Memel heißt es S. VII. „nicht zu gedenken, daß dieser nährreiche Ort allerhand Fische hervor giebt, die von den hiesigen Fischern mit Neuzen, Angeln, Nuzzen, Wadden, Wemres so wohl in der See als Curischem Haf gefangen werden.

Wafeln, **Wapeln**, eine Gattung Kuchen, so in einem dazu besonders verfertigtem Eisen aus Mehl und Schmand gebacken werden, und mit würflichten Fächern versehen sind. Man nannte die Würfel bey den alten Niedersächsen **Wapeln**. In Schmidts Fastelabendgebr. p. 145. heißt es: „Dat niemand „schall Fastel Abend gan. „ Andre aber leiten das Wort **Wafeln** von **Wabe** (favis mellis Honigdroß, Her) weil diese Art Kuchen den Bienenzellen ähnlich seht. Herr Adelung aber nimmt die Herleitung von af, offen an. E. Wafel, Fr. Gauffre.

Wafelisen (gastarium) ist ein breites Eisen, so man als eine Scheere an zweien Enden öfnen kann, in dessen breiten Theil der dünne Kuchenteig gegossen wird.

Wahl,

Wahl, Sprüchw. Wer die Wahl hat, der hat auch die Quaal, wird gesagt, wenn jemand bey mehreren Dingen, die ihm vorgelegt werden, unentschlossen ist, welches er aussuchen, oder wozu er sich bestimmen soll.

Wählig, man braucht hier am gewöhnlichsten das Wort in dem Fall, wenn man sagt, der Mensch ist sehr wählig im Essen und Trinken, d. h. er ist nicht alles was ihm vorgesetzt wird, er macht in den Speisen eine große Auswahl. In diesem Fall würde das Wort von Wählen, abgeleitet werden können. Bisweilen hat es auch die Bedeutung des Muthwillens und wird alldenn auch von Thieren gebraucht, das ist ein wöhlig Pferd sagt man, wenn es allerhand Zeichen seines Muthwillens giebt. In diesem Fall würde es von dem uralten wela, bene abzuteiten seyn, womit denn auch das hochdeutsche Wohl verwandt ist. Ein mehreres von diesem Wort findet man in Stosch Beitr. II. Th. p. 175.

Wahrwölfe, ein bekannter Aberglaube unter dem gemeinen Mann in Preußen, so wie auch in verschiednen andern Ländern. Man sagt nemlich, daß manche Menschen in den Zwölften das Anglikt hätten, in Wölfe verwandelt zu werden, da sie denn als solche sich in den Wäldern aufhielten, auch in die Dörfer kämen, und unter dem Vieh großen Schaden anrichteten. Schon Olaus M. L. XVII. de gentibus septentr. c. 45. erzählt abschewliche Dinge von solchen Verwandlungen und führet Exempel, darunter auch eines aus Preußen ist, umständlich an. Paul Rabe in seiner Dissertat. de Lycanthropis hat sich die Mühe genommen, diesen Aberglauben zu widerlegen.

Waidelotten, Weidler, wurden die Priester bey den alten heidnischen Preußen genannt. Wahrscheinlich haben dieselbe von ihrem ersten Hohenpriester dem bekannten Waidewut ihren Namen bekommen. Beide Benennungen aber stammen ab von dem altpreussischen Worte Waidu, d. i. Wissenschaft, oder Waidas das Gesicht, Weizdzu ich sehe, und Waidys ein Seher. Nach der Abstammung des Wortes waren

waren dies alle Leute, die Gesichte und Offenbarungen hatten, und dem Volk in allen schweren und zweifelhaften Fällen den göttlichen Willen kund thaten. Daß unter diesen Waidelotten nicht bloß Männer, sondern auch Weiber gewesen, und worinnen ihre Verrichtungen bestanden, kann man weitläufiger nachlesen in Hartkn. U. u. R. Fr. p. 149. ff.

Waidler, Zauberey, Waideln, zaubern, Waidley, Zauberey, kommt in manchen preussischen Schrifsteller vor, und hat mit dem vorigen einerley Ursprung.

Wallnuß, hochd. welsche Nuß. E. Wallnut, kommt von dem alten Worte *Wale*, ausländisch.

Wald, Warth, so viel als Förster, ein Mann, der das Amt hat des Waldes zu warten, und die Holzdiebe abzuhalten.

Wältern, sich wälzen. Er wältert sich im Bett herum, kann nicht ruhig liegen. *H. S. wyltan. E. welter, Fr. veaultrer.*

Wamms, ein Leibchen, ein Kleid, welches enge um den Leib schließt. H. Wambeis, kommt vom alten Worte Wambe, Bauch.

Wamsen, prügeln, durchwamsen, brav abprügeln.

Wand, oder Wangd, wird hier grobes schlechtes Tuch genannt.

Wanga Schaap, (hochd. Schaaf) wird hier adjective genommen, als grob und unformlich. Man sagt es von einem Menschen, der grob und ungeschliffen in seinen Sitten ist, weil diejenigen Schaaf von deren Wolle das Wangd fabricirt wird, die schlechtesten sind, da nur ganz grobe Wolle dazu genommen wird.

Wanken, verb. keinen festen Schritt haben, oder auch überall herum gehn. Der alte wankt überall herum, er geht aus einer Stube in die andre, und im ganzen Hause umher.

Warpen-Wagen, ein Wagen zum Kriegsgeräth, dergleichen nach den Privilegiis von einigen Gütern gestellt werden müssen.

Warth, bey den Enten so viel als eine Ente männlichen Geschlechts, ein Erpel. Dieses Wort kommt ohne

Zwei

Zweifel von War, ein Mann, was männlichen Geschlechts ist, was her, daher auch noch das Wort **Währwolf**. *U. S. Wer, Alifr Wara.*

Wäsen, Wästen, ein Fischerausdruck ist ein gewisses Maasß, welches zwey Ausschläge, d. i. zwey Räscher voll hält.

Wasser, Sprüchw. 1) er reicht ihm nicht das Wasser, so sagt man, wenn man zwei Personen mit einander in Vergleichung stelle, und sagen will, daß die eine viel geringer und schlechter ist als die andre oder ihr gar nicht beikommt. Den Ursprung dieser Redensart leitet Stosch mit Recht aus einem Gebrauch der ehemaligen Zeiten her, da die Vornehmen nach gehaltenen Tafel sich die Hände zu waschen pflegten, wozu ihnen gemeinlich ein geringerer das Wasser reichen mußte.

2) Er stellt sich, als ob er kein Wasser betrüben könnte, wird von einem Menschen gesagt, der öffentlich still und ehrbar, hinter Rüks aber, oder unter den Seinigen aufgebracht und unbändig ist.

3) Man muß das unreine Wasser nicht eher ausgießen, bis man reines hat, wird alsdann gesagt, wenn jemand ein geringeres Gut fahren läßt, und doch noch ungewis ist, ob er ein besseres bekommen werde.

Wasche, Waschle, ein kleiner Wagen mit hölzernen Rädern, oder auch ein kleiner unbeschlagener Schlitten, wie die Litthauer und Polen haben, den sie aus Baumrinde verfertigen, und nur von einem Pferde gezogen wird. Es kommt wahrscheinlich vom Slavischen Wort *Woz currus. vehiculum. Pol. Wozéz Böhm. Wozyk, vehiculum. Litth. Wazis.*

Warb, oder auch **Wathmann**, eben so wie das obige **Wand** oder **Wangd** wird hier grobes schlechtes Tuch genannt. Es kommt von dem Angelf. *Waed. G. l. Weed, Tuch.*

Warscheln, einen wankenden Gang haben, wie die Kinder, welche die Füße noch nicht recht setzen können.

Weede, eine Weidenruthe, *vimen.*

Wedden, gäßen, das Unkraut ausreißen. Auswedden
 ausgäßen, imgleichen das Gedärme heraus nehmen.

Weddem, Widdem, Pfarrwiddem, das Pfarrhaus,
 ist durchgängig in Preußen im Gebrauch. Es kommt
 vom alten Worte Wedden, widmen schenken. In
 der erneuerten Handfesse der rechten Stadt Danzig
 vom Jahr 1378 heist es: „Wissen soll man auch,
 „daß man in der Stadt zu der Widdemen behalten
 „soll, dem Pfarrherr frey also weit und also lang,
 „als der größten Hoffstäte eine, die in der Stadt ist;
 „auch soll man behalten bey der Widdeme zu einer
 „Kirchen unsrer lieben Frauen zu Lobe und zu Eh-
 „ren, und zu einem Kirchhofe zweier Seile lang zc.

Weg, davon wegbleiben, in Ohnmacht fallen. Er
 blieb ganz weg, d. h. er stel in eine Ohnmacht.

Wegblatt wird hier das Kraut *Plantago latifolia*
sinuata genannt.

Wehr, anstatt Gewehr. Erste Fund. Acad. Reg. de
 Anno 1541. „Es soll kein Scholar auf der Gasse,
 „oder in den Schulen keine Wehr tragen, bey Ver-
 „lust der Wehr.

We ndienst, so nennt man hier in Preußen eine sehr
 einträgliche Pfarre, wobey man auch ein Glas Wein
 trinken kann.

Weinschröter, werden diejenigen genannt, die von den
 Kaufleuten so mit Wein handeln, bey der Aus- und
 Einladung der Weine gebraucht werden. Schröter
 kommt von schrotten, welches Wort hier nicht bloß
 die Bedeutung des Zermalmens, sondern auch des
 Fortschiebens hat.

Weise, anstatt Melodie. Das Lied hat eine schöne
 Weise, eine schöne Melodie.

Wis machen jemanden etwas, d. h. jemanden etwas
 unwahres wahrscheinlich machen, daß er es glaube.

Wisnäsia, anstatt naschweis.

Wel, Wegge, eine Art Weizenbrod in der Gestalt ei-
 nes Sternes oder Kreuzes. Der Name Wel ist
 ein gemeines Benennungswort, so überhaupt von al-
 len

len Rauten, Et und Reithförmigen Körpern gebraucht wird, und wird um der Figur willen dieser Art Brodte zugeeignet. Schmidt in Fastel-Abend Gebr. p. 93. glaubet, man könne sie für die uralten Sonnenkuchen halten, da der Othin, den die alten Nordländer als den Gott der Sonne verehret, sich auch Wacha haben nennen lassen.

Wellen, verwellen, etwas aufbrausen oder siedeln lassen. *U. S. wellen, wylan, aufwallen.*

Wilt, das Kraut *Verbascum femina*, heißt anderwärts Wulkraut. *S. Helwings Flor. p. 48.*

Welchen, wechseln, tauschen. Sich einen Thaler wechseln, d. h. sich für einen Thaler kleine Scheidemünze geben lassen.

Wenn eber, wird sehr häufig anstatt des bloßen Worts wenn? gebraucht. Man fragt: Wenn eber soll ich kommen.

Weoling, soll so viel heißen, als Wechselbatz, ein Scheltwort, was der Pöbel oft auf die Kinder ausstößt. Bey vielen liegt auch ein wirklicher Aberglauben zum Grunde, da sie sich einbilden, als ob die Kinder von den unterirdischen Leuten mit andern verwechselt worden.

Wentres, ein großes Fischergarn mit Rähnen zu fischen. Es kommt aus dem Litthauischen *Wenteris, Wenterio*, ein Fischernez.

Wibbeln, ist eben so viel als wimmeln, und vielleicht aus *mabbeln* entstanden. Man sagt, es wibbelt und fribbelt von Leuten.

Wibranten, hießen vormalß in Preußen die zur Landmiliz gehörigen Soldaten, und bekamen diesen Namen vom polnischen Worte *Wybrany*, so einen ausgesonderten bedeutet, weil sie aus der Zahl der Bauern ausgelesen wurden. Es waren aber nicht die Labiauischen Bauern allein, die zu Kriegszeiten also genannt wurden, wie im *Erst Pr. T. II. p. 709* gemeldet wird, sondern die Miliz des ganzen Landes führte diesen Namen. In *Lenauichs Geschichte der Lande Preußen unter Augusto II.* wird dieses Wort p. 376. durch

- durch Hufen-Soldaten übersezt; weil sie nemlich nach einer gewissen Anzahl von Huben ausgehoben wurden. Im Königreich Polen führen sie denselben Namen. Hartknoch in republ. Pol. Lib. II. cap. 8. §. 3. sagt: hi milites dicuntur polonico vocabulo Wybrancii i. e. lecti. Siehe Pis. Abhandlung de lingua Polonica J. C. to Prussico utilissima. S. 5.
- Wch**, ein abgekürztes Wort statt Gewicht. Das Kleid oder der Pelz sagt man, hat eine gute Wicht.
- Wiggeln**, hin und her wackeln, mit dem Stuhle wiggen, d. h. sich auf dem Stuhl hin und her wiegeln.
- Wiagel waggeln**, ist fast eben dasselbe, und von der Bewegung der Wiege hergenommen.
- Wißbohnen**, eigentlich Feigenbohnen, Saubohnen, womit man das Vieh füttert.
- Wike**, heist sonst eine ins Eis gebauene Oefnung zum Waß r schöpfen oder fischen. In Hamburg nennt man es Wake. Bey den Seefahrern indes bezeichnet man damit einen solchen Ausfluß des Meeres, da dieses ins Land hinein tritt, und gleichsam einen Winkel macht. Es kommt von Wyk finus maris. In den **Wikken** fischen, d. h. in Buchten fischen, die vom Waßer ins Land gehn.
- Wikkeln**, eine Hand voll Flachß, Hanf oder Heede, so viel als auf einmal zum Abspinnen gebraucht wird. Weil es um das Wokkenholz herum gewikkelt wird, so ist eben daher das Wort Wikkeln entstanden.
- Wikkeln**, jemanden wikkeln, heist hier so viel als jemanden bey den Haaren oder Schultern fassen, und ihn schürkeln und schlagen. Sich wikkeln, wird hier auch vom Fortkommen in der Nahrung gesagt. Ich muß mich sehr wikkeln, sagt man, daß ich allem Menschen gerecht werde, d. h. ich muß mich sehr drehen und wickeln, oder meine Ausgaben sehr einschränken, daß ich meine Schulden bezahlen kann.
- Wildnisbereuer**, so hießen ehmalß diejenigen, so die Aufsicht über die Wildungen hatten. Vor 1739. ob bekamen sie den Namen der Förster, weil S. Wä.

Rdn. Majestät keine Bildnis in ihren Landen erkennen.

Wildschur, kommt aus dem Polnischen, und bedeutet eigentlich einen Wolfsbalg, denn Wilk heißt ein Wolf Wilczur, ein Wolfsbalg.

Willfang, heißt eigentlich Wildfang von einem, der das Wild fängt, wird von einem wilden flatterhaften Menschen gesagt, der nirgend lange sitzen kann.

Willkühr, dieses Wort findet sich häufig in den preussischen Schriftstellern, und werden darunter vornehmlich die Statuten und Gesetze irgend einer Stadt darunter verstanden — weil sie nach Willkühr und Belieben der Obrigkeit und Bürgerchaft entworfen worden. So hat man z. E. die Königsbergische Willkühr, die Danziger Willkühr etc. Kühr kommt von dem bekannten Wort kühren, kören, wählen, bestimmen, berufen.

Willkomm, ist 1) ein Ausdruck, dadurch man einen ankommenden versichert, daß uns seine Ankunft lieb und angenehm sey. 2) ein Trinkgeschirr, so man einem Freunde zubringt, um ihn zu versichern, daß uns seine Ankunft lieb sey. Dergleichen Benennung z. E. führt der große Becher im Kneiphöfischen Gemeingarten, welcher der Schützen Willkomm heißt, weil er der Schützengesellschaft gehört. Es sind darauf folgende Zeilen zu lesen.

Dieser Willkomm ist dem wehrten Schützen
Orden,
Im Kneiphof Königsberg zu gut gestiftet
worden,
Als George Wilhelm selbst der Fürsten
Licht und Art,
Und Held zu Brandenburg im Schießen
König ward,
Läßt jemand sich daraus nach Hofes Art beschenken,
Der soll der Schützen stets in Ehren zu gedenken.

Da

Daneben schuldig seyn, soll wünschen auch
 dazu,
 Dem Hause Brandenburg Glück, Heil und
 alle Ruh.

Windfang, ein hölzerner Verschlag, den man in den Häusern gewöhnlich antrifft, und der quer durch das Haus geht, um die Zugluft und Streichwinde aufzuhalten.

Windgarn, ein großes Netz von 60 bis 80 Faden, so vorn weitläufig, hinten aber etwas dichter ist, wird darum also genannt, weil es vom Winde zum Fischfang getrieben wird.

Windkrutel, ist fast eben dasselbe. Gemeinlich ist es ein Netz von 160 Klafter lang, und auf beiden Seiten mit einem Saß, wird bey ofnem Wasser mit zwey Rähnen gefischt, und gleichfalls vom Winde getrieben.

Windrig, adj. was sich windet. **Windrig Holz**, wo die Fasern nicht grade hinauf gehn, sondern sich winden, so daß es sich schwer spalten läßt.

Wintergarn, ein Netz, womit man unter dem Eise Winterzeit die Fische fängt. Man nennt auch schlecht weg das Stintgarn also, womit man die Stinte Winterzeit fängt, welches sehr dicht ist.

Wpfer, einen betrügen, wird vornemlich bey dem Betrug in Waaren, oder auch bey dem Cartenspiele gebraucht, das letzte nennt man auch fuchern.

Wsch, bedeutet 1) eine Handvoll z. E. ein Wisch Heu oder Stroh, d. h. so viel als man mit zwey Händen fassen kann. 2) wird auch das Wort von einer andern unbestimmten Menge gesagt, z. E. ein Wisch Geld — er hat einen ganzen Wisch Geld mit seiner Frau mit bekommen, d. h. eine ziemliche Summe. In diesen beiden Fällen möchte wohl das Wort von erwischen, fangen abzuleiten seyn, wie es denn auch gemeinlich den Begriff einer unbestimmten Menge in sich schließt, oder einen Fang, wozu das Glück viel beigetragen hat. 3) wirds auch von Dingen gesagt, womit man etwas abwischt, als z. E. Wischtuch, Wisch

Wischlodder, ein schlechter Lappen, womit man etwas abputzt. 4) wirds im figürlichen Verstande auch von elenden schlecht ausgearbeiteten Schriften gesagt, es ist ein elender Wisch — also eine Schrift, die zu nichts weiter taugt, als zum Wischlodder.

Wischer, er hat einen verben Wischer bekommen, d. h. einen starken Berweiff. Wie man sich durch starkes Wischen und Reiben oft wund reibt und Schmerzen zuzieht, so schelnt darin eben das unangenehme und schmerzhaftes zu liegen, was mit einem solchen Berweiffe verbunden ist.

Wische, heist bey dem gemeinen Mann, und besonders bey gemeinen Weibern und Kinderwärterinnen die Wiege. Das Einsausen und Einschläfern der Kinder nennen sie einschuschen und einwischen, (letzteres ist vom Ton oder Laut hergenommen, den alsdenn die Kinderwärterinnen von sich hören lassen, wenn das Kind einschlafen soll,) und daher ist denn auch obiges Wort entstanden.

Wischke, waschke, dies scheint gleichfalls aus dem vorigen einwischen, einsausen entstanden zu seyn. Denn wie man bey dem Säusen keinen Ton unterscheiden kann, so wird auch durch wischke waschke ein unvernünftiges und unverständliches Geschwätz angezeigt. — Sonst drückt man es auch durch Kikel Kikel aus, oder das ist nicht idl nicht lall, (vielleicht nicht taliter, nicht qualiter.)

Wirtinne, eine Art langer Fahrzeuge auf dem Fluß und Stromwasser, die unten flach, niedrig, und an den äußersten Enden spiz zugebaut, und mit eisernen Klammern befestigt sind. An dem Steuerende steht man ein langes Ruder, dadurch sie regiert werden. Die Polen brauchen sie, um ihre Waaren nach den Handelsstädten zu führen, und kann eine Wirtinne bis 80 Last tragen. Die Polen nennen sie Wiczyna, wovon das deutsche Wirtinne herkommt. Sie sind von den Strussen durch die Länge unterschieden, da diese kürzer denn jene sind.

Wittkinker, werden die Polen und Litthauer genannt, die auf den Wittinnen sich befinden.

W. johl, unter den gemeinen Leuten auf Ratangen eine Nuchsuppe, vom plattdeutschen Witt, weiß und Johl die Suppe.

Wixe, derbe Schläge, jemanden wixen heißt hart schlagen, mit Worten wixen heißt jemanden sehr ausschelten.

Wöchner, wird hier von demjenigen Prediger gesagt, der die in einer Woche vorkommenden actus ministeriales, als z. E. Taufen und Trauungen zu verrichten hat, weil sie dieselben wechselsweise übernehmen. Er ist jetzt Wöchner.

Wohnen, verb. wird hier im figurlichen Verstande auch für lange bleiben genommen. Wenn ich die Maad weaschiffe, bleibt sie foorts wohnen, d. h. sie bleibt so lange, als ob sie an dem Orte, wohin sie geschickt wird, ihre Wohnung aufschlagen wollte.

Wolken, Spinnwolken wird die ganze Maschine genannt, an welcher gesponnen wird (colus) anderwärts Rollen. Man leitet es von dem alten Angelsächsischen Woog, unruhig her, weil das Rad in beständiger Bewegung ist. Daher auch noch das hochdeutsche Wasserwogen.

Wolf, wird in der figurlichen Bedeutung. 1) von einem Stück des abgefällnen Lichtdochtes gesagt, welches, wenn es noch brennt, das Licht bis unten zu zerschmelzt, wenn man nicht mit der Puzscheer zu Hülfe kommt. 2) wirds auch von einem Reis gesagt, das aus der Wurzel eines Baums, oder aus dem Stamm unterhalb der Krone hervor spriest, welches den guten Zweigen den Saft benimmt. Die Vergleichung mit dem räuberischen Thiere, welches diesen Namen führt, ist leicht einzusehn. 3) wirds auch von einer Entzündung der Haut genommen, welche aus dem starken Reiten entstanden. Man sagt, er hat sich einen Wolf geritten, d. h. durch das Reiten sich hinten eine Entzündung zuzwege gebracht.

Wolm;

Walm, eine Lehne zur Verhütung des Herunterfallens dergleichen man bey Bollwerken, hohen Treppen der Häuser, und sonst wo anbringt.

Wone, oder **Wune**, eine in das Eis gebauene Oefnung um daraus entweder Waßer zu schöpfen, oder darinnen mit dem Netze zu fischen. Bey den Nidersachsen heißt es eine **Wake**. Eine solche Oefnung machen, nennt man **aufwuhnen**. Zur Verhütung, daß nicht Menschen unversehens in solche Wunen fallen, wird an dieselben eine mit Stroh umwundene Stange gestekt, die man eine **Fuse** nennt.

Wonze, ein Stuz oder Knebelbart, kommt vielleicht aus dem Polnischen **Waz**. **Waz** welches eine Schlange ge heißt.

Wort, hiebei ist unter dem gemeinen Mann in Königsberg das Sprüchwort zu merken, da er von einem Prediger, der ihm gefällt, zu sagen pflegt, er predige ein schönes Wort — obgleich im eigentlichen Verstande oft nichts als Worte zu hören gewesen.

Wrak, oder auch wie es noch gewöhnlicher ausgesprochen wird, **Brak** bedeutet alles das, was untauglich ist, besonders bey Kaufmannswaaren. Bisweilen werden auch die Trümmer eines an den Strand geworfenen Schiffes darunter angezeigt. **U. S. Wrek**, **Schw. Wrak**, Auswurf des Meeres.

Wurst, lange Wurst, haben ehemals zu Königsberg die Fleischer verfertigt: Diejenige, so am Neujahr 1601 verfertigt wurde, war 1005 Ellen lang, und wog 23 Stein und 30 Pfund. Sie wurde mit fliegender Fahn auß Schloß, und in allen drey Städten von 104 Mann herum getragen, die sämtlich wohlgekleidet waren, und Kränze auf ihren Häuptern hatten. Man findet von dieser Ceremonie Beschreibungen im Erl. Pr. T. I. p. 847. und T. III. p. 240. Sie ist nicht nur in deutschen Versen besungen worden, sondern es hat auch Joh. Gorius ehemaliger Coarrector an der Altstadtischen Schule in einem langen Carmine Heroico, wozu der berühmte Landmann

mann auch noch einen Prologum verfertiget, dieselbe beschrieben. Siehe Act. Bor. T. II. pag. 770.

Wurikraut, die bekannte Pflanze *Saturcia hortensis*, wilder Fop, sonst auch noch bey uns Pfefferkraut genannt.

Wurschlayrus, oder **Woruszkaiten** gehörten mit zu den Priestern der alten heidnischen Preußen. Sie haben ihren Namen von *Woras* alt, und würden also so viel als *Seniores* bedeuten. Sie scheinen nach der Meinung des Herrn Ostermayers geheime Räte des Oberpriesters gewesen zu seyn, und die *Directores* des Gottesdienstes.

Wüste, ein Schnürleib, oder eine gesteihte kurze Weste des Frauenszimmers, die zu vielen Krankheiten desselben Veranlassung giebt, und auf deren Abschaffung mit allem Recht immer mehr gedrungen wird. Es kommt mit dem lateinischen *vestis* überein.

X bey diesem Buchstaben ist bloß die Redensart zu merken, die hier eben so wie in Bremen üblich ist, nemlich, jemanden ein X für ein U machen, d. h. ihn betrügen. Weil das U oder wie es auch bey den Alten geschrieben ward, V große Ähnlichkeit mit dem X hat, ja die Hälfte dieses Buchstabens ist, und im Deutschen ebenfalls, u (oder v) mit dem x übereinstimmt, so ist der Ursprung dieser Redensart leicht zu begreifen.

Zabbeln, mit kurzen Schritten gehn, wie Kinder, die noch keinen festen Tritt haben. *Serum zabbeln*, herum gehen, ist nur in der Sprechart des gemeinen Mannes üblich.

Zacheyern, heißt hier sich streiten und zanken.

Zag, so viel als zähe wird besonders vom Fleisch gesagt, was sich nicht wohl zerkauen läßt.

Zagel,

Jagel, ein Schweif, oder Schwanz, besonders von einem Thiere. Man sagt Pferdswagel, Lämmerwagel. Spottweise wird dies auch von den Zöpfen der Mannspersonen und den Schleppen der Frauenzimmerkleidungen gesagt.

Jageln, nachjageln, jemanden immer nachlaufen, wie die Kinder den Müttern zu thun pflegen. Die Lehrer sagen daher oft, wenn sie verdrüsslich werden zu den erstern: du bist ein rechter Jagel na, (nach.) Wenn viele jemanden einzeln nachgehn, so sagt man, es ist ein langes Gejagel, gleichsam ein langer Schweif.

Jäglich, von Jagel, was, wie ein Zipfel herab hängt. Das Kleid ist jäglich gemacht, sagt man alsdann, wenn es nicht glatt anliegt, und hie und da Falten herab hängen, die zum Ganzen nicht passen.

Jagemacher, ist eine verderbte Aussprache dessen, was wir sonst Zeugmacher nennen.

Jagge, so nennt man ein altes Pferd, was vor Alter oder Mangel der Kräfte kaum auf den Füßen stehen kann, vielleicht kommt es von jabe her, was sich ziehen und reffen läßt, oder von jagen, beben.

Jaggern, jargen, jemanden reizen und böse machen, irritare, ist herzuleiten von zerren, hin und her mit Gewalt ziehen, davon auch ohaffreitig das Wort Zorn hergetommen ist.

Jahn, Geelzahn, ein erdichtetes Gespenst, womit der Böbel die Kinder zu schrecken sucht. Spielzahn, ein Berspottungswort, was von demjenigen gesagt wird, der über eine Sache höhnisch lacht, und mithin seine Zähne auspiegelt. Die Nebenarten übrigens: jemanden auf den Jahn fühlen, imgleichen, er hat Saare auf den Zähnen, sind auch hier durchgängig im Gebrauch. Die erste zeigt bekanntermaßen so viel an, jemandes Beschaffenheit und Befinnung auf die Probe setzen. Durch die andre aber will man so viel anzeigen, daß ein Mensch dieser oder jener Sache gewachsen sey. Herr Hofprediger Stoich

In seinen kleinen Beiträgen zur nähern Kenntniß der deutschen Sprache. I. St. p. 121. läßt sich über diese beiden Redensarten sehr gründlich und ausführlich aus, und nach dem er mit Herrn Prof. Abelung das voraussetzt, daß hier nicht sowohl von den Zähnen selbst, als vielmehr von demjenigen, was über den Zähnen ist, nemlich von den Lippen und dem Barte die Rede sey, so führet er auch zur Erläuterung ihres Ursprungs eine Stelle aus dem jure Provinc. alemann. oder Schwabenspiegel an, wo im 28. Cap. eine Stelle befindlich, wie man erfahren soll, ob ein Jüngling schon vierzehn Jahr alt sey, nemlich: „man soll ihm greiffen oben an den Mant under der Nasen, vintd man da klaines Har, das ist ain gewewg, u. s. w. weil man nun, spricht er ferner, durch das Greiffen auf die Lippen, welche die Zähne bedecken, jemandes Alter zu erforschen suchte, so hat man hernach die Zähne selbst für dasjenige genannt, womit die Zähne bedekt sind, und diese Redensarten in einem weitläufigeren und uneigentlichen Sinn überhaupt von allem dem gebraucht, wodurch man jemandes Beschaffenheit oder Gesinnung zu erforschen sucht. Ich setze nur noch das hinzu, daß das Besehen und Befühlen der Zähne im eigentlichen Verstande bey einigen Thieren als ein Hülfsmittel zur Erforschung ihres Alters angewandt wird, wenigstens ist es von den Pferden bekannt, daß die Kostäuser beym Anlauf derselben sich darnach zu richten pflegen.

Zanteler, Zauberer, Wahrsager, kommt im Insterb. Kirchen-Receß vor, wie man in Grubens Corp. Constit. Prat. P. I. S. 72. sehen kann. Das Wort selbst aber scheint aus dem Litthauischen herzustammen, denn zynauju heißt ich zaubere. Zyne eine Hexe, Zauberin.

Zarm, ist in Preußen das Gastmahl, welches bey der Beerdigung der Todten den nächsten Freunden und Anverwandten gegeben wird. Epulum ferale. Die Erben sagt man, geben einen Zarm, oder ich bin auf

auf dem Zarm gebeten, bey dem Zarm gieng es sehr vergnügt zu se. Es ist dieses eine Gewohnheit, die Pratorius schon von den alten Gothen anführt, denn in Orb. Goth. lib. 4 c. I. §. 4. pag. 9. spricht er: Gothi non tantum in vivorum sed et mortuorum bibebant salutem. Locc. in Antiquit. Goth. c. 22. (inquit) qnem morem apud Nadiavorum plebem Lituanoꝝ et Caronoꝝ videre licet, dum primum poculum praesertim in conviviis funeralibus animae ut dicunt demortui libant, simulqne esculentum in terram submensalem projiciunt. Die preussischen Schriftsteller beschreiben ausführlich diese Gewohnheit bey den alten heidnischen Preußen, wie sie nach dem Leichenbegängniße mit ihren Anverwandten diese Trauermahlzeit gehalten, und dazu die Seele des Verstorbenen, welche ihrer Meinung nach vor der Thür stand, zur Mahlzeit gebeten, da denn jeder unter den Gästen von einer jeden Speise ein Stük unter den Tisch geworfen, und etwas von dem Trinken nachgegossen, damit die Seele sich hiemit erquicken möchte, und wenn die Mahlzeit verrichtet war, habe der Priester die Seelen der Verstorbenen mit diesen Worten heraus gejagt: Jely, pily Dufzyce, nuwen, nuwen. d. i. ihr habt gegessen und getrunken — o ihr Seelen, geht heraus, geht heraus. Im Niederländischen nennt man dieses Trauermahl Bigrast. Siehe Br. Wörterb. II. B. p. 540. Was den Ursprung dieses Wortes anbetrifft, so haben es einige von Zähren (lacrymae) wollen herleiten, so daß es also ein Trauermahl anzeige, was bey den Zähren der Anverwandten genossen wird. Andre sind auf die Ähnlichkeit des Wortes mit dem alten Worte Harm (dolor, luctus Gram) verfallen, und würde Zarm so viel als eine Mahlzeit seyn, die zur Stillung des Harms gehalten worden. Allein Ueberlich And dieses alles falsche Herleitungen. Der wahre Radix desselben scheint verlohren gegangen zu seyn, aber im Litthauischen ist das Wort noch übrig, Gzermens

Z das Begräbniswahl, woraus denn also auch unser Jarm entstanden zu seyn scheint.

Zogen, eine bekannte Gattung von Fischen, die den Plezzen ähnlich sind, und sich nur an Größe und langen Flossfedern unterscheiden.

Zehrten, eine bekannte Fischart in Preußen, die getrocknet geessen wird.

Zeise, Zise, ist das abgekürzte Wort von Accise. Man findet es sehr häufig in den Preuß. Schriftstellern. So heißt unter andern in Greger Möllers Annal. (Act. Bor. T. I.) daß die Regimentsräthe den Albrecht Truchses von Weizhausen verklagt, als sollte er die Regenten vor untreue Gefellen gescholten und gesagt haben, es wäre so viel Schatzung und Zeise gegeben &c. Eben so im Erl. Nr. T. 1. p. 69. heißt es: Der alte Schlobberkop wird eine neue Zeisse aufbringen.

Zemberys, wurde bey den alten heidnischen Preußen, der Gott der Erde genannt. Das Wort kommt vom Pittb. Zeme, die Erde und teriu, ich bestreue, also der Gott, der die Erde mit Kräutern und Blumen bekleidet, sonderlich mit Getreide.

Zempati, oder auch Zemyne, die Erdgöttin, des vorigen Eheweib. Vielleicht die Ceres der Alten.

Zemzu, ein Wort was im Ermelande durchgängig üblich ist, und so viel anzeigt, als gerade über, gegen über, vielleicht soll es so viel anzeigen als schreemzu, (schräge über.)

Zeudern, nachzeudern, allenthalben jemanden nachgehen, was zeuderst du mir allenthalben nach, sagen die Mütter zu den Kindern, die ihnen überall nachgehn. Ich halte dafür, daß das Wort aus dem Niederf. tiudern ins hochdeutsche übertragen sey, wie sich denn auch in der Sache selbst große Ähnlichkeit findet, da derjenige, der allenthalben nachgeht, an den andern gleichsam angetiedert ist.

Zibbels, ist die niedersächsische Aussprache des Wortes Zwiebeln. Im plattdeutschen wird gewöhnlich noch
der

der letzte Buchstabe n in e verwandelt, so daß die Weiber gemeinlich schreyen: Zibbele Keeju.

Zikkel, eine kleine Ziege. In jemanden verzikkelt seyn, heißt in jemanden verliebt seyn, vermuthlich weil man diesen Thieren vornemlich die Geilheit zuschreibt. Von Ziege und Zikkel kommt auch noch das Wort Zikke her, womit der Pöbel spottweise die Verückten vornemlich, wenn sie schlecht aufgetraust sind, benennt, vermuthlich theils daher, weil man Ziegenshaar dazu anwendet, theils weil ein solch schlecht aufgetrauster Hauptschmut den herabhängenden Haaren der Ziegen nicht unähnlich ist.

Ziemen, jemanden mit verstoffnen Blicken von der Seite anschauen.

Zimpelwoef, eine kleine Semmel in Preußen, von Weizenmehl in der Form eines viereckigten Sterns. Siehe **Wef** — wird bloß wegen der hervorstehenden Spitzen und Ecken, die man sonst auch Zimpel nennt, also benannt.

Zimmer, der hinterste Theil bey'm Wildpret. Man sagt z. E. Rehzimmer.

Zindel, Zindel Taffet, die geringste Art des Taffets, welcher sehr leicht, dünn und durchsichtig ist. Anderswärts Sendel Taffet. Ital. Sendali, Franz. Cendal, Schw. Syndal.

Zinsekauß, ein wirklicher Kauf des Untersandes bey unter gewissen Bedingungen auf Wiederkauf geschieht, und darum von den gewöhnlichen Gesetzen, die einem Darlehn vorgeschrieben sind, ganz abgeht. Man findet eine weitläufige Erklärung dieses rechtlichen Falls in den Pr. Sammlungen, pag 131. ff. bey Gelegenheit des Preussischen Landeseschlusses, wegen der Pfennigzins vom Jahr 1386.

Zinsmahner, ein Mensch, der das Amt hat, das Geld für Wohnungsmiethen, oder auch die Interessen der ausgeliehenen Gelder einzufordern.

Zieren, sich zieren, heißt stolz thun. Das Mädchen ziert sich, d. h. sie macht stolze Geberden.

Zieste, ein Plattdeutscher, aber sehr gewöhnlicher Ausdruck, wodurch man den Zeisigvogel versteht.

Ziestenwürste, ganz kleine Fleischwürste einen Finger lang, der gemeine Mann deutet es auf Zeisigdarne, und will damit seinen Scherz über die kleine Gestalt dieser Würste anbringen, wahrscheinlich aber ist es aus dem Französischen Saucisse entstanden.

Zieselbar, ein Bär, den man am Seil oder Strik herum führt, und brummen und tanzen läßt. Es soll eigentlich heißen Ziehseilbar, — weil er am Seil gezogen wird. In Niedersachsen Tiel Baar. Im figurlichen Verstande nennt man auch einen Menschen so, der beständig brummt.

Zippen, verb. sehr zurückhaltend und verschämt thun, wo man es nicht nöthig hat. Es scheint, wie das weiter unten vorkommende zoppen von ziehen, zupsen herzustammen.

Zipfen, zupsen, so viel als ziehen, zupsen; er hat ihn gut gezipft, d. h. bey den Haaren gezogen, im figurlichen Verstande er hat ihn listiger Weise um viel Geld gebracht. Verzipft, sie thut verzipft, sagt man auch von einem Frauenzimmer, welches allerley gezwungne Geberden macht.

Zoch, der Pflug, womit man das Feld bearbeitet. Es kommt von ziehen her.

Zochsen, werden anderwärts die Pflugschaaren genannt.

Zof, eine Hündin, Hannov. Tache. Es hat dieses Wort Aehnlichkeit mit dem Engl. Dog, ein Hund.

Zoddern, so viel als zerrn, der Hund zoddert am Kof, er zerrt ihn hin und her — jemanden zoddern, hin und her zerrn, reißen und schleppen. Man hört auch bisweilen nachzoddern, (häufiger nachzoddeln) nachlaufen.

Zoppen, so viel als zupsen, zucken. Zurückzoppen mit dem Wagen, heißt den Wagen durch die Pferde ein wenig zurück ziehen. Im figurlichen Verstande sagt man auch von einem Menschen, der Mine macht, sein Ver-

Bersprechen oder **Contract** nicht halten zu wollen, er fängt an zu zoppen.

Zugist, was von dem Verkäufer oben ein gegeben wird, ist aus dem Plattdeutschen *geven*, *geben*, ins hochdeutsche übergetragen.

Zukost, wird hier allezeit das Essen genannt, was hinter dem ersten folgt, welches gewöhnlicher maßen *Vorkost* heist.

Zuris, wird von den Deutschen in Lithauen eine Gattung großer Zwerge genannt, wahrscheinlich vom Lith. *Suras* gefallen.

Zusen, ist von dem hochdeutschen *zausen*, *zerren*, *reißen*. Der Kopf ist ganz zerjust, heist, die Haare stehn sehr unordentlich.

Zuse, wurde ehemals der Nachtanz genannt, womit das gemeine Volk ihre Tänze beschloß da sie denn als wilde Menschen Tisch und Bänke umzureißen pflegten. Es ist dies Wort wie man leicht erachten kann, aus dem vorhergehenden entstanden, weil die Tänzer dabey einander zu reißen und zu zerren pflegten. Schon in der Altstädtischen Hofordnung vom Jahr 1544. hat man für nöthig gefunden, diesem Unwesen zu steuern, und den Tänzern eine ziemliche und gebührende Weise anzupfehlen, in der Folge aber sind dergleichen Tänze gänzlich untersagt worden.

Zustecken, einem etwas heimlich zuwenden, daß es andre nicht sehen, oder Heimlichkeiten hinterbringen. Man sagt auch noch kürzer, er hats ihm gestekt, heimlich offenbart.

Zwakunai, sollen nach der Meinung der preussischen Schriftsteller gewisse heidnische Priester unter den alten Preußen gewesen seyn. Das Wort kommt wahrscheinlich vom Lith. *Zwabe*, ein Licht, mithin scheinen es solche Priester gewesen zu seyn, die aus dem Licht und nach der Beschaffenheit seiner Flamme oder seines Rauchaufsteigens weißagten. Zog sich z. E. der Rauch in einem Gemach, wo ein Kranker lag, nach der Thüre, so starb der Kranke, ging er aber

nach dem Fenster; so blieb er leben. Hr. Pf. Ostermeyer bemerkt hiebei, daß man solche Proben noch jetzt in Litthauen zu machen pflege.

Zwalgen, Zwoel, dies Wort führt Henneberger in d. E. der L. p. 465. aus dem Brunow an, wenn er die große Eiche beschreibt, wo die heidnischen Preußen ihren Götzendienst gehabt: „Diese teuflische Eiche — — — ist gewesen 6 Ellen dick, zwerch über gemessen, oben sehr breit und so dicht, daß weder Regen noch Schnee hat hindurch kommen können. Denn sie auch im Winter ihr Laub behalten, und grüne ist geblieben. Und hat drey Zwalgen gehabt ꝛ. In einem war das Bildnis ihres Abgottes Picollos, oder Potollos mit einem langen großen Bart ꝛ. Percunos hatte die andre Zwoel inne, war wie ein jörniger Mann, roth wie Feuer ꝛ.“ Aus dem Zusammenhang dieser Erzählung siehet man leicht ein, daß unter Zwalgen und Zwoel nichts anders als Zweige oder Hauptäste zu verstehen sind, wie denn auch die Ähnlichkeit des Wortes Zwalg und Zweig leicht einzusehen ist.

Zwalgunai, sollen nach der Meinung Prätorii bey den alten heidnischen Preußen Vorsteher der Hochzeiten gewesen seyn. Siehet man aber auf den Ursprung des Wortes, welches wahrscheinlich vom Litth. zwalgyti genau sehen herkommt, so ist es wahrscheinlich, daß es Priester gewesen, die das Opfervieh besahen, ob es ohne Fehl und zum Opfer tüchtig wäre.

Zwickel, 1) der Keil mit der Blume unten an beiden Seiten des Strumpfs. 2) werden auch in einigen Gegenden in Preußen die rothen Rüben also genannt.

Zwicken, heist außer der gewöhnlichen Bedeutung auch noch übervortheilen. Er hat ihn gut gewickt, d. h. er hat ihm die Waaren sehr hoch angerechnet.

Zwickmühle, nennen die Kinder bey dem Rühlenspiel eine doppelte Mühle, bey welcher, wenn die eine zugeschoben wird, eben dadurch die andre offen wird. Im figurlichen Verstande ein doppelter Ausweg, wodurch man sich retten kann.

Zwölffstrieckel, eine Gattung von Peitschen, welche die Bauern und Fuhrleute gebrauchen. Da diese Peitschenstücke aus verschiednen Zweigen zusammen gedreht sind, so kann man das Wort Strieckel entweder von Strauß, Zweig herleiten, oder von Strizzel, von denen man gleichfalls eine solche Gattung hat, die aus zusammengeflochtenen Teig gebakken worden. Die Zahl zwölf aber scheint willkürlich zu seyn, da oft mehr oder weniger zusammengeflochtne Zweige genommen werden.

Zwölften, in den Zwölften ist die Zeit der zwölf Tage zwischen dem Weinachts und drey Königsfeste. Es ist in den Zwölften, man darf den Wolf nicht nennen, sagt man im häßlichen Verstande, wenn man sich scheut jemandes Namen zu nennen, der uns schaden kann. Es gründet sich dieses Sprüchwort ohnstreitig auf die in derselben Zeit sehr gewöhnliche starke Kälte, wo der Wolf, der in den Wäldern nichts findet, gar oft die Stallungen der Bauern besucht, und sich etwas für seinen Hunger raubt. Die Bauern pflegen auch aus der Bitterung dieser Tage die Beschaffenheit des Wetters auf's ganze Jahr zu prognostizieren, dessen Grund aber leicht einzusehen ist. An andre abergläubische Dingen und Meinungen nicht zu gedenken, die man in S. C. P. Beleuchtung einiger aus dem Heidenthum und Pabstthum in Preußen zurückgebliebenen Ueberbleibsel antrifft.

Zusätze und Berichtigungen.

Abdruppen, siehe drippen.

Abfahren, Seite 2 hat auch die Bedeutung des Sterbens. Er ist abgefahren, heist, er ist gestorben.

Abglöyte, wurde bey den alten heidnischen Preußen der breite mit einem weissen Tuch benähetete Kranz genannt, den die Weiber der Braut aufsetzten, wenn sie zu Bett gebracht werden sollte, nach dem ihr zuvor von einer Person aus ihrer Freundschaft einige Haare abgeschnitten worden. Diesen Kranz trug sie so lange bis sie einen Sohn zur Welt gebahr. Siehe Waiffels Chronik. Die Herleitung dieses Wortes ist ungewiß.

Abknüllen, S. 3. wird auch von Arbeiten gesagt, die oben hin mit schlechtem Beifall verrichtet werden. Eine Predigt abknüllen, heist, selbige ohne rechten Anstand ablegen.

Abichrapfel, Subst. 1) dasjenige, was man von einem Gefäß, oder von einer Pflanze und andern Frucht abreibt. 2) figürlich wird auch bisweilen der kleine Proffit also genannt, den man von einer Sache hat. Siehe abschrapen.

Achtehalber, S. 6. heist in Memel ein Fünfer, plattsdeutsch Füsfer, weil er fünf Dreipöcher oder Bierdinge in sich enthält.

Achrei, S. 7. dabei ist anzumerken, daß, wenn das Obst in Sonnen zum Verkauf gebracht wird, alsdann das Wort Achtel im eigentlichen Verstande zu nehmen ist, weil es den achten Theil der Sonne ausmacht.

Allaus, S. 9. ist vielleicht aus dem Ale der alten Germanier entstanden, welches Wort noch jetzt bei den Engländern gebräuchlich ist. Aelfred in der Angelf. Uebersetzung des Orosius braucht schon das Wort Aehle, indem er sagt, daß die Wähen kein Aehle,

Aehle,

- Aehle**, d. i. Bier gebrauen. Siehe Forsters Geschichte der Nordischen Entdeckungen.
- Angeln**, verb. wird hier auch im figurlichen Verstande gebraucht, und heist mit anhaltendem Fleis und grosser Geduld wornach trachten.
- Anschmieren**, verb. jemanden etwas anschmieren, heist, einem Käufer irgend eine Waare um einen hohen Preis aufdringen.
- Anstiften**, verb. anhejzen instigare. Daher auch Anstiftung. Es kommt von dem Worte Stift, welches hier eine Art ganz kleiner Nägel ist.
- Anshovis**, wird hier gar oft der Sardellenallat genannt. Es kommt aus dem Ital. Anchiova, Span. Anchova, Franz. Anchois, Engl. Anchoves, welches Sardellen heist.
- Antrinken**, dabei ist zu merken, daß das Supinum angetrunken für betrunken gesagt wird. Er ist angetrunken, heist, er hat einen kleinen Rausch.
- Arak**, ein auch hier seit wenigen Jahren eingeführtes Getränk, was zur Verfertigung des Punsch gebraucht wird. In den Beiträgen zur Völker und Länderkunde 2ten Theil 1782. S. 8. heist es, daß Magellans Reisegefährten im Jahr 1522. bey ihrer Rückkehr aus den Gewürz und Molukkischen Inseln zuerst den Arak mitgebracht, und bekannt gemacht hätten. In der Note aber heist es also:
- „Dies Getränk des Orients, welches die von Renandot edirten Arabischen Reisenden schon ums Jahr 851 in China fanden, war vor Magellans Weltumsegelung freilich nicht ganz unbekannt. Marco Polo beschrieb den Arak schon als sehr klaren Wein aus Reis verfertigt, der aber sehr leicht trunken machte. Den Namen und die genauere Beschreibung gab Pigafetta Magellans Reisegefährte zuerst. Er nennt ihn in seinem Reise-Journal pag. 390. *Vin fatto di riso, a lambiccò. Il vin di riso e chiaro come aqua, ma tanto grande nel gusto, che molti bevendone s'imbria carono, lo chiamano, in la loro lingua Arab.*

Ausbund, es ist ein Ausbund von einem Menschen, wird hier allezeit im übeln Verstande genommen, so daß es einen Menschen anzeigt, der sich vor andern durch List und Bosheit auszeichnet. **Wachter** leitet es von Angl. *beon*, *seyn*, *beond* einer der da ist, daher auch das hochdeutsche, *ich bin, du bist*, und das extensivum aus — folglich eine Sache, oder ein Mensch, der sich auszeichnet.

Ausgeleite, jemanden das Ausgeleite geben, heist, ihn zum Hause auf eine unfreundliche Art heraus führen, von leiten, herausleiten. **Wollte** man **Ausgeläute** schreiben, so könnst davon hergeleitet werden, weil die Glocke gezogen wird, wenn Mißethäter zum Ge-richt geführt werden.

Aushunzen, **ausmachen**, sind hier gleichbedeutende Wörter und heißen so viel als jemanden mit Worten schimpfen.

Auslüften, verb. etwas der freien Luft aussetzen, damit es nicht stofficht werde, oder auch einen verschlossnen Körper heraus nehmen, wie z. E. die Schoten erbsen.

Ausnüchtern, verb. wieder nüchtern werden, den Rausch ausschlafen.

Auspuhlen, verb. siehe puhlen.

Austragen, verb. siehe ragen.

Ballast, wird hier in figurlicher Bedeutung eine jede unangenehme Last genannt, die uns Beschwerde macht. Das Wort kommt übrigens von dem alten Worte *bal*, übel, böse — also eine unglückliche, üble Last.

Bärenkasten, Seite 21. nennt man auch hier Scherzweise auf dem Lande ein großes Himmelbette, welches plump und völlig nach alter Art gemacht ist.

Barone, S. 21. der Beamte, der diesem Gefängnis den Namen gab, hieß **Reuschwenter** und gab sich derselbe für einen Böhmischen Baron aus.

Barfch,

- Barsch**, S. 22. scharf, strenge von Geschmack leitet
Wachter vom Gr. *αωρος*, acerbus, welches anfäng-
lich in warsch, nachher in barsch verwandelt worden.
- Bartsch**, S. 22. heißt auch ein Gemüse von eingesäu-
erten und hernach gehalten rothen Rüben. Litth.
heißt Barszezei.
- Bedeut**, S. 22. davon kommt die Benennung, eine
dumme Dulle, wodurch eine einfältige Weibsperson
angezeigt wird.
- Beeß**, S. 23. Beeß-Milch wird in Westpreußen
Bismilch genannt von bisen laufen, daher die Kuh
biset, läuft.
- Befuppen**, verb. sich die Taschen vollstecken. Von
Suppe die Tasche.
- Behagen**, gefallen, siehe hagen, einzäunen.
- Behulken**, verb. ein Wort des gemeinen Mannes, und
heißt auf einen kriechen, oder sitzen.
- Behuf**, Subst. wird auch hier zu Lande das Eigenthum
eines Menschen genannt. Er hat seinen eignen Be-
huf, d. h. sein eignen Häußgen, Garten u. s. w.
- Beraben**, verb. eine Rinde bekommen wird von einer
Wunde gesagt, die zuzubeilen anfängt. Siehe
Kabe.
- Berede**, nennt man auf dem Lande eine Abdankungs-
rede bey Leichen, die der Prediger dem Verstorbenen
vor dem Altar oder vor dem Grabe hält.
- Bergehen**, retten, in Sicherheit bringen, z. E. die Wa-
ren von einem gestrandeten Schiff.
- Bergelohn**, Subst. dasjenige Geld, was die Lootsen,
oder auch andre am Strande wohnende Leute bekom-
men, wenn sie die gestrandeten Waaren retten helfen.
Es kommt von dem alten Angelf. beorgan in Si-
cherheit bringen. Daher auch die Redensart, er ist
schon geborgen, ist schon in Sicherheit. Vermuth-
lich kommt auch davon das hochdeutsche Bürge-
sponsor.
- Berührsam**, siehe rühren, sich regen und bewegen.
- Berstücken**, S. 26. Statt barstyki zerstreuen muß
stehen barstyti.

Besacken, S. 26. hat noch eine dritte Bedeutung, nemlich sich auf anderer Leute Unkosten reich machen.

Beschälen, verb. mit dem Hülfswort lassen belegen lassen, wird von den Pferden gesagt, die zur Zucht gehalten werden.

Beschäler, Subst. ein Zuchthengst. Es kommt von Schale, concha venerea.

Beschipsen, oder beschupsen, verb. auf eine listige Art jemanden betrügen. Es kommt wahrscheinlich von zupsen, ziehen. Man läßt auch das s aus, und sagt, beschuppen — einem gleichsam die Schuppen abnehmen wie einem Fisch.

Bierkirchen, werden hier in Preußen durchgängig diejenigen genannt, die man anderwärts saure Kirschen heißt. Die Benennung scheint von der Farbe hergenommen zu seyn, welche dem Bier ähnlich ist.

Blanke, Subst. ein offener Riß auf dem Eise, wo man das Wasser hervorstralen sieht. Es kommt wahrscheinlich von Blank, glänzend, stralend.

Blankern, auch blinkern, stralen und glänzen.

Blind, adj. wird auch hier in dem Verstande genommen, daß es den Mangel eines scharfen Glanzes anzeigt, z. E. ein blinder Spiegel, blinde Schnallen vom Augs. blianan, cessare nitore.

Blizgelis, S. 33. das Stammwort heißt blizgetl glänzen.

Bohren, S. 34. Sprüchw. Er bohrt gerne, wo das Brett am dünnsten ist, d. h. wo er ohne viele Müß und Kosten etwas erhalten kann.

Brakke, S. 37. heißt eigentlich das Queerholz, welches auf der Deichsel liegt, an welchem die Schwengel hängen.

Bräusel, wird hier statt Gebräude gesagt. Ein Bräusel Bier.

Bregen, Brägem, das Gehirn besonders beim Schlachtvieh. Engl. Brain, N. S. Braegen, Gr. *βραγμα* das Vorderhaupt.

Breit, adj. und adv. wird auch hier statt hoffärtig gesagt.

sagt. Er macht sich breit, d. h. er thut hoffärtig. Es kommt vom U. S. prut, hoffärtig.

Bruch, Subst. in der Sprache des gemeinen Mannes ein vollgestopfter Bauch. Es kommt her von brechen, frangere, also der in Gefahr ist zu zerbrechen.

Buchi, wird auch hier statt Biegung gesagt, Krümme.

Zull r, das Unkraut unter dem Weizen welches schwarze Körner trägt. Die Benennung scheint von buldern vergenommen zu seyn, ein Getöse machen, weil es wegen seiner Härte bey Reinigung des Weizens wirklich ein Geräusch macht vielleicht aber auch von Ball, womit ein jeder runder Körper bezeichnet wird, wie denn auch die Körner dieses Unkrauts in der That kugelfund sind.

Busebaar, S. 41. kommt aus dem Litthauischen. Buzys heißt ein Bettler mit einem langen Stof, rauhen Bart und zerlumpten Kleidern, vor dem die Kinder laufen. Dazu hat man das Deutsche Bär, Plattd. Baar ursus gesetzt, weil ein solcher Mensch vdn weissem einem Bären ziemlich ähnlich ist.

Büttel, S. 42. Zeile 2 ist durch einen Druckfehler Hartknoch statt Hartwich gesetzt.

Kalende, S. 43. Dies Wort findet man auch im Litthauischen. In dieser Sprache heißt Kaleda, und auf Kalende fahren, heißt Kaledoti. Beides kommt von Kaledos, das Weihnachtsfest. Rubig übersetzt es daher in seinem Lexic. pag. 52. durch Weihnachts-Geschenk, weil die genannte Abgabe um die Zeit dieses Festes pflegt entrichtet zu werden.

Capelle, wird auch hier bey Vögeln, besonders Enten und Gänsen der hohle Rücken genannt. Ich b. tie mir etwas, (sagt man) von der Capelle aus. Die Benennung kommt wahrscheinlich vom Fränk. Chappa, eine Kappe, mit welcher der hohle Rücken des Federviehes eine Aehnlichkeit hat.

Daalhut, Seite 49. heißt im buchstäblichen Verstande ein Mensch, der aus Nachlässigkeit die Krümpe vom Hut herabhängen läßt.

Dagget, S. 39. Dieses Wort ist auch im Litthauischen und nennt man es Degutt's vom verbo degti brewen.

Dakerwerk, S. 49. hört man zuweilen auch, wo hochdeutsch geredet wird, Täch rwerk aussprechen. In diesem Fall würde es vom Gr. τεχνη die Kunst abzuleiten seyn weil dergleichen Sachen besonders die Nürnberger Waaren sehr künstlich und fein ausgearbeitet zu seyn pflegen.

Dank, jemanden nichts zu Dank machen, heißt hier nichts nach dem Sinn und Wohlgefallen eines andern verrichten.

Deicht, adv wird hier anstatt dicht gesagt, contiguus. Es kommt vom Goth. Wort tekan tangere, also dessen Theile einander genau berühren.

Dil, S. 51. davon das Sprüchwort: Dil thun, d. i. hoffärtig seyn, groß thun.

Dreelich, S. 52. hochdeutlich Drillich kann auch von Drey abgeleitet werden, weil zu einem solchen Gewirke drey Hewelten genommen werden. Der Litthauer nennt eine solche Feinwand Trinytis von tris, drey und Nytis, die Hewelten.

Dümpel, Subst. ein kleiner Hüter, oder Teich mit unreinem trübem Wasser angefüllt. Andernwärts nennt man es einen Lachen von lacus, lacuna.

Düsel, Subst. der Schwindel. Züseln, schwindlich seyn. bedüseln, schwindlich werden, den Schwindel beforamen.

Einheizen, verb. jemanden einbeizen. heißt hier 1) im Trinken jemanden stark zusezen. 2) mit Worten jemanden hart anlaßen. Man sagt, ich habe ihm stark eingehetzt.

Eintränken, jemanden etwas. Ich werde es ihm schon ein

eintränken, d. h. es ihn fühlen und empfinden lassen.

Erkuornern, S. 60. Andre sagen auch erkuornern, und dann könnst auch von dem lat. Worte curare abgeleitet werden. Man hört auch zuweilen das simplex kuornern. Er kuornert beständig, heist so viel, als er braucht immer Arznei.

Eulenschucht, plattb. Ulenflicht, damit bezeichnet man hier die Zeit nach Sonnenuntergange, wenn die Eulen ausfliegen. In der Eulenschucht, d. h. im Anfange der Abenddämmerung.

Ezterje, adv. eben jetzt diesen Augenblick, ist besonders im Oberlande gebräuchlich.

Faggaß, nennt man im Litthauischen einen Menschen, der zu Hause nicht raffen kann, sondern immer auf der Straße liegt. Vielleicht soll es Fegegaß heißen von Saßenfeget. Die Litthauer übersetzen es durch Kiemszlotis, Dorfbesen, mithin soll dadurch ein Mensch angezeigt werden, der durch sein öftres Hin- und Hergehen gleichsam das Dorf segt.

Saulbaum, Seite 65. Sprüchw. Vom Wählbaum auf den Saulbaum fallen, so sagt man, wenn junge Leute im Heirathen ohne Unterlaß wählen, und am Ende doch nur eine schlechte Wahl getroffen haben.

Sarsch, nennt man die Spitze des Dachs längs hin genommen. In andern Provinzen heistß der Fürsten. Von Sarsch kommt das Verbum besarschen, das Dach oben wo es schließt, dicht zu machen. Die Dachsteine, die man dazu nimmt, heißen Sarschsteine.

Seilschen, S. 65. hochdeutsch seilschen kommt vom adj. feil venalis her.

Fertzleß, wird hier im figürlichen Verstande von einem großen Verschen gesagt, welches jemand begangen hat. Er hat einen großen Fertzleß gemacht, vermuthlich weil diese schwer heraus zu bringen sind.

Sir, adj. richtig, bey Verstande. Er ist nicht recht fir, es ist mit ihm nicht recht richtig.

Fize, nennt man hier denjenigen Faden, womit die Abtheilungen des Garns beim Haspeln gebunden werden. Daher die Redensart: aus der Fize kommen d. h. in Unordnung gerathen.

Flacker, Subst. ein kleines Feuer im Ofen, besonders bey den Bekkern das Nachtfeuer, wenn der Ofen schon anfängt zu erkalten.

Flieder, Hollunderblüte. Holl. Vlier, vom Lat. Flores, wegen der Menge der Blüthen, die der Hollunderbaum trägt.

Fliederkreide, Hollundermuls.

Flrazzen, Pöffen, oder auch unnützes Geschwätz, kommt vom Gr. Wort *ῥαζεν* loqui.

Flrezzen, S. 75. Davon das Subst. die Fresse. Das Stück Acker oder Wiese liegt an der Fresse, d. i. an einem solchen Ort, wo das Vieh leicht dazu kommen und Schaden thun kann.

Flreysmann, ein Freiverber, der für einen andern um eine Person anhält.

Flrischling, ein jährig Schwein, von frisch, munter und der alten Fränkischen Endung ing. welche bei den Angelsachsen in ling. verwandelt worden, wie denn diese durch dergleichen Zusatz das Adjectivum in ein Substantivum umschaffen.

Flrostrig, wird hier anstatt frostig gesagt. Er ist sehr frostrig.

Gähren, sonst Hefen aufwerfen, hier aber auch noch von Ungeziefer voll seyn. Es gährt bey ihm, d. h. es ist alles voll, und findet sich immer mehr.

Gardētis, Seite 79. kann auch der Fischergott der alten heidnischen Preußen gewesen seyn, wie denn Lange in seinem Deutsch-Lett. Lexico, S. 288 versichert, daß derselbe dort in seinem Lande der Fischergott gewesen, und leitet er es von Gardus angenehm, wohl schmeckend her, weil dem Fischer nichts angenehmer ist,

ist, und besser schmeckt als Fische, bey denen er aufgewachsen.

Gastgebot, eine Mahlzeit, oder Gastmahl, wozu andre eingeladen werden. Es kommt von dem alten Worte botten, einladen, zusammenerufen.

Gastrig, wird hier durch eine Versetzung der Buchstaben anstatt garstig gesagt.

Gatt, ein Loch, enge Thüre. Holl. Gat, Angl. Gat, Geat, eine Thüre, daher Sundegatt ein kleiner Durchgang zu Königsberg am Pregel auf der Altstädtischen Seite des Bollwerks.

Gebimmel, wird verachtungswise von einem häufigen Läuten der Glocken gesagt, von bimmeln, mit den Glocken läuten.

Gehren, Subst. S. 83. werden auch hier die dreieckigen Flitten Leinwand genannt, die an den Hemden der Frauenzimmer am Schulterblatt eingenäht werden. Sie haben ihren Namen von Gere, ein Wurfspeer, weil sie diesen an Gestalt ähnlich sind.

Geil, hat auch hier die Bedeutung des Stelbastes, und Widrigen, i. E. einen geilen Geschmack haben.

Geschwadder, ein häufiges Rühren und Bewegen des Wassers, so daß es überläuft. Siehe schwadbern.

Gichern, laut lachen und dabey ein feines Getöse hören lassen. Engl. Gigle, Gr. κικλίζεν.

Gleß, wurde bey den Nestlern nach dem Zeugniß des Tacitus der Bernstein genannt. Er schreibt Cap. 45. „Sed et mare feruntur ac foli omnium siccinum, quod ipsi Gleßum vocant, inter vada atque in ipsa litore legunt.“ Die Gothen nannten ihn nach Wachters Meinung Glits, die N. S. Glaere, vom Gr. γλαυρός gleißend, glänzend.

Gosse, Subst. ein osner Canal, wodurch das Wasser gegossen wird, kommt von gießen.

Gott gebe, Seite 81. statt vielleicht, möchte wahrscheinlich aus dem Pitthausischen angenommen seyn, welche die Mensart Diewe dux, in demselben Verstande häufig brauchen.

Sahnenkräh, bedeutet die dritte Stunde nach Mitternacht. Er ist um Sahnenkräh ausgeschrien, d. i. um 3 Uhr des Morgens.

Salbfische, eine Gattung breiter Seefische darum also genannt, weil sie wegen ihres platten Leibes gleichsam nur die Hälfte eines andern Fisches ausmachen.

Sapp, ein Bissen, so viel als man auf einmal mit dem Munde fassen kann. Sappchen, ein kleiner Bissen, ist von dem Schall, der durch schnelles Zuschließen des Mundes entsteht, hergenommen.

Seide, bedeutet hier auch einen großen Wald, z. E. Capornische Heide. Es kommt vom Jäl. haith der Wald, und wird also richtiger Saide geschrieben.

Sell g, adj bedeutet müde und durstig — lechzend. In b: 1: 4: hr heilig. Das Wort kommt von dem alten helgen müde werden. Mathesius in vita Lutheri schreibt pag. 158. Wenn nun D. Luther sich müde und hell g gearbeitet war er am Tische stölich, lies bisweilen eine Cantorey anrichten.

Sengelte, werden die Kreuzweis gelegten Stücke Holz genannt, die auf die Spitze der Strohdächer längst hin gelegt werden, um das Stroh fest zu halten, damit es nicht vom Winde zerstreut wird.

Swelten, ist dasjenige Stük am Weberstuhl, durch welches die Fäden vom Baum herab zuerst gezogen werden, und das mit den Füßen auf und niedergestretzen wird. Die Feinweber nennen es Schäfte. Das Wort kommt von heben.

Sieb, Subst. wird auch bisweilen für Kauffch genommen. Er hatte einen kleinen Sieb, d. i. Kauffch.

Su-bel, ein kleiner Hügel, auch ein Knorren oder Geschwür an irgend einem Körper. Es kommt von heben.

Su-ven wird 1) eine große Kanne genannt.
2) ein großes Stük irgend einer Speis, z. E. Brodt. Es stammt ab von dem uralten Worte Hamu, ein abgeriffnes Stük eine Portion.

Zumpeln, verb. mit den Füßen nicht recht fortkommen die Füße nachschleppen.

Zund, davon hundisch wird im stürlichen Verstande von jemanden gesagt, der auf eine niederträchtige Art geizig und habüchtig ist. **Zundmaager**, ein sehr gewöhnliches Wort, um einen hohen Grad der Dürre und Magerheit auszudrücken.

Züttisch II, S. 107. Fell ist so viel als Füßen Züttisch, besser hütisch zeigt den Laut dieses Thieres an, Hi — Hi —

Zumbik, ein kleines Frühstück, welches man jemanden vorsetzt. Es kommt von anbeissen.

Zuchien, verb. vor Freude laut schreien. **Zuch** ist ein natürlicher Laut, wodurch man die Freude auszudrücken pflegt.

Raddil, S. 112. davon **Raddigmus**, ein bitterer Brei, der aus Wacholderbeeren zubereitet wird.

Raff zeigt eine jede nichtswürdige Sache an, in Vergleichung mit einer andern, die edler und würdiger ist. Man sagt, das ist lauter Raff. Es kommt vom Angl. Ceaf, Engl. Caffe, Holl. Caff die Spreu. Im Angl. Evang. Matth. 3, v. 12. heist es: tha ceafa he forbaernth on unadwaescondlicum fyre.

Kalbetten, verb. S. 113. kommt aus dem Litchauischen Kalbëti, reden, schwätzen.

Rätsch adj schwindbüchtig, kurzathmend.

Rastrol, eine irdene, kupferne oder auch eiserne Pfanne ohne Füße mit einem Stiele. Aus dem Französischen Casserolle, welches eben dasselbe bedeutet.

Rautsch, eine Gattung der Bärche, die also genannt wird, weil sie sich Winterzeit gern in den Laulen aufzuhalten pflegen.

Kauz, braucht man auch hier als eine Benennung eigensinniger Leute. Er ist ein wunderlicher Kauz.
Kehle, verb. mit dem Hobel etwas aushölen. Griech.

κοιλαιειν.

Kählung, Hhlung. Auskehlung, Aushölung.

Kehrwiederstraße zu Königsberg wird darum also genannt, weil sie hinten verbaut ist, und man also wieder umkehren muß.

Kelle, das hohle Behältnis im Wagen oder Schlitten. U. S. heißt Cill, cylle der Bauch. Das ursprüngliche Wort ist hohl, denn h verwandelt sich in Ch und dieses in K.

Kiel, der Schiffsbau vom Gr. κοιλος, cavus, hohl.

Kielende, so heißen die beiden Ecken an den Dächern, wo die Giebelwand nicht gerade hinauf geht, sondern abgestumpft ist. Es ist vielleicht das hochdeutsche Keilende, weil es die Gestalt eines Keiles hat.

Kitt, Subst. eine Art eines zähen Verbindungsmittels harter Körper, dessen sich die Tischler, Glaser u. s. w. bedienen.

Kittrauten, Fensterscheiben, die durch eine solche Materie an den hölzernen Rahmen befestigt sind. Schw. Kitt, Poln. Kita.

Kiwitt, eine gewöhnliche Benennung der Nachteule. Dies Wort scheint von der Ähnlichkeit des Lautes hergenommen zu seyn, den dieser Vogel von sich hören läßt.

Kläte, Litth. Kletis, ein klein Nebengebäude, dergleichen die Litthauer gemeiniglich an ihren Häusern haben, um in denselben ihre Kleidung, Bett und andern überflüssigen Vorrath aufzubewahren.

Klaue, verb. übel schreiben, als ob's mit einer Vogelsklaue geschoben wäre.

Klauffen, Seite 124. ist vielleicht das Litthauische Klauyti gehorchen. In diesem Verstande wird's auch von den Deutsch-Litthauern genommen.

Kleuel,

Kleuel, Kleuel Zwirn, ein rund zusammen gewickeltes Stück Zwirn. Es ist das Diminutivum vom Augs. *cliwe globus*, die Kugel.

Kneif, heißt hier auch ein schlechtes Messer. N. S.

Knif, Engl. Knife, vom Gr. *κνωω* feco.

Kniffen, verb. mit einem gelinden Geräusch anfangen zu zerbrechen. Das Eis, der Zeller, das Glas knift. Man sagt auch von einem alten Mann, er knift schon, es neigt sich mit ihm zum Ende. Im letzten Fall würde es von neigen herzuweisen seyn. Figürlich heißt Kniffen geizig seyn. Daher Kniffler, ein Knauser, Geizhals. Engl. Niggard, Isl Nauggur, hnauggur.

Kochhaus wird hier vom gemeinen Mann das Anatomie-Haus genannt, weil daselbst Körper und Gebeine zu den medicinischen Observationen gekocht und zubereitet werden.

Krieseln, Kräuseln, sich in die Runde drehn. Davon Kriesel, der Schwindel, die Verwirrung. Er ist immer im Kriesel, d. h. in steten Beschäftigungen und Verwirrung. **Drummkriesel**, ein kleines Spielwerk der Kinder von Holz, welches sich durch einen Stoß in die Runde dreht.

Krukke, ein irdenes Gefäß, irdener Krug. **Esigkrukke, Tafelbierkrukke**, ein irdenes Gefäß, worin innen Esig und Tafelbier aufbehalten wird. Es ist aus dem Augs. *Crocca* ein Krug.

Krümpen, verb. zusammenziehen. Das Tuch krümpen, das Tuch einziehen lassen. Schw. *Krympa*, Holl. *Krimpon*, daher auch Krampf der Krampf.

Kruschenmarkt, wird der im Herbst einfallende Jahrmarkt in Ungerburg genannt; daselbst viele Fuder Kruschen (wilde Birnen) zum Verkauf gebracht werden.

Rubbel, S. 138. soll eigentlich heißen Rübbel das Diminutivum von Rüpe.

Ruffe, die untersten Hölzer des Schlittens, auf welchen derselbe steht, wird sonst Kappe genannt.

Ruffe,

Küffe, ein kleines und dabey schlechtes Haus eben das was sonst Schaluppe heist.

Kurz und Wohl, siehe Ebur.

Kumm t, Subst. das krumme Pferdejoch, vom Celt. Camm, frum, curvus.

Kunde Subst. anstatt Kundtschaft, Bekanntschaft, wird hier auch Subjective gebraucht von Käusern, die die Waaren abnehmen. Man sagt, der Kaufmann hat viel Kunden.

Ku *telus* Seite 139. verwirrt, unordentlich. Im Gloss. Florent. findet sich das Wort chuncula ein Spinnrocken womit auch das Französische quenouille übereinkommt, und scheint also das Wort Kunt. l. dabey entstanden zu seyn, weil der Flach am Spinnrocken ohne Ordnung umgewunden ist. Suß ist ein in nieders. Provinzen gewöhnlicher Zusatz, wo pars pro toto genommen ist, wie z. E. Habnefuß Zabbelfuß u.

Laffe, ein einfältiger Mensch, der sich aber doch weise zu seyn dünket. Es ist eigentlich die letzte Silbe vom Maulaff, also ein Mensch, der gleichsam den Mund immer offen hält.

Legel, Subst. ein rundes, hölzernes oben und unten zugemachtes Gefäß, in welches durch ein auf der Rundung angebrachtes Loch Bier oder Wasser eingefüllt wird. Es kommt vielleicht vom Gr. *λαγηνος*, lagena, eine Flasche.

Lehne, Subst. ein hölzerner oder eiserner Anhalt, um das Fallen zu verhindern. Gr. *κλίση*, reclinatorium.

Leinbuchen, Seite 144. kann auch vom altdeutschen Wort laib lab dünne heracleitet werden, so daß es also einen dünnen Ruch n anzeigt.

Leinbaum, anderwärts Ueberbaum (acer) ein Baum mit schirmsförmigen Blumen und gezähnten Blättern.
Leis,

Leis, Subst. anstatt Gleis orbita. **Wagenleis**, anstatt **Wagengleis**, Sulcus rotae in via. Es kommt vielleicht von leiten, führen, theils insofern es selbst von den Rädern geführt und gezogen wurde, theils insofern es andre den rechten Weg leitet.

Leuchten, jemanden heraus leuchten heist mit harten Worten, oder auch wohl mit Schlägen jemanden zum Hause hinaus weisen.

Lesen, verb. zerstreute Dinge zusammen sammeln, Aehren lesen, Aehren aufsammlen. Im Ev. Goth. sind die Worte Matth. 6. v. 26. also ausgedrückt: nih lisand in bankins, sie sammeln nicht in die Scheuren, daher auch die zusammengesetzten Wörter: auflesen, verlesen, zusammen lesen.

Lichten, verb. erleichtern, entweder durch schnelles Aufheben oder Ausladen. **Unter lichten**, den Unter aufheben, das **Schiff lichten**, das Schiff ausladen. Das Wort ist aus dem Holl. Licht, leicht.

Lind, adj. anstatt gelind, daher auch lindern.

Lubben, Seite 149. kann auch aus dem Litthauischen hergeleitet werden. denn in dieser Sprache heist luppu, ich schinde, schäle, ziehe die Haut ab.

Lüsten, verb. Luft machen einer verschlossnen Sache, z. E. das Zimmer auslüsten, demselben frische Luft einlassen.

Maggrisch, Seite 151. ist das Litthauische Magrysicis, welches Ruhig in seinem Lexic. pag. 81. durch Vertragstrunk übersezt.

Mang, zwischen, Seite 154. dabei ist zu bemerken, daß schon die Angelsachsen das zusammengesetzte Wort gemang haben, und die Engelländer among, welches dasselbe bedeutet.

Masern, Seite 158. kommt vielleicht vom Gr. *μιας*, womit man jede Unreinigkeit bezeichnet.

Meth, ein bekanntes süßes Getränk, welches aus Wasfer

ser und Honig bereitet wird. Lat. barb. medo, Celt. medd, Poln. miód Honig.

Michel, wird hier scherzweise von großen Trinkgefäßen gesagt, die viel fassen können. Bey den Persern heißt mih groß, mihter größer. Man vergleiche das mit das Griechische *μεγας* und *μεγαλειος*, Goth. mikils. U. S. micel. Wachter führt an, daß auch daraus der Name Mekelnburg entstanden. Mathesius Conc. IX. de vita et Script. Luth. pag 106. schreibt also: „Darauf lächelt der gute Herr Melancthon, denn er hatte des Dankes auch von den Seinigen ein Michel Theil (magnam partem) bekommen.“

Mit, wird hier auch adjective genommen, und heißt alsdann recht gelegen, wohlgefällig. Es ist ihm nicht mit, es ist ihm nicht gelegen: Es kommt vielleicht von Gemüth.

Mitsch, heißt, wenn man in der Scheune über der Dreschdiele Bäume oder Querstangen legt, um das Getreide, gemeinhin Erbsen darauf zu legen, weil für sie kein Raum mehr ist, oder auch damit sie der Wind durchgebe. Es heißt darum Mitsch, weil zwischen beiden Fächern in der Mitte ist.

Mondschein, eine Unterhaube der geringern Frauenpersonen, die von ihrer Form, welche einen halben Monden gleicht den Namen erhalten hat.

Müffeln, Seite 163. kann nach Wächtern auch hergeleitet werden von waffel, labium, da das W nach und nach in M verwandelt worden.

Mühen, sich mühen, heißt hier auch, sich sehr grämen. Bei den Griechen hat das Wort *μυσειν* dieselbe Bedeutung. Altfr. muohi, aerumna, Quaal, Plage.

Nauds, adj. Gutes, ist bey den Deutsch-Litthauern üblich. An dem Menschen ist nichts Nauds, nichts Gutes. Es kommt vom Litth. Nauda, das Gute, der Nutzen.

Nein noch, statt noch nicht, ist auch aus dem Litthauischen nedar angenommen, und wird als eine Antwort bei Fragen gebraucht. Bist du schon da gewesen? Nein noch, (noch nicht.)

Nfenstöpffel, nennt man bey den Deutsch Litthauern scherzweise einen Menschen, der sehr verräuchert aussieht.

Piffen, verb. mit etwas spizzigen stechen. Altfr. piken, Franz. piquer von Bek, Bit der Schnabel.

Pitte, Subst. eine Stange oben mit einem spizzigen Eisen.

Plarren, Subst. ein durch Wasser oder irgend eine Unreinigkeit verursachter Flek. Ein großer Plarren, ein Flek von ziemlichen Umfang. Es scheint von Pladdern entstanden zu seyn.

Plikauer, S. 188. kommt vom Litthauischen pliks kabl her, also ein Mensch der wenig auf seinem Leibe hat.

Ploz, wird hier als ein Subst. für Eile gebraucht, als z. E. es kam mir auf den Ploz, d. h. in der Eile, Geschwindigkeit. Es kommt vielleicht von dem Altbritann. Worte Blys das Verlangen, heftige Begierde — daher auch das Wort zuplazen entstanden zu seyn scheint.

Pregel, Seite 195. Dabei ist noch ex Actis Boruss. T. II. zu bemerken, daß dieser Fluß eigentlich Pregora geheissen, vermuthlich, weil die Vereinigung der Angerapp mit der Inster, aus welcher der Pregel entsteht, unter einem Berge geschieht, worauf Georgenburg und Kettinen liegt, denn prie heist bey und an, und Gora ein Berg. Siehe Dürer. Gedanken von den alten Bewohnern Preußens, Vorrede S. 17.

Püffeln, verb. schwere Arbeit verrichten. Ich muß den ganzen T. g püffeln. Es kommt von Püffel, also gleichsam Ochsenarbeit verrichten.

Pürre, Seite 199. eine Pfütze ist aus dem Angs. Pire, pyt, ein tiefes Loch voll unreinem Wasser.

Quizeln, Seit. 203. davon auch das compos. aufquizeln, etwas durch gute Wartung und Pflege durchbringen, und dem Tode entziehen.

Radbraaken, verb. eine Sprache schlecht sprechen. Er ra'braakt im Deutschen, er spricht gebrochen Deutsch. Das Wort kommt vielleicht von der Losdesstraße her, die man Rädern nennt.

Raffgierig, adj. nachzüglich, geizig, habfüchtig. Der gemeine Mann sagt raffgierig.

Raunen, verb. einblasen. Angs. runian, Zsl. runa.

Ratay, heist im Oberlande ein Mann, der bei einem adelichen Hofe oder großen Vorwerk als Pflüger in Diensten steht, und dafür außer einem mäßigen Lohn an Gelde, auch etwas Land zur Nuzung bekommt. Es ist wahrscheinlich vom Polnischen Ratay, ein Gärtner.

Riet, Rietchen, Rödchen, dünnes Rohr, kleine dünne Rütchen von Angls. hreod ein Rohr.

Rit, Subst. wird auch von jeder andern Handlung gesagt, die kurz, aber mit Beschwerde vollbracht worden ist. Es kostete dr. y Rit bis ichs zu Stande gebracht.

Rungenfaul, adj. sehr faul und träge, vermuthlich weil sich die Rungen am Wagen nicht bewegen.

Schalmen, S. 222. könnte vielleicht von Schall den Namen haben, weil es einen großen Schall im Walde verursacht, wenn Bäume abgehauen werden, viel

vielleicht aber auch vom Angl. scylan, theilen, scheiden.

Schau, Seit. 126. muß noch hinzugesetzt werden, welches die Waaren prüft.

Schbber, (mit dem gelinden sch) vom Litthauischen Zibburys, ein Leuchtholz, gemeinlich von fettem Fichtenholz, ohngefähr 1 Zoll breit und 4 Fuß lang, dessen sich die Litthauer statt des Lichtes bedienen.

Schlangen, verb. mit einer Schlinge etwas umspannen. Wenn die Handwerker beym Bau einen Zuschauer die Schnur vorhalten, so sagt man, sie schlangen ihn.

Schlepffel, Subst. ein klein Fuder, ein Schlepffel Heu, ein Fuder, wo das Heu etwa zwey Schichten über die Leiter geladen ist.

Schmadderkaz, ein schlechtes dünnes Licht von unreinem Talch. In Soph. Reisen sagt Puf. „Auf dem Tisch stand ein Lichtlein in den Rücken eines Pergamentbandes geklemmt, so recht eine Schmadderkazze, die man bey uns Fisselbrümmken nennt.

Schmehlen eine Grasart mit einem langen schmalen und biegsamen Halm, sonst auch Windhalm genannt. Das Wort scheint von schmal oder auch schmiegen entstanden zu seyn.

Schnarre, Subst. die Kiarte, Seite 240. Ho^r. Snaar, kommt vielleicht von νευρον nervus νευρα die Saite, womit ein Bogen gespannt wird.

Schnüren, verb. hat eben die Bedeutung wie das obige schängen.

Schöreln. schreuteln, S. 231. kommt von scheiden, theilen. Dah r Scheet. kaun ein Jaun, der ein Feld von dem andern theilt.

Schr ten, verb. hat auch hier die Bedeutung des Wälzens, und kommt her vom Lat. rotare. wälzen und rota das Rad.

Schröter, Subst. ein Mensch, der sich mit Wälzen und Herbeiführen der Waaren abgiebt, daher Bierschröter, Weinschröter.

Schwant,

Schwank, adj. leicht, gewandt, dünne. Es kommt her von *schwanken*, *schwanken*.

Schwellen, verb. heimlich brennen, S. 251. kommt aus dem Angf. *aelan*, *swaelan*, *inflammare*, *swolath*, *aestus*, die Hitze, daher auch das hochdeutsche *schwühl*.

Schyr, S. 252. dieß Wort ist auch im Litthauischen, *czyras*, rein.

Spillig, adj. was sich gut spalten läßt. Zweispillig, vierspillig, ein Baum, den man in zwey oder vier Stücke spalten kann.

Stellstätte, so heißen die durchgeschalmten Säßen in den Wäldern.

Stöpsel, hochd. Stöpsel, womit man etwas zustopft, vom Angf. *stoppan*, stopfen.

Tagger, adj. u. adv. wird auf Matangen hier sehr oft statt tapfer gehört. Er hat sich tagger gespukt, d. h. geschwind geeilt, um fertig zu werden.

Tambour, wird hier an den Halbwagen dasjenige Leder genannt, welches vor den Hintersitz gespannt wird, um die Füße zu bedecken. Wegen der Aehnlichkeit dieser Ausspannung mit einer Trommel scheint es diesen Namen bekommen zu haben, wie man es denn auch eben so häufig eine Trommel nennen hört.

Theer, S. 275. davon Theerführer, werden diejenigen genannt, die den Theer hieber zum Verkauf bringen.

Theerwasser, nennt man im figürlichen Verstande eine schlechte Brühe, die zugleich unrein ist — oder auch einen schlechten dünnen Caffee. Theerschwarz, adj. was einen hohen Grad der Schwärze hat. Man sagt auch pleonastisch Pech, Theerschwarz.

Tiene, S. 275. Tina war schon wie Herr Adlung bemerkt, bei den Römern bekannt. Schw. Tina, Ital. Tino.

Toll.

Toll-Vater, Toll-Mutter, nennt man hier diejenigen, die im Hospital die Aufsicht über die gestörten, unsinnigen Menschen haben.

Topp, S. 277. Herr Adelung leitet dieses Wort aus der Gewohnheit der alten Deutschen her, die bei einer Wette, oder bei einem Vertrage, statt des jetzt üblichen Handschlages die Daumen zusammen stießen, wo man dabey das Wort Topp gebrauchte, welches von dem nieders. tippen herzustammen scheint.

Traktat, ein Gastmahl wird hier im gemeinen Leben gar oft statt Traktament gesagt. Er hat ein großes Traktat ausgerichtet, ein groß Gastmahl gegeben.

Trenteln, verb. sich mit unerheblichen Beschäftigungen abgeben, zaudern, zögern. Es kommt vom Nieders.

Trant, Kinderrey, Kleinigkeit.

Tummelchen, Subst. ein kleines rundes Behergen zum Wein oder Brandtwein in der Form einer balben Kugel. Engl. Tumbler. Es ist das Diminutiv. von dem alten Wort Tümmel, welches ehemals ein abgestumpftes Gefäß bedeutet hat, und folglich mit stumpf verwandt zu seyn scheint.

Ueberlang, heist so viel, als eine Weile nachher, über einige Zeit.

Ueberlei, anstatt übrig. — Es ist von der Speise noch viel überlei, noch viel übrig geblieben. Er hat noch Recht überlei, noch Recht übrig.

Verbrennt, adj. sehr begierig. Er ist wie verbrennt aufs Spiel, d. h. sehr erpicht darauf. Im hochdeutschen sagt man anstatt verbrennt, entbrannt.

Verglären, verb. sagt man von den glühenden Kohlen, die nach und nach ihre Röthe verlieren. Es soll viel-

V

leicht

leicht so viel seyn als verklären, da denn die Praepositio *Ver* nicht die vermehrende sondern vermindernde Bedeutung hat, wie in vergehen, verkennen u. s. w. folglich verklären, so viel als aufhören klar zu seyn.

Verkehren, verb. heist auch hier, sich oft an einem Orte aufhalten. Er verkehrt in dem und jenem Hause.

Verkehr, Subst. häufiger Besuch, Umgang, oder auch Debit. Er hält starkes Verkehr, oder bei ihm ist starkes Verkehr, d. h. theils, er liebt sehr den Umgang und Gesellschaft, theils er hat gute Nahrung.

Verlesen, adv. neulich, ohnlängst, ich bin verlesen in der Stadt gewesen. Die Herleitung dieses Wortes ist ungewis.

Verstomoren, vor Hitze beinahe ersticken, siehe *schmoren*.

Verschrecken, verb. hat hier die sonderbare Bedeutung, daß es etwas vermindern, dünne machen, oder auch heimlich entwenden anzeigt — z. E. die Butter ist ziemlich verschreckt, d. h. es ist schon ziemlich viel davon verbraucht — mehr als man vermutet — der Kuecht hat den Haber verschreckt, d. h. mehr weggenommen als nöthig gewesen wäre. Das Wort soll wahrscheinlich heißen verschrögen, verschrögen von *schrögen*, zusammen trocknen, sich einziehen.

Vollwort, Subst. heist so viel als Beifall, Zustimmung. Er giebt ihm immer Vollwort, heist, er giebt ihm in allen Stücken Recht, er bejaht alles.

Vorflott, wird hier gewöhnlich, statt *Vorfluth* — (die erste Abfluth des Wassers, oder auch Ableitung desselben) gesagt. In der Landordnung von 1640. heist es: „Weil auch der Vorflott halben große Irrunge und Spaltungen sich oft erregen, so wollen wir, daß hinfüro ein Nachbar dem andern unweigerlichen die Vorflott zu räumen schuldig sey.“

Vor

- Vorkäfern**, verb. lauter unnützes Zeug jemanden vorplaudern.
- Vorkäufer**, sind hier öffentlich bestellte Personen, die den Bürgern zu gut, die in die Stadt gebrachten Victualien, besonders Getreide bedingen, und ihnen ins Haus zuführen.
- Vorpalern**, verb. jemanden viel vorschwätzen.
- Vorspuken**, verb. auf eine ungewöhnliche Art etwas künftiges voraus merklich machen.
- Vorspuß**, Subst. ein Vorzeichen, Vorbote einer künftigen Begebenheit. Es wird aber nur von unglücklichen Begebenheiten gesagt. Siehe spuken.

Wad, Gewand, Tuch, siehe Wath, Wathmann.
S. 297.

Weeden, S. 298. kommt vom Angs. weodian, jäten.

Wef, Seite 298. kann auch hergeleitet werden vom phrygischen Worte bek das Brodt. Die Verwandlung des b in w ist gewöhnlich.

Wesen, das verb. simplex ist hier sehr gebräuchlich — der Mensch weiß schon, er fängt schon an in die Verwesung über zu gehn.

Wucht, Subst. wird hier sehr häufig statt Gewicht gesagt, z. E. der Pelz hat eine gute Wucht. Siehe auch Wicht, Seite 300.

Wuien, verb. laut heulen und klagen, dolere, mit dem Hülfswort haben. Dies Wort ist aus dem gewöhnlichen Klage-ton: Wüi, wui, wui entstanden. Man sagt, er thut nichts als wuien, oder sie wuit sehr um ihren Mann.

Wurflants. S. 306. kann auch abgeleitet werden vom Poln. Warzle, lochen, so daß diese Priester vielleicht die Opfertöche der alten Preußen gewesen.

Zasern, Subst. feine Fäsergen, besonders an den Pflanzen, wodurch sie ihre Nahrung einsaugen. Es kommt von dem veralteten Worte *taesan*, ziehn. Holl. *teesen*.

Zargen, verb. siehe *zaggern*.

Zech, Subst. die wechselsweise Hütung der Gänse oder Pferde, wird darum also genannt, weil die Bauern einer um den andern ihre Knechte oder Jungen dazu hergeben müssen.

Zwetschen, Subst. kleine Pflaumen oder Spillen von angenehmen Geschmack. Im Celt. heißt *Chwaith* Sapor, der Geschmack.



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Aspirant, doct, yob, yamin.
Prisimulka, Goydyndelka,

Zeschennwürste

Boksbettel

Dreßkammer

1000 1004

XX IV. 85-
XII. 87
X. 90
XII. 91

311 93.



